

Regionen: Statistisches Jahrbuch 2005

Daten 1999-2003



EUROPÄISCHE
KOMMISSION



THEMENKREIS
Allgemeine und
Regionalstatistiken

Europe Direct soll Ihnen helfen, Antworten auf Ihre Fragen zur Europäischen Union zu finden

**Gebührenfreie Telefonnummer (*):
00 800 6 7 8 9 10 11**

(*): Einige Mobilfunkanbieter gewähren keinen Zugang zu 00 800-Nummern oder berechnen eine Gebühr.

Zahlreiche weitere Informationen zur Europäischen Union sind verfügbar über Internet, Server Europa (<http://europa.eu.int>).

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2005

ISBN 92-894-9028-4
ISSN 1681-9292

© Europäische Gemeinschaften, 2005

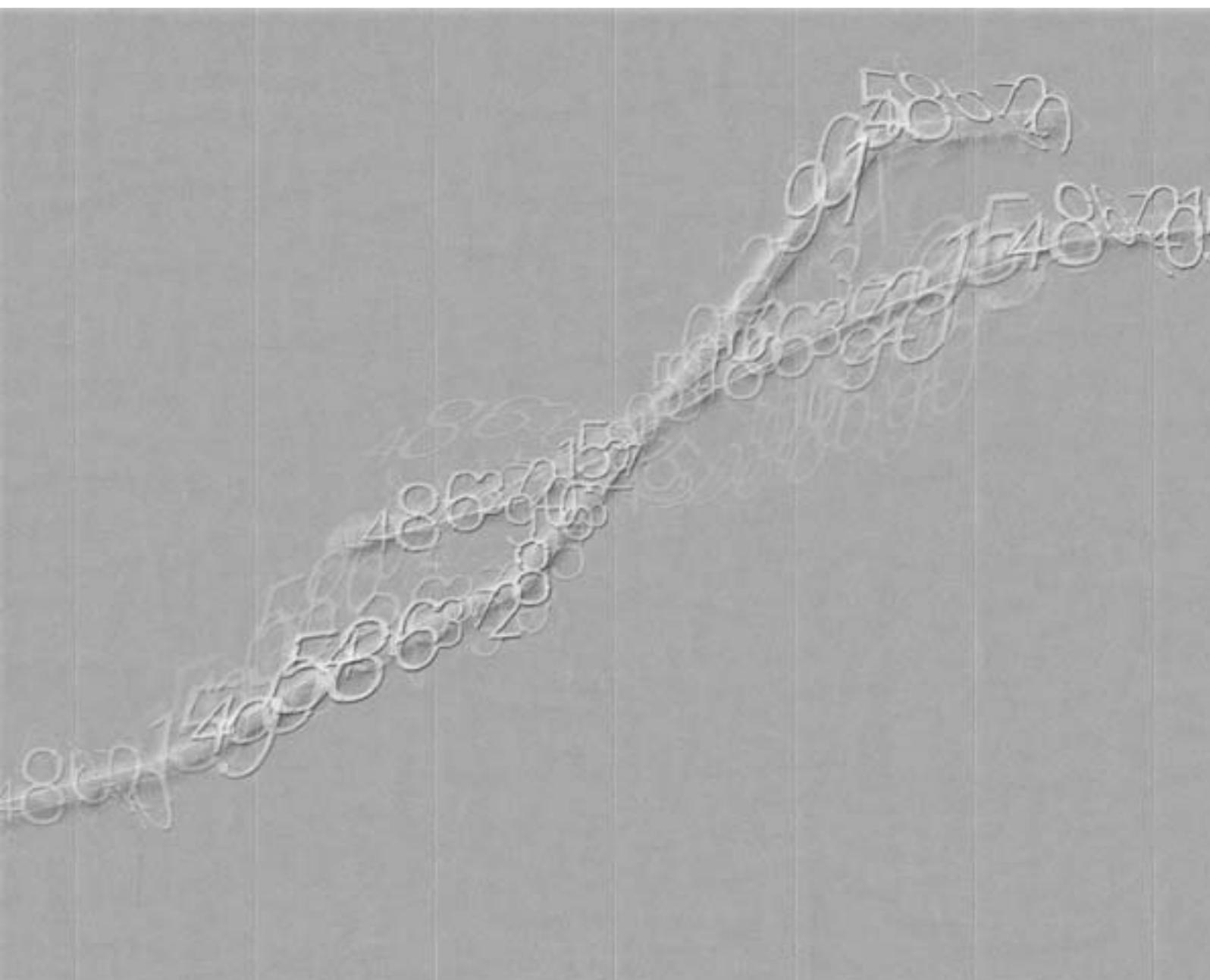
INHALT

■ EINLEITUNG	9
Regionaldaten im Rampenlicht	11
Erweiterung	11
Aufbau	11
Fachbeiträge der Spezialisten	11
NUTS 2003 – Verzeichnis der Regionen.	12
Mehr zu diesem Thema	12
Interessengruppe im Internet	12
Redaktionsschluss.	12
■ BEVÖLKERUNG	13
Einleitung	15
Entwicklung des Geburtenniveaus in den 25 EU-Ländern.	15
Regionale Unterschiede beim Geburtenniveau.	17
Mögliche Erklärungen für regionale Unterschiede beim Geburtenniveau	18
Regionale Unterschiede beim Geburtenniveau innerhalb der Länder und zwischen den Ländern.	19
Fazit.	21
Literaturhinweise	21
■ LANDWIRTSCHAFT	23
Einleitung	25
Methodische Anmerkungen	25
Die Getreideerzeugung in den europäischen Regionen	25
Weizenanbau.	28
Gersteanbau	28
Körnermaisbau	30
Die pflanzliche Erzeugung der europäischen Regionen	31
Kartoffelanbau.	31
Zuckerrübenanbau.	33
Rapsanbau.	34
Schlussfolgerungen	35
■ REGIONALES BRUTTOINLANDSPRODUKT	37
Was ist das regionale Bruttoinlandsprodukt?	39
Kaufkraftparitäten und internationale Volumenvergleiche	39
Das regionale BIP im Jahr 2002	41
Große regionale Unterschiede auch innerhalb der Länder	41
Das BIP im Drei-Jahres-Durchschnitt 2000-2002	42
Dynamische Entwicklung in peripheren Regionen.	44
Zusammenfassung	45
■ HAUSHALTSKONTEN	47
Einleitung: Wohltandsmessung	49
Einkommen der privaten Haushalte.	49
Die Mess-Einheit für regionale Vergleiche	49
Ergebnisse für das Jahr 2002	50

Primäreinkommen und verfügbares Einkommen	51
Einkommen und BIP	55
Einkommen und direkte Steuern	55
Zusammenfassung	56
REGIONALER ARBEITSMARKT	59
Einleitung	61
Quellen	61
Definitionen	61
Erwerbstätigkeit.	62
Erwerbstätigkeit von Frauen	64
Selbständige	66
Erwerbslosigkeit.	68
Fazit.	70
VERKEHR	71
Einleitung	73
Anmerkung zur Methodik.	73
Seeverkehr.	74
Luftverkehr	78
Güterkraftverkehr.	81
Fazit.	82
WISSENSCHAFT, TECHNOLOGIE UND INNOVATION	83
Einleitung	85
Anmerkung zur Methodik.	85
Forschung und Entwicklung.	86
Humanressourcen im Bereich von Wissenschaft und Technologie.	88
Patente	89
Beschäftigung in den Spitzentechnologiesektoren und in den Sektoren der hochwertigen Technologie im verarbeitenden Gewerbe	93
Fazit.	93
UNTERNEHMEN	95
Einleitung	97
Anmerkung zur Methodik.	97
Hauptstadregionen sind Dienstleistungszentren	98
Regionales Lohngefälle in den Niederlanden am flachsten	98
Kapitalintensive Regionen in der EU	100
Die meiste technologieintensive Industrie in Deutschland	102
Die am höchsten spezialisierten Regionen in der EU	106
Schlussfolgerung	106
GESUNDHEIT	107
Einleitung	109
Hinweise zur Methodik	109
Sterblichkeit in den EU-Regionen	110
Herz-Kreislauf-Erkrankungen	111
Krebs	113
Männer und Lungenkrebs.	114

Frauen und Eierstockkrebs	114
Gesundheitsressourcen in den EU-Regionen.	116
Krankenhausentlassungen	116
Krankenhausbetten	117
Fazit.	118
■ STÄDTESTATISTIK	119
Was ist „Urban Audit“?.	121
Variablen	121
Auswahl der Städte	121
Räumliche Einheiten.	121
Zeitreihen	121
Meinungsbefragung	121
Verbreitung der Ergebnisse.	121
Lebensbedingungen in Städten	122
Kultur	123
Umwelt	124
Verkehrszweige	127
Ausblick.	128
■ AUSBILDUNG	129
Einleitung	131
Anmerkungen zur Methodik	131
Bildungsbeteiligung von 17-Jährigen	131
Schüler des allgemein bildenden Zweigs der Sekundarstufe II	132
Schüler und Studenten des Tertiärbereichs.	133
Erreichter Bildungsgrad im Tertiärbereich.	137
Lebenslanges Lernen	137
Fazit.	138
■ FREMDENVERKEHR	139
Einleitung	141
Anmerkungen zur Methodik	141
Angebotsstatistik (Infrastruktur)	141
Auslastungsdaten	143
Schlussfolgerung	146
■ EUROPÄISCHE UNION: REGIONEN AUF NUTS-2-EBENE	149
■ NUTS-2-REGIONEN IN DEN BEWERBERLÄNDERN	151

E I N L E I T U N G



Regionaldaten im Rampenlicht

Die Strukturfonds-Beschlüsse für den Zeitraum 2007-2013 werden voraussichtlich im Jahr 2005 gefasst. Da diese politischen Entscheidungen auf objektiven quantitativen Regionaldaten beruhen, stehen die von Eurostat angebotenen umfangreichen vergleichbaren Regionalstatistiken besonders im Rampenlicht.

In diesem Jahrbuch wird auf zahlreiche Aspekte der Regionaldaten sowie auf die Analysemöglichkeiten, die sie bieten, eingegangen. Einige grundlegende Kapitel, beispielsweise über das regionale BIP, die regionalen Haushaltskonten, den Arbeitsmarkt, die Bevölkerungsstatistik und die Agrarstatistik, bilden das bekannte Gerüst dieses Buches. Neu hinzu kommt dieses Jahr ein Kapitel über Ausbildung, in dem interessante Einblicke in Themen wie die Beteiligung am lebenslangen Lernen in den einzelnen Regionen gegeben werden.

Wie erstmals bereits im vorigen Jahr folgen sämtliche regionalen Analysen in diesem Jahrbuch der NUTS-2003-Regionalgliederung. Inzwischen sind auch die zehn neuen Mitgliedstaaten offiziell (über eine Änderung der NUTS-Verordnung) in die neue Regionalklassifikation aufgenommen. Die Texte der Verordnung und der Änderung sind auf der CD-ROM zu finden, ebenso wie ihr Anhang, in dem die Regionen in den einzelnen Ländern und ihre jeweilige Zuordnung zur Systematik aufgelistet sind.

Erweiterung

Im Jahrbuch wird zwischen alten Mitgliedstaaten, den Ländern, die 2004 der EU beigetreten sind, und jenen Ländern, deren Beitritt 2007 ansteht, nicht unterschieden. Soweit Daten für Bulgarien und Rumänien vorliegen, wurden diese selbstverständlich in den Karten und Erläuterungen berücksichtigt. Anders ist die Lage im Fall der Türkei und Kroatiens. Diese beiden Länder und Eurostat haben sich zwar auf eine regionale Untergliederung geeinigt, es liegen jedoch bei weitem zu wenige Regionaldaten vor, um ihre Berücksichtigung in den Analysen zu rechtfertigen.

Aufbau

In jedem Kapitel werden die regionalen Verteilungen mit Hilfe von farbigen Karten und Grafiken

kenntlich gemacht und sodann von Fachleuten kommentiert. Der Tradition des Jahrbuchs folgend hat man sich bemüht, Aspekte in den Mittelpunkt zu rücken, die nicht erst kurz zuvor behandelt worden sind. Das Kapitel über die Bevölkerungsstatistik z. B. ist in diesem Jahr den Fruchtbarkeitsziffern in den Regionen gewidmet, die große Unterschiede aufweisen. Das in diesem Jahr wieder enthaltene Kapitel über die Verkehrsstatistik konzentriert sich auf den See- und den Luftverkehr.

Wie bereits im Vorjahr enthält die CD-ROM keine Tabellen, die speziell für das Jahrbuch zusammengestellt wurden. Seit dem 1. Oktober 2004 sind die Eurostat-Datenbanken kostenlos online zugänglich, so dass keine Notwendigkeit besteht, diese Tabellen zu veröffentlichen, da der gesamte Bestand in der Datenbank in NewCronos verfügbar ist. Um jedoch das Verständnis der Karten zu erleichtern, sind die dafür verwendeten Datenreihen als Excel-Dateien auf der CD-ROM gespeichert.

Damit die Leser die der Öffentlichkeit zugängliche Datenbank optimal nutzen können, enthält die CD-ROM wieder die neueste Ausgabe des „Leitfadens“ zur Datenbank.

Fachbeiträge der Spezialisten

Die Beiträge zu den einzelnen Kapiteln spiegeln die Fachkenntnisse der jeweiligen Eurostat-Fachreferate wider ⁽¹⁾. Durch Nutzung ihrer Kenntnisse zu den Daten auf nationaler Ebene waren die Autoren in der Lage, regionale Unterschiede in einen geeigneten Bezug zu setzen. Das Regionalstatistik-Team möchte sich bei folgenden Autoren für ihren Beitrag bedanken, den sie ungeachtet ihrer ohnehin überfüllten Terminpläne geleistet haben:

Kapitel	Autor(en)
1. Bevölkerung	Erik Beekink, Joop de Beer
2. Landwirtschaft	Dagmar Binova
3. Regionales Bruttoinlandsprodukt	Andreas Krüger
4. Haushaltskonten	Andreas Krüger
5. Regionaler Arbeitsmarkt	Michal Mlady
6. Verkehr	Carla Sciullo

⁽¹⁾ Die Autoren der Kapitel zum regionalen BIP, zu den Haushaltskonten, zum regionalen Arbeitsmarkt und zur Städtestatistik sind gleichzeitig Mitglieder des Regionalstatistik-Teams und Eurostat-Spezialisten auf diesem Gebiet.

7. Wissenschaft, Technologie und Innovation	August Götzfried, Simona Frank und Håkan Wilén
8. Unternehmen	Petra Sneijers
9. Gesundheit	Sabine Gagel
10. Städtestatistik	Teodóra Brandmüller, Berthold Feldmann
11. Ausbildung	Birgitta Andrén
12. Fremdenverkehr	Hans-Werner Schmidt

Ausführliche Informationen zum Inhalt der Datenbank in NewCronos enthält die Eurostat-Veröffentlichung „Europäische Regionalstatistik – Leitfaden 2005“, die im PDF-Format auch auf der Begleit-CD-ROM gespeichert ist.

Interessengruppe im Internet

Das Regionalstatistik-Team von Eurostat hat im Internet (Website „CIRCA“) eine öffentlich zugängliche „Interessengruppe“ mit vielen nützlichen Links und Dokumenten eingerichtet.

Zugang zu diesem Bereich erhalten Sie über folgende Internet-Adresse:

<http://forum.europa.eu.int/Public/irc/dsis/regstat/information>

Dort finden Sie u. a.:

- eine Liste aller Koordinierungsbeauftragten für die Regionalstatistik in den Mitgliedstaaten, den Kandidatenländern und den EFTA-Staaten;
- die vom Regionalstatistik-Team veröffentlichte „Regional Gazette“;
- die neueste Ausgabe des Leitfadens;
- Powerpoint-Präsentationen zu den regional- und städtestatistischen Arbeiten von Eurostat;
- die Gebietssystematik NUTS für die Mitgliedstaaten und die Gebietssystematik für die Kandidatenländer.

NUTS 2003 – Verzeichnis der Regionen

In den Karten dieses Jahrbuchs werden die Statistiken auf der NUTS-2-Ebene dargestellt. In der Einstecktasche auf der Innenseite des Umschlags befindet sich eine Karte mit den Codes der Regionen. Am Ende der Veröffentlichung finden Sie eine Liste aller NUTS-2-Regionen der Europäischen Union sowie eine Liste der statistischen Regionen der Ebene 2 in Bulgarien und Rumänien. Umfassende Angaben zu den regionalen Gliederungen dieser Länder einschließlich Listen der Regionen der Ebenen 2 und 3 sowie die entsprechenden Karten sind auf dem Eurostat-Server RAMON einzu-sehen ⁽²⁾.

Mehr zu diesem Thema

Die der Öffentlichkeit zugängliche Datenbank NewCronos enthält umfangreichere Zeitreihen (die bis zum Jahr 1970 zurückreichen können) und ausführlichere statistische Daten als das Jahrbuch, z. B. Bevölkerung, Sterbefälle und Geburten nach Altersjahren, detaillierte Ergebnisse der Arbeitskräfteerhebung der Gemeinschaft usw. Darüber hinaus enthält die Datenbank NewCronos eine Reihe von Indikatoren auf der NUTS-3-Ebene (z. B. Fläche, Bevölkerung, Geburten und Sterbefälle, Bruttoinlandsprodukt, Arbeitslosenquoten). Dies ist insofern von Bedeutung, als es für acht EU-Mitgliedstaaten (Dänemark, Estland, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Slowenien und Zypern) keine Untergliederung auf der Ebene 2 gibt.

⁽²⁾ Siehe http://europa.eu.int/comm/eurostat/ramon/index.cfm?TargetUrl=DSP_PUB_WELC.

Redaktionsschluss

Für diese Ausgabe des Jahrbuchs wurden Daten bis zum 4. Mai 2005 berücksichtigt.





Einleitung

Seit den 1960er Jahren ist die Geburtenrate in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union sowie in Bulgarien und Rumänien erheblich zurückgegangen. Zahlen zeigen jedoch, dass dieser Rückgang nicht in allen Ländern in derselben Weise und in derselben Höhe erfolgte. Daraus ergibt sich die Frage, in welchem Maße sich die Geburtenrate in den Ländern aufgrund gemeinsamer soziokultureller und sozioökonomischer Trends (des so genannten zweiten demografischen Wandels) ähnlich entwickelt haben und bis zu welchem Grad Unterschiede zwischen den Geburtenniveaus der Länder bestehen bleiben. Bei der Suche nach einer Antwort ist es hilfreich, die Unterschiede zwischen den Geburtenniveaus der Regionen zu untersuchen. In diesem Kapitel werden die Unterschiede zwischen den Geburtenziffern der einzelnen Regionen desselben Landes den Unterschieden zwischen den Ländern gegenübergestellt. Sind die Unterschiede innerhalb der Länder relativ klein im Vergleich zu den Unterschieden zwischen den Ländern, legt dies nahe, dass für eine Analyse des Geburtenniveaus länderspezifische Ursachen ausschlaggebend sind. Trifft das Gegenteil zu, ist zu vermuten, dass die Gründe für die Unterschiede in länderübergreifenden Faktoren zu suchen sind.

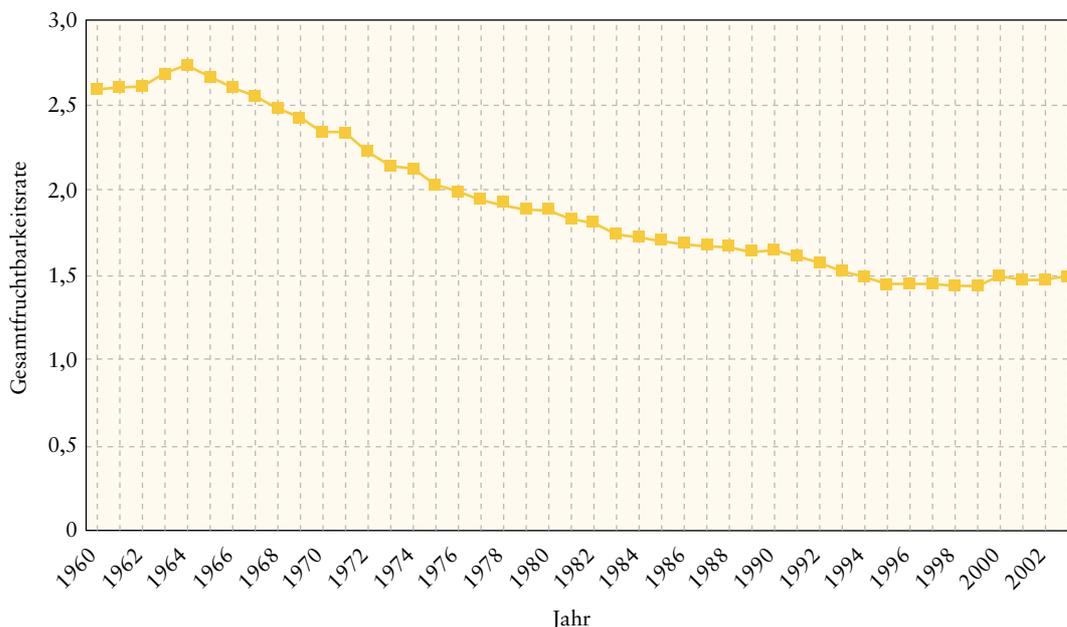
Der nächste Abschnitt dieses Kapitels gibt einen allgemeinen Überblick über die Entwicklung der Geburtenniveaus in den 25 Mitgliedstaaten der Europäischen Union. Im nachfolgenden Abschnitt

werden die Unterschiede zwischen den Geburtenziffern der Regionen auf der Ebene der NUTS 2 untersucht. Anschließend werden mögliche Einflüsse auf das Geburtenniveau auf der Grundlage der vorhandenen Fachliteratur erörtert. Schließlich wird untersucht, inwieweit regionale Unterschiede durch Unterschiede zwischen den Ländern erklärt werden können, d. h. bis zu welchem Grad sich länderspezifische Ursachen auf das Geburtenniveau auswirken können.

Entwicklung des Geburtenniveaus in den 25 EU-Ländern

Ab Mitte der 1960er Jahre bis Ende der 1990er Jahre wies die zusammengefasste Geburtenziffer in EU-25 einen fast konstanten Abwärtstrend auf (Abbildung 1.1). Die zusammengefasste Geburtenziffer wird häufig als Indikator für das Geburtenniveau herangezogen, da sie Änderungen in Umfang und Struktur der weiblichen Bevölkerung berücksichtigt. Die zusammengefasste Geburtenziffer für ein bestimmtes Jahr ist die durchschnittliche Anzahl lebendgeborener Kinder pro Frau, die während ihres gebärfähigen Alters die altersspezifische Geburtenziffer eines bestimmten Jahres aufwies.

Schaubild 1.1 — Gesamtfruchtbarkeitsrate in EU-25, 1960-2002



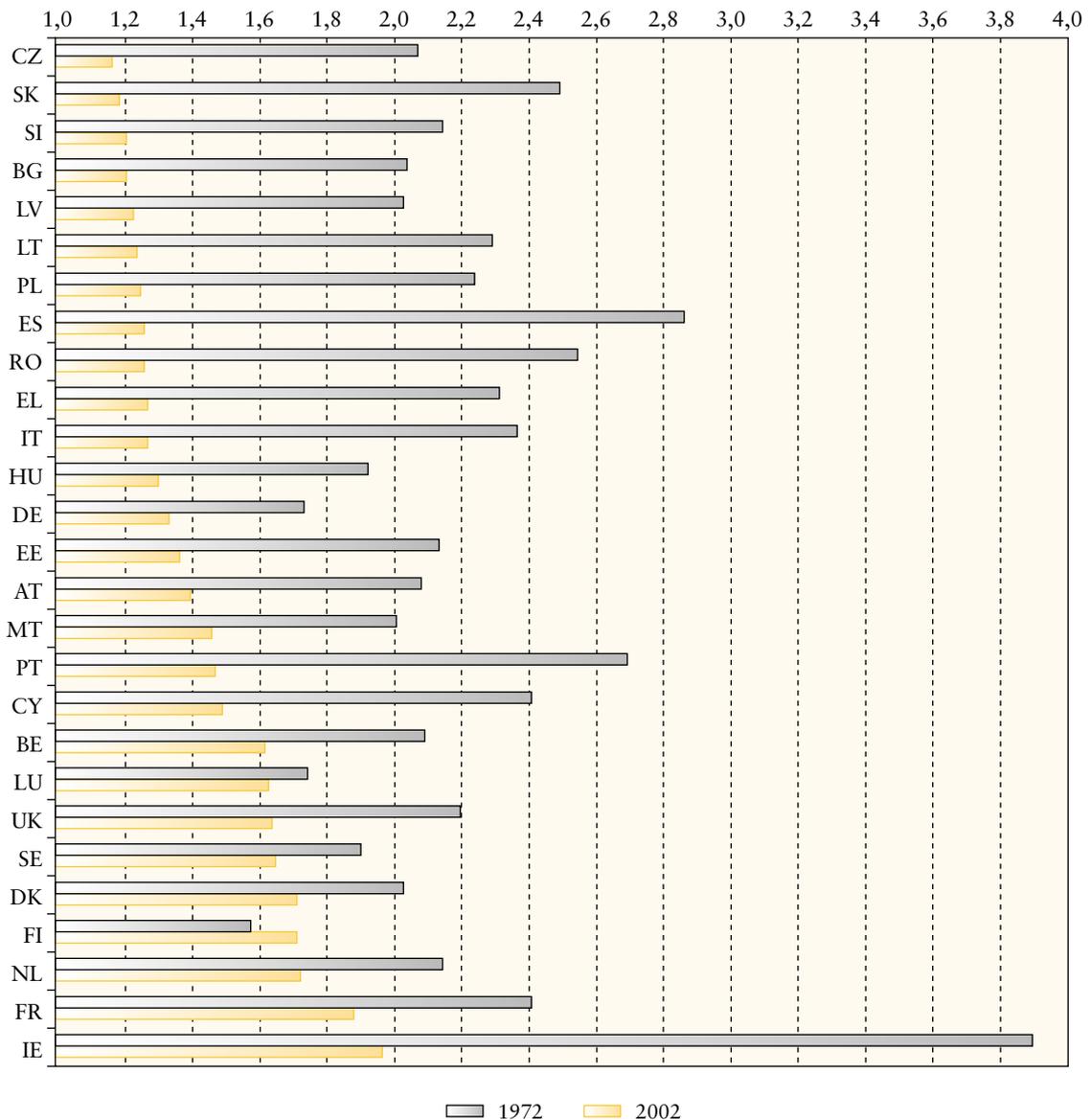
1964 lag die durchschnittliche zusammengefasste Geburtenziffer in EU-25 bei 2,72 Kindern pro Frau. 1999 war die Ziffer auf 1,4 zurückgegangen. Während der letzten Jahre scheint sich die Geburtenziffer für die Europäische Union bei etwa 1,46 Kindern pro Frau stabilisiert zu haben.

Die Entwicklung verlief nicht in allen Ländern der Union gleich. Abbildung 1.2 zeigt die zusammengefassten Geburtenziffern nach Mitgliedstaat für die Jahre 1972 und 2002. Sowohl 1972 als auch 2002 wurde die höchste Geburtenziffer mit 3,9 bzw. 2 in Irland beobachtet. Finnland war 1972 mit 1,6 das EU-Land mit der niedrigsten zusammengefassten Geburtenziffer. Doch ist es auch das einzige Land, in dem die Geburtenziffer 2002 über der des Jahres 1972 lag. Diese Abweichung vom allgemeinen Trend ist bedingt durch eine relativ

betrachtet geringe Geburtenziffer in Finnland im Jahr 1972.

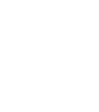
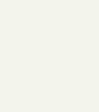
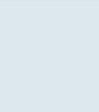
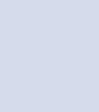
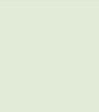
2002 wies die Tschechische Republik die niedrigste Geburtenziffer auf (1,2). Die Abbildung zeigt, dass die größten Zunahmen während dieses Zeitraums in den Ländern zu beobachten waren, in denen die zusammengefasste Geburtenziffer 1972 hoch war: Irland, Spanien, Portugal, Rumänien und die Slowakei. Eine relativ geringe Zunahme verzeichneten die Länder, in denen die Ziffer bereits 1972 niedrig war: Deutschland, Luxemburg und Schweden. Dies macht deutlich, dass sich die zusammengefassten Geburtenziffern in EU-25 sowie in Bulgarien und Rumänien angenähert haben. 1972 lag die Differenz zwischen der höchsten Ziffer (Irland) und der niedrigsten (Finnland) bei 2,7. 2002 war der Unterschied zwischen Irland und der Tschechischen

Schaubild 1.2 — Gesamfruchtbarkeitsrate je Land, 1972 und 2002



G
N
U
R
E
K
L
Ö
V
E
B

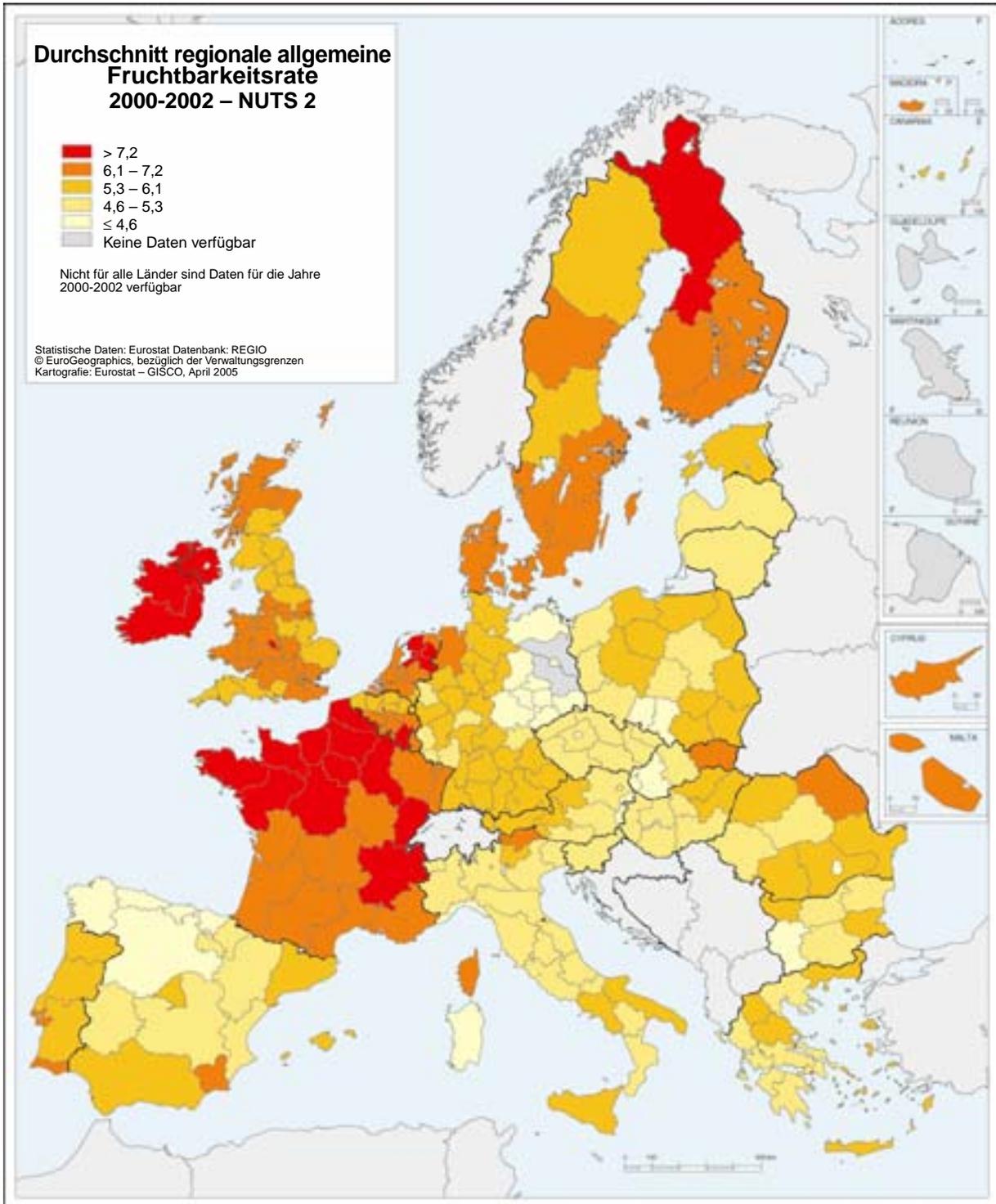




Republik auf 0,8 zurückgegangen (siehe ebenfalls Kapitel D der Ausgabe 2004 zur Bevölkerungsstatistik). Obwohl ein konvergierender Abwärtstrend festzustellen ist, gibt es doch immer noch erhebliche Unterschiede zwischen den EU-Ländern, wie die Abbildung zeigt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass niedrige Werte in den mittel- und den südeuropäischen Ländern gemessen werden, während hohe Werte in den west- und den nordeuropäischen Ländern zu beobachten sind.

Regionale Unterschiede beim Geburtenniveau

Die Unterschiede zwischen den Geburtenniveaus in den 25 EU-Ländern sind auf regionaler Ebene noch ausgeprägter als auf nationaler Ebene. Die Karte 1.1



Karte 1.1

zeigt die so genannten allgemeinen Geburtenziffern für die Regionen auf der Ebene NUTS 2 in EU-25 sowie in Bulgarien und Rumänien. Aufgrund fehlender geeigneter Daten für alle Regionen war es notwendig, allgemeine Geburtenziffern anstelle von zusammengefassten Geburtenziffern zu verwenden. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass die allgemeine Geburtenziffer nur die Gesamtzahl der Frauen im gebärfähigen Alter berücksichtigt, nicht aber die Altersstruktur dieser Gruppe; diese Ziffern werden berechnet, indem die Zahl der Geburten eines bestimmten Jahres durch die durchschnittliche Gesamtzahl aller Frauen im gebärfähigen Alter dividiert wird (in dieser Untersuchung wurden Frauen der Altersgruppe 20-44 Jahre herangezogen). Im Gegensatz zur zusammengefassten Geburtenziffer berücksichtigt die allgemeine Geburtenziffer nicht die altersspezifischen Unterschiede in den Geburtenziffern. Diese weniger genaue Ziffer verändert im Ergebnis jedoch nicht das Gesamtbild der Fertilitätsunterschiede zwischen den EU-Regionen. Die hier verwendeten Zahlen basieren auf einem berechneten Durchschnitt für die Jahre 2000-2002. Für einige Länder mussten Daten für 1999 verwendet werden.

Die Karte zeigt, dass während dieses Zeitraums die höchsten Geburtenziffern in Nordfinland (Pohjois-Suomi), in den beiden irischen NUTS-2-Regionen Border, Midland and Western und Southern and Eastern, in Teilen der Niederlande (Friesland, Drenthe, Overijssel und Flevoland) sowie in Frankreich (Nord – Pas-de-Calais, Champagne-Ardenne, Picardie, Haute-Normandie, Île-de-France, Centre, Basse-Normandie, Bretagne, Pays de la Loire, Franche-Comté und Rhône-Alpes) verzeichnet wurden.

Einige der Regionen mit den niedrigsten allgemeinen Geburtenziffern lagen im nördlichen Spanien (Galicia, Principado de Asturias, Cantabria, País Vasco und Castilla y León) und im östlichen Teil Deutschlands (Mecklenburg-Vorpommern, Magdeburg, Dessau, Halle, Leipzig, Thüringen, Chemnitz, Dresden, Hamburg und Bremen).

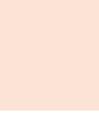
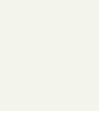
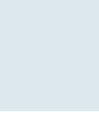
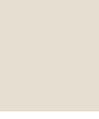
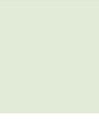
Bei den drei Regionen mit den höchsten allgemeinen Geburtenziffern handelte es sich um die Ciudad Autónoma de Melilla in Spanien (10,6), gefolgt von der irischen Region Border, Midland and Western (10,5) und Flevoland in den Niederlanden (10,2). Zwei der drei Regionen mit der niedrigsten Geburtenrate waren ebenfalls in Spanien zu finden: Principado de Asturias (4,3) und Galicia (4,8). Die dritte Region war die Region um București in Rumänien (4,7).

Auch ohne detaillierte Analysen zeigt ein einfacher Blick auf die Karte ganz deutlich, dass es geografische Cluster von Regionen mit ähnlichen Geburtenniveaus gibt. Das Geburtenniveau ist relativ hoch in

den meisten Regionen Irlands, der Niederlande, Finnlands und Frankreichs und niedrig in den meisten Regionen Spaniens, Italiens, Griechenlands und den mitteleuropäischen Mitgliedstaaten. Genauer gesagt ist die Geburtenrate in den nördlichen Regionen Frankreichs eher höher als in den südlichen Regionen. In Belgien liegt die Geburtenrate in den wallonischen Provinzen über der der flämischen Provinzen. In Deutschland ist sie in den östlichen Regionen relativ niedrig.

Mögliche Erklärungen für regionale Unterschiede beim Geburtenniveau

Wie bereits erwähnt, war der Rückgang des Geburtenniveaus unter das so genannte Bestandserhaltungsniveau (rund 2,1 Kinder pro Frau), der Mitte der 1960er Jahre einsetzte, in den meisten europäischen Ländern zu beobachten. Dies legt nahe, dass es möglicherweise eine allgemeine Erklärung für diesen Trend gibt. In dem Versuch, einen Rahmen für die Erklärung von Veränderungen im Familienleben zu schaffen, führten Van de Kaa und Lesthaeghe das Konzept des „zweiten demografischen Wandels“ („second demographic transition“) ein. Die beiden Demografen sind der Ansicht, dass „die neuen Verschiebungen in den demografischen Strukturen aus dem Zusammenspiel struktureller, kultureller und technologischer Faktoren innerhalb eines komplexen Prozesses sozialen Wandels resultieren. Der Wohlfahrtsstaat sichert seinen Bürgern ein Einkommen und schützt sie vor den Wechselfällen des Lebens. Neue, hocheffiziente Verhütungsmethoden wurden eingeführt, Abtreibungs- und Sterilisationsverbote wurden in vielen Fällen aufgehoben. Signifikante Veränderungen in den Wertesystemen sind belegt. Diese ideationalen Veränderungen betonen die Autonomie des Einzelnen, bringen die Ablehnung jeglicher Form institutioneller Kontrolle und Autorität mit sich und zeigen einen Anstieg expressiver Werte in Verbindung mit Selbstverwirklichung“. In einem jüngeren Aufsatz hält Van de Kaa fest, dass es eine Zeit lang so aussah, als ob dieser Wandel auf Nord- und Westeuropa beschränkt bliebe. Die Daten für die 1990er Jahre zeigen jedoch, dass Süd- und Osteuropa zunehmend betroffen sind. Insbesondere in den zehn neuen Mitgliedstaaten ist nach 1989 eine Periode rascher demografischer Veränderungen zu beobachten. Die Geburtenrate ging stark zurück.



Zunächst wurde dies auf herrschende Krisen zurückgeführt, doch stellte sich bald heraus, dass diese Veränderungen der Geburtenrate Teil eines umfassenderen Wandels im Reproduktionsverhalten und im Familienleben sind, das gekennzeichnet ist durch eine wachsende Zahl alternativer Familienformen und unehelicher Geburten, durch ein Hinausschieben von Geburten und den Rückgang der Heiratsziffern, Entwicklungen, die seit den 1960er Jahren in den westeuropäischen Gesellschaften immer mehr an Boden gewonnen haben (Sobotka, 2001).

In ihrer Arbeitsunterlage für die Europäische Kommission (3/2004/F/nr 4) untersuchen Duchêne, Gabadinho, Willems und Wanner die Ursachen für die Unterschiede bei den regionalen Geburtenniveaus. Anhand der vorliegenden Fachliteratur gelangen sie zu dem Schluss, dass die regionalen Unterschiede in erster Linie durch zwei Arten von Faktoren erklärt werden können: durch die sozioökonomische Struktur der Bevölkerung (nach gesellschaftlicher und beruflicher Schicht, Bildungsgrad, Staatsangehörigkeit usw.) und durch „kontextuelle“ Faktoren in Zusammenhang mit dem Wohnort (beispielsweise kulturelle Merkmale, Infrastruktur, Situation auf dem Wohnungsmarkt). Dabei führen sie aus, dass „die wenigen Studien, die gleichzeitig regionale Daten für mehrere Länder verwenden, tendenziell zeigen, dass der Staat, zu dem eine Region gehört, ein wichtiger Parameter für die Erklärung des Geburtenniveaus ist; Abweichungen innerhalb von Staaten sind weniger ausgeprägt als Abweichungen zwischen Staaten. Mit anderen Worten, auf europäischer Ebene ist ein großer Teil der Varianz regionaler Fertilitätsindikatoren eher international als intra-national“.

Dieser sehr präzise Überblick über die Fachliteratur wirft die Frage auf, inwieweit sich die Geburtenrate in den europäischen Regionen ähnlich entwickelt und wie stark die Unterschiede zwischen den Ländern sind. Das Konzept des zweiten demografischen Wandels legt nahe, dass die Entwicklung der Geburtenraten in Europa ähnlich verläuft. Dies scheint durch die Konvergenz der Geburtenziffern in den einzelnen EU-Ländern bestätigt zu werden. Wie jedoch bereits angemerkt, gibt es weiterhin erhebliche Unterschiede zwischen den Ländern. Die Schlussfolgerung von Duchêne et al., dass die regionalen Abweichungen innerhalb der Staaten geringer sind als zwischen den Staaten, legt nahe, dass länderspezifische Faktoren, die das Geburtenniveau beeinflussen, eine bedeutende Rolle spielen. Dadurch würde die Hypothese gestützt, dass, obwohl sich die Geburtenniveaus in den europäischen Ländern tendenziell annähern, es zu keiner vollständigen Konvergenz kommen wird und bedeutende Unterschiede zwischen den Ländern bestehen bleiben.

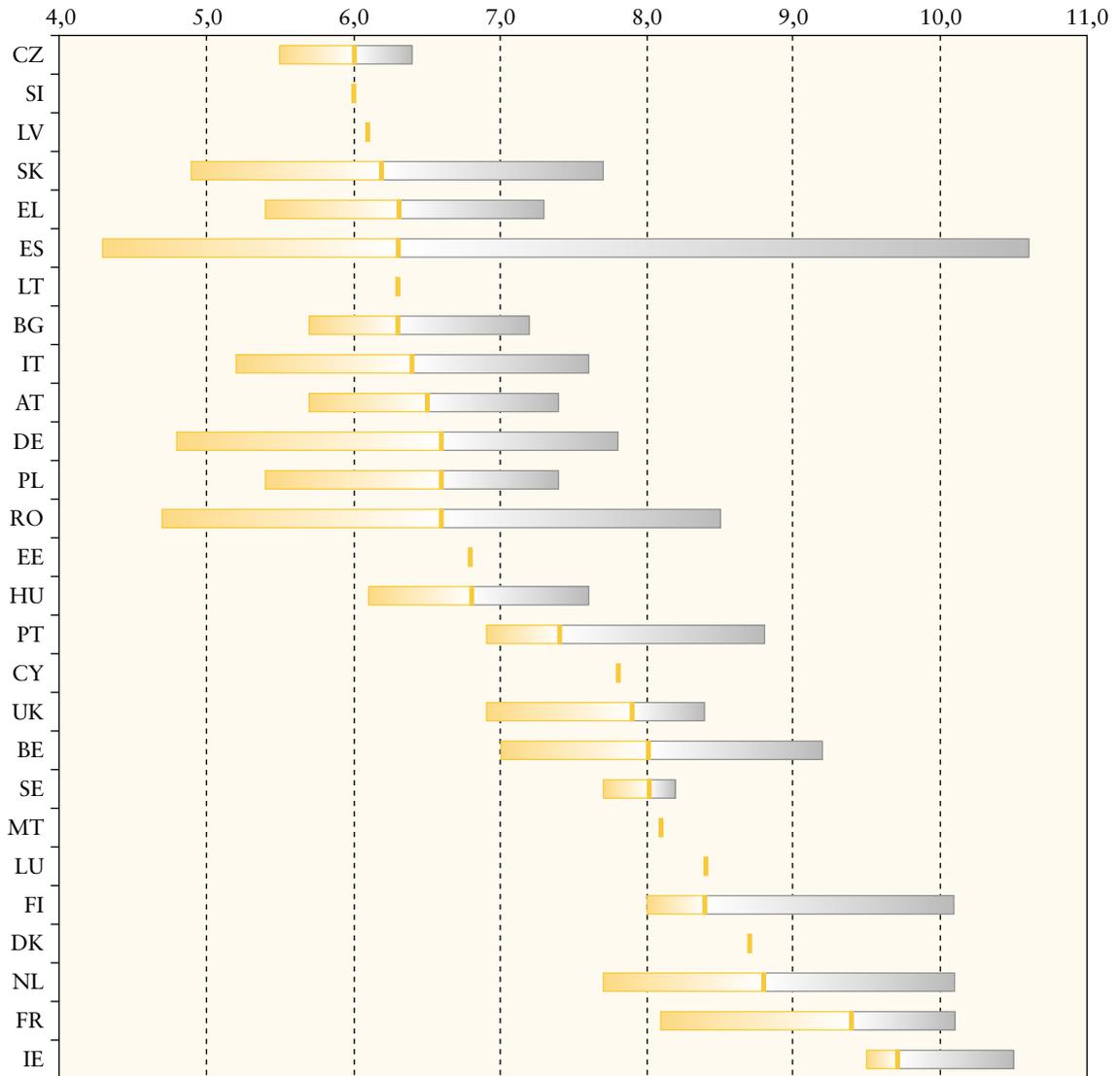
Regionale Unterschiede beim Geburtenniveau innerhalb der Länder und zwischen den Ländern

Die Abbildung 1.3 gibt den niedrigsten und den höchsten Wert der allgemeinen Geburtenziffer für die einzelnen Länder wieder. Sie zeigt die Unterschiede zwischen den Ländern sowie zwischen den NUTS-2-Regionen innerhalb der Länder auf. Es wird deutlich, dass der Grad der Variabilität zwischen den Ländern unterschiedlich ist. Spanien weist bei weitem die größten Unterschiede auf, da sich hier die Regionen sowohl mit dem niedrigsten als auch mit dem höchsten Geburtenniveau in der Europäischen Union befinden. Auch in Rumänien ist eine relativ hohe Variabilität des Geburtenniveaus zwischen den Regionen zu beobachten. Andere Länder verzeichnen geringere Unterschiede zwischen ihren Regionen. Dennoch weist die Bandbreite der regionalen Geburtenniveaus in den meisten Ländern gewisse Ähnlichkeiten auf.

Damit untersucht werden kann, in welchem Maße sich die Unterschiede zwischen den Ländern auf regionale Unterschiede auswirken, wurden anhand eines Regressionsmodells die allgemeinen Geburtenziffern aller NUTS-2-Regionen in der Europäischen Union unter Verwendung von Dummy-Variablen für einzelne Länder erläutert. Es wird angenommen, dass diese Variablen die wirtschaftlichen und kulturellen Unterschiede zwischen den Ländern wiedergeben, die das Geburtenniveau beeinflussen (da detailliertere Informationen auf der Ebene NUTS 2 fehlen, konnten nur einige erklärende Variablen für dieses Modell herangezogen werden).

Kulturelle Faktoren beziehen sich auf Normen für die „ideale“ Familiengröße. Sozioökonomische Faktoren beziehen sich auf Gegebenheiten und Einschränkungen, beispielsweise Einkommenshöhe, Arbeitsplatz und Betreuungseinrichtungen für Kinder. Zusätzlich zu den Faktoren auf nationaler Ebene beeinflussen wirtschaftliche Unterschiede innerhalb der Länder das Geburtenniveau auf regionaler Ebene. So zeigt sich, dass in Regionen mit relativ hoher Langzeitarbeitslosigkeit das Geburtenniveau signifikant niedriger ist als in anderen Regionen. Wenn die Langzeitarbeitslosenquote als Anteil an der gesamten Arbeitslosenquote in Region A um 10 Prozentpunkte über der in Region B liegt,

Schaubild 1.3 — Minimum und Maximum regionale allgemeine Fruchtbarkeitsrate je Land, Durchschnitt 2000-2002, NUTS 2 (*)



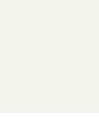
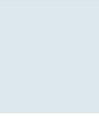
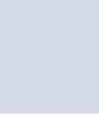
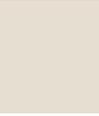
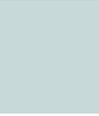
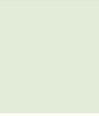
(*) Nicht für alle Länder sind Daten für die Jahre 2000-2002 verfügbar.

ist die allgemeine Geburtenziffer in Region A durchschnittlich 0,3 niedriger als in Region B. Die Regressionsergebnisse zeigen, dass in den Regionen von neun Ländern die allgemeine Geburtenziffer erheblich vom Durchschnitt für die europäischen NUTS-2-Regionen abweicht. Der ungewichtete Durchschnitt der allgemeinen Geburtenziffer für die NUTS-2-Regionen liegt bei 8,4. Zusammengekommen erklären die Unterschiede zwischen den Ländern und die wirtschaftlichen Bedingungen (unter Verwendung der Langzeitarbeitslosenquoten gemessen) 73 % der Varianz der allgemeinen Geburtenziffer für die Regionen der Europäischen Union und der Beitrittsländer.

Bei Regionen in vier Ländern ist die allgemeine Geburtenziffer systematisch höher als der EU-

Durchschnitt: in Irland, Frankreich, den Niederlanden und in (Teilen von) Belgien. In den beiden Regionen Irlands liegt die allgemeine Geburtenziffer im Durchschnitt 2,5 über dem europäischen Durchschnitt. In Frankreich ist die Geburtenrate im Norden höher als im Süden. In den nördlichen und den südlichen Regionen liegt die allgemeine Geburtenziffer 2,0 bzw. 1,4 über dem europäischen Durchschnitt. Für die Niederlande wurde 1,4 ermittelt. In Belgien ist die allgemeine Geburtenrate in den wallonischen Regionen hoch (2,0 höher), jedoch nicht in den flämischen Regionen.

Die Regionen von fünf Ländern haben eine niedrige allgemeine Geburtenziffer. In den Regionen Österreichs ist sie 1,2 niedriger als der Durchschnitt. Es wurde bereits erwähnt, dass die Regionen Spaniens



eine sehr große Bandbreite aufweisen. Dennoch ist das Geburtenniveau in den Regionen Spaniens im Allgemeinen signifikant niedriger als der europäische Durchschnitt. Der durchschnittliche Wert für die spanischen Regionen ist 1,0 niedriger als der EU-Durchschnitt, was zeigt, dass die spanischen Regionen mit hohen allgemeinen Geburtenziffern eindeutig eine Ausnahme bilden. In der Tschechischen Republik und in Italien liegt der Wert 0,9 bzw. 0,8 unter dem EU-Durchschnitt. In Deutschland gibt es systematische Unterschiede zwischen den östlichen und den anderen Bundesländern. In den östlichen Bundesländern liegt der Wert 1,4 unter dem EU-Durchschnitt, während die Geburtenrate in den anderen Ländern lediglich 0,3 niedriger ist.

Anhand der bisherigen Karteninterpretation wurden die Regionen mit den höchsten und den niedrigsten Geburtenziffern aufgezeigt. Wie bereits erläutert, bilden einige dieser Regionen Teile von Clustern von Regionen mit hohen oder niedrigen Geburtenziffern. Es gibt jedoch auch Regionen, in denen die Geburtenrate erheblich niedriger oder höher ist als in den übrigen Regionen desselben Landes. Diese Regionen können anhand der Restwerte des Regressionsmodells ermittelt werden. So wird beispielsweise, wie bereits erwähnt, die höchste allgemeine Geburtenziffer in Spanien gemessen, in der Ciudad Autónoma de Melilla. Der Wert liegt bei 10,6, womit er erheblich über den Werten in den anderen spanischen Regionen liegt. In der italienischen Provinz Campania liegt der Wert bei 7,4, was im Vergleich zu allen anderen europäischen Regionen nicht sehr hoch ist, doch relativ hoch, wenn man bedenkt, dass die allgemeinen Geburtenziffern in Italien generell relativ niedrig sind, und die Tatsache berücksichtigt, dass die Langzeitarbeitslosigkeit in dieser Region sehr hoch ist (74 % aller Arbeitslosen sind Langzeitarbeitslose). Eine weitere Region mit einer relativ hohen Geburtenziffer ist Pohjois-Suomi im äußersten Norden Finnlands. Hier liegt die allgemeine Geburtenziffer bei 10,1, während der Durchschnitt für das restliche Finnland bei 8,3 liegt. Betrachtet man die Regionen mit einem niedrigen Geburtenniveau, so liegt die allgemeine Geburtenziffer in București erheblich unter den Zahlen der übrigen Regionen Rumäniens, in Bratislavský kraj ist sie erheblich niedriger als in den übrigen slowakischen Regionen und im Principado de Asturias niedriger als in den übrigen spanischen Regionen.

Fazit

Seit den 1970er Jahren ist ein allgemeiner Abwärtstrend beim Geburtenniveau in den Ländern der

Europäischen Union sowie in Bulgarien und Rumänien zu beobachten. Während dieses Zeitraums sind die Unterschiede im Geburtenniveau zwischen den Ländern zurückgegangen. Dieser konvergierende Trend kann durch das Konzept des „zweiten demografischen Wandels“ erklärt werden, wobei von ähnlichen kulturellen Veränderungen in ganz Europa ausgegangen wird. Dennoch bestehen weiterhin erhebliche Unterschiede. Dies spiegelt sich in den erheblichen regionalen Unterschieden im Geburtenniveau wider. Die allgemeine Geburtenziffer der meisten NUTS-2-Regionen liegt zwischen vier und acht. Es gibt erhebliche Unterschiede beim regionalen Geburtenniveau innerhalb der Länder, was nur teilweise durch unterschiedliche wirtschaftliche Bedingungen erklärt werden kann (wenn die Langzeitarbeitslosenquote relativ hoch ist, ist das Geburtenniveau eher niedrig). Regionale Unterschiede im Geburtenniveau können zu einem großen Teil durch Unterschiede zwischen den Ländern erklärt werden. Dies ist ein Hinweis darauf, dass wirtschaftliche und kulturelle Unterschiede zwischen den Ländern bedeutende Auswirkungen auf das Geburtenniveau haben. Da diese Unterschiede signifikant sind, ist zu fragen, ob die Unterschiede, die beim Geburtenniveau festzustellen sind, in Europa verschwinden werden. Wahrscheinlicher ist, dass die regionalen Unterschiede bestehen bleiben.

Literaturhinweise

Duchêne, J., A. Gabadinho, M. Willems und P. Wanner, *Study of low fertility in the regions of the European Union: places, periods and causes. Working Paper Population and social condition 3/2004/f/nr. 4*, Luxemburg, 2004.

Eurostat, *Bevölkerungsstatistik*, Luxemburg, 2004.

Lesthaeghe, Ron, und Dirk J. van de Kaa, „The second Demographic Transition revised: Theories and expectations“. In: *Population and Family in the Low Countries*, Amsterdam, 1994.

Sobotka, T., *Ten years of rapid fertility changes in European post-communist countries: evidence and interpretation*. Vorgelegt auf der EAPS-Konferenz, Helsinki, 1.-9. Juni 2001.

Van de Kaa, Dirk, „Demographies in transition: an essay on continuity and discontinuity in value changes“. In: E. Kotowska und J. Jozwiak (Hrsg.), *Population of Central and Eastern Europe. Challenges and Opportunities*, Warsaw 2003.





Einleitung

Die Landwirtschaft einschließlich der Forstwirtschaft und der Aquakultur spielt als wichtigster Bodennutzer eine Schlüsselrolle bei der Lebensmittel- und Futtermittelsicherheit sowie bei der Gestaltung des ländlichen Raums. Die Hälfte der EU ist Ackerland, was die Bedeutung der Landwirtschaft für die Umwelt der EU untermauert. Die Erzeugung qualitativ hochwertiger Produkte, die der Markt verlangt, im Einklang mit den Umwelterfordernissen hat für die europäische Landwirtschaft Priorität. In der diesjährigen Ausgabe des Jahrbuchs „Regionen“ werden verschiedene Arten pflanzlicher Erzeugung unter die Lupe genommen, und zwar die Ackerkulturen im Jahr 2002. Der Inhalt gliedert sich in zwei Hauptkapitel. Das erste befasst sich mit der Getreideerzeugung (Weizen, Gerste und Körnermais), das zweite ist breiter angelegt. Es umfasst einen regionalen Vergleich des Kartoffel-, Zuckerrüben- und Rapsanbaus.

Methodische Anmerkungen

Alle für den regionalen Vergleich herangezogenen Daten beziehen sich auf die jüngsten vollständigen Daten, die im März 2005 in der NewCronos-Datenbank gespeichert waren, und beziehen sich auf das Jahr 2002.

Der in Karte 2.1 ausgewiesene Indikator wurde als Anteil der Getreideanbaufläche an der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LF) berechnet, der Indikator in Karte 2.5 als Anteil der Kartoffelanbaufläche an der LF. Nach der Systematik für die Bodennutzungsstatistik umfasst die LF Ackerland, Dauerkulturen, Dauergrünland, Hausgärten sowie Unterglaskulturen (ohne Waldflächen und sonstige Flächen). Der prozentuale Anteil wird durch die LF und deren Anteil an der Landfläche sowie der Gesamtfläche (Landfläche plus Binnengewässer) bestimmt. Dies betrifft vor allem Finnland, Schweden, Estland, Lettland und Slowenien, wo der Anteil der LF an der Gesamtfläche unter 25 % liegt.

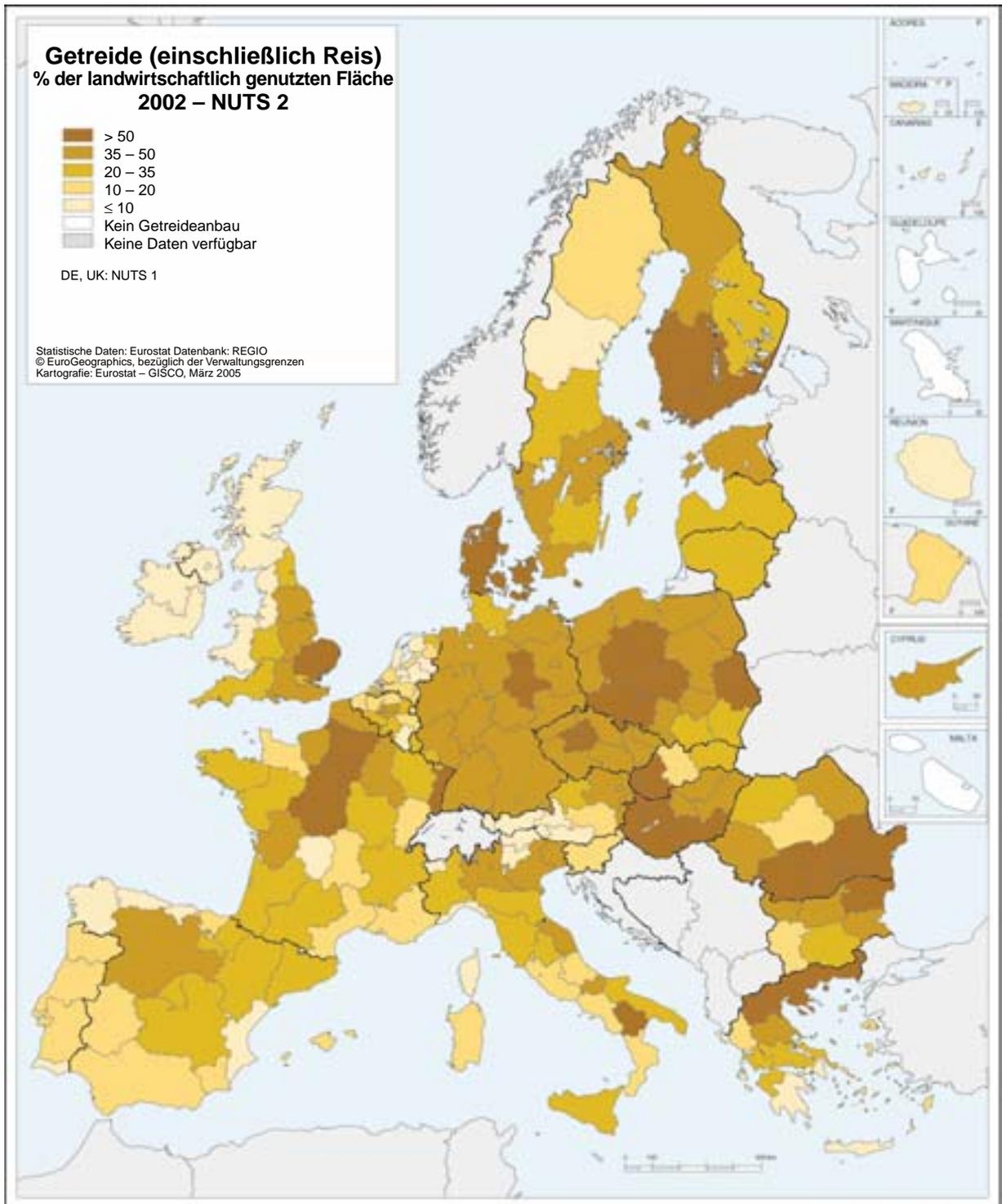
Flächen, Erzeugung und Ernten auf nationaler Ebene wurden einem Vergleich auf der Grundlage der landwirtschaftlichen Datenbank (keine regionale Datenbank) unterzogen. Einige kleinere Unterschiede zwischen den nationalen und den regionalen Statistiken gehen auf die unterschiedlichen statistischen Ansätze zurück (z. B. schließen die Ölsaaten auf regionaler Ebene Flachs und Baumwollsaat nicht ein).

Die Getreideerzeugung in den europäischen Regionen

Ackerkulturen umfassen eine breite Palette von Kulturen auf Zeit von größter Bedeutung wie Weizen, Gerste, Mais, Raps, Zuckerrüben, Kartoffeln usw., auf die im Jahr 2002 immerhin 42,5 % der LF der Europäischen Union entfielen. Diese Kulturen sind in allen Mitgliedstaaten zu finden. Die Getreideerzeugung bildet einen der wichtigsten Outputs der europäischen Landwirtschaft. Getreide gehört zur Familie der krautartigen Graspflanzen und wird (mit Ausnahme von Buchweizen) hauptsächlich der Körner wegen angebaut. Vollgetreide dient in erster Linie der Tierfütterung und dem Nahrungsverbrauch, wird aber auch zur Herstellung von Getränken und Industrieprodukten (z. B. Stärke) eingesetzt.

Getreide (einschließlich Reis) stellt die weltweit größte Kulturpflanzengruppe dar. Im Jahr 2002 erzeugte die EU-25 267,6 Mio. t Getreide auf einer Fläche 53,2 Mio. ha. Der größte Getreideerzeuger der EU-25, Frankreich, fuhr eine Ernte von 69,7 Mio. t ein, gefolgt von Deutschland mit 43,4 Mio. t, Polen mit 26,9 Mio. t und dem Vereinigten Königreich mit 23,0 Mio. t. Auf Frankreich, Deutschland und Polen entfallen mehr als die Hälfte der Gesamterzeugung, auf die zehn neuen Mitgliedstaaten rund 20 % der Ernte und 29 % der Getreideanbaufläche der EU-25.

Getreide ist außerordentlich wichtig für Regionen, in denen mehr als 50 % der landwirtschaftlichen Fläche mit Getreide bepflanzt sind (**Karte 2.1**). Diese befinden sich auf dem Balkan (Severozitochen in Bulgarien, Sud-Est, Sud, Sud-Vest, București in Rumänien, Anatoliki Makedonia, Thraki, Kentriki Makedonia und Dyтики Makedonia in Griechenland), in Mitteleuropa – vor allem in Ungarn (Közép-Dunántúl, Nyugat-Dunántúl, Dél-Dunántúl, Dél-Alföld), in der Slowakei (Bratislavský, Západné Slovensko), Polen (Łódzkie, Lubelskie, Wielkopolskie, Dolnośląskie, Opolskie und Kujawsko-Pomorskie), in der Tschechischen Republik (Praha, Střední Čechy) und in Deutschland (Sachsen-Anhalt). Anteile von über 50 % sind auch in Nordeuropa (Dänemark, in den finnischen Regionen Etelä-Suomi und Länsi-Suomi) sowie in Südeuropa (italienische Region Basilicata) zu finden. In Westeuropa sind die größten Prozentanteile an der LF in East of England, der belgischen Région de Bruxelles-Capitale/Brussels Hoofdstedelijk Gewest (obwohl es sich bei dieser Region im Vergleich aller europäischen Regionen um die Kleinste

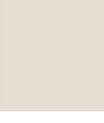


Karte 2.1

überhaupt handelt) sowie in den französischen Regionen Île-de-France, Picardie, Centre und Alsace zu finden.

Gering ist die Getreideanbaufläche im Vergleich zur LF überwiegend in den Regionen des Südens, in den Alpen und auf den britischen Inseln, wo weniger als 10 % der LF verzeichnet werden. Hierzu gehören die küstennahen Gebiete Spaniens (Galicia, Principado de Asturias, Cantabria, Comunidad Valenciana und Canarias), Portugals

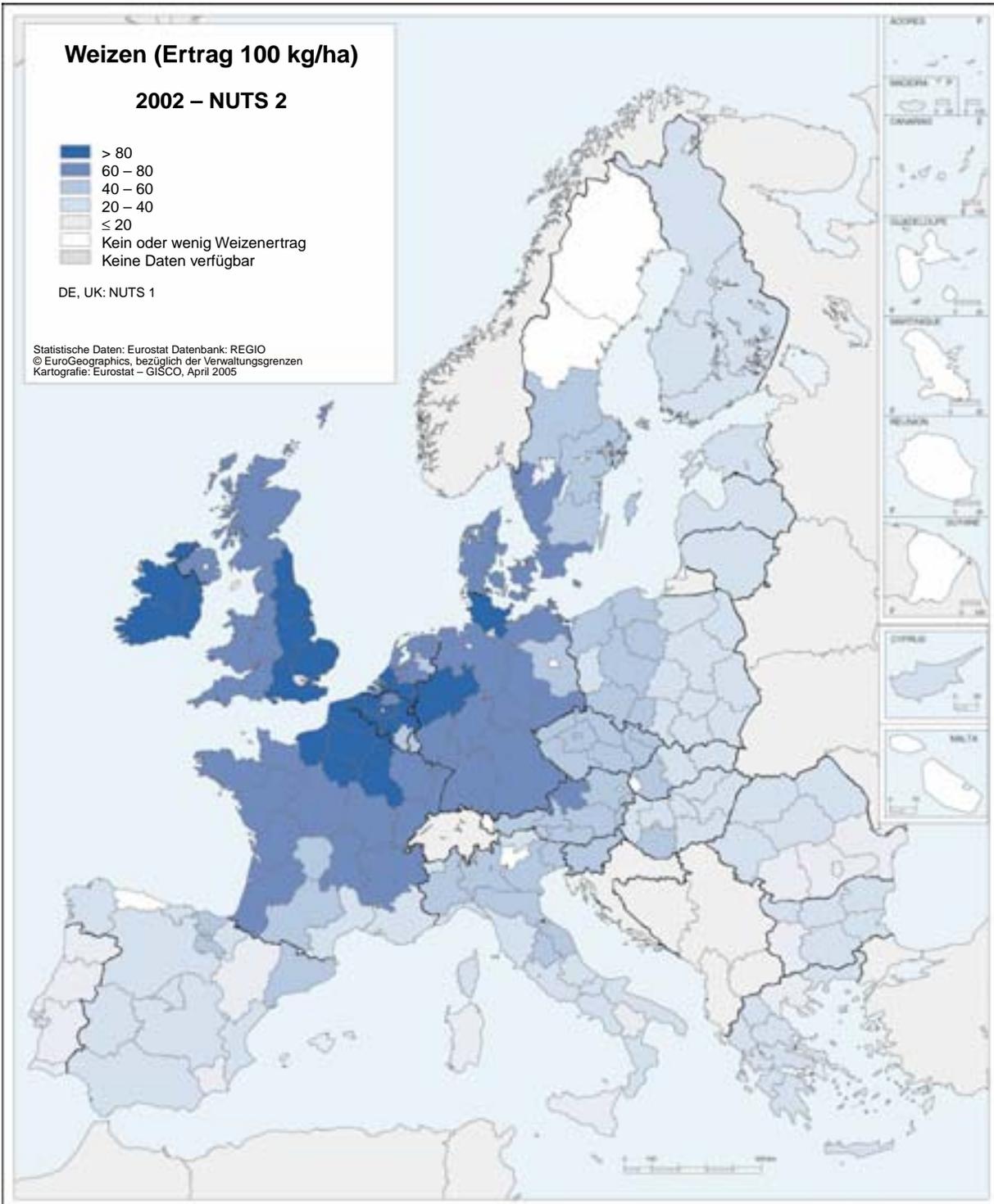
(Algarve, Região Autónoma dos Açores, Região Autónoma da Madeira), Italiens (Liguria) und Griechenlands (Ionia Nisia, Peloponnisos, Attiki und Kriti). Hinzu kommen die alpinen Regionen Österreichs (Kärnten, Salzburg, Tirol, Vorarlberg) und Italiens (Valle d'Aosta/Vallée d'Aoste, Provincia Autonoma Bolzano/Bozen, Provincia Autonoma Trento) sowie die belgischen Mittelgebirgsregionen (Prov. Luxemburg), Frankreichs (Corse, Limousin und das überseeische Department Ré-



union) und des Vereinigten Königreichs (North West, Wales, Scotland und Northern Ireland), wo Grasland, überwiegend zum Anbau von Grünfutter, statt Ackerland für den Getreideanbau vorherrscht. Einige Regionen in den Niederlanden (Friesland, Overijssel, Gelderland, Utrecht und Noord-Holland) und ganz Irland, die städtische Region Bremen in Deutschland und Mellersta Norrland in Schweden weisen ebenfalls geringe Getreideanteile an der LF aus. Malta erzeugt

genauso wie die französischen Karibikregionen (Guadeloupe, Martinique) kein Getreide.

Am weitesten verbreitet in der EU-25 sind die Getreidearten Weizen, Gerste und Körnermais. Reis herrscht z. B. in Französisch Guyana vor. Im Jahr 2002 machte die Getreideanbaufläche in der EU-25 ohne Weizen, Gerste und Körnermais lediglich 19,4 % der Getreideanbaufläche insgesamt aus (13,5 % der Getreideerzeugung).



Karte 2.2

Weizenanbau

Weizen (Karte 2.2) schließt Weichweizen, Hartweizen und Spelz ein und macht 43,9 % der gesamten Getreideanbaufläche bzw. 46,6 % der gesamten Getreideerzeugung der EU im Jahr 2002 aus. Die Weizenerzeugung beträgt 125 Mio. t, davon 9,9 Mio. t Hartweizen, eine Steigerung um 9,3 % gegenüber 2001. Der durchschnittliche Ernteertrag in der EU-25 betrug 53,4 dz pro ha im Jahr 2002. In der EU-15 wurden 57,8 dz pro ha verzeichnet, was bedeutet, dass der Ernteertrag um 19,3 dz pro ha höher als in den zehn neuen Mitgliedstaaten lag. Frankreich, Deutschland und das Vereinigte Königreich waren die drei größten Weizenproduzenten der EU-25. Auf diese drei Länder entfielen über 60 % der Gesamterzeugung.

Die höchsten Ernteerträge fallen in Nordwesteuropa an, in erster Linie in Belgien (Prov. Limburg, Prov. Oost-Vlaanderen, Prov. Vlaams Brabant, Prov. West-Vlaanderen, Prov. Brabant Wallon, Prov. Hainaut, Prov. Liège, Prov. Namur), wo die höchsten Erträge in den Provinzen Limburg und Liège – rund 88,8 dz pro ha – eingefahren wurden. Auch Deutschland (Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein), Nordfrankreich (Île-de-France, Champagne-Ardenne, Picardie, Haute-Normandie, Nord – Pas-de-Calais), Irland, die Niederlanden (Zuid-Holland, Zeeland, Noord-Brabant, Limburg) und das Vereinigte Königreich (North East, Yorkshire and The Humber, East Midlands, Eastern, South East) weisen Hektarerträge von mehr als 80 dz aus. Die hohe Ertragskraft dieser Regionen beruht auf der Nutzung moderner Technologie sowie auf dem Kunst- und Naturdüngereinsatz, der gut entwickelten Ackerbautechnik und nicht zuletzt auf den günstigen klimatischen Voraussetzungen. Ein ähnliches Potenzial besteht in einigen Regionen Osteuropas, und die örtlichen Betriebseinheiten lernen gerade, wie sie diese Instrumente effizient nutzen können, wobei die landwirtschaftlichen Betriebe auf Unterstützung (Beihilfen, Prämien) bei den Investitionen in moderne Maschinen und Geräte zählen. Es wird interessant sein zu verfolgen, ob es diesen Regionen gelingt, ihr Potenzial zu aktivieren.

Die niedrigsten Ernteerträge werden im Süden Europas eingefahren, vor allem südlich des 45. Breitengrades. Regionen der Iberischen Halbinsel wie Aragón und Murcia in Spanien, fast das gesamte Mutterland Portugals und die dazugehörigen Inseln (Illes Balears, Canarias, Região Autónoma da Madeira) zählen zu den Gebieten mit der geringsten Weizenproduktivität, obwohl Spanien einer der sechs größten Weizenproduzenten der EU-25 ist. Basilicata, Sicilia und Sardegnen gehören zu den ertragsschwächsten Weizenregionen Italiens. Auch in den Balkanregionen (Sud-Est, Sud, Sud-Vest, București, Jugoslawien, Kentriki Makedonia, Attiki) begünstigt das gebirgige Gelände hohe Erträge

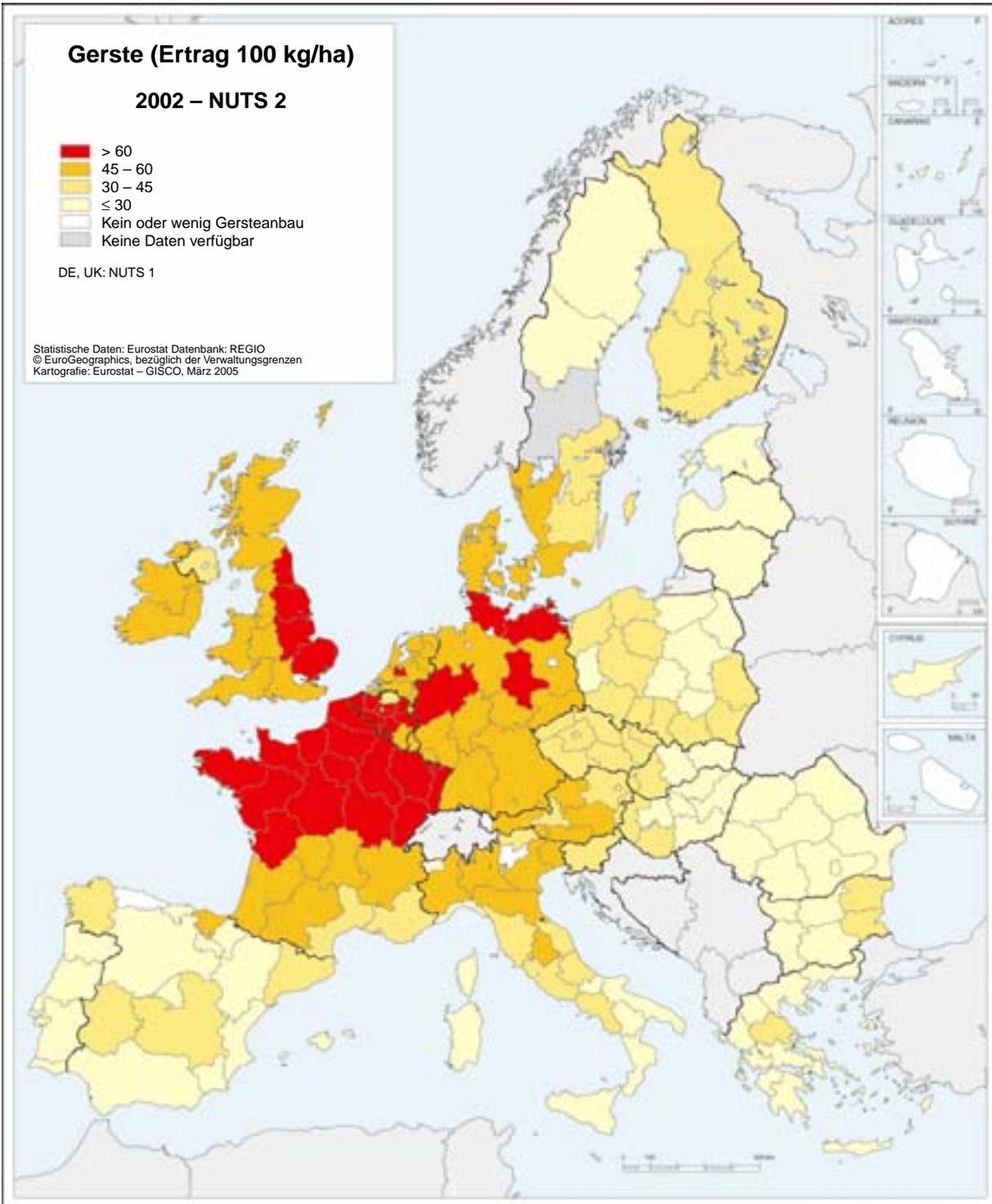
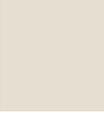
nicht; dasselbe gilt für die vorgelagerten Inseln (Ionien, Nisios, Voreio Aigaio, Notio Aigaio).

Einige städtische Regionen (Bremen, Région de Bruxelles-Capitale/Brussels Hoofdstedelijk Gewest, Berlin, Bratislavský, Hamburg und London) verzeichnen ebenfalls sehr geringe Erntemengen auf sehr kleinen Anbauflächen (im Vergleich zu den „größeren“ Regionen). In den alpinen Regionen (Provincia Autonoma Trento, Provincia Autonoma Bolzano/Bozen, Valle d’Aosta/Vallée d’Aoste, Vorarlberg, Tirol, Salzburg) sowie den überseeischen und Inselgebieten (Guadeloupe, Martinique, Guyane, Reunion, Região Autónoma dos Açores, Canarias, Região Autónoma da Madeira, Corse, Malta) und in den nordischen Regionen (Mellersta Norrland, Övre Norrland, Pohjois-Suomi) wird fast kein Weizen angebaut. Das gilt ebenfalls für die Küstenregionen Principado de Asturias, Cantabria, Liguria und Ipeiros.

Gersteanbau

Die Gersteuerzeugung in der EU-25 belief sich im Jahre 2002 auf 56,5 Mio. t auf einer Anbaufläche von 13,3 Mio. ha. Der Anteil an der gesamten Getreideanbaufläche betrug 25,0 %, der Anteil an der gesamten Getreideerzeugung der EU-25 des Jahres 2002 21,1 %. Bei der Gersteuerzeugung der EU-25 wurde ein durchschnittlicher Hektarertrag von 42,4 dz erzielt. In der EU-15 lag der Hektarertrag um 3,2 dz höher, in den neuen Mitgliedstaaten dagegen um 12,2 dz pro ha niedriger. Auf die EU-15 entfielen rund 85 % der Ernte bei 79 % der Anbaufläche. Frankreich, Deutschland und Spanien waren mit insgesamt fast 54 % der Erzeugung auf 50,4 % der Anbaufläche die drei wichtigsten Gersteuerzeuger der EU-25.

Aus Karte 2.3 geht hervor, dass die Regionen der westeuropäischen Länder zu den ertragreichsten Gersteanbaugebieten zählen, mit Ausnahme von Städten wie Berlin, Bremen, Hamburg in Deutschland und der Umgebung von Brüssel und London. Dabei muss berücksichtigt werden, dass diese weitgehend städtischen Gebiete eine Gersteanbaufläche von weniger als 500 ha aufweisen. Die Erträge in den 14 Regionen Nordfrankreichs, den acht Regionen Belgiens, dem östlichen Teil des Vereinigten Königreichs und in Deutschland (jeweils vier Regionen in beiden Ländern) überstiegen die Marke von 60 dz pro ha. In den beiden größten Gersteuerzeugerländern Frankreich und Deutschland erreichten die Ernten fast 11 Mio. t bei einem Durchschnittsertrag von 66,9 bzw. 55,5 dz pro ha. Speziell in Südfrankreich, Norditalien, Süd- und Westösterreich, den meisten deutschen Regionen, in Dänemark, dem westlichen Vereinigten Königreich und Irland erreichen die Ernteerträge in der Regel zwischen 45 und 60 dz pro ha.



Karte 2.3

Die höchsten Gersteerträge wurden in der niederländischen Region Utrecht (90 dz pro ha) verzeichnet, deren Fläche und Erzeugung jedoch vernachlässigenswert ist. In trockeneren Regionen Spaniens (Principado de Asturias, Canarias), Portugals (Lisboa, Região Autónoma dos Açores, Região Autónoma da Madeira), Frankreichs (Corse) und Griechenlands (Ionia Nisia) wird wenig Gerste angebaut. Dasselbe gilt für die französischen Überseedepartements und die Gebirgsregionen Öster-

reichs und Italiens (Tirol, Vorarlberg, Provincia Autonoma Bolzano/Bozen, Provincia Autonoma Trento, Valle d'Aosta/Vallée d'Aoste, Liguria).

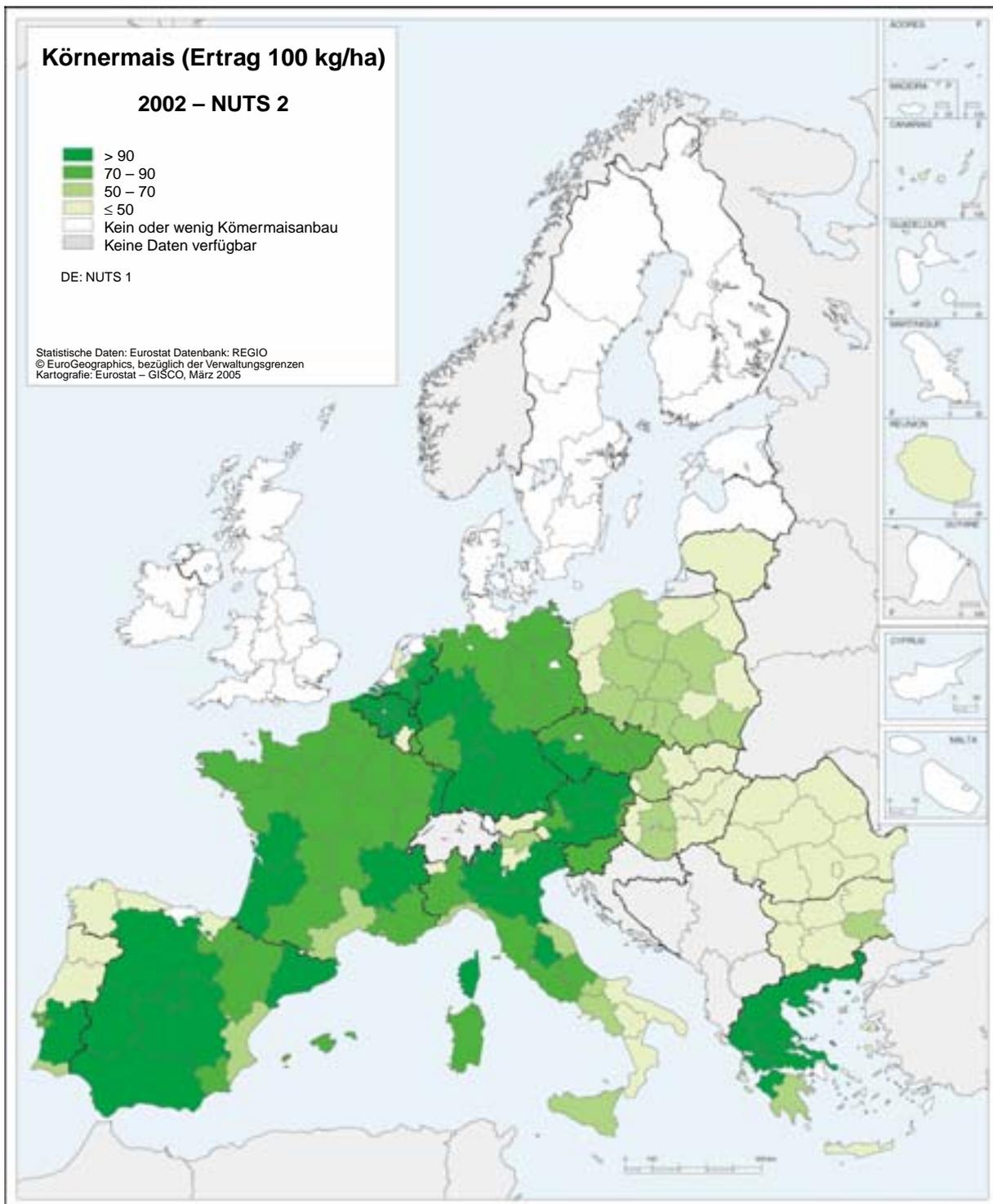
In Nord-, Süd- und Osteuropa lagen die Gersteerträge unter 45 dz pro ha. Untersucht man die Regionen im Einzelnen, findet man die größten Gersteanbauflächen in der spanischen Region Castilla y León (1,3 Mio. ha), die höchsten Ernteerträge in Dänemark (4,1 Mio. t). Generell wird in Ländern, wo viel Bier gebraut wird (nach der Erzeu-

gung pro Kopf: Tschechische Republik, Niederlande, Dänemark, Belgien und Deutschland), ein Teil der Gersteernte zur Malz- und Bierherstellung eingesetzt. Ansonsten wird Gerste meist als Viehfutter verwendet (rund 60 %).

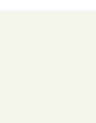
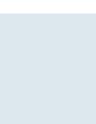
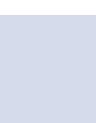
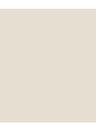
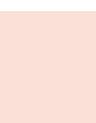
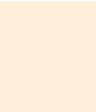
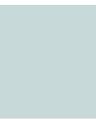
Körnermaisbau

Im Jahr 2002 erreichte der Körnermaisbau in der EU-25 50,3 Mio. t. Die frühere EU-15 erzeugte davon 40,5 Mio. t, d. h. fast 80,5 %.

Körnermais spielt eine wichtige Rolle bei der Tierfütterung (insbesondere bei der Schweine- und Geflügelfütterung). Körnermais wird in 16 Mitgliedstaaten auf 6,2 Mio. ha angebaut (EU-25 insgesamt); in Rumänien wird auf 2,9 Mio. ha Körnermais angebaut. Auf Körnermais entfielen 11,6 % der gesamten Getreideanbaufläche und 18,8 % der gesamten Getreideerzeugung des Jahres 2002 in der EU-25. Hohe Ernteerträge bei Körnermais tragen zu diesem hohen Anteil der Körnermaiserzeugung bei.



Karte 2.4



Nach der Karte 2.4 wurden die höchsten Erträge (über 90 dz pro ha) in Österreich, Belgien, Deutschland, Spanien, Frankreich, Griechenland, Italien, den Niederlanden und in je einer Region der Tschechischen Republik und Portugals verzeichnet. Frankreich (16,4 Mio. t) und Italien (10,6 Mio. t) vereinigen zusammen die Hälfte der Gesamterzeugung auf sich. In den neuen Mitgliedstaaten mit Ausnahme der Tschechischen Republik und Sloweniens lagen die Hektarerträge unter 70 dz, oder sie erzeugten überhaupt keinen Körnermais. Ähnlich verhält es sich in Bulgarien und Rumänien, wo die Erträge in den einzelnen Regionen unter 70 dz pro ha liegen (außer für Yugoiztochen).

Obwohl Körnermais tropischen Ursprungs ist, wird er in verschiedenen Klimazonen angebaut: Die nordischen Länder Dänemark, Schweden, Finnland, das Vereinigte Königreich, Irland, Estland, Lettland und die nördlichste deutsche Region (Schleswig-Holstein) betreiben in den kälteren Klimazonen keinen Körnermaisbau. Städtisch geprägte Gebiete Deutschlands (Berlin, Bremen, Hamburg), der Tschechischen Republik (Praha) und Belgiens (Région de Bruxelles-Capitale/Brussels Hoofdstedelijk Gewest) bauen keinen Mais an, weil es zu wenig Ackerland gibt und bei der Bodennutzung andere Prioritäten herrschen. Auch Inseln wie Zypern, Malta, die Região Autónoma da Madeira, Guadeloupe, Martinique sowie Französisch Guyana verzeichnen keinen Körnermaisbau. Die griechischen Regionen Notio Aigaio und Attiki sowie die alpinen Regionen Vorarlberg, Valle d'Aosta/Vallée d'Aoste und Provincia Autonoma Bolzano/Bozen und die niederländischen Regionen Friesland und Zuid-Holland weisen nur eine sehr geringe Körnermaiserzeugung aus.

Insgesamt kann man sagen, dass Mais als Grünmais und Silage verfüttert wird und zu den wichtigsten Futtermitteln überhaupt gehört.

Die pflanzliche Erzeugung der europäischen Regionen

Der Bereich der pflanzlichen Erzeugung (ohne Getreide) umfasst Hülsenfrüchte, Hackfrüchte, Handelsgewächse, Futterpflanzen, Gemüse und Obst einschließlich Trauben und Oliven. Unter Ackerbaugesichtspunkten stellen Hackfrüchte und Ölsaaten die wichtigsten gesamteuropäischen pflanzlichen Erzeugnisse dar. Hackfrüchte sind sehr ertragreiche Feldfrüchte und erzielen höhere Ernte-

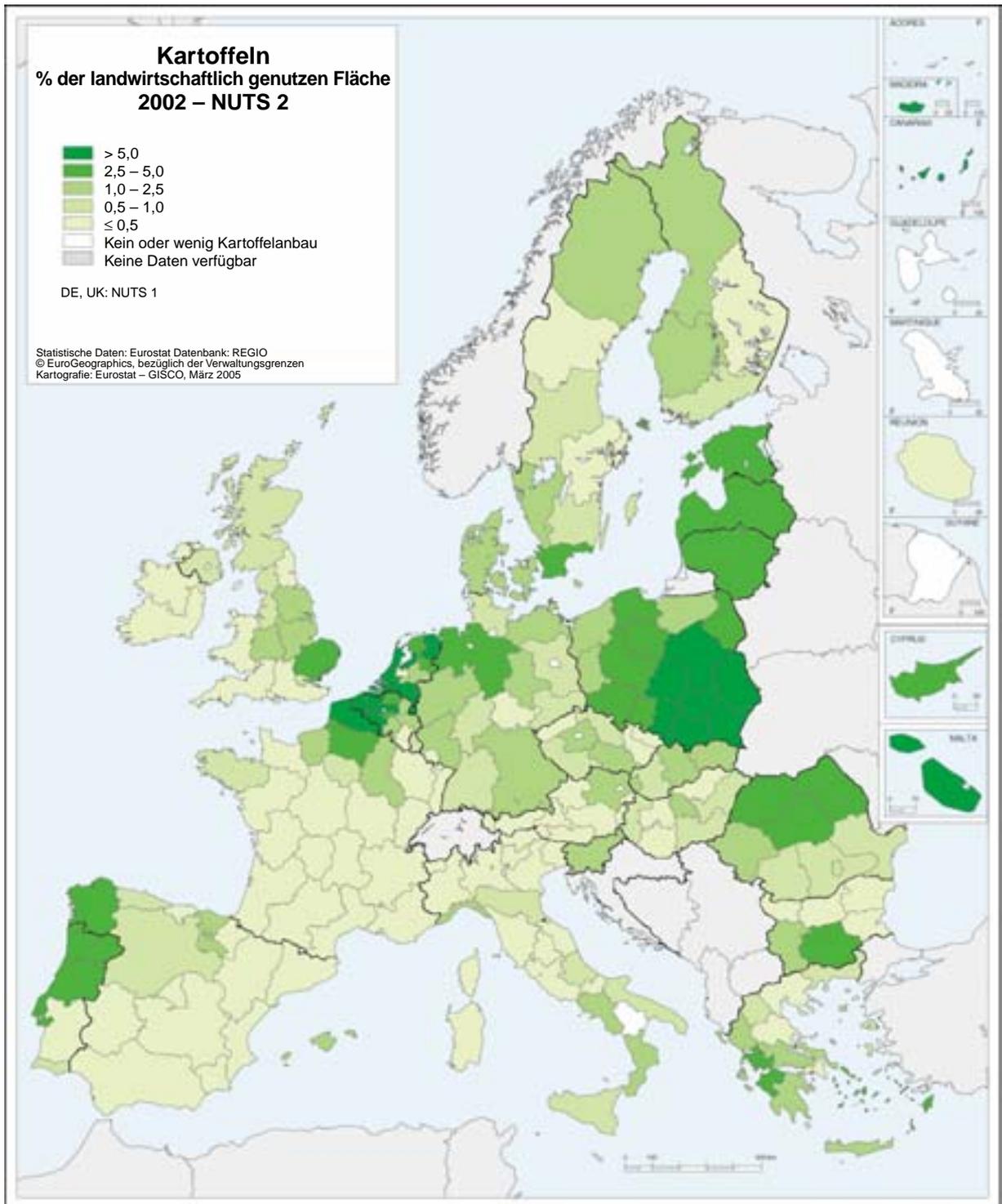
erträge als andere pflanzlichen Erzeugnisse. Sie liefern vor allem energiereiche Substanzen, und die daraus gewonnenen Erzeugnisse haben einen niedrigen Feststoffgehalt. Die Bedeutung der Hackfrüchte liegt in ihrem hohen Produktionspotenzial an organischen Substanzen, was die Energieversorgung im Rahmen des menschlichen Verbrauchs und der Tierfütterung sicherstellt. Hackfrüchte dienen als Nahrungs- und Futtermittel sowie als Rohstoff im Rahmen der industriellen Verarbeitung. Die wichtigsten Hackfrüchte sind Kartoffeln und Zuckerrüben.

Kartoffelanbau

Kartoffeln werden hauptsächlich zum Nahrungsvverbrauch angebaut, dienen aber auch als Tierfutter, zur Erzeugung von Alkohol und Kartoffelmehl (Stärke). Die Kartoffel ist eine Knollenpflanze, deren verdickte unterirdische Sprossknollen speziell zur Ansammlung von Stärke ausgelegt wurden. Stärke und Feuchtigkeitsgehalt sind die wesentlichen Merkmale der Kartoffel.

Der Kartoffelanbau ist in den letzten 15 Jahren in ganz Europa kontinuierlich gesunken. 2002 belief sich die Kartoffelerzeugung in der EU-25 auf 66,7 Mio. t auf 2,3 Mio. ha Anbaufläche (wovon auf die neuen Mitgliedstaaten 47 % entfielen). Der durchschnittliche Hektarertrag betrug 286,5 dz. Die EU-15 verzeichnete einen durchschnittlichen Hektarertrag von 371,4 dz Kartoffeln, wohingegen in den neuen Mitgliedstaaten lediglich 189 dz pro ha geerntet wurden. Erträge über 400 dz pro ha wurden lediglich in einigen Regionen der früheren EU-15 erzielt, die sich auf Belgien, Dänemark, Deutschland, Spanien (La Rioja), Frankreich, die Niederlande und das Vereinigte Königreich verteilen. Unter diesen Ländern befinden sich auch die fünf ertragreichsten Länder der EU-15 (Niederlande, Frankreich, Belgien, Deutschland und Vereinigtes Königreich), die im Jahre 2002 rund 35,7 % der Anbaufläche und 52,8 % der Erzeugung von EU-25 auf sich vereinigten. Unbestreitbar hat die unterschiedliche Ertragslage in den neuen Mitgliedstaaten im Vergleich zur EU-15 das Ertragsniveau und die Marktlage Gesamteuropas verändert. Das Ertragsniveau in den einzelnen Ländern und Regionen wird auch durch den Anteil an Frühkartoffeln und sonstigen Kartoffeln an der Gesamtanbaufläche und -erzeugung beeinflusst.

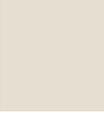
Karte 2.5 ist zu entnehmen, dass die größten Kartoffelanbauflächen, ausgedrückt in Anteilen an der LF, in Belgien (Prov. Oost-Vlaanderen, Prov. Vlaams Brabant, Prov. West-Vlaanderen, Prov. Hainaut), den Niederlanden (Groningen, Drenthe, Flevoland, Noord-Holland, Zuid-Holland, Zeeland, Noord-Brabant, Limburg) und Polen (Łódzkie, Mazowieckie, Malopolskie, Śląskie, Lubelskie, Podkarpackie, Świętokrzyskie) verzeichnet werden. Nehmen wir die Kanarischen Inseln, das französische Depar-



Karte 2.5

tement Nord – Pas-de-Calais, die portugiesische Região Autónoma da Madeira (30,9 %) und Malta hinzu, haben wir sämtliche Regionen aufgezählt, deren Anbauflächen 5 % der LF übersteigen. Aus Karte 2.5 geht hervor, dass Polen das Land mit dem größten Anteil der Kartoffelanbaufläche an der LF ist. Als größter Kartoffelproduzent der EU-25 entfallen auf Polen 34,5 % der gesamten Kartoffelanbaufläche (23,3 % der Kartoffelerzeugung) des Jahres 2002. Langfristig gesehen ist der Kartoffel-

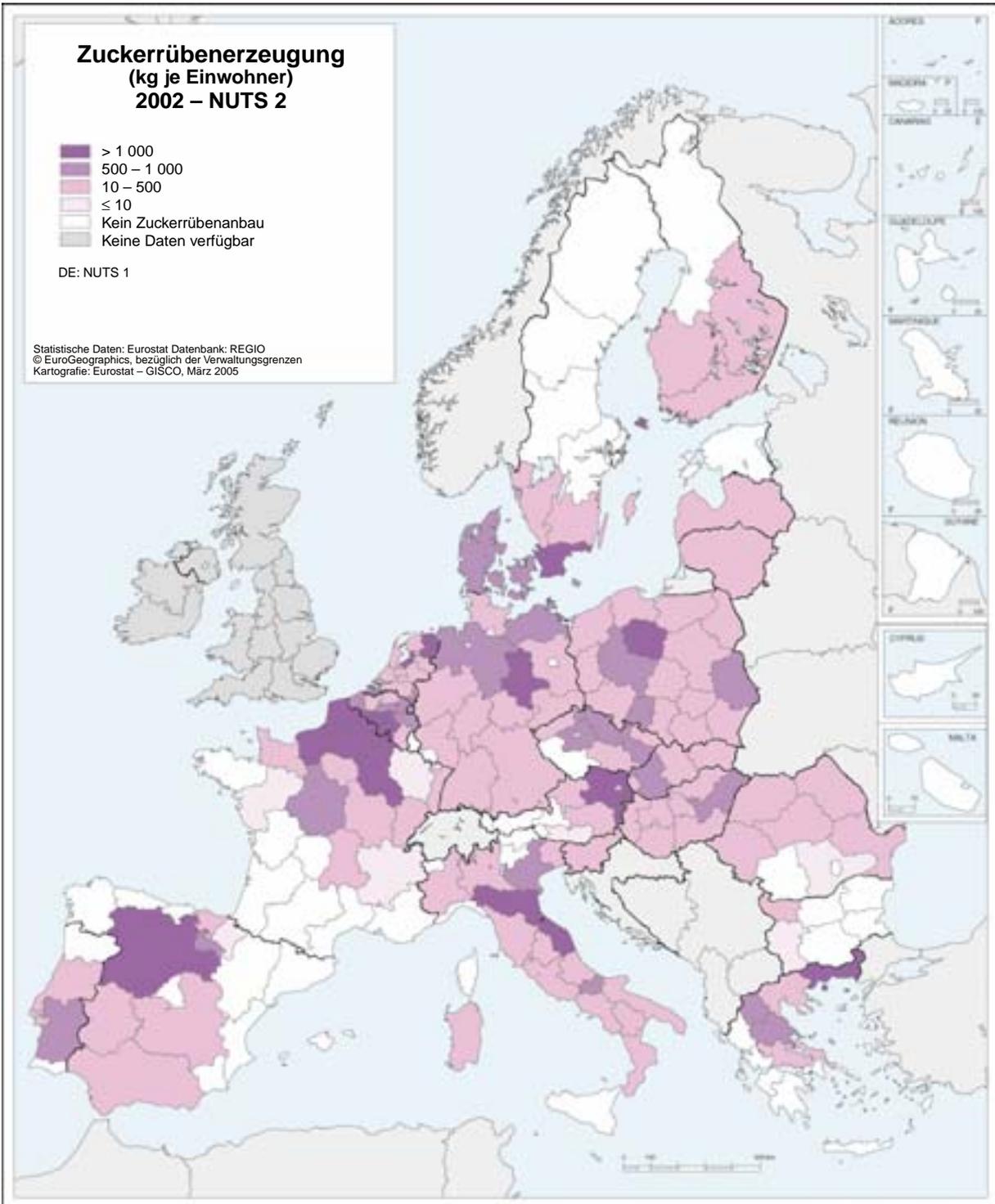
anbau in Polen jedoch rückläufig, obwohl unverändert etwa 77,6 % (2002: 74 %) der Kartoffelanbaufläche in den neuen Mitgliedstaaten in Polen liegen, was diesem Land eine dominierende Stellung im Kartoffelanbau verschafft. Generell werden in den Staaten im Osten Europas pro Kopf mehr Kartoffeln als in den früheren EU-15-Mitgliedstaaten (vor allem in den westlichen und südlichen Regionen) erzeugt, verarbeitet und verbraucht (Nahrungsverbrauch, evtl. Einsatz als Tierfutter).



Nicht in allen europäischen Regionen hat der Kartoffelanbau einen hohen Stellenwert. Dies ist insbesondere in den städtisch geprägten Regionen Belgiens (Région de Bruxelles-Capitale/Brussels Hoofdstedelijk Gewest), der Tschechischen Republik (Praha), Deutschlands (Berlin, Bremen, Hamburg) sowie in den französischen Überseedepartements (Guadeloupe, Martinique, Guyane) und in Österreich (Wien), aber auch in der italienischen Basilicata der Fall.

Zuckerrübenanbau

Zuckerrüben waren im Jahr 2002 die pflanzliche Erzeugung mit der größten Anbaufläche in Europa. Zuckerrüben werden vor allem als Handelsgewächse angebaut (Rohmaterial zur Zuckerherstellung), zum Teil aber auch für Futterzwecke eingesetzt. Die Wurzel der Zuckerrübe wird zur Zucker- bzw. Alkoholherstellung verwendet. Die Blätter und Spitzen dienen als Tierfutter oder verbleiben auf



Karte 2.6

dem Feld. Bisweilen dienen auch die Wurzeln dem tierischen Nahrungsverbrauch.

Zuckerrüben werden auf 2,4 Mio. ha angebaut und machten im Jahre 2002 48,3 % der gesamten mit Hackfrüchten bestandenen Fläche der EU-25 aus. Auf Deutschland, Frankreich und Polen entfallen jeweils mehr als 10 % der Zuckerrübenanbaufläche (49,7 % insgesamt) der EU-25. Die größten Anbauflächen (über 80 000 ha) werden im deutschen Niedersachsen (117 100 ha), in der französischen Champagne-Ardenne und Picardie (88 100 ha und 164 000 ha) und in Ostengland (93 200 ha) verzeichnet. Mengenmäßig waren Deutschland und Frankreich die größten Erzeuger (50,9 % der EU-15 bzw. 42,7 % der EU-25). Die höchsten Ernten (über 5 Mio. t) wurden in Bayern (5,3 Mio. t) und in Niedersachsen (6,4 Mio. t) sowie in den französischen Regionen Champagne-Ardenne (6,9 Mio. t) und Picardie (12,4 Mio. t) eingefahren, die höchsten Durchschnittserträge (über 800 dz pro ha) in den spanischen Regionen La Rioja (807 dz pro ha), Castilla y León (838 dz pro ha) und Castilla-la Mancha (836 dz pro ha) sowie in den französischen Regionen Centre (852 dz pro ha) und Alsace (813 dz pro ha) erzielt. Erfolgreich wird die Zuckerrübe vor allem im Westen Europas angebaut. Der Anteil der zehn neuen Mitgliedstaaten an der Erzeugung von EU-25 lag bei 16,1 % und entsprach in etwa ihrem Bevölkerungsanteil an der EU-25.

Karte 2.6 liefert einen Vergleich der Pro-Kopf-Erzeugung von Zuckerrüben. Einige europäische Regionen erzeugen mehr, als ihre Bewohner verbrauchen können, andere weniger oder überhaupt keine Zuckerrüben (Kärnten in Österreich, Région de Bruxelles-Capitale/Brussels Hoofdstedelijk Gewest in Belgien, Yuzogapaden in Bulgarien, die Comunidad Foral de Navarra in Spanien, das Pays de la Loire und Rhône-Alpes in Frankreich, die Region Sud in Rumänien). Im Jahr 2002 wurde vorwiegend in den Regionen der früheren EU-15 pro Kopf über eine Tonne Zuckerrüben erzeugt. In diesem Zusammenhang sind zu nennen: die östlichen Regionen Österreichs (Burgenland, Niederösterreich), die zentralen wallonischen Regionen (Prov. Brabant Wallon, Hainaut und Namur), Sachsen-Anhalt, die spanische Region Castilla y León, die finnischen Inseln (Åland), Nordfrankreich (Champagne-Ardenne, Picardie, Haute-Normandie und Nord – Pas-de-Calais), Nordostgriechenland (Anatoliki Makedonia, Thraiki), Italien (Emilia-Romagna und Marche), die nördlichen Niederlande (Groningen, Drenthe, Flevoland und Zeeland) und die südschwedische Region Syd-sverige. In den neuen Mitgliedstaaten wies lediglich die polnische Region Kujawsko-Pomorskie eine Überproduktion (pro Kopf) auf.

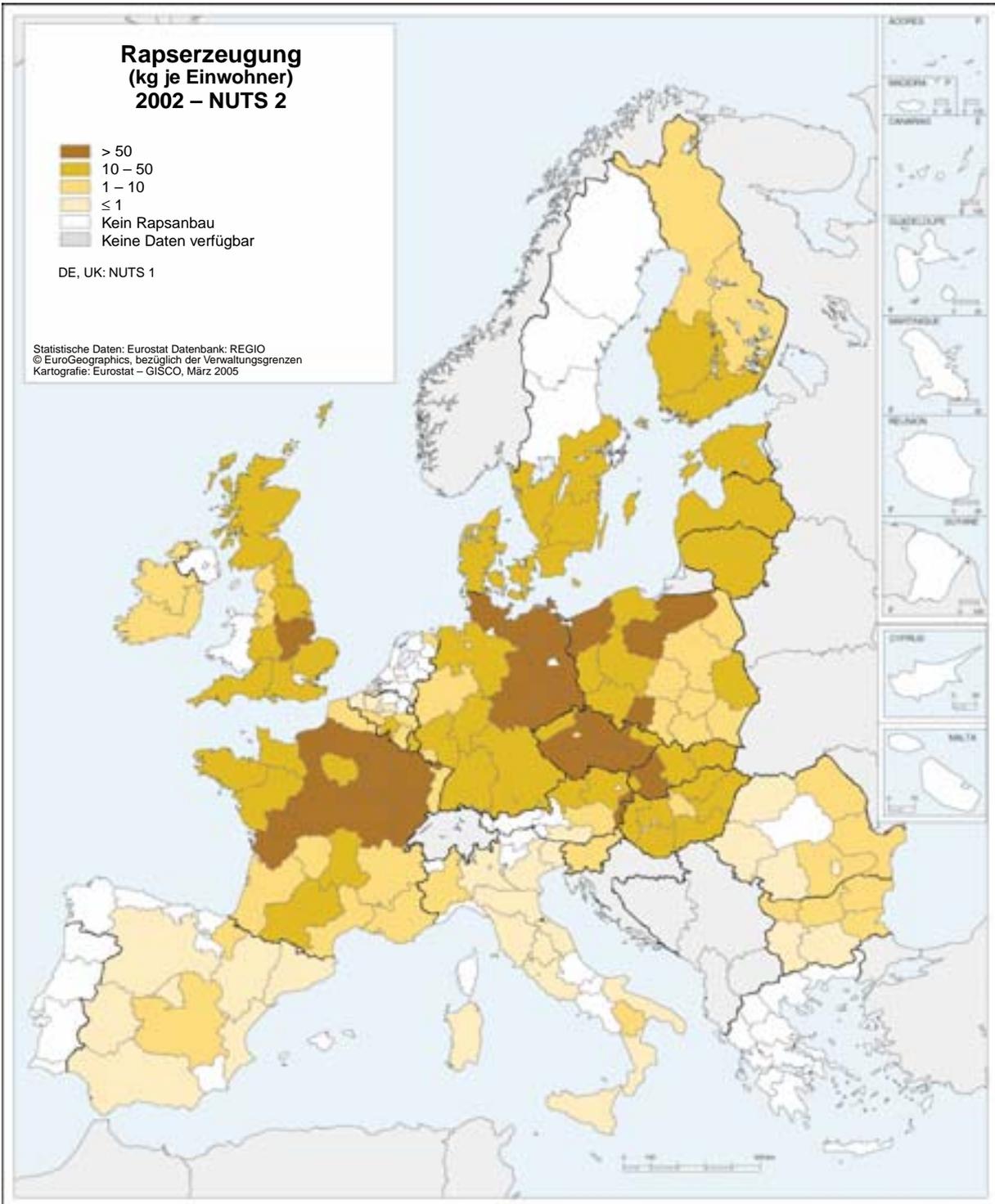
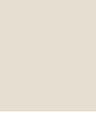
Rapsanbau

Ölsaaten und -früchte werden nicht nur wegen ihres Reichtums an Fettsubstanzen (für den Nahrungs-

verbrauch) angebaut, sondern auch wegen ihres Proteingehalts (Tierfutterbedarf). Folgende Spezies werden bei den Ölsaaten und -früchten berücksichtigt: Raps und Rübe mit der Bezeichnung Raps-Rüben, Sonnenblumen, Soja, Flachs, Baumwolle, Rizinus, Erdnüsse, Kopra, Walnüsse und Mandeln, sonstige Saaten wie Senf, Klatschmohn, Hanf, Sesam und andere anderswo nicht genannte Früchte. Einige der einschlägigen Produkte sind exotischen Ursprungs und werden in der Europäischen Union nicht angebaut. Sie erreichen die Mitgliedstaaten daher nur als Importware.

Im Jahr 2002 wurden in der EU-25 fast 7,3 Mio. ha Ölsaaten geerntet, einschließlich Rumänien und Bulgarien sogar 8,8 Mio. ha. Die größten Anbauflächen liegen in Deutschland, Frankreich und Rumänien (46,9 % der EU-25 plus Rumänien und Bulgarien). In der EU-25 war Raps die wichtigste Ölsaart (57,5 % der Anbaufläche), gefolgt von Sonnenblumen (29,4 % der Anbaufläche bzw. rund 22 % der Erzeugung). In Belgien und den Niederlanden überwog Leinsamen beim Ölsaatenanbau. In Portugal gibt es keinen Raps- und Speiserübenanbau, so dass dort die gesamte Ölsaatenfläche aus Sonnenblumen besteht. Sonnenblumen überwiegen auch in Spanien, Ungarn, Bulgarien und Rumänien. In Italien machen Sonnenblumen etwa die Hälfte der gesamten Ölsaatenfläche aus, und der Sojaanbau folgt in knappem Abstand. Andere Ölsaaten sind in Slowenien (Kürbisse zur Ölerzeugung), Zypern und Griechenland (Baumwollsaaten) vorherrschend.

Die Ölsaatenerzeugung in der EU-25 belief sich auf rund 70,2 Mio. t (rund 19 Mio. t einschließlich Rumänien und Bulgarien), wobei auf die Erzeugung von Raps und Speiserüben rund 68 % der Erträge entfielen. Betrachtet man speziell die Raps-erzeugung, findet man Regionen (in Karte 2.7), in denen über 50 kg Raps pro Kopf erzeugt werden. Dazu gehören das Burgenland in Österreich, fünf tschechische Regionen (Střední Čechy, Jihozápad, Severovýchod, Jihovýchod, Střední Morava), sechs deutsche Regionen (Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen), acht französische Regionen (Champagne-Ardenne, Picardie, Haute-Normandie, Centre, Bourgogne, Lorraine, Franche-Comté, Poitou-Charentes), vier polnische Regionen (Zachodniopomorskie, Opolskie, Kujawsko-Pomorskie, Warmińsko-Mazurskie), Západné in der Slowakei und die East Midlands in England. Diese Regionen eignen sich vorzüglich für den Rapsanbau, was wiederum dadurch unterstrichen wird, dass ihre Erzeugung über 100 000 t lag (nur die Regionen Burgenland, Franche-Comté, Warmińsko-Mazurskie, Severovýchod und Střední Morava verzeichneten eine geringere Erzeugung). Einige tschechische, deutsche, dänische, französische, litauische, polnische, slowakische und britische Regionen stellen typische Rapsanbaugebiete dar.



Karte 2.7

Schlussfolgerungen

Sowohl die klimatischen als auch die geografischen Voraussetzungen üben starken Einfluss auf die Bodennutzung aus. Die Präferenzen in der tierischen und pflanzlichen Erzeugung sind in ganz Europa von Region zu Region unterschiedlich.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, Qualität und Intensität der Erzeugung nicht als die einzigen

Faktoren zu betrachten, die bei der Entwicklung der Landwirtschaft ausschlaggebend sind. Andere Kriterien (wie die Entwicklung des ländlichen Raums, die Umwelt, die Lebensmittelsicherheit, der Tierschutz usw.) gewinnen stetig an Bedeutung und beeinflussen bzw. verändern das Bild, das die Landwirtschaft gegenwärtig vermittelt, in starkem Maße.



Was ist das regionale Bruttoinlandsprodukt?

Die wirtschaftliche Entwicklung einer Region wird in der Regel mittels des Bruttoinlandsprodukts (BIP) dargestellt. Auch Vergleiche zwischen Regionen werden an dieser Kennzahl festgemacht. Was bedeutet das aber genau? Und wie lässt sich Vergleichbarkeit zwischen Regionen herstellen, die unterschiedlich groß sind und verschiedene Währungen haben?

Unterschiedlich große Regionen produzieren ein unterschiedlich großes regionales BIP. Ein wirklicher Vergleich wird jedoch erst möglich, wenn man das regionale BIP der Bevölkerung der jeweiligen Region gegenüberstellt. An dieser Stelle wird der Unterschied zwischen Wohn- und Arbeitsort bedeutsam: Das BIP misst nämlich die in den Grenzen einer Region bzw. eines Landes erbrachte wirtschaftliche Leistung unabhängig davon, ob diese Leistung von in dieser Region bzw. in diesem Land wohnenden oder nicht dort wohnenden Beschäftigten erbracht wurde. Die Verwendung des Indikators „BIP je Einwohner“ ist deshalb nur dann völlig unproblematisch, wenn alle Beschäftigten, die an der Erstellung dieses BIPs beteiligt sind, auch gleichzeitig in dieser Region ihren Wohnsitz haben.

Insbesondere in wirtschaftlichen Zentren wie London oder Wien, aber auch Hamburg, Prag oder Luxemburg, kann es bei einem hohen Anteil von Pendlern zu Ergebnissen kommen, die ein sehr hohes regionales BIP je Einwohner zeigen, während die umliegenden Regionen ein relativ niedriges regionales BIP je Einwohner aufweisen, obwohl die Kaufkraft bzw. das verfügbare Einkommen der Haushalte in diesen Regionen recht hoch ist. Man darf also das regionale BIP je Einwohner nicht mit dem regionalen verfügbaren Einkommen gleichsetzen.

Das regionale BIP wird in der Währung des jeweiligen Landes berechnet. Um das BIP zwischen Ländern vergleichbar zu machen, wird es zum offiziellen durchschnittlichen Kurs des jeweiligen Kalenderjahres in Euro umgerechnet. In den Wechselkursen werden jedoch nicht alle Preisniveauunterschiede zwischen Ländern reflektiert. Um dafür einen Ausgleich zu schaffen, konvertiert man das BIP mit Hilfe von Umrechnungsfaktoren, so genannter Kaufkraftparitäten (KKP), in eine künstliche Kaufkraftstandard (KKS) genannte gemeinsame Währung, die die Kaufkraft der verschiedenen Landeswährungen vergleichbar macht (siehe Box).

Kaufkraftparitäten und internationale Volumenvergleiche

Die Unterschiede zwischen den BIP-Werten verschiedener Länder, selbst nach Umrechnung in eine gemeinsame Währung mit Hilfe von Wechselkursen, sind nicht allein auf unterschiedliche Waren- und Dienstleistungsvolumina zurückzuführen. Auch die Preisniveauelemente trägt einen beträchtlichen Anteil dazu bei. Wechselkurse werden von zahlreichen Faktoren bestimmt, die Angebot und Nachfrage auf den Devisenmärkten beeinflussen, wie z. B. internationaler Handel, Inflationserwartungen und Zinsgefälle. Deshalb ist die Konvertierung mit Wechselkursen bei länderübergreifenden Vergleichen nur eingeschränkt sinnvoll. Für einen genaueren Vergleich ist es erforderlich, spezielle Umrechnungsfaktoren (räumliche Deflatoren) zu verwenden, um die Preisniveauunterschiede zwischen den Ländern auszuschalten. Kaufkraftparitäten (KKP) sind solche Umrechnungsfaktoren, die Wirtschaftsindikatoren von nationalen Währungen in eine künstliche gemeinsame Währung konvertieren, Kaufkraftstandard (KKS) genannt. KKP lassen sich daher dazu verwenden, das BIP sowie andere wirtschaftliche Aggregate (z. B. Konsumausgaben für bestimmte Produktgruppen) verschiedener Länder in vergleichbare Ausgabenvolumina umzurechnen, die dann in KKS-Einheiten ausgedrückt werden.

Durch die Einführung des Euro sind zum ersten Mal direkte Preisvergleiche zwischen den Ländern der Eurozone möglich geworden. Der Euro hat jedoch in den einzelnen Ländern der Eurozone abhängig vom nationalen Preisniveau unterschiedliche Kaufkraft. Zur Berechnung von reinen Volumenaggregaten in KKS müssen daher weiterhin KKP auch für die Mitgliedstaaten berechnet werden, die der Eurozone angehören.

In ihrer einfachsten Form sind KKP Preisverhältnisse zwischen Preisen für ein und dieselbe Ware oder Dienstleistung in verschiedenen Ländern in deren jeweiliger Landeswährung (z. B. kostet ein Brot in Frankreich 1,87 EUR, in Deutschland 1,68 EUR und 95 Pence im Vereinigten Königreich usw.). Für die Preiserhebungen wird ein Korb vergleichbarer Waren und Dienstleistungen verwendet. Diese sind so ausgewählt, dass sie die gesamte Breite der Waren und Dienstleistungen repräsentieren und die Verbrauchsstrukturen der verschiedenen Länder berücksichtigen. Die einfachen Preisverhältnisse auf Produktebene werden anschließend aggregiert zu KKP für Produktgruppen, dann für den gesamten Verbrauch und schließlich für das BIP. Um einen Bezugswert für das Berechnungsverfahren der KKP festzulegen, wird gewöhnlich ein Land als Basisland benutzt und auf 1 gesetzt. Für die Europäische Union ist die Auswahl eines einzelnen Landes als Basis ungeeignet. Deshalb wird in der EU der KKS als künstliche gemeinsame Referenzwährungseinheit verwendet, um das Volumen der Wirtschaftsaggregate im räumlichen Vergleich in realen Werten darzustellen.

Leider ist die Berechnung von regionalen Umrechnungsfaktoren auf absehbare Zeit aus Kostengründen nicht möglich. Stünden solche regionalen KKP zur Verfügung, würde das BIP in KKS für zahlreiche periphere oder ländliche Regionen der EU



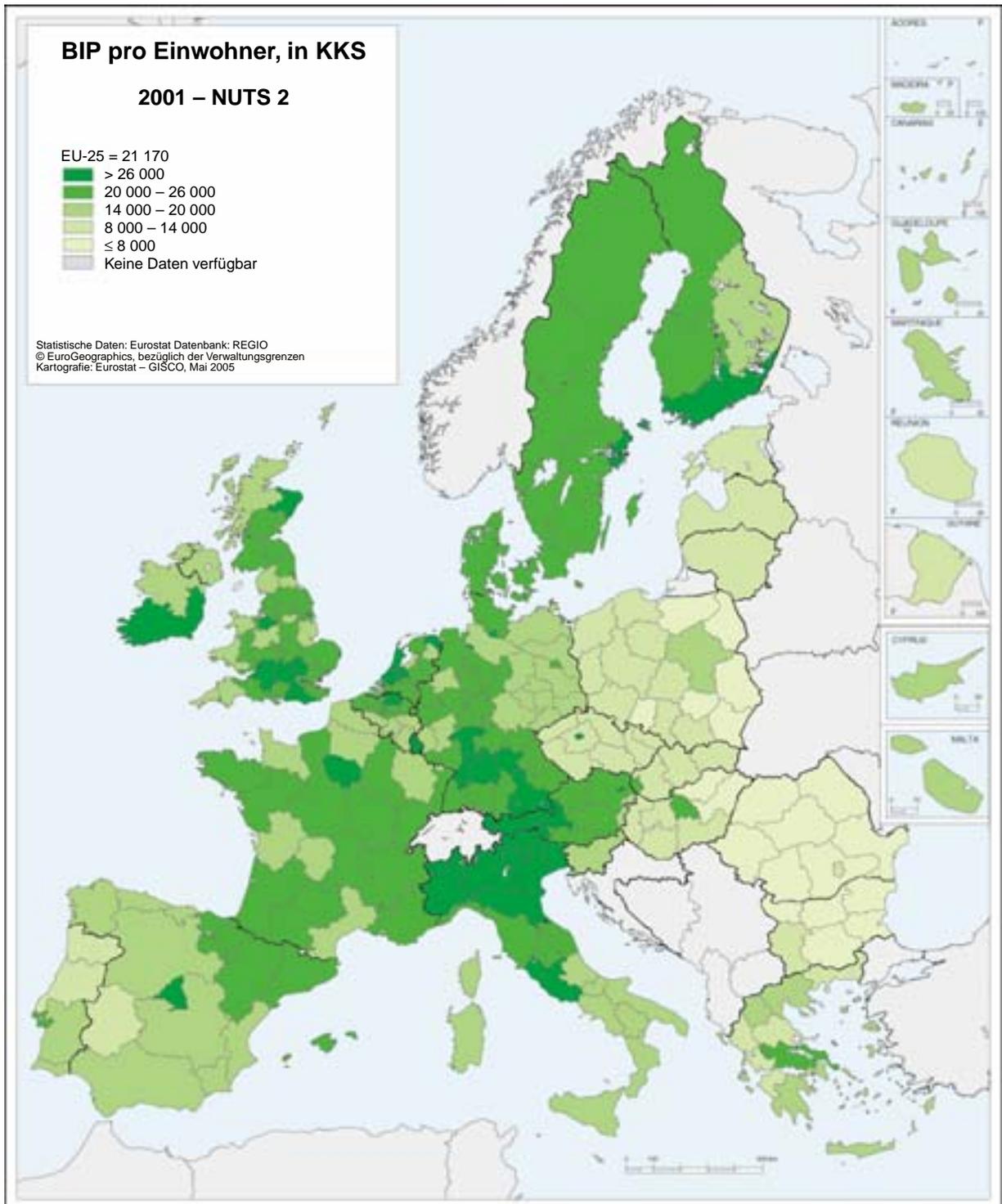
wahrscheinlich höher ausfallen als bei Verwendung von nationalen KKP.

Ein Ranking der Regionen kann sich verändern, wenn man in KKS statt in Euro rechnet. So liegt z. B. im Jahr 2002 die deutsche Region Dessau mit einem BIP je Einwohner von 15 638 EUR klar vor Malta, das 10 757 EUR verzeichnet. In KKS jedoch liegt Malta mit 15 499 KKS je Einwohner vor Dessau, welches 14 085 KKS je Einwohner aufweist.

Von der Verteilung her gesehen führt die Verwendung von KKS statt Euro zu einer Glättung, da Regionen

mit einem sehr hohen BIP je Einwohner in der Regel auch ein relativ hohes Preisniveau aufweisen. Die Spannweite des BIP je Einwohner der NUTS-Ebene-2-Regionen in der EU-25 sowie Bulgarien und Rumänien sinkt dadurch von etwa 73 000 in EUR auf etwa 62 000 in KKS.

Das BIP je Einwohner in KKS ist die zentrale Variable zur Festlegung der Förderfähigkeit der NUTS-Ebene-2-Regionen im Rahmen der Strukturpolitik der Europäischen Union.



Karte 3.1

Das regionale BIP im Jahr 2002

Karte 3.1 vermittelt einen Überblick über die regionale Verteilung des BIP je Einwohner (in KKS) für die Europäische Union sowie Bulgarien und Rumänien. Die Spannweite reicht von 4 337 KKS je Einwohner im Nordosten Rumäniens bis zu 66 761 KKS je Einwohner in der britischen Hauptstadtregion Inner London. Brüssel (49 645 KKS) und Luxemburg (45 026 KKS) folgen auf Rang 2 und 3, Hamburg (39 766 KKS) und die französische Hauptstadtregion Île-de-France (37 267 KKS) auf Rang 4 und 5.

Prag (Tschechische Republik), die Region mit dem höchsten BIP je Einwohner in den neuen Mitgliedstaaten, erreicht mit 32 357 KKS (153 % des EU-25-Durchschnitts) bereits Rang 14 (2001: Rang 15) unter den 268 Ebene-2-Regionen der hier betrachteten Länder (EU-25 sowie Bulgarien und Rumänien). Allerdings muss Prag als Ausnahmeerscheinung unter den Regionen der neuen Mitgliedstaaten gelten. Die nächsten der im Jahr 2004 der EU beigetretenen Regionen folgen erst mit deutlichem Abstand, einige von ihnen holen aber gegenüber den EU-15-Mitgliedstaaten sichtbar auf: Bratislavský kraj (Slowakische Republik) liegt mit 25 351 KKS (120 %) bereits auf Rang 46 (2001: Rang 64), Közép-Magyarország (Ungarn) mit 20 329 KKS (96 %) auf Rang 127 (2001: Rang 147), Zypern mit 17 558 KKS (82,9 %) auf Rang 163 (2001: Rang 148), Slowenien mit 15 941 KKS (75,3 %) auf Rang 187 (2001: Rang 186), Malta mit 15 499 KKS (73,2 %) auf Rang 194 (2001: Rang 190) sowie Mazowieckie (Polen) mit 14 718 KKS (69,5 %) auf Rang 204 (2001: Rang 203). Alle anderen Regionen der neuen Mitgliedstaaten erreichen ein BIP je Einwohner in KKS von weniger als 2/3 des EU-25-Durchschnitts.

Von den 268 hier betrachteten Regionen lag das BIP (in KKS) je Einwohner im Jahr 2002 in 78 Regionen unter 75 % des EU-25-Durchschnitts. Dies ist ein signifikanter Rückgang gegenüber 2001, als die entsprechende Gruppe 85 Regionen zählte. Insbesondere in Spanien und Griechenland haben einige Regionen im Jahr 2002 die 75%-Grenze des BIP je Einwohner überschritten. Auf der anderen Seite des Spektrums wiesen 37 Regionen im Jahr 2002 ein BIP je Einwohner von mehr als 125 % des EU-25-Durchschnitts auf (2001: 38). Die wirtschaftliche Konvergenz zwischen den Regionen der hier betrachteten 27 Länder hat demnach im Jahr 2002 Fortschritte gemacht.

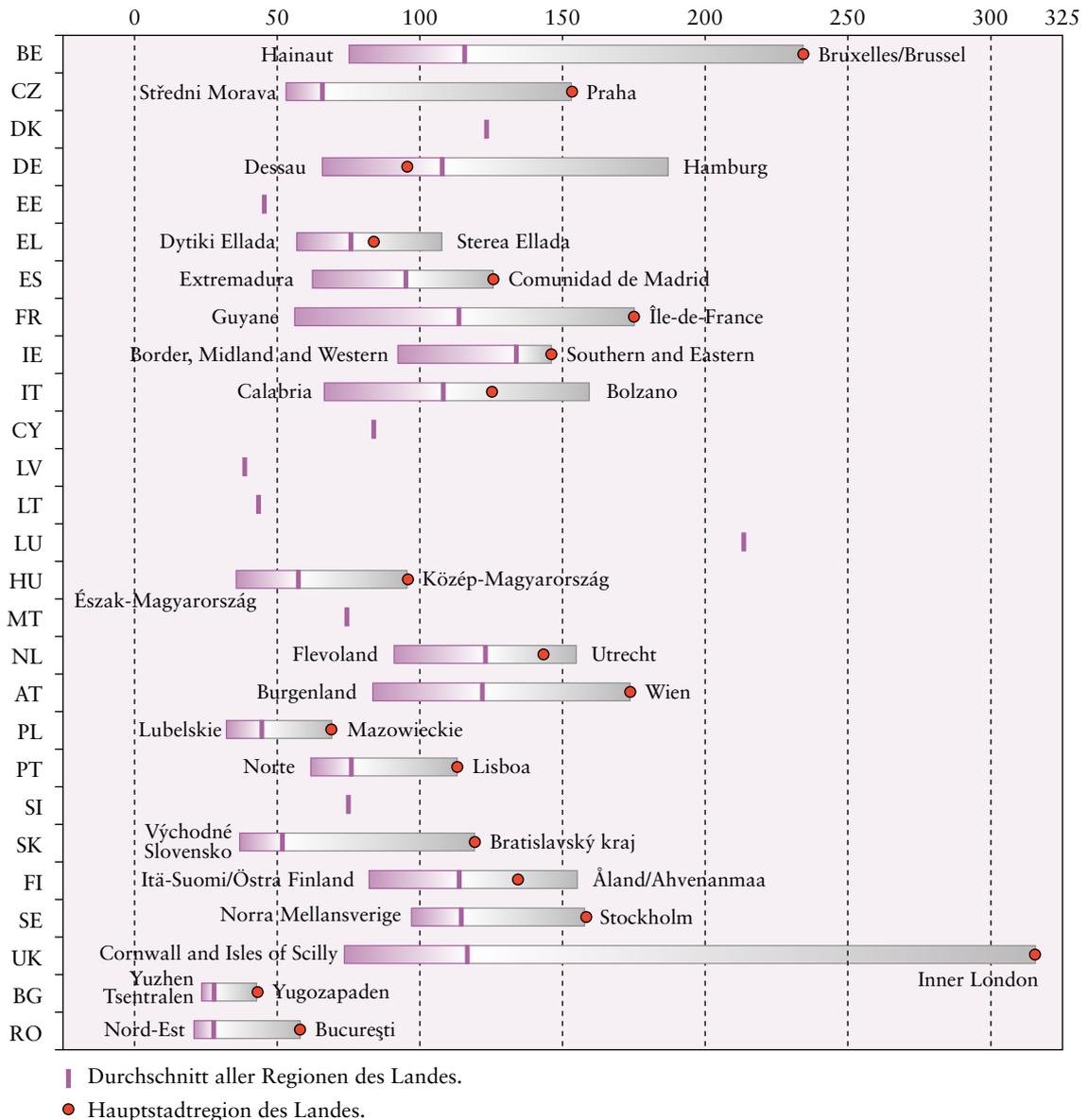
Große regionale Unterschiede auch innerhalb der Länder

Auch innerhalb der Länder gibt es beträchtliche Unterschiede, wie Schaubild 3.1 zeigt. In zwölf (2001: ebenfalls zwölf) der 19 hier betrachteten Länder mit NUTS-Ebene-2-Regionen war der höchste Wert des BIP je Einwohner im Jahr 2002 mehr als doppelt so hoch wie der niedrigste Wert. Die größten regionalen Differenzen zeigen sich im Vereinigten Königreich, das einen Faktor von 4,3 zwischen den beiden Extremwerten aufweist (Inner London: 315 % des EU-25-Durchschnitts; Cornwall and Isles of Scilly: 73 %), und in Belgien mit einem Faktor von 3,1 (Région de Bruxelles-Capitale/Brussels Hoofdstedelijk Gewest: 235 %; Prov. Hainaut: 75 %). Wie schon 2001 besteht die Gruppe der zehn Länder mit den höchsten regionalen Divergenzen genau zur Hälfte aus EU-15-Mitgliedstaaten sowie vier neuen Mitgliedern und Rumänien. Vergleichsweise starke regionale Divergenzen des BIP je Einwohner treten also weiterhin sowohl in alten als auch in neuen Mitgliedstaaten auf. Sie haben sich allerdings in den besonders dynamischen neuen Mitgliedstaaten Slowakei, Ungarn und Tschechische Republik gegenüber 2001 noch deutlich vergrößert, während in den fünf EU-15-Mitgliedstaaten dieser Gruppe eine Stabilisierung zu erkennen ist.

Maßvolle regionale Divergenzen im BIP je Einwohner (d. h. Faktoren zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Wert von weniger als 2) sind allerdings fast ausschließlich in den alten Mitgliedstaaten zu beobachten. Dies trifft insbesondere zu auf Irland (Southern and Eastern: 148 %; Border, Midland and Western: 92 %) und Schweden (Stockholm: 158 %; Norra Mellansverige: 98 %). Bulgarien (Yugozapaden: 42 %; Yuzhen Tsentralen: 23 %) gehört als einziges Land in dieser Gruppe nicht den EU-15-Mitgliedstaaten an.

In allen neuen Mitgliedstaaten und Beitrittsländern sowie einer Reihe von EU-15-Mitgliedstaaten konzentrieren sich erhebliche Teile der wirtschaftlichen Tätigkeit auf die Hauptstadtregionen. Gleichzeitig ist die Hauptstadtregion in 14 der 19 betrachteten Länder mit NUTS-Ebene-2-Regionen die Region mit dem höchsten BIP je Einwohner des jeweiligen Landes. Die Karte 3.1 zeigt z. B. deutlich die herausgehobene Stellung der Regionen um Brüssel, Prag, Madrid, Paris, Lissabon sowie Budapest, Bratislava, London, Sofia und Bukarest. In den Hauptstadtregionen der neuen Mitgliedstaaten herrscht außerdem eine besondere wirtschaftliche Dynamik; dies lässt sich u. a. daran erkennen, dass Bevölkerung und BIP dort schneller wachsen als im

Schaubild 3.1 — BIP je Einwohner (in KKS) 2002, NUTS-Ebene 2, in Prozent des EU-25-Durchschnitts (EU-25 = 100)



nationalen Durchschnitt. Demgegenüber lässt sich in den EU-15-Mitgliedstaaten kein entsprechender eindeutiger Trend mehr feststellen.

Das BIP im Drei-Jahres-Durchschnitt 2000–2002

Karte 3.2 vermittelt einen Überblick über die Höhe des BIP je Einwohner (in KKS) für den Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2002. Drei-Jahres-Durchschnitte sind deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie für

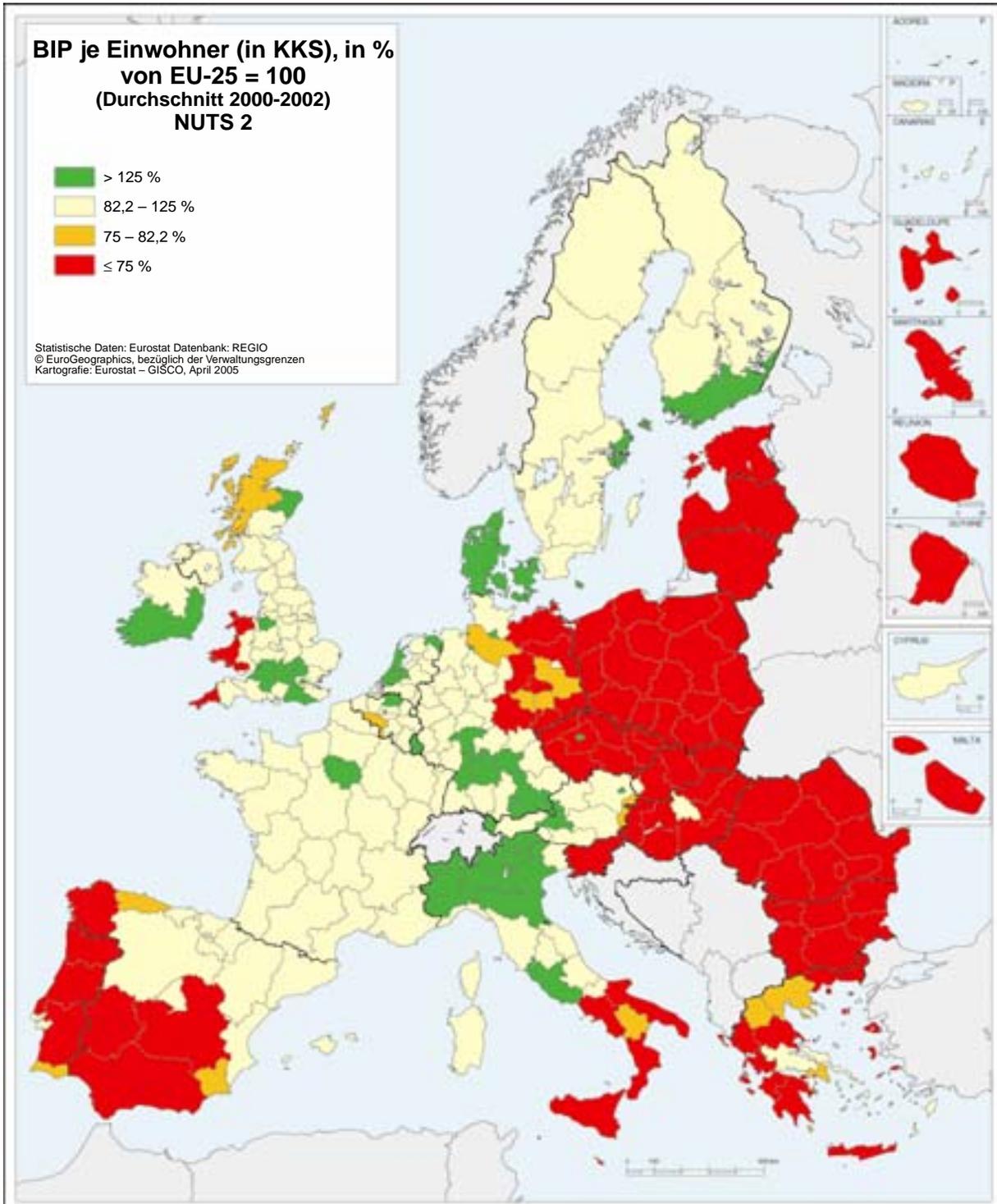
die Entscheidung herangezogen werden, welche Regionen während der Förderperiode 2007–2013 EU-Mittel im Rahmen der Strukturfonds erhalten. Es zeigt sich eine klare Konzentration der so genannten „Regionen mit Entwicklungsrückstand“, deren BIP je Einwohner im Drei-Jahres-Durchschnitt unter 75 % des EU-25 = 100 liegt, im Bereich der neuen Mitgliedstaaten sowie der südlichen Peripherie der Union.

Nach dem Datenstand vom April 2005 lagen 84 der hier betrachteten 268 Regionen unter der für die Festlegung der Förderfähigkeit entscheidenden Grenze von 75 % des EU-25-Durchschnitts. Neben den Regionen in den neuen Mitgliedstaaten sowie Bulgarien und Rumänien, die mit Ausnahme von Praha in der Tschechischen Republik, Bratislavský

kraj (Slowakische Republik), Közép-Magyarország (Ungarn) sowie Zypern alle unterhalb der 75%-Grenze liegen, finden sich entsprechende Regionen vor allem im Osten Deutschlands, in Griechenland, Süditalien, Südspanien und Portugal sowie in geringem Maße im Westen des Vereinigten Königreichs.

Einer weiteren Gruppe von Regionen kommt im Rahmen der EU-Strukturpolitik besondere Bedeu-

tung zu, weil ihr BIP je Einwohner unter 75 % des EU-15-Durchschnitts, aber über 75 % des EU-25-Durchschnitts liegt. Diese Regionen werden in der regionalpolitischen Diskussion als „Statistischer-Effekt-Regionen“ bezeichnet und sind daher in Karte 3.2 als eigene Klasse gekennzeichnet (75-82,2 % des EU-25-Durchschnitts). Es handelt sich um insgesamt 16 Regionen, von denen sich die meisten in Spanien, Griechenland und Deutschland befinden.



Karte 3.2

Karte 3.2 lässt neben den wirtschaftlich schwächeren Regionen ebenso die besonders prosperierenden Teile der Union erkennen, deren BIP (in KKS) je Einwohner im Drei-Jahres-Durchschnitt über 125 % des EU-25-Durchschnitts liegt. Es handelt sich um 39 NUTS-2-Regionen, die über eine ganze Reihe von Mitgliedstaaten verteilt sind. Im Gegensatz zu einer weit verbreiteten Vermutung sind diese besonders prosperierenden Regionen keineswegs in der Mitte der Union konzentriert, was sich an Beispielen wie Etelä-Suomi (Finnland), North Eastern Scotland (Vereinigtes Königreich) oder Southern and Eastern (Irland) zeigen lässt. Als richtig erweist sich dagegen die Vermutung, dass zahlreiche Hauptstädte zu dieser Gruppe gehören. Dies trifft insbesondere auf London, Dublin, Brüssel, Paris, Stockholm, Helsinki, Prag und Rom zu.

Dynamische Entwicklung in peripheren Regionen

Karte 3.3 zeigt, wie stark sich das BIP je Einwohner zwischen 1999 und 2002 im Vergleich zum EU-25-Durchschnitt verändert hat (ausgedrückt in Prozentpunkten des EU-25-Durchschnitts). Wirtschaftlich dynamische Regionen, deren BIP je Einwohner im Vergleich zum Durchschnitt der Union um mehr als einen Prozentpunkt zugenommen hat, erscheinen in orange und rot. Auf der anderen Seite erscheinen die Regionen mit schwacher Dynamik (relativer Rückgang des BIP je Einwohner gegenüber dem EU-25-Durchschnitt um mehr als einen Prozentpunkt) in Gelb. Die Spannweite reicht von + 24,5 Prozentpunkten für Inner London im Vereinigten Königreich bis zu -11,8 Prozentpunkten für Hannover in Deutschland.

Die Karte zeigt eine deutlich überdurchschnittliche wirtschaftliche Dynamik in den Randgebieten der Union, und zwar sowohl in EU-15- als auch in neuen Mitgliedstaaten und Beitrittsländern. Unter den EU-15-Mitgliedstaaten fallen vor allem kräftige Wachstumsprozesse in Griechenland, Spanien, Südportugal, Irland, dem Vereinigten Königreich und Finnland auf. Auf der anderen Seite scheint sich ein Trend fortzusetzen, der bereits aufgrund früherer Daten zu befürchten war: Eine nachhaltige Wachstumsschwäche in zahlreichen Kernregionen der EU-Gründerstaaten, und zwar einschließlich Nord- und Süditalien. Von dieser Entwicklung bleiben derzeit nur einige niederländische, belgische und französische Regionen sowie Luxemburg verschont.

Unter den zehn dynamischsten NUTS-Ebene-2-Regionen finden sich je zwei in Griechenland und dem Vereinigten Königreich sowie jeweils eine in der Tschechischen Republik, Irland, den Niederlanden, Ungarn, der Slowakei und Rumänien. Die wirtschaftlich am schnellsten wachsenden Regionen scheinen damit relativ weit über die hier betrachteten Länder verstreut. Allerdings sollte beachtet werden, dass sechs von ihnen Hauptstadtregionen sind (davon nur zwei in EU-15-Mitgliedstaaten). Die Entwicklung der letzten Jahre hat also zu einer weiteren Konzentration der wirtschaftlichen Entwicklung in den Hauptstädten geführt. Besonders stürmisch war die Entwicklung in der Region București (Rumänien), wo das BIP je Einwohner zwischen 1999 und 2002 gegenüber dem EU-25-Durchschnitt um 17 Prozentpunkte zugenommen hat.

Auch in zahlreichen anderen Regionen der neuen Mitgliedstaaten und Beitrittsländer ist überdurchschnittliches Wachstum zu verzeichnen, allerdings mit deutlichem Abstand zu den Hauptstädten. Dies trifft z. B. zu auf Centru und Nord-Vest in Rumänien (+ 4,9 bzw. + 4,3 Prozentpunkte), Észag-Alföld in Ungarn (+ 4,1), Stredné Slovensko in der Slowakei (+ 3,8) sowie Severozapaden in Bulgarien (+ 3,7). Auch die neuen Mitgliedstaaten mit nationaler Ebene NUTS 2 oder 3 weisen mit Ausnahme der bereits relativ wohlhabenden Inselstaaten Malta (- 4,4 Prozentpunkte) und Zypern (- 1,6) überdurchschnittliches Wachstum auf: Die Spannweite reicht von + 5,5 Prozentpunkten (Estland) über + 4,7 (Litauen) sowie + 4,7 (Lettland) bis zu + 1,4 Prozentpunkten in Slowenien. In den EU-15-Mitgliedstaaten wiesen, abgesehen von Inner London, Groningen in den Niederlanden (+ 13,8 Prozentpunkte), Southern and Eastern in Irland (+ 13,5), Voreio Aigaio in Griechenland (+ 13,0) sowie Surrey, East and West Sussex im Vereinigten Königreich (+ 11,0 Prozentpunkte) besonders starkes Wirtschaftswachstum auf.

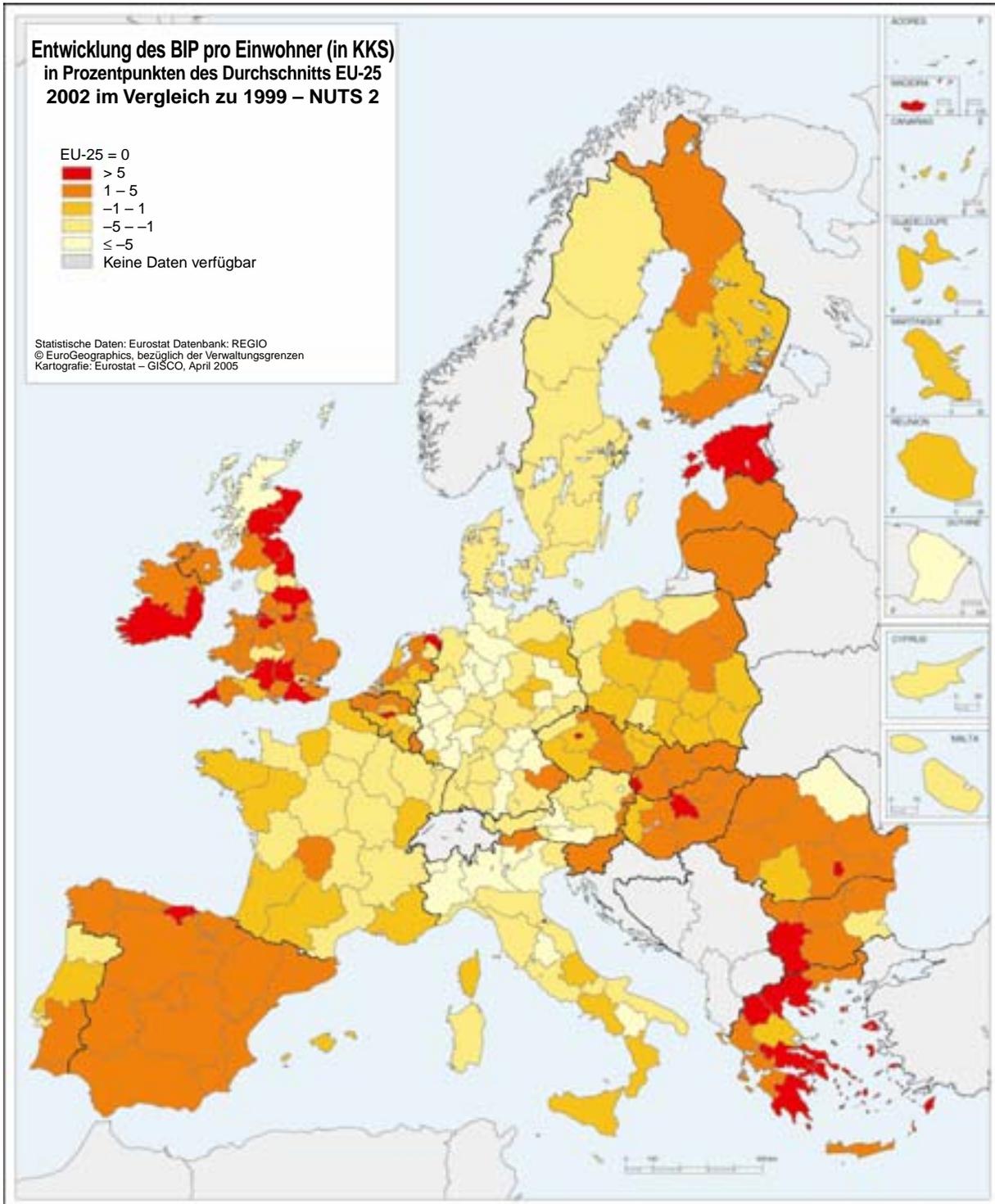
Ein etwas anderes Bild ergibt sich jedoch, wenn wir die 30 relativ am stärksten wachsenden Regionen aller 27 Länder zusammen betrachten, denn von ihnen gehören 24 zu EU-15-Mitgliedstaaten und lediglich sechs zu neuen Mitgliedstaaten und Beitrittsländern. Dies hat seine Ursache vor allem in der nach wie vor dynamischen Entwicklung im Vereinigten Königreich und in Griechenland, auf die allein zwölf bzw. sieben dieser 30 Regionen entfallen.

Während also festgestellt werden muss, dass der Anteil der Regionen in neuen Mitgliedstaaten und Beitrittsländern unter den 30 dynamischsten Regionen relativ gering ist, zeigt sich im unteren Teil der Rangfolge ein erfreuliches Bild: Unter den 30 Regionen mit der schwächsten Wirtschaftsdynamik befindet sich keine einzige aus den neuen Mitgliedstaaten oder Beitrittsländern.

Am Ende der Rangfolge befinden sich acht der zehn Regionen mit der schwächsten Dynamik in Deutschland sowie jeweils eine in Österreich und Italien. In der Gruppe der letzten 30 Regionen finden sich 18 deutsche und sechs italienische Regionen, ein deutlicher Indikator der relativen Wachstumsschwäche in diesen beiden EU-Gründerstaaten.

Zusammenfassung

Insgesamt kann festgestellt werden, dass sich der in den meisten neuen Mitgliedstaaten und Beitrittsländern in Gang gekommene Aufholprozess fortsetzt: Von den 114 überdurchschnittlich wachsenden Regionen (> + 1 Prozentpunkt gegenüber dem EU-25-



Karte 3.3

Durchschnitt) befinden sich 31 in diesen Ländern. Auf der anderen Seite gehörten von den 103 unterdurchschnittlich wachsenden Regionen ($< - 1$ Prozentpunkt) nur neun zu diesen Ländern. Alle neuen Mitgliedstaaten zusammen haben zwischen 1999 und 2002 gegenüber dem EU-25-Durchschnitt um knapp 2 Prozentpunkte auf 51,8 % aufgeholt.

Eine Analyse nach einzelnen Ländern zeigt, dass die Dynamik der wirtschaftlichen Entwicklung zwischen den Regionen eines Landes ebenso weit auseinander gehen kann wie zwischen Regionen verschiedener Länder: So hat das BIP je Einwohner (in KKS) zwischen 1999 und 2002 in der dynamischsten Region des Vereinigten Königreichs (ohne London) im Vergleich zum EU-25-Durch-

schnitt um 17,8 Prozentpunkte stärker zugenommen als in der schwächsten. Für Rumänien lag der entsprechende Wert sogar bei 22,1 und für die Tschechische Republik bei 15,8 Prozentpunkten. Am unteren Ende der Skala befinden sich Schweden mit einer regionalen Spannweite von 2,6, Polen mit einem entsprechenden Wert von 3,3 sowie Finnland mit 5,8 Prozentpunkten. In neuen Mitgliedstaaten und Beitrittsländern werden starke regionale Divergenzen vor allem durch besonders dynamisch wachsende Hauptstädte hervorgerufen. Auf der anderen Seite treten stark unterschiedliche Wachstumsverteilungen sowohl in einigen größeren als auch in kleineren EU-15-Mitgliedstaaten auf; die Hauptstadtregionen hatten in der Mehrheit der Fälle keinen signifikanten Einfluss auf diese Entwicklung.



HAUSHALTSKONTEN

4



Einleitung: Wohlstandsmessung

Ein wesentliches Ziel der Regionalstatistik ist die Messung des Wohlstands der Regionen. Dies interessiert besonders als Ausgangspunkt für Politikmaßnahmen, die die Förderung weniger wohlhabender Regionen zum Ziel haben.

Der am häufigsten verwendete Indikator zur Messung des Wohlstandes von Regionen ist das regionale Bruttoinlandsprodukt (BIP). In der Regel wird das BIP in Kaufkraftstandards (KKS) und je Einwohner ausgedrückt, um die Daten zwischen den Regionen vergleichbar zu machen.

Das regionale BIP je Einwohner als Wohlstandsindikator hat jedoch einige unerwünschte Eigenschaften. Eine davon ist, dass man eine arbeitsplatzbezogene Zahl (das in der Region erwirtschaftete BIP) durch eine wohnortbezogene Zahl (die in der Region wohnhafte Bevölkerung) dividiert. Sobald es einen Pendlersaldo gibt, also mehr oder weniger Menschen in einer Region arbeiten als in derselben wohnen, wird diese Inkonsistenz relevant. Das auffälligste Beispiel ist die britische Region „Inner London“, die das mit Abstand höchste BIP je Einwohner aufweist. Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass den Einwohnern derselben Region auch ein entsprechend hohes Einkommen zufließt, da jeden Tag Tausende nach London pendeln, um dort zu arbeiten, aber in den angrenzenden Regionen wohnen. Andere Beispiele sind Hamburg, Wien, Luxemburg oder Prag.

Abgesehen von den Pendlerströmen können noch andere Faktoren dazu führen, dass die regionale Verteilung des tatsächlichen Wohlstandes nicht mit der des BIP übereinstimmt. Dazu gehören z. B. Einkünfte aus Mieten, Zinsen oder Dividenden, die Bewohnern einer bestimmten Region zufließen, aber von Bewohnern anderer Regionen gezahlt werden. Es lohnt sich also, dem regionalen BIP die regionale Verteilung des Einkommens der Haushalte gegenüberzustellen.

Einkommen der privaten Haushalte

In marktwirtschaftlich organisierten Volkswirtschaften mit staatlichem Umverteilungsmechanismus unterscheidet man zwei Arten der Einkommensverteilung privater Haushalte.

Die **primäre** Einkommensverteilung gibt das Einkommen der privaten Haushalte an, welches sich unmittelbar aus dem Marktgeschehen, also

dem Kauf und Verkauf von Produktionsfaktoren und Gütern ergibt. Hier sind vor allem die Arbeitnehmerentgelte zu nennen. Zudem können private Haushalte Vermögenseinkommen beziehen, z. B. als Zinsen oder Mieten. Schließlich entsteht auch Einkommen als Betriebsüberschuss bzw. Selbständigeinkommen. Negativ schlagen für die Haushalte zu zahlende Zinsen und Mieten zu Buche. Den Saldo all dieser Transaktionen bezeichnet man als das **Primäreinkommen** der privaten Haushalte.

Das Primäreinkommen ist Ausgangspunkt der **sekundären** Einkommensverteilung, die den staatlichen Umverteilungsmechanismus abbildet. Zum Primäreinkommen kommen nun alle monetären Sozialleistungen und Transfers hinzu, die den Haushalten zufließen. Auf der anderen Seite müssen die Haushalte aus ihrem Einkommen Steuern auf Einkommen und Vermögen zahlen, Sozialbeiträge entrichten und Transfers tätigen. Die Summe, die nach diesen Transaktionen übrig bleibt, der Saldo also, wird als **verfügbares Einkommen** der privaten Haushalte bezeichnet.

Die Mess-Einheit für regionale Vergleiche

Bei einer Analyse der Haushaltseinkommen muss zunächst entschieden werden, in welcher Einheit die Daten ausgedrückt werden sollten, um Vergleiche zwischen Regionen sinnvoll zu machen.

Für die Zwecke des interregionalen Vergleichs wird das regionale BIP im Allgemeinen in Kaufkraftstandards (KKS) ausgedrückt. Das Ziel ist, einen Volumenvergleich zu ermöglichen. Entsprechend sollte mit den Einkommensgrößen der privaten Haushalte verfahren werden, damit diese dann mit dem regionalen BIP und untereinander verglichen werden können.

Allerdings taucht hier ein Problem auf. Die KKS sind so konzipiert, dass sie für das BIP als Ganzes gelten. Die Berechnung erfolgt mit dem Ausgabenansatz, eine Unterteilung der KKS existiert nur auf der Ausgabenseite.

In der regionalen VGR kann jedoch der Ausgabenansatz nicht verwendet werden, da er Angaben über regionale Im- und Exportflüsse voraussetzen würde. Diese Daten sind auf regionaler Ebene nicht vorhanden, so dass die regionale VGR nur von der Produktionsseite her berechnet wird. Dies hat zur Folge, dass keine exakte Korrespondenz zwischen den Einkommensgrößen und den KKS vorliegt. KKS existieren nur für den privaten Verbrauch.

Unter der Annahme, dass diese konzeptionellen Unterschiede wenig ins Gewicht fallen, werden bei Eurostat die Einkommensgrößen der privaten Haushalte mit der Konsumkomponente der KKS umgerechnet. Sie werden als **KKKS** (Kaufkraftkonsumstandards) bezeichnet.

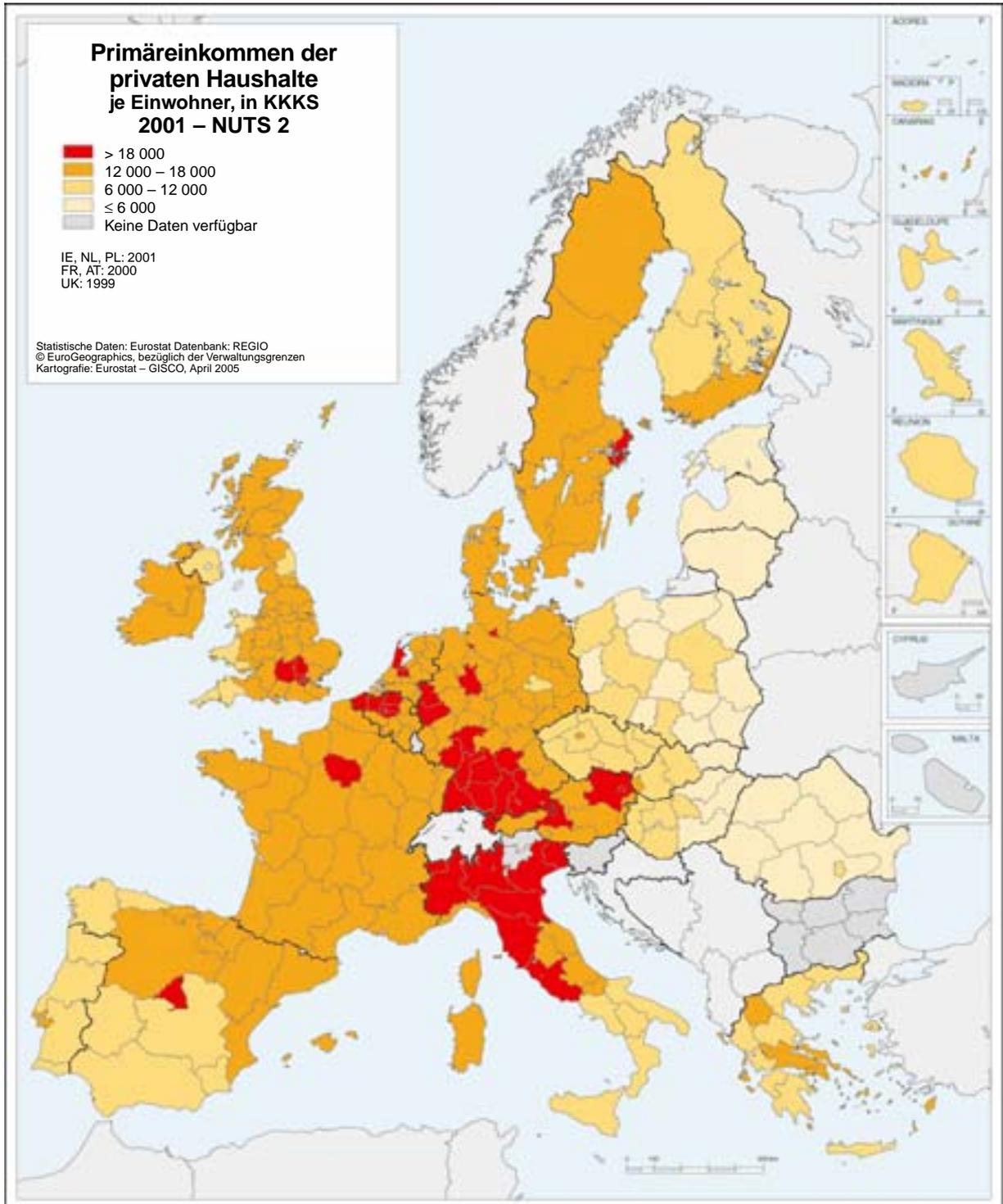


Ergebnisse für das Jahr 2002

Eurostat verfügt erst seit einigen Jahren über regional aufgegliederte Daten für diese Einkommenskategorien der privaten Haushalte. Sie werden im Rahmen der regionalen VGR auf NUTS-Ebene 2 erhoben. Für mehrere Mitgliedstaaten gelten noch Ausnahmeregelungen, nach denen die Daten erst später als die in der Verordnung festgelegten 24

Monate nach dem Referenzjahr an Eurostat geliefert werden müssen; andere Mitgliedstaaten haben die in der Verordnung vorgesehene Frist nicht immer eingehalten.

Für folgende Regionen liegen noch keine Daten vor: Provincia Autonoma Bolzano und Provincia Autonoma Trento in Italien, Zypern, Luxemburg, Malta, Slowenien und Bulgarien. Daher liegen für diesen Bereich der Regionalkonten auch noch keine EU-25-Werte vor. Der Text dieses Kapitels bezieht sich deshalb auf die verbleibenden 21 Mitgliedstaaten sowie Rumänien.



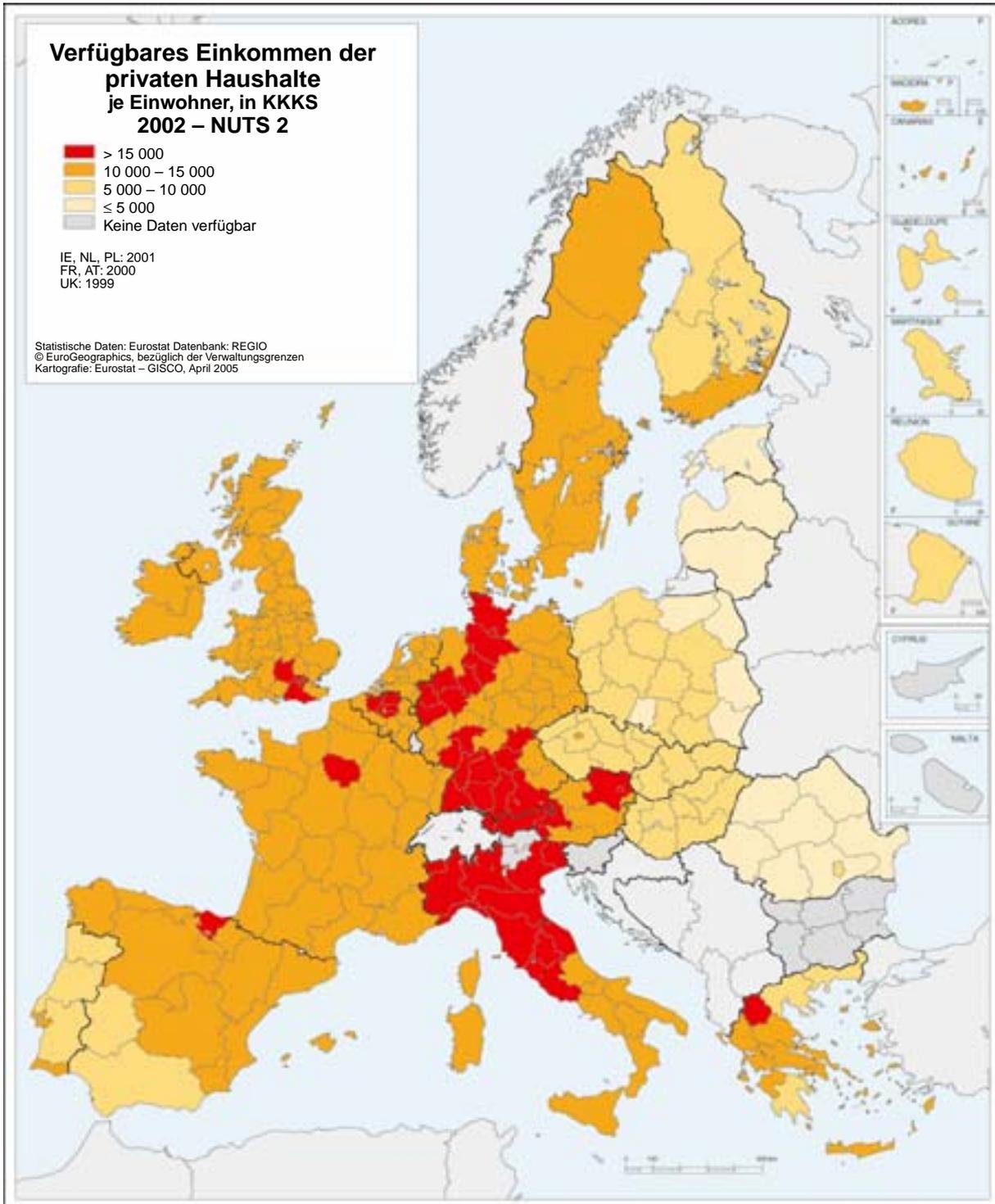
Karte 4.1

Primäreinkommen und verfügbares Einkommen

Karte 4.1 vermittelt einen Überblick über das Primäreinkommen in den NUTS-2-Regionen der 22 hier betrachteten Länder. Es zeigen sich deutliche Zentren des Wohlstandes in Südengland, Paris,

Norditalien, Wien, Madrid, Flandern, den westlichen Niederlanden, Stockholm sowie in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Bayern. Klar erkennbar ist auch das Nord-Süd-Gefälle in Italien und das West-Ost-Gefälle in Deutschland, während die Regionalverteilung in Frankreich relativ homogen ist.

In den neuen Mitgliedstaaten liegt das Primäreinkommen der Haushalte dagegen erheblich unter dem Durchschnitt der Union. Als deutlich sichtbare



Karte 4.2

Regionen mit überdurchschnittlichem Wohlstand treten meist die Hauptstadtregionen hervor, insbesondere Prag, Bratislava, Közép-Magyarország (Ungarn), Mazowieckie (Polen) und București (Rumänien). Ferner ist erkennbar, dass die östlichen Randregionen der neuen Mitgliedstaaten einen zusätzlichen Rückstand im Verhältnis zum jeweiligen nationalen Niveau aufweisen.

Die Spannweite der regionalen Werte reicht von 2 693 KKKS je Einwohner im Nordosten Rumäniens bis 24 082 KKKS in der belgischen Region Vlaams-Brabant.

Ein Vergleich des Primäreinkommens mit dem verfügbaren Einkommen (Karte 4.2) zeigt den nivellierenden Einfluss der staatlichen Eingriffe. Dadurch erhöht sich auf deutlich sichtbare Weise das relative Einkommensniveau in mehreren griechischen Regionen, in Süditalien, Zentral- und Nordspanien, im Westen und Norden des Vereinigten Königreichs sowie in Teilen Ostdeutschlands.

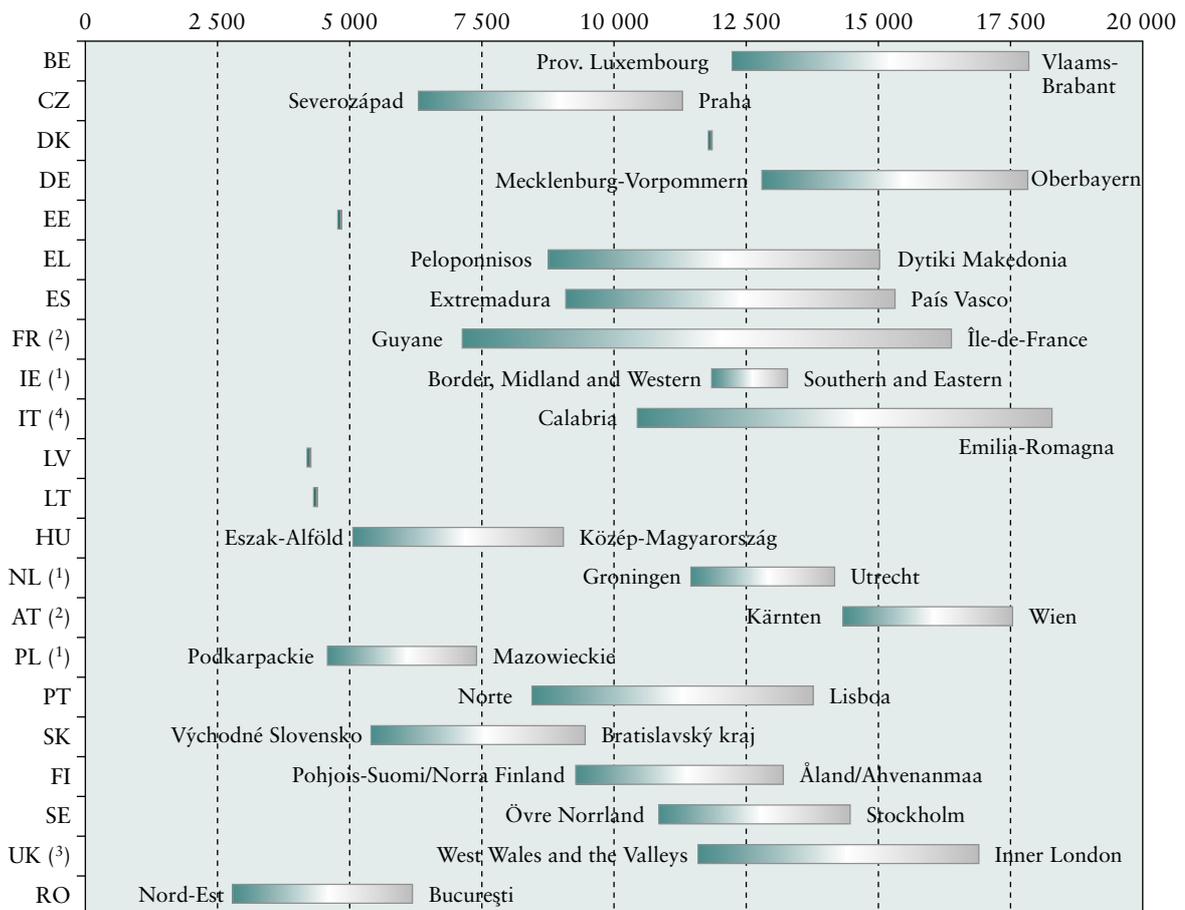
Im Norden und Westen Deutschlands rücken durch die staatliche Aktivität mehrere Regionen in die gleiche Klasse auf wie der immer noch prosperierende Südwesten des Landes.

Gleichartige Effekte lassen sich in den neuen Mitgliedstaaten erkennen, insbesondere in Ungarn, der Slowakei sowie Zentral- und Westpolen. Die staatlichen Eingriffe reichen aber nicht aus, um das verfügbare Einkommen in den ostpolnischen Woiwodschaften auf ein mit dem Rest des Landes vergleichbares Niveau anzuheben.

Trotz staatlicher Umverteilung behalten sowohl in den EU-15- als auch den neuen Mitgliedstaaten sowie Rumänien die meisten Hauptstadtregionen ihre herausgehobene Stellung mit dem höchsten verfügbaren Einkommen des jeweiligen Landes.

Die Spannweite der regionalen Werte reicht von 2 826 KKKS je Einwohner im Nordosten Rumäniens bis 18 332 KKKS in der italienischen Region

Schaubild 4.1 — Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner (in KKKS) 2002 — NUTS 2



(1) 2001.

(2) 2000.

(3) 1999.

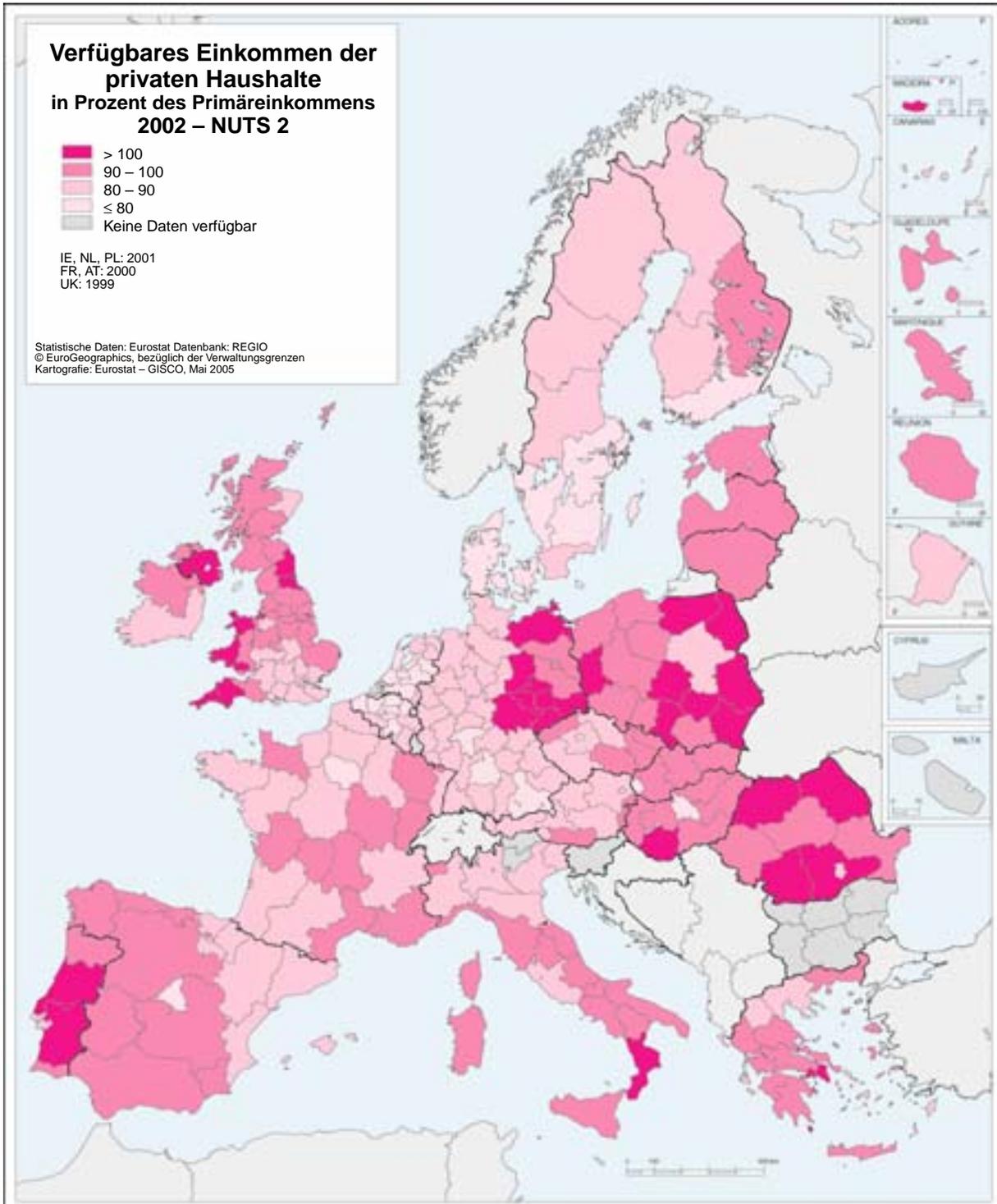
(4) Ohne Bolzano und Trento.

Emilia-Romagna. Durch die staatliche Aktivität vermindert sich die Differenz zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Wert deutlich von einem Faktor von 8,9 auf etwa 6,5.

Schaubild 4.1 zeigt für jedes Land die Spannweite des verfügbaren Einkommens je Einwohner sowie die Namen der Region mit dem höchsten und dem niedrigsten Wert.

Karte 4.3 stellt das Verhältnis von verfügbarem zum Primäreinkommen dar. Dieser Quotient

vermittelt einen Eindruck von den Auswirkungen der staatlichen Aktivität sowie der sonstigen Transferzahlungen. Zunächst zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen den Regionen der EU-15-Mitgliedstaaten: Das verfügbare Einkommen liegt in den Hauptstädten und anderen prosperierenden Regionen fast durchweg unter 80 % des Primäreinkommens. Entsprechend höhere Prozentsätze lassen sich in den wirtschaftlich noch weniger entwickelten Gebieten erkennen, vor allem am südlichen Rand der Union, im Westen des Verei-

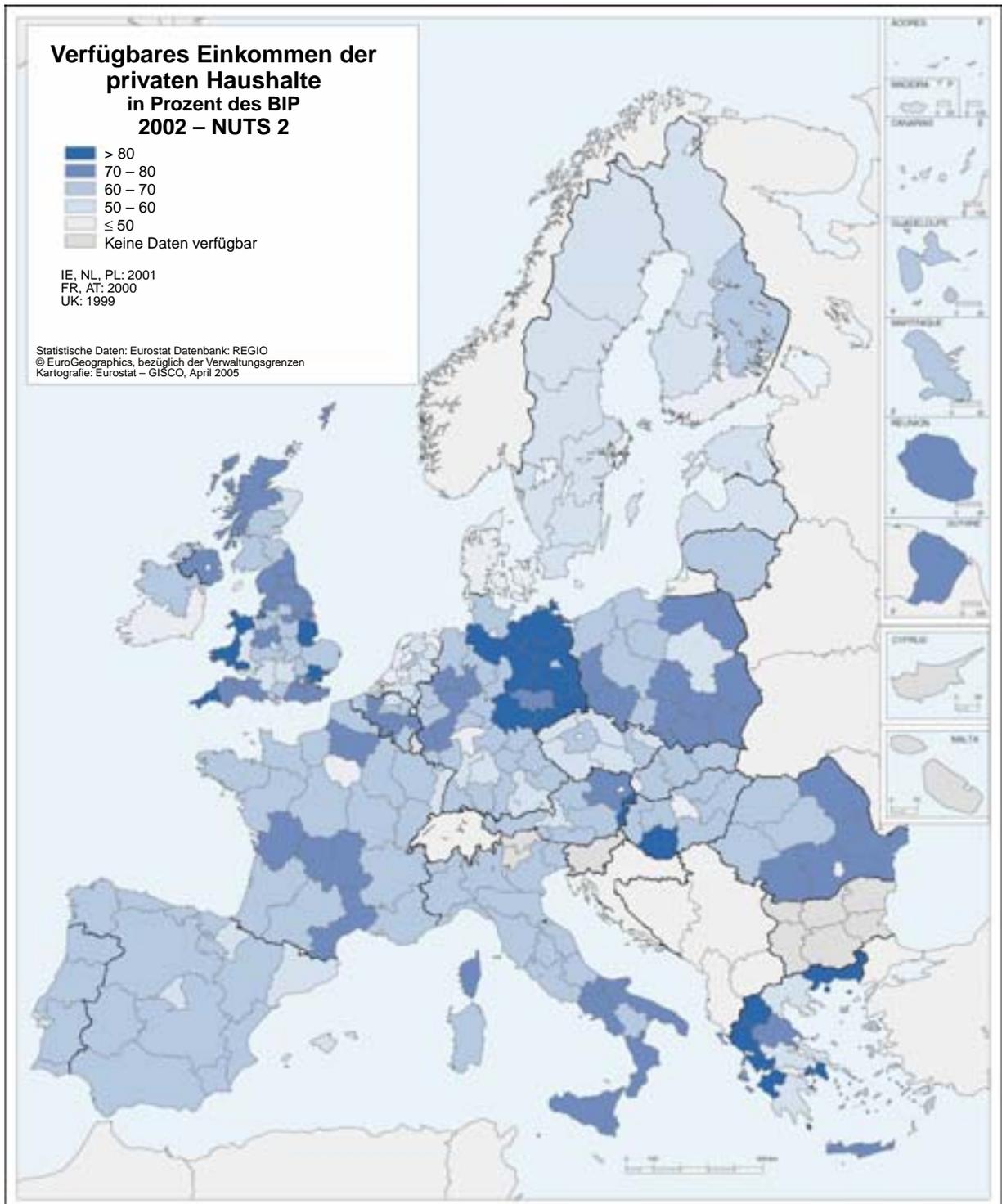


Karte 4.3

nigten Königreichs und in Ostdeutschland. In den neuen Mitgliedstaaten sowie Rumänien treten vor allem die Hauptstadtregionen durch niedrige Prozentsätze hervor; dort findet also eine ähnliche regionale Umverteilung statt wie in den EU-15-Mitgliedstaaten.

Sowohl in den neuen als auch in EU-15-Mitgliedstaaten gibt es eine Reihe von Regionen, in denen das verfügbare über dem Primäreinkommen liegt. Dies ist z. B. in acht von 16 polnischen Woiwod-

schaften sowie in vier der acht rumänischen Regionen der Fall, aber auch in acht ostdeutschen, sieben britischen und drei portugiesischen Regionen. In Griechenland, Italien und Ungarn finden sich einzelne Regionen mit Werten über 100 %. Bei der Interpretation dieser Ergebnisse sollte jedoch berücksichtigt werden, dass nicht nur monetäre Sozialleistungen des Staates das verfügbare Einkommen über das Primäreinkommen steigen lassen können, sondern dass auch die sonstigen Transferzahlungen (z. B. Überweisungen von zeitweise



Karte 4.4

anderswo arbeitenden Personen) im Einzelfall eine beträchtliche Rolle spielen, beispielsweise in Polen, Portugal und Rumänien. Karte 4.3 zeigt deutlich, dass es sich dabei häufig um die weniger prosperierenden Regionen der jeweiligen Länder handelt.

Einkommen und BIP

Der Anteil des verfügbaren Einkommens am BIP vermittelt eine Vorstellung darüber, welcher Anteil des in einer Region erwirtschafteten BIP tatsächlich der Wohnbevölkerung der jeweiligen Region als Einkommen zufließt.

Zunächst fällt auf, dass der Anteil des verfügbaren Einkommens in Ländern mit traditionell hoher staatlicher Aktivität relativ niedrig liegt. Hier wird deutlich sichtbar, dass der Staat einen großen Teil des BIP an sich zieht, um ihn anschließend in Form von monetären Transfers oder Sachleistungen wieder zu verteilen.

In fast allen Ländern ist zu erkennen, dass die wirtschaftlich prosperierenden Regionen zugunsten der weniger entwickelten auf einen Teil des von ihnen erwirtschafteten BIP verzichten müssen, und zwar sowohl in EU-15- als auch in neuen Mitgliedstaaten sowie in Rumänien. Karte 4.4 lässt dies z. B. in Süditalien, dem Nordosten Griechenlands, Ostdeutschland, dem Westen und Norden des Vereinigten Königreichs, aber auch in Ost- und Südpolen erkennen.

In den meisten Hauptstadtregionen liegt der Anteil des verfügbaren Einkommens am BIP besonders niedrig; diese Ergebnisse müssen jedoch in kleiner definierten Regionen wie Inner London, Prag oder București mit Vorsicht interpretiert werden, da die überregionalen Pendlerströme die Genauigkeit dieses Quotienten beeinträchtigen. Die Ergebnisse für relativ groß definierte Hauptstadtregionen wie Madrid, Paris, Etelä-Suomi (Finnland) oder Mazowieckie (Polen) weisen jedoch in dieselbe Richtung. Karte 4.4 zeigt für große Teile der Union und Rumäniens beinahe ein Spiegelbild der Karte 3.1 (Bruttoinlandsprodukt je Einwohner) und unterstreicht damit den beträchtlichen Einfluss des Staates auf die tatsächliche regionale Verteilung der Einkommen.

Einkommen und direkte Steuern

Der Staat greift nicht nur durch monetäre Sozialtransfers, sondern zunächst durch Einbehalten von Steuern auf Einkommen und Vermögen in die

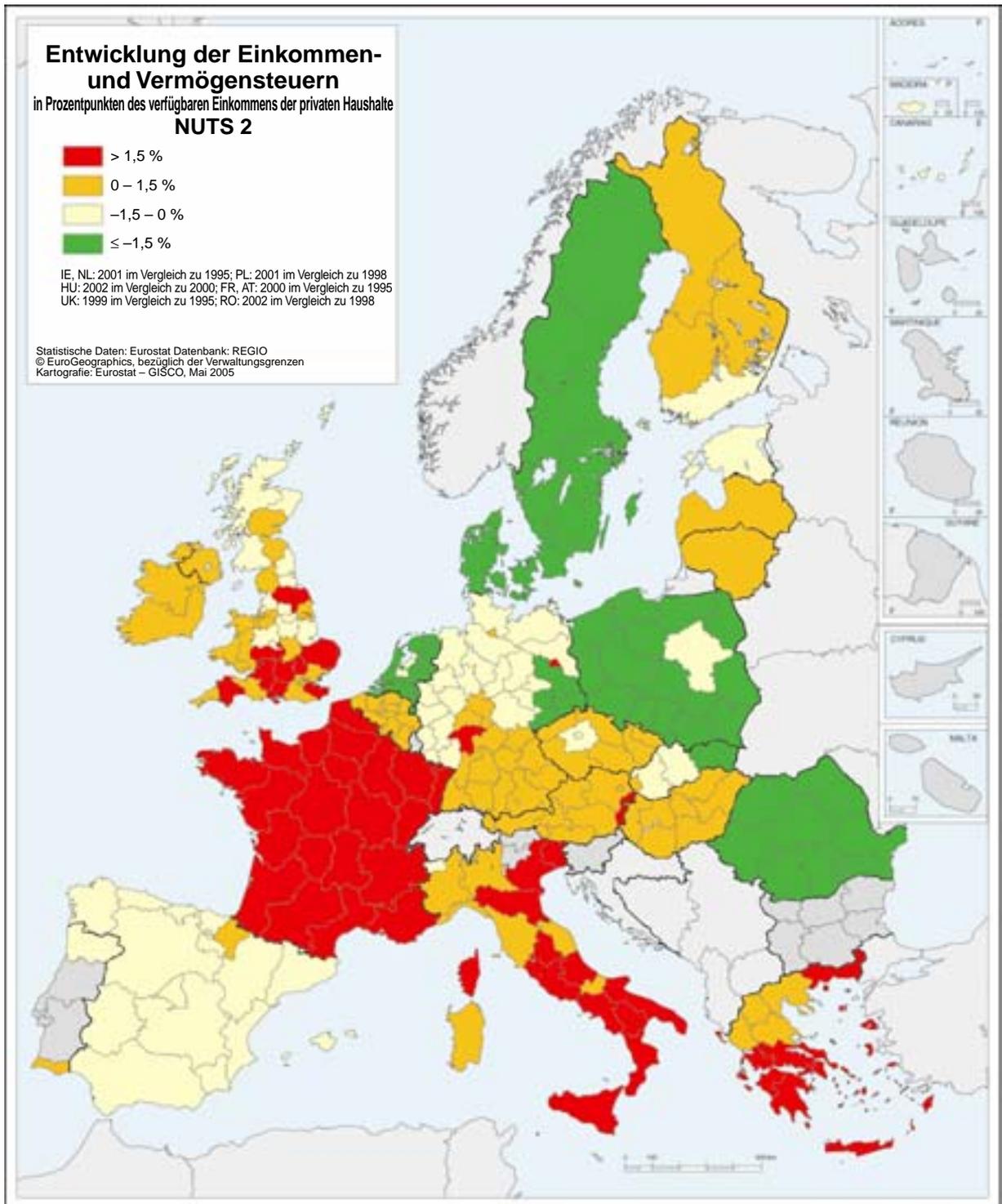
Einkommensverteilung ein. Sowohl der Umfang als auch die regionale Verteilung dieser Steuern weisen charakteristische Unterschiede zwischen den hier betrachteten Ländern auf. Während sie in Dänemark etwa 45 % und in Finnland und Schweden etwa 25 % des Primäreinkommens betragen, liegt ihr Niveau in den meisten anderen EU-15-Mitgliedstaaten zwischen 10 % und 20 %. Im Allgemeinen ist der Anteil der direkten Steuern in den neuen Mitgliedstaaten und Rumänien erheblich niedriger als in der EU-15, am niedrigsten mit etwa 5 % in Rumänien und knapp 7 % in der Slowakei.

Während ein Vergleich des Niveaus der direkten Steuern wegen der typischen Unterschiede in der Steuerstruktur der Mitgliedstaaten nicht sehr aussagefähig ist, bringt die Betrachtung der Entwicklung der direkten Steuerquote wesentlich interessantere Ergebnisse. Karte 4.5 zeigt die Entwicklung der direkten Steuerquoten über einen längeren Zeitraum (je nach Datenverfügbarkeit zwischen 1995 und 2002): Regionen, in denen die Steuerbelastung gestiegen ist, erscheinen in Rot und Orange, diejenigen, in denen die Steuerquote gesunken ist, in Gelb und Grün.

Es zeigt sich, dass sich die direkte Steuerbelastung der privaten Haushalte in den Regionen der hier betrachteten Länder teilweise recht unterschiedlich entwickelt hat. Trotz der teilweise noch begrenzten Datenverfügbarkeit lässt sich der Schluss ziehen, dass die Zahl der Regionen mit sinkender Steuerquote (111 Regionen) niedriger ist als diejenige, in denen die Steuerbelastung wuchs (137 Regionen). Dieses Ergebnis wird bestätigt, wenn man die Betrachtung auf die Regionen mit größeren Veränderungen einengt: In insgesamt 54 Regionen lässt sich eine Steigerung von mehr als 1,5 Prozentpunkten beobachten, aber in lediglich 46 Regionen hat eine Verminderung von mehr als – 1,5 Prozentpunkten stattgefunden.

Dabei bieten einige Länder ein durchaus einheitliches Bild, während die Entwicklung in anderen von Region zu Region unterschiedlich verlief. So ist die direkte Steuerbelastung der privaten Haushalte in Belgien, Griechenland, Frankreich, Irland, Italien, Ungarn und Österreich deutlich gestiegen. Auf der anderen Seite sank sie in Dänemark, Spanien, den Niederlanden und Rumänien, besonders deutlich jedoch in Schweden und Polen. In einer dritten Gruppe, insbesondere in Deutschland, Italien, Portugal, Finnland und dem Vereinigten Königreich, lassen sich eine steigende Steuerbelastung in wirtschaftlich stärkeren sowie eine abnehmende in wirtschaftlich schwächeren Regionen erkennen. Hier wird erkennbar, dass die in der Regel progressiven Einkommensteuertarife in diesen Ländern zu einer regionalen Umverteilung von den wohlhabenderen zu den schwächeren Regionen geführt haben.





Karte 4.5

Zusammenfassung

Die regionale Verteilung der Haushaltseinkommen ähnelt in großen Zügen der des regionalen BIP, weicht aber auch in einer Reihe von NUTS-2-Regionen davon ab. Dies geschieht zunächst durch staatliche Aktivität in Form von monetären Sozialtransfers und Erheben von direkten Steuern, die zu einer beträchtlichen Nivellierung zwischen den Re-

gionen führen. Im Einzelfall können aber auch sonstige Transferzahlungen und Zuflüsse anderer Einkommensarten, die private Haushalte von außerhalb ihrer Region erhalten, eine erhebliche Rolle spielen.

Die Gesamtheit der staatlichen Eingriffe und sonstigen Sondereinflüsse führt dazu, dass die Spannweite der verfügbaren Einkommen zwischen der am meisten prosperierenden Region und der wirt-

schaftlich schwächsten bei einem Faktor von etwa 6,5 : 1 liegt, während das regionale BIP je Einwohner bis zu einem Faktor von 15 : 1 auseinander klafft. Daraus ergibt sich, dass das Einkommen der privaten Haushalte als Ergänzung zum BIP wichtige Informationen zur wirklichkeitsnahen Beurteilung der wirtschaftlichen Wohlfahrt der Re-

gionen liefern kann. Sobald ein vollständiger Datensatz zur Verfügung steht, sollten die Einkommensstatistiken der privaten Haushalte daher zusätzlich zum BIP je Einwohner zur Entscheidungsfindung von regionalpolitischen Maßnahmen herangezogen werden.





Einleitung

Informationen über die regionalen Arbeitsmärkte spielen eine zentrale Rolle bei der Messung der wirtschaftlichen und auch der sozialen Leistungsfähigkeit der Regionen Europas. Daher widmen wir auch in diesem Jahrbuch ein Kapitel diesem wichtigen Thema der Regionalstatistik. Eurostat veröffentlicht regionale Arbeitsmarktdaten über Erwerbspersonen, Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit sowie regionale soziodemografische Merkmale des Arbeitsmarktes bis hinunter zur Ebene NUTS 3. Sämtliche Daten sind auf der Eurostat-Website einsehbar.

Wie Sie feststellen werden, gibt es keine einheitlichen Trends für Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit auf regionaler Ebene ungeachtet der Ähnlichkeiten, die zwischen bestimmten Regionen verschiedener Länder bestehen. Die umfangreichen Eurostat-Daten ermöglichen weitere eingehende Analysen auf diesem interessanten Gebiet.

Quellen

Auf der Ebene NUTS 2 dient die EU-Arbeitskräfteerhebung (AKE) mit ihren für alle EU-Staaten und Kandidatenländer harmonisierten Definitionen und Methoden als Quelle der von Eurostat bereitgestellten Daten. Die AKE wird gemeinhin als wichtigstes Instrument der Arbeitsmarktanalyse betrachtet und liefert vergleichbare Ergebnisse. Sie ist auch die Hauptdatenquelle dieses Kapitels.

Für zwei deutsche Regionen (Brandenburg-Nordost und Brandenburg-Südwest) wurden Daten aus dem Mikrozensus verwendet, da keine AKE-Daten vorlagen. Bei den im weiteren Verlauf dieses Kapitels erwähnten Regionen handelt es sich um die NUTS-2-Regionen in den EU-25-Staaten oder die entsprechenden Regionen der Ebene 2 in den Kandidatenländern. Die neuen Mitgliedstaaten sind der EU zwar erst am 1. Mai 2004 beigetreten, in diesem Kapitel, in dem der EU-Arbeitsmarkt im Jahr 2003 beschrieben wird, werden ihre Regionen jedoch als EU-Regionen ausgewiesen. Bulgarien und Rumänien werden behandelt, als seien sie im Jahr 2003 Kandidatenländer gewesen.

In den französischen, den irischen und den luxemburgischen Zeitreihen für 2003 gibt es einen Bruch, der durch die unterschiedlichen Bezugszeiträume der Daten von 2002 und 2003 bedingt ist – für 2002 wurden die Daten des ersten Quartals (Frankreich) und des zweiten Quartals (Irland und Luxemburg) benutzt, während für 2003 die Jahresdurchschnittsdaten verwendet wurden (alle drei Länder).

Ähnlich ist die Situation in Rumänien: Die Daten für 2002 und 2003 sind nicht vergleichbar, da die neuen Gewichte, die sich aus dem letzten Zensus ergeben haben, auf die Daten für 2003 angewendet wurden und die Daten für 2002 noch nicht neu berechnet sind. Ist von der Entwicklung zwischen 2002 und 2003 die Rede, wurden Frankreich, Irland, Luxemburg und Rumänien deshalb nicht berücksichtigt.

Definitionen

Zur **Bevölkerung** gehören alle in privaten Haushalten lebenden Personen ab 15 Jahren (die in Anstaltshaushalten lebenden Personen sind nicht erfasst). Erfasst werden alle Personen, die in der Berichtswoche in den erhobenen privaten Haushalten leben. Unter diese Definition fallen auch die Personen, die kurzzeitig wegen Bildungsmaßnahmen, Urlaub, Krankheit, Geschäftsreise und ähnlichem nicht im Haushalt anwesend sind, aber eine feste Bindung zu ihm haben. Wehrdienstleistende werden nicht berücksichtigt.

Erwerbstätige sind alle Personen im Alter von mindestens 15 Jahren, die in der Berichtswoche mindestens eine Stunde gegen Entgelt oder zur Erzielung eines Gewinns arbeiteten oder nicht arbeiteten, aber einen Arbeitsplatz hatten, von dem sie vorübergehend abwesend waren. Erwerbstätige umfassen Arbeitnehmer, Selbständige und mithelfende Familienangehörige.

Die Erwerbstätigenquote der Altersklasse 15-64 Jahre misst den prozentualen Anteil der Erwerbstätigen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren an der Bevölkerung dieser Altersklasse.

Selbständige werden definiert als Personen, die in ihrem eigenen Betrieb, ihrer eigenen Praxis oder ihrem eigenen Bauernhof arbeiten, um Gewinn zu erzielen.

Erwerbslose sind alle Personen im Alter zwischen 15 und 74 Jahren, die (alle drei Bedingungen müssen gleichzeitig erfüllt sein):

1. in der Berichtswoche ohne Arbeit waren;
2. zum gegebenen Zeitpunkt für eine Arbeit verfügbar waren (d. h. innerhalb der zwei auf die Berichtswoche folgenden Wochen für eine abhängige oder selbständige Beschäftigung zur Verfügung standen);
3. aktiv auf Arbeitsuche waren, d. h. innerhalb der letzten vier Wochen (einschließlich der Berichtswoche) konkrete Schritte unternommen hatten, um eine abhängige oder selbständige Beschäftigung zu finden, oder bereits eine Arbeit gefunden hatten, die sie aber erst später, d. h. innerhalb eines Zeitraums von höchstens drei Monaten, aufnehmen wollen.

Die **Erwerbslosenquote** misst den prozentualen Anteil der Erwerbslosen an der Erwerbsbevölkerung (Erwerbstätige und Erwerbslose).

Einzelheiten hierzu sind den Sammlungen von Metadaten auf der Eurostat-Website zu entnehmen.



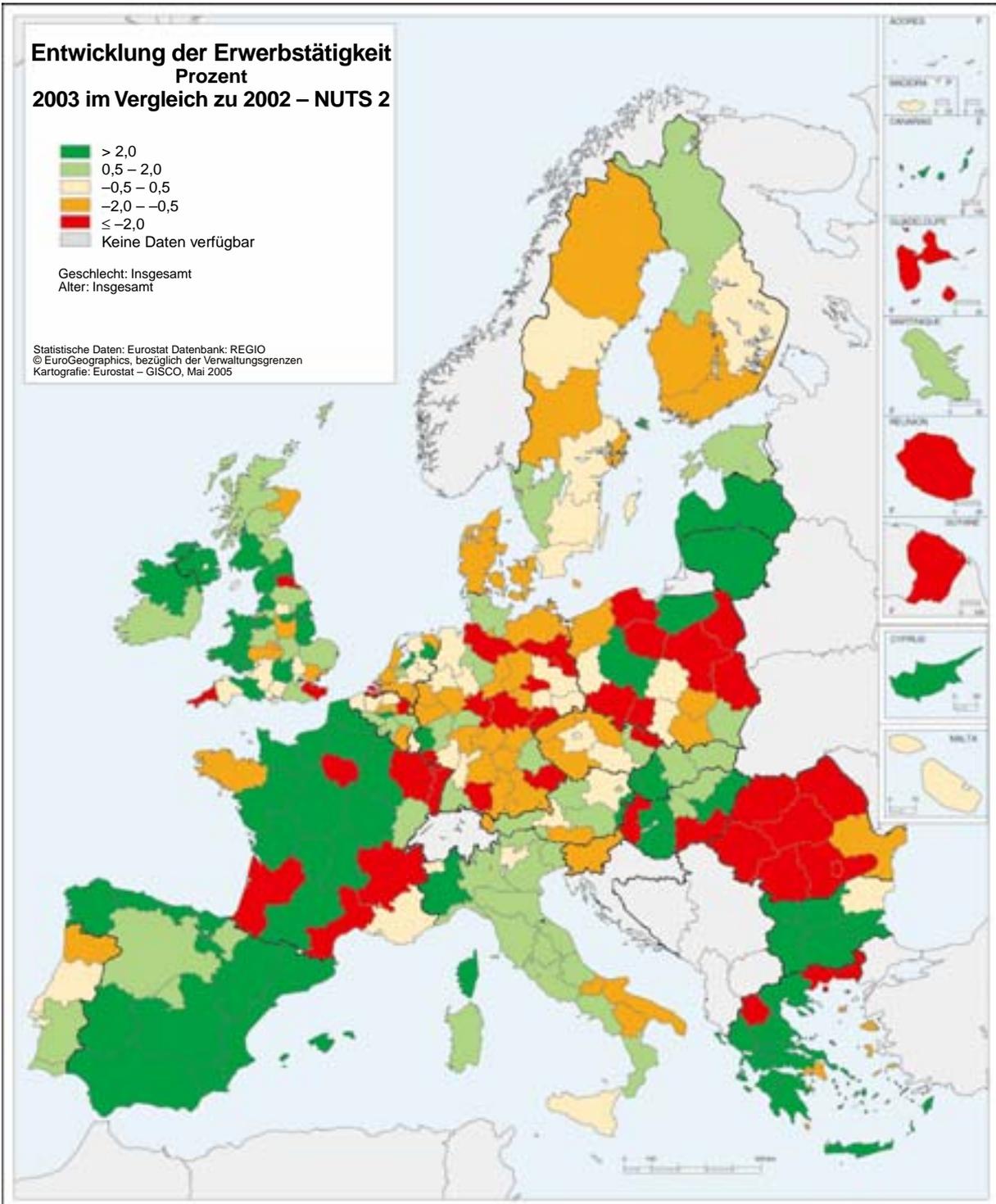
Wert bei über 70 %. Regionaldaten zeichnen ein detaillierteres Bild von der Lage auf dem Arbeitsmarkt in verschiedenen Ländern.

In nur sechs EU-25-Ländern betrug die Erwerbstätigkeit 2003 in der Mehrheit der Regionen mehr als 67 %: in Österreich (sieben von neun Regionen über 70 %), in den Niederlanden (alle Regionen über 70 % mit Ausnahme von Groningen im Nordosten mit 69,0 %), in Schweden (drei Regionen über 67 % und die übrigen fünf über 70 %),

im Vereinigten Königreich (fünf Regionen zwischen 67 % und 70 %, 26 über 70 % und nur sechs Regionen unter 67 %).

Das Gleiche gilt für Dänemark (75 %) und Zypern (69 %), die jeweils aus einer einzigen NUTS-2-Region bestehen.

In 88 (der 254 untersuchten) Regionen mit einer Erwerbstätigenquote von über 67 % war Folgendes festzustellen:



Karte 5.2

- Den höchsten Zuwachs in der Gesamterwerbstätigkeit (der über 15-Jährigen) verbuchten die nordniederländische Region Flevoland (5,6 % oder 9 900 Erwerbstätige), die beiden im Vereinigten Königreich gelegenen Regionen Cumbria (5,7 % oder 12 300 Erwerbstätige) und East Wales (7,7 % oder 38 900 Erwerbstätige) sowie Zypern (3,7 % oder 11 800 Erwerbstätige) (siehe Karte 5.2).
- Den stärksten Rückgang dagegen wiesen die Regionen Kent im Südosten des Vereinigten Königreichs (4,9 % oder 37 500 Erwerbstätige) und Zeeland im Südwesten der Niederlande (3,4 % oder 6 200 Erwerbstätige) aus.
- Pendler (Erwerbstätige, die in einem anderen Ort als ihrem Wohnort arbeiten) in Prozent aller Erwerbstätigen machten in 37 Regionen über 10 % aus (20 Regionen im Vereinigten Königreich, sieben in den Niederlanden, zwei in Österreich, vier in Deutschland und jeweils eine in Frankreich und der Tschechischen Republik), während ihr Anteil in 42 Regionen unter 10 % lag.
- Der durchschnittliche Anteil der Selbständigen an den Erwerbstätigen insgesamt belief sich auf 12 %.
- Die überwiegende Mehrheit der Erwerbstätigen war im Dienstleistungssektor tätig, wobei der Anteil in den meisten Regionen bei über 70 % lag.

In sechs von elf belgischen Regionen, elf von 19 spanischen Regionen, elf von 13 griechischen Regionen, elf von 21 italienischen Regionen, acht von 26 französischen Regionen, sämtlichen polnischen Regionen, einer tschechischen Region (Moravskoslezsko), drei von vier slowakischen Regionen, vier von sieben ungarischen Regionen und in Malta (d. h. in insgesamt 77 EU-25-Regionen) lag die Erwerbstätigenquote unter 60 %. Diese Regionen weisen folgende Merkmale auf:

- Die Erwerbsquote lag bei unter 67 % (dies gilt nicht für die Regionen in Deutschland, in der Slowakei und der Tschechischen Republik sowie die meisten griechischen Regionen).
- Der Anteil der Dienstleistungen an der gesamten Erwerbstätigkeit variiert erheblich von Land zu Land und liegt zwischen 42,6 % in der südostpolnischen Region Podkarpackie und 91,2 % in der spanischen, nicht auf dem Kontinent gelegenen Region Ciudad Autónoma de Melilla.
- Der Anteil der Pendler in Prozent aller Erwerbstätigen war nur selten höher als 5 %, für Belgien betrug der Satz allerdings 25 %.
- Die meisten Regionen weisen einen rückläufigen prozentualen Anteil der Selbständigen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen aus (Rückgang um bis zu 3 %).
- Trotz einer niedrigen Erwerbstätigenquote war in drei griechischen Regionen zwischen 2002 und 2003 ein spürbarer Aufwärtstrend der Gesamt-

zahl der Erwerbstätigen zu beobachten, nämlich in Ionia Nisia im Westen (17,2 % oder 10 900 Erwerbstätige), Sterea Ellada auf dem zentralen Festland (14,0 % oder 24 800 Erwerbstätige) und Notio Aigaio im Südosten (11,3 % oder 11 400 Erwerbstätige). Den stärksten Rückgang der Gesamtzahl der Erwerbstätigen verbuchten zwei polnische Regionen, nämlich Opolskie im Süden (6,7 % oder 23 000 Erwerbstätige) und Podlaskie im Nordosten (4,6 % oder 20 400 Erwerbstätige).

In den untersuchten Kandidatenländern ergibt sich folgendes Bild: In Bulgarien variiert die Erwerbstätigenquote der Altersklasse 15-64 Jahre zwischen 46,4 % in Severozapaden (im Nordwesten) und 57,6 % in Yugozapaden (im Südwesten), während die Bandbreite in Rumänien von 55,0 % in Centru bis 61,8 % in Sud-Vest reicht.

In Bulgarien wiesen alle Regionen einen Anstieg der Erwerbstätigenquote aus, insbesondere Yugoiztochen im Südosten (3,1 Prozentpunkte in Verbindung mit einem Anstieg der Gesamtzahl der Erwerbstätigen um 6,0 % oder 15 500 Erwerbstätige), die Region Yuzhen tsentralen im mittleren Süden (2,8 Prozentpunkte bei einem Anstieg der Gesamtzahl der Erwerbstätigen um 5,2 % oder 34 600 Erwerbstätige einschließlich 6 400 Selbständige) und Severozapaden im Nordwesten (2,7 Prozentpunkte bei einem Anstieg um 11,2 % oder 14 200 Erwerbstätige). Allerdings hat sich die Erwerbsquote, die zwischen 55,7 % in der Region Severozapaden im Nordwesten und 65,0 % in der Region Yugozapaden im Südwesten lag, in allen bulgarischen Regionen bis auf eine verringert, wobei der stärkste Rückgang (um 4,4 Prozentpunkte) in Severozapaden zu beobachten war. Der Anteil der Pendler an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen lag 2003 in Bulgarien bei unter 3 %.

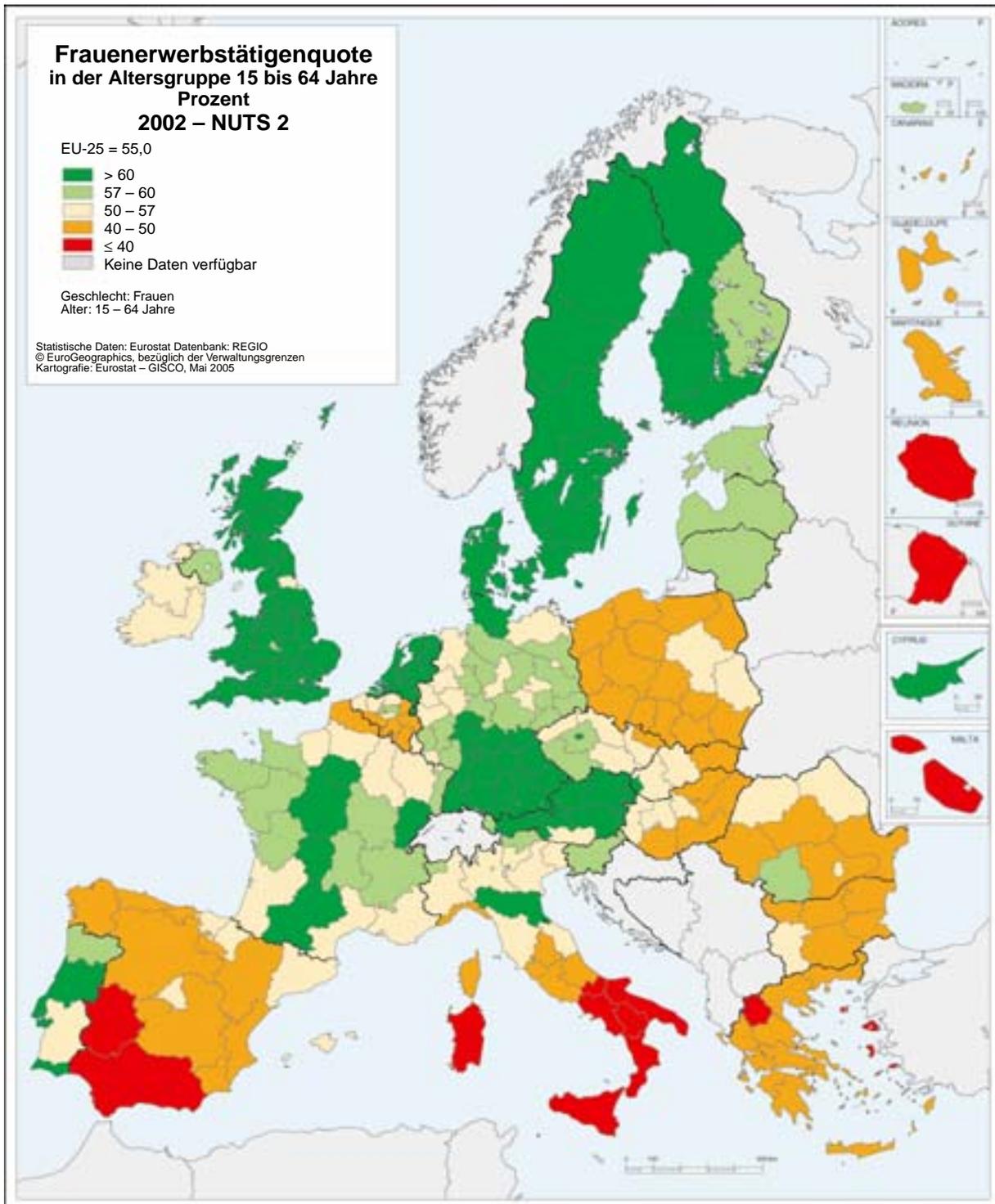
In Rumänien lag die Erwerbsquote im Jahr 2003 zwischen 59,4 % in Centru und 66,2 % in Sud-Vest. Sämtliche Regionen des Landes, bis auf die Hauptstadtregion București, sind durch einen ausgesprochen hohen Anteil von Erwerbstätigen in der Landwirtschaft gekennzeichnet, der von 25,4 % in Centru bis 51,5 % in Nord-Est reicht.

Erwerbstätigkeit von Frauen

Aus der Karte 5.3 geht hervor, dass gemessen an den Zielen der Strategie von Lissabon (57 % im Jahr 2005 und 60 % im Jahr 2010) die Niederlande im Jahr 2003 am besten abgeschnitten haben (65,8 % Erwerbstätigkeit von Frauen mit Werten über 60 % in allen Regionen), gefolgt vom Vereinigten König-

reich (65,3 % mit nur einer Region mit einem Wert unter 57 %, vier Regionen zwischen 57 % und 60 % und 33 Regionen über 60 %), Schweden (71,5 % mit regionalen Werten zwischen 67,1 % und 76,1 %), Portugal (61,4 % mit drei Regionen über 60 %, wiewohl die außerhalb des Kontinents gelegene Region Região Autónoma dos Açores mit 46,1 % eine Ausnahme bildet), Österreich (61,7 %, wobei alle Regionen Werte von über 57 % aufwiesen, mit Ausnahme Kärntens (56,6 %) im Süden und fünf Regionen mit Werten über 60 %)

und schließlich Finnland (65,7 % mit vier von fünf Regionen mit über 60 %). Gute Werte wurden auch in den meisten deutschen und französischen Regionen, die auf dem Kontinent liegen, verbucht, genauso in Zypern (60,2 %), Dänemark (70,5 %), Lettland (57,9 %), Litauen (58,4 %), Estland (59,0 %) und Slowenien (57,6 %), die jeweils aus einer einzigen NUTS-2-Region bestehen. Demgegenüber finden sich in Italien (mit fünf Regionen unter 30 %), Griechenland, Spanien, Polen, Ungarn und Belgien die meisten Regionen, in denen die



Karte 5.3

Erwerbstätigenquote von Frauen für das Jahr 2003 unter 50 % lag.

In 131 Regionen in den EU-25-Mitgliedstaaten lag die Erwerbstätigkeit von Frauen bei über 57 %. Die meisten dieser Regionen wiesen eine Erwerbsquote von Frauen der Altersklasse 15-64 Jahre von über 65 % aus, sogar über 70 % in Schweden, dem Vereinigten Königreich, Dänemark und Finnland. Was den Bildungsgrad der weiblichen Bevölkerung von 25 bis 64 Jahren anbelangt, so lag der Prozentsatz der Frauen mit einem mittleren Bildungsgrad in allen diesen Regionen mit einer hohen Erwerbstätigenquote von Frauen, mit Ausnahme der finnischen Region Åland und von fünf Regionen in Portugal, bei über 40 % aller erwerbstätigen Frauen. Die stärkste Zunahme der Erwerbstätigkeit von Frauen in diesen Regionen war in den Regionen East Wales (13,1 % oder 32 200 erwerbstätige Frauen) und West Wales and The Valleys (5,4 % oder 19 500 erwerbstätige Frauen) im Westen des Vereinigten Königreichs und in der nordniederländischen Region Flevoland (8,6 % oder 7 100 erwerbstätige Frauen) zu beobachten, während den stärksten Rückgang die Region Kassel in der Mitte Deutschlands (5,8 % oder 13 300 erwerbstätige Frauen) verbuchte.

Von den Regionen, deren Erwerbstätigenquote von Frauen bei unter 50 % lag (72 der untersuchten 254 Regionen), verbuchten Italien und Spanien 2003 außerordentlich niedrige Erwerbsquoten (von unter 50 % in den meisten Regionen); Quoten von etwas über 60 % waren nur in fünf Regionen anzutreffen (in der Region Moravskoslezsko im Nordosten der Tschechischen Republik, der nordostgriechischen Region Anatoliki Makedonia, Thraki, der westgriechischen Region Ionia Nisia, der südpolnischen Region Małopolskie und der Region Východoné Slovensko im Osten der Slowakei). Der prozentuale Anteil von Frauen zwischen 25 und 64 Jahren mit einem mittleren Bildungsgrad an der gesamten weiblichen Bevölkerung lag in den meisten Regionen bei unter 40 %. Die niedrigsten Sätze waren in Spanien, Griechenland und Malta und in jeweils einer Region in Portugal (Region Açores außerhalb des Kontinents) und Frankreich (Corse im Südosten) anzutreffen. In Spanien lag der Wert in allen Regionen unter 20 %, mit Ausnahme von Cantabria im Norden (21,2 %) und den zwei überseeischen Regionen Ciudad Autónoma de Ceuta (21,5 %) und Ciudad Autónoma de Melilla (32,1 %). In Polen lag der Wert zwischen 62,7 % und 73,1 %, in Ungarn zwischen 58,4 % und 60,2 % und in der Region Východoné im Osten der Slowakei bei 76,8 %.

Unter den Regionen mit einer niedrigen Erwerbstätigenquote von Frauen verzeichneten drei griechische Regionen den stärksten Aufwärtstrend von Frauenerwerbstätigkeit bei Personen zwischen 15 und 64 Jahren, und zwar die Region Ionia Nisia im

Westen (21,2 % oder 6 000 Erwerbstätige), die Region Sterea Ellada in der Mitte des Landes (14,8 % oder 10 000 Erwerbstätige) und die Region Notio Aigaio im Südosten (12,4 % oder 5 000 Erwerbstätige). Den stärksten Rückgang der Erwerbstätigkeit von Frauen verbuchten dagegen die nordgriechische Region Dytiki Makedonia (6,9 % oder 2 300 Erwerbstätige) sowie drei polnische Regionen, nämlich Dolnośląskie (4,8 % oder 20 200 erwerbstätige Frauen) und Opolskie (5,9 % oder 8 800 erwerbstätige Frauen) im Südwesten und Podlaskie (6,4 % oder 12 700 erwerbstätige Frauen) im Nordosten.

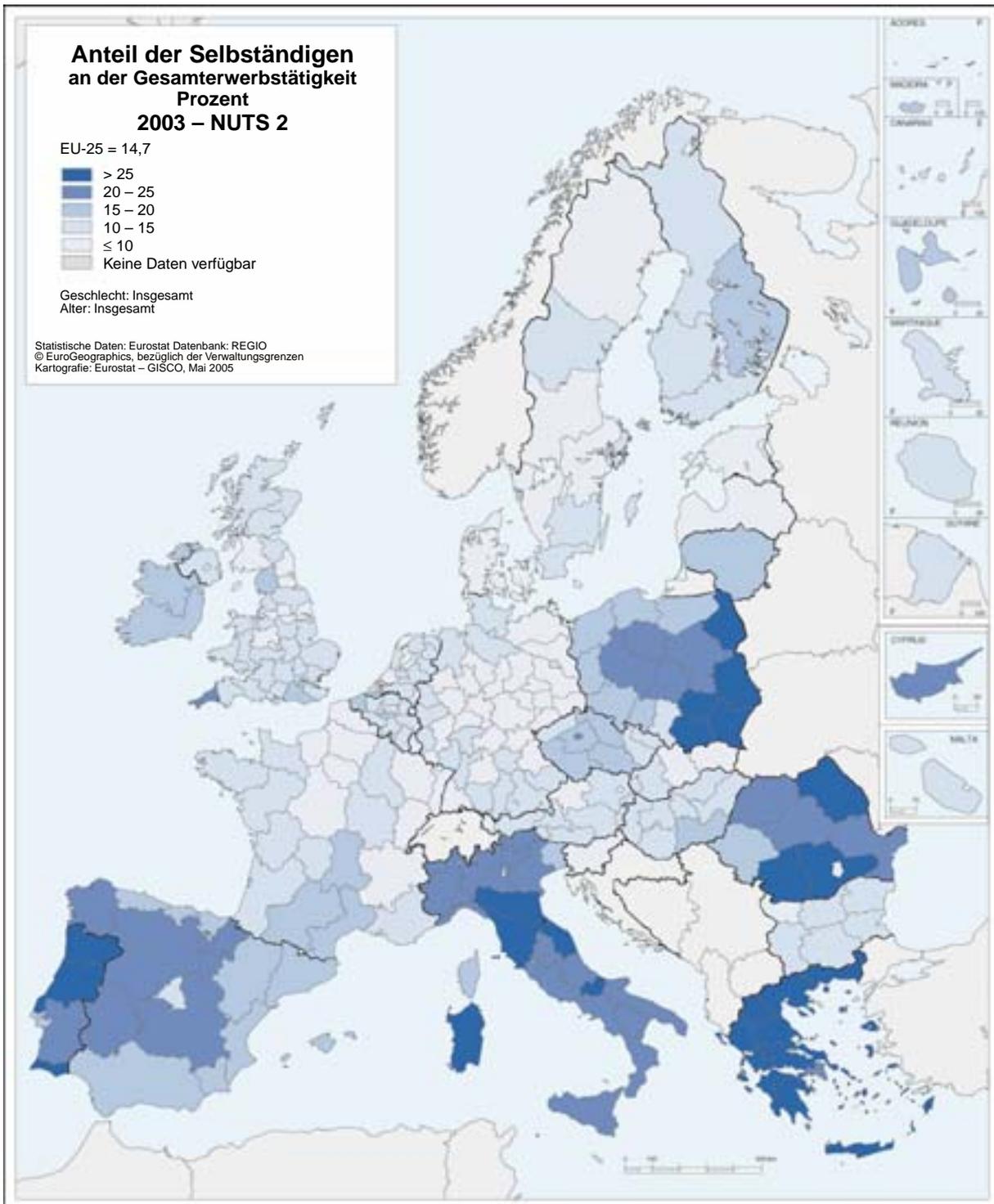
Die Erwerbstätigenquote von Frauen in den Kandidatenländern stellt sich folgendermaßen dar: Die Werte für Bulgarien liegen zwischen 43,0 % in Severozitochien im Nordosten und 54,8 % in Jugozapaden im Südwesten und die für Rumänien zwischen 48,4 % in der Region Sud-Vest und 57,0 % in Centru. Nur drei Regionen in diesen beiden Ländern verzeichneten Erwerbsquoten von über 57 %, nämlich Jugozapaden in Südwestbulgarien (61,3 %) und die Regionen Sud-Vest (60,6 %) und Nord-Est (59,7 %) in Rumänien. In Bulgarien verfügten mehr als 20 % der weiblichen Bevölkerung über einen höheren Bildungsgrad, wobei der höchste Prozentsatz in Jugozapaden im Südwesten (34,5 %) verzeichnet wurde, während der Wert in Rumänien – mit Ausnahme der Hauptstadtregion București (21,7 %) – unter 10 % lag.

Selbständige

Im vergangenen Jahr hat Eurostat eine tiefere Untergliederung der Erwerbstätigkeit nach dem Erwerbsstatus eingeführt, um regionalstatistische Daten über den Anteil der Selbständigen zu ermitteln und damit die Wirtschaftsdynamik in den Regionen beschreiben zu können.

Festzustellen ist ein hoher Anteil von Selbständigen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen, was als guter Indikator für die Schaffung neuer Arbeitsplätze ausgelegt werden kann. Gleichzeitig ist jedoch auf die wenig dynamische Entwicklung der Zahl der Selbständigen in der Landwirtschaft hinzuweisen, die auf eine geringe Produktivität zurückzuführen ist.

Im Jahr 2003 lag der prozentuale Anteil der Selbständigen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen in EU-25 bei 14,7 %. Griechenland, Italien, Zypern, Polen und Portugal verzeichneten Werte von über 20 %. Der Anteil der Selbständigen, die in der Landwirtschaft arbeiten, variierte in diesen Ländern; in Griechenland lag er bei 32 %, in Italien bei 10 %, in Zypern bei 14 %, in Polen bei 55 % und in Portugal bei 39 %. Einen spürbaren Rückgang



Karte 5.4

der Zahl der Selbständigen in der Landwirtschaft verbuchten Polen (154 000 Selbständige, das sind 1,1 % aller Erwerbstätigen) und Ungarn (23 500 Selbständige oder 0,6 % aller Erwerbstätigen). In Dänemark, Estland, Lettland, Luxemburg, Slowenien und der Slowakei lag der Anteil der Selbständigen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen bei unter 10 %.

Einen hohen Prozentsatz von Selbständigen (über 20 %) weisen 20 der 23 italienischen Regionen,

alle 13 griechischen Regionen, sechs spanische Regionen, fünf der sieben portugiesischen Regionen, eine Region in der Tschechischen Republik (die Hauptstadtregion Praha), eine Region im Vereinigten Königreich (Cornwall and Isles of Scilly) sowie die südirische Region Border, Midland and Western aus (Karte 5.4). Von diesen Regionen verbuchten fünf griechische Regionen den stärksten Anstieg (über 5 %) der Gesamtzahl der Erwerbstätigen, nämlich die mittelgriechische Region Sterea Ellada und die Regionen Notio Aigaio im Südosten,

Kriti im Süden, Thessalia im Norden und Ionia Nisia im Westen; Letztere verzeichnete den höchsten Wert mit 17,2 %. Den stärksten Rückgang wiesen die nordwestgriechische Region Anatoliki Makedonia, Thraki (3,6 %) und die zwei polnischen Regionen Lubelskie im Osten (3,2 %) und Podlaskie im Nordosten (4,6 %) aus. Unter den Regionen mit einem hohen Anteil Selbständiger ist in nahezu allen griechischen Regionen eine große Zahl von Erwerbstätigen in der Landwirtschaft anzutreffen, wobei der Prozentsatz von 17,7 % in Voreio Aigaio im Osten bis 37,3 % in Peloponnisos im Süden reicht. Ausnahmen bilden die Regionen Notio Aigaio im Osten (8,9 %) und Attiki im Süden (1,0 %). Auch in zwei polnischen Regionen, nämlich Lubelskie im Osten (37,5 %) und Kujawsko-Pomorskie im Norden (17,9 %), und in der Region Centro in Portugal sind hohe Prozentsätze zu beobachten.

Der Anteil der Selbständigen in Bulgarien variiert zwischen 9,2 % in Severozapaden im Nordwesten und 14,9 % in der Region Yuzhen tsentralen im mittleren Süden. In Rumänien, wo 84 % der Selbständigen in der Landwirtschaft tätig sind, verbuchten alle Regionen mit Ausnahme der Region București (5,6 %) Werte von über 20 %. In Bulgarien weist die Zahl der Selbständigen in der Region Yuzozapaden im Südwesten, in der die Hauptstadt Sofia liegt, einen deutlichen Aufwärtstrend aus. Der Anstieg belief sich auf 24 400 Selbständige oder 30,6 %.

Erwerbslosigkeit

Die Erwerbslosenquote für die derzeit 25 Mitgliedstaaten der EU lag 2003 bei 9,1 %, verglichen mit 8,9 % im Jahr 2002. 19 Länder verbuchten Quoten von unter 10 %, während die höchsten Quoten in der Slowakei (17,6 %) und in Polen (19,6 %) gemessen wurden. Auf regionaler Ebene variierte die Erwerbslosenquote zwischen einem Wert von 2,0 % in der nordostitalienischen Region Provincia Autonoma Bolzano/Bozen und 26,0 % in der südwestpolnischen Region Dolnośląskie.

Von den 254 untersuchten Regionen wiesen 69 Erwerbslosenquoten von unter 5 % aus (Karte 5.5). Zu diesen ist Folgendes zu sagen:

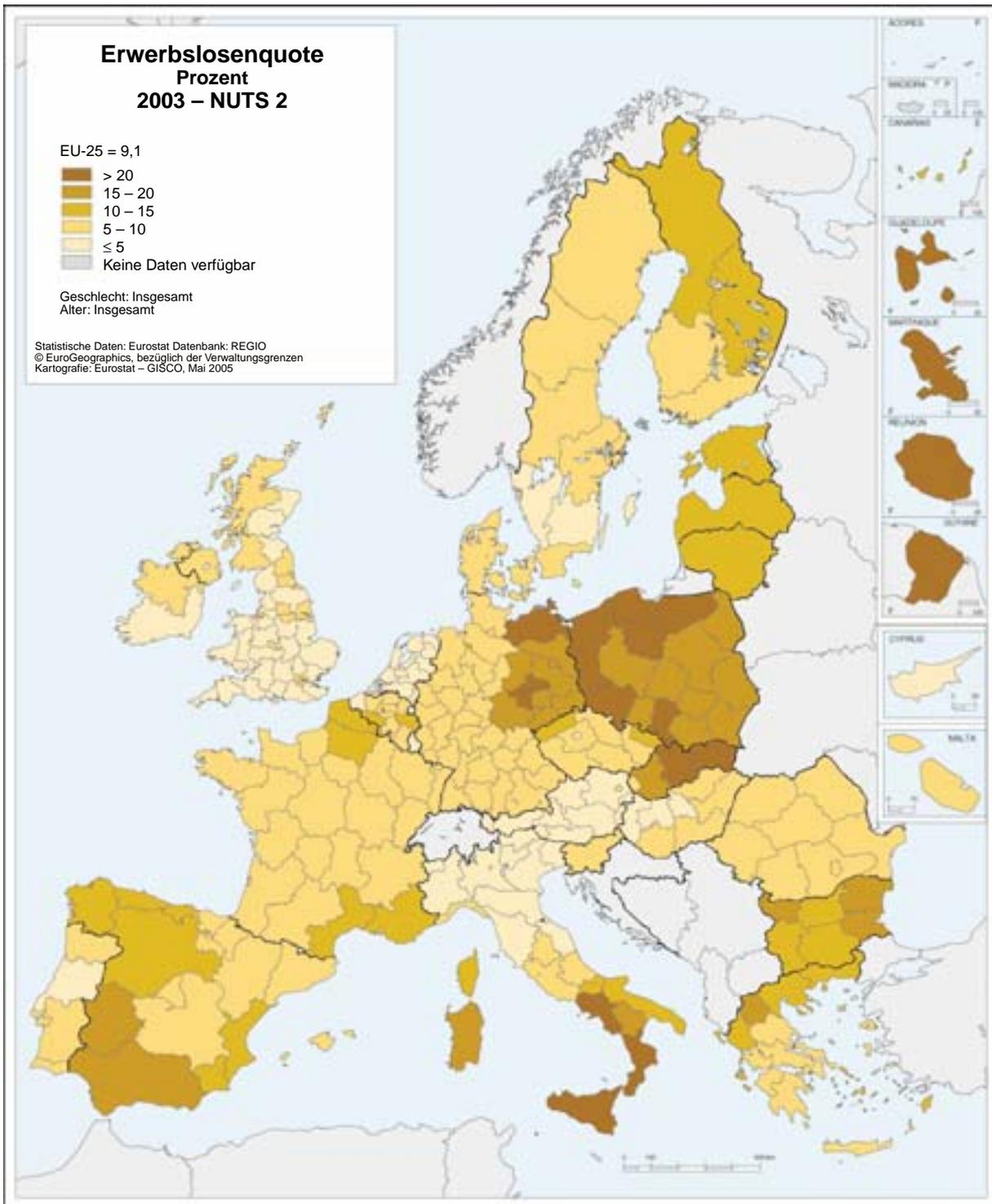
- Am stärksten angestiegen ist die (in Karte 5.6 dargestellte) Erwerbslosenquote in Vorarlberg in Westösterreich (1,5 Prozentpunkte). Eine Erhöhung um rund einen Prozentpunkt war in fünf niederländischen Regionen (in der zentralniederländischen Region Utrecht, in Noord-Holland, in Noord-Brabant im Süden des Landes, in Friesland im Norden und in Zuid-Holland), in der Region North Eastern Scotland im Vereinigten

Königreich und in der Region Luxemburg, die das ganze Land umfasst, zu verbuchen.

- In nahezu allen Regionen Italiens und der Niederlande lag der Prozentsatz der Personen mit einem mittleren Bildungsgrad an allen Erwerbspersonen bei unter 50 %. In folgenden Regionen verfügten rund 25 % der Erwerbspersonen über einen hohen Bildungsgrad: in allen Regionen des Vereinigten Königreichs, in der westbelgischen Region West-Vlaanderen, in der tschechischen Hauptstadtregion Praha, in der finnischen Region Åland (29,2 %), in der Region Közép-Magyarország, zu der Budapest zählt (25,7 %), im mittleren Norden Ungarns, in der irischen Region Southern and Eastern (30,8 %) und in Zypern, das aus einer einzigen NUTS-2-Region besteht (32,3 %). In Italien reichte die Bandbreite von 9,1 % bis 13,7 %.
- Der Anteil der Pendler (Erwerbstätige, die in einem anderen Ort als ihrem Wohnort arbeiten) an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen wies große Unterschiede auf; Werte über 10 % verbuchten 18 Regionen im Vereinigten Königreich, zwei österreichische Regionen, sechs niederländische Regionen sowie die westbelgische Region West-Vlaanderen. Unter 5 % lag der Prozentsatz in zehn Regionen in Italien, fünf in Österreich, drei in Portugal und zwei in Ungarn sowie einer Region in Finnland (Åland im Südwesten), Irland (Southern and Eastern), der Tschechischen Republik (Praha) und Luxemburg, das nur eine NUTS-2-Region umfasst.

Im Jahr 2003 lag die Erwerbslosenquote in 19 Regionen der EU-25-Mitgliedstaaten bei über 20 %. Den stärksten Anstieg von rund einem Prozentpunkt verbuchten die Regionen North Yorkshire, West Wales and the Valleys, East Wales sowie Cheshire and Eastern Scotland im Vereinigten Königreich. In den polnischen Regionen mit einer hohen Erwerbslosigkeit lag der Anteil der Personen mit einem hohen Bildungsgrad an der gesamten Erwerbsbevölkerung zwischen 13,5 % und 16,5 %. Der Wert für zwei slowakische Regionen betrug rund 10 %, während er in Deutschland über 23 % lag. Der Anteil der Pendler an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen betrug in drei süditalienischen Regionen weniger als 5 % und in der Slowakei weniger als 8 %, während er in Deutschland zwischen 4,7 % und 19,9 % variierte.

Bulgarien, wo 2002 die zweithöchste Erwerbslosenquote gemessen wurde (18,2 %), vermeldete 2003 von allen untersuchten Ländern die deutlichste Verbesserung, wenn auch verbunden mit einem Anstieg der Zahl der Nichterwerbspersonen. Die Erwerbslosenquote ist um 4,5 Prozentpunkte auf 13,7 % zurückgegangen, was einem Rückgang in absoluten Zahlen um 160 000 Erwerbslose und einem Zuwachs der Zahl der Erwerbstätigen um



Karte 5.5

93 800 Menschen gleichkommt. In Rumänien lag die Erwerbslosenquote 2003 bei 7,0 %.

Allerdings bieten die beiden Kandidatenländer auf regionaler Ebene ein recht uneinheitliches Bild. Während die Erwerbslosenquote in allen rumänischen Regionen unter 10 % lag (mit Werten zwischen 5,9 % in der Region Vest und 8,6 % in der Hauptstadtregion București), verzeichneten die bulgarischen Regionen Yuzhen tsentralen im mittleren Süden 11,1 % und Severoiztochen im Nordosten 19,4 %.

Trotz einer höheren Erwerbslosenquote verzeichneten die einzelnen bulgarischen Regionen einen positiven Trend (ohne Berücksichtigung des Anstiegs der Zahl der Nichterwerbspersonen), vor allem in den Regionen Severozapaden im Nordwesten, Yuzhen tsentralen im mittleren Süden und Yugoiztochen im Südosten.

Alle Regionen Rumäniens ließen sehr hohe Erwerbstätigenquoten in der Landwirtschaft erkennen mit Werten zwischen 25,4 % in der Region Centru und 51,5 % in Nord-Est.



Einleitung

Die Verkehrsnachfrage steigt stetig an, und zu den wichtigsten Zielen der Gemeinschaft zählen die Schaffung eines reibungslos funktionierenden Binnenmarktes und der Aufbau von Verkehrsadern, um so Menschen und Güter zusammenzubringen. Die Europäische Union bietet mit ihren 25 Mitgliedstaaten ein sehr differenziertes Bild, betrachtet man z. B. die Infrastrukturkapazitäten, den Zugang zu wichtigen Verkehrsverbindungen, den Grad der Industrialisierung oder das verfügbare Einkommen. In diesem Zusammenhang stellt die Planung und Umsetzung von verkehrspolitischen Entwicklungsmaßnahmen, die gleichzeitig die Verkehrsnachfrage decken, Umweltaspekte berücksichtigen und der Verkehrsüberlastung in den Großstädten entgegenwirken, eine große Herausforderung dar. Die wichtigsten Leitlinien im Hinblick auf die Verwirklichung dieser ehrgeizigen Ziele enthält das Weißbuch aus dem Jahr 2001. Folgende Themen wurden in den Mittelpunkt gestellt: die Integration der zehn neuen Mitgliedstaaten, die umfassende Berücksichtigung umweltpolitischer Überlegungen in der Verkehrspolitik der Gemeinschaft, die Konzentration auf die Verlagerung vom Straßenverkehr auf andere Verkehrsmodi, wie den Eisenbahnverkehr, den Seeverkehr und den Binnenschiffsverkehr, sowie die zentrale Rolle, die die Nutzer spielen sollten.

Diese Leitgedanken kommen auf der regionalen Ebene zum Tragen. Ein Großteil der EG-Finanzmittel, d. h. nahezu ein Drittel des EU-Haushalts, sind der Stärkung des regionalen Zusammenhalts und dem Abbau regionaler Ungleichgewichte gewidmet. Die Umsetzung der Verkehrspolitik wird durch zwei spezifische Programme gefördert, zum einen den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und zum anderen die Kohäsionsfonds, wobei sich Letztere auf die Schließung von Lücken in den vorrangigen Verkehrskorridoren, die Förderung des Eisenbahnverkehrs und des kombinierten Verkehrs, die Entwicklung multimodaler Plattformen und die Verbesserung des Verkehrsmanagements konzentrieren.

Den Schwerpunkt bildet hierbei die regionale Verkehrspolitik, und Eurostat möchte die Entscheidungsträger durch die Erhebung umfassender Daten und die Berechnung von Indikatoren unterstützen, damit gut fundierte Maßnahmen umgesetzt werden können und eine umsichtige Überwachung möglich ist. Derzeit umfasst die Datenerhebung eine Reihe von Verkehrsindikatoren auf der NUTS-2-Ebene über Infrastrukturen des Straßen- und des Eisenbahnverkehrs, über Binnenwasserstraßen, Fahrzeugbestände und Straßenverkehrsunfälle sowie die Verkehrsströme auf Flughäfen, in Häfen und auf der Straße.

Anmerkung zur Methodik

Eurostat erhebt, ermittelt und verbreitet verschiedene regionale Verkehrsindikatoren. Daten über Verkehrsinfrastrukturen des Eisenbahn- und des Straßenverkehrs, Binnenwasserstraßen, Fahrzeugbestände und Straßenverkehrsunfälle werden derzeit in den Mitgliedstaaten und Beitrittskandidaten auf freiwilliger Basis über jährliche Fragebogen erhoben, während die Daten über die Beförderung von Fahrgästen und Fracht im See- und im Luftverkehr direkt aus den entsprechenden Datenerhebungen auf der Grundlage von Rechtsakten stammen. Ferner liegen Daten über Fahrten mit Kraftfahrzeugen vor, die aus einer spezifischen Studie über Straßenverkehrsdaten stammen.

Regionale Verkehrsindikatoren sind gratis in der NewCronos-Datenbank, Thema „Verkehr“, abrufbar und erscheinen auch unter dem Thema „Allgemeine und Regionalstatistik“.

Die Daten sind in 19 Tabellen aufbereitet. Alle Indikatoren mit Ausnahme der Fahrten nach Fahrzeugen sind in separaten Tabellen nach Mitgliedstaaten und Beitrittskandidaten untergliedert. Die Indikatoren für Fahrten nach Fahrzeugen decken derzeit nur die Regionen der alten Mitgliedstaaten vor der Erweiterung im Jahr 2004 ab.

Angefangen mit dem Bezugsjahr 1999 für die alten und 2003 für die neuen Mitgliedstaaten stammen die regionalen Daten über die Beförderung von Fahrgästen und Fracht im Luft- und im Seeverkehr aus den laufenden, in den Rechtsakten vorgesehenen Datenerhebungen. Demzufolge gibt es einen Bruch in den Zeitreihen, da die Methodik geändert wurde. Die gemäß der neuen Methodik erhobenen Daten werden in besonderen Tabellen verbreitet, die sich von den Tabellen mit den vorher anhand von regionalen Fragebogen erhobenen Daten unterscheiden.

In sämtlichen Tabellen werden jährliche Daten aufgeführt, wobei die Zeitreihen über Verkehrsinfrastrukturen, Luftverkehr und Seeverkehr bis zum Bezugsjahr 1978 zurückreichen, während die Reihen über die Sicherheit im Straßenverkehr mit dem Jahr 1988 beginnen.

Alle Daten dieses Kapitels betreffen die NUTS-2-Ebene. Im Falle Dänemarks, Estlands, Lettlands, Litauens, Luxemburgs, Maltas, Sloweniens und Zyperns entspricht die Ebene NUTS 2 der nationalen Ebene.

Aufgrund des spezifischen Charakters des Verkehrssektors enthalten die meisten Rechtsakte, in denen es um die statistische Erhebung der Verkehrsströme geht, ein geografisches Bezugssystem, anhand dessen, wie bereits erwähnt, Indikatoren über den

See- und den Luftverkehr direkt abgeleitet werden können. Ferner sind weitere regionale Indikatoren über die Verkehrsströme in den spezifischen Bereichen der Datenbank zum Thema Verkehr („Straßenverkehr“, „Eisenbahnverkehr“ und „Binnenschiffsverkehr“) zu finden. Nähere Angaben über die Verkehrsströme zwischen Flughäfen und Häfen sind auch in den Bereichen „Seeverkehr“ und „Luftverkehr“ zu finden.

Um aufzuzeigen, welche Möglichkeiten die erhobenen verkehrstatistischen Daten als Analysewerkzeug für die Regionalpolitik bieten, konzentriert sich der diesjährige Beitrag ausschließlich auf Daten über die regionalen Verkehrsströme, die aus den laufenden Datensammlungen über den See-, den Luft- und den Straßenverkehr auf der Grundlage der entsprechenden Rechtsakte stammen. Die in den nachstehenden Karten aufgeführten Daten wurden direkt aus den betreffenden Bereichen der Datenbank extrahiert und aggregiert und sind so der NewCronos-Datenbank nicht unmittelbar zu entnehmen. Dies soll dem Leser einen zusätzlichen Nutzen gegenüber den bereits in der NewCronos-Datenbank verfügbaren Daten bieten.

Seeverkehr

Daten über den Seeverkehr werden derzeit nach Maßgabe der Richtlinie 95/64/EG des Rates erhoben. Sie stammen aus nationalen Erhebungen bei den Seehafenbehörden. In der Richtlinie ist vorgesehen, dass für Häfen, über die mehr als 1 Mio. t Fracht und/oder mehr als 200 000 Passagiere pro Jahr abgewickelt werden, eine breite Palette detaillierter Daten zu erheben ist, während für kleinere Häfen nur aggregierte jährliche Daten gesammelt werden. Demzufolge können die Daten in den nachstehenden Karten von den nationalen Gesamtwerten abweichen, da die Werte für kleinere Häfen nicht berücksichtigt sind. Die kleineren Häfen spielen jedoch nur eine untergeordnete Rolle, wenn es darum geht, die regionale Verteilung des gesamten Verkehrsaufkommens im richtigen Verhältnis wiederzugeben.

Die Zuordnung der Häfen zu den NUTS-Regionen erfolgt anhand der geografischen Koordinaten. Die Daten werden auf Hafenebene an Eurostat übermittelt und dann auf der NUTS-2-Ebene aggregiert. So werden die Doppelzählungen, die früher in den anhand der regionalen Fragebogen erhobenen Daten enthalten waren, vermieden. Diese Doppelzählung betrifft Hafenpaare, die in ein und derselben NUTS-Region liegen und zwischen denen Verkehrsströme zu verzeichnen sind. In dieser Veröffentlichung wird der betreffende Strom nur einmal im Gesamtwert für die Region erfasst.

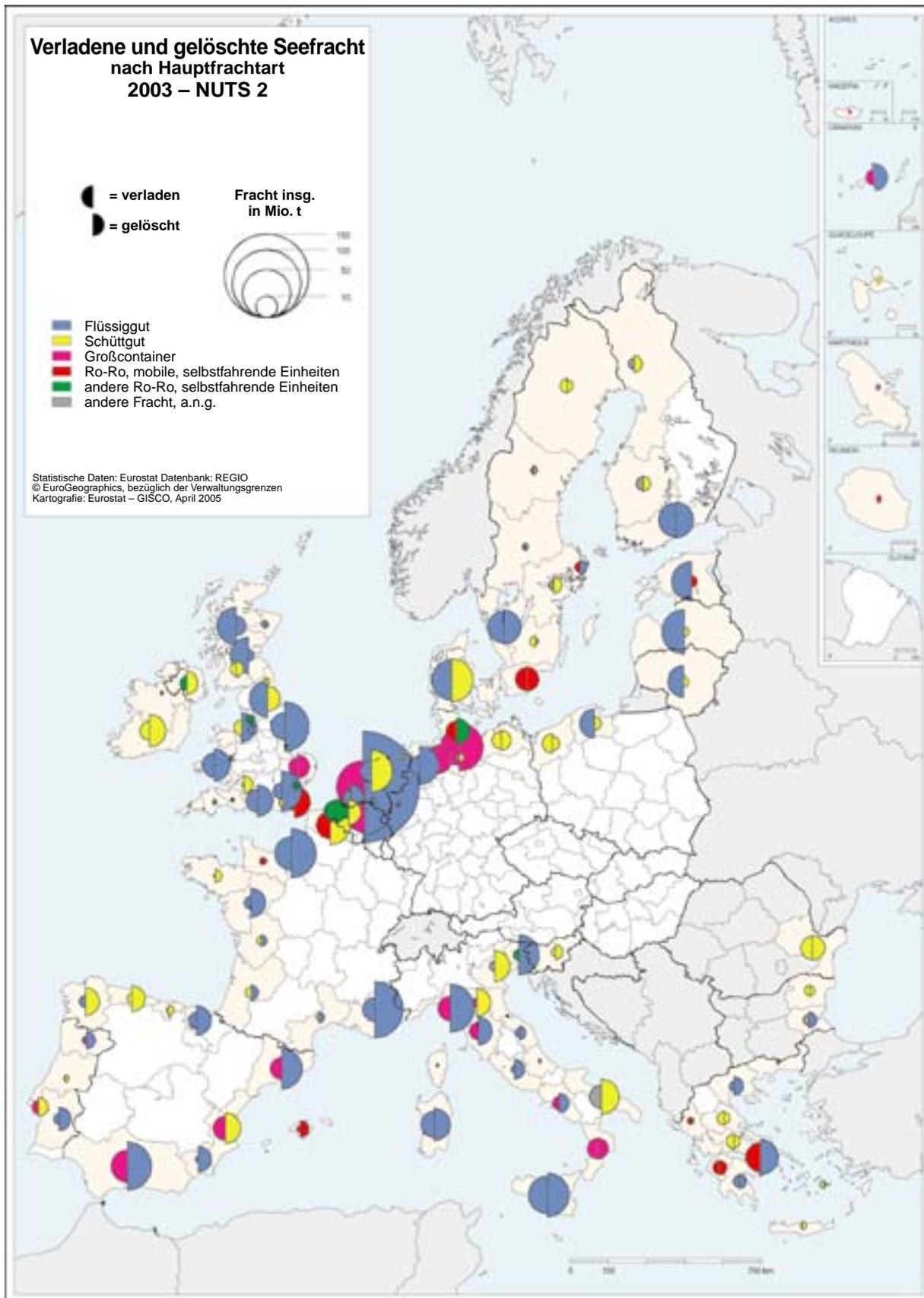
Die derzeit veröffentlichten Seeverkehrsdaten umfassen die Zahl der eingeschifften und ausgeschifften Fahrgäste und die Gesamtmenge verladener und gelöschter Güter jeweils auf der NUTS-2-Ebene.

Im Folgenden werden die Daten über den Güterseeverkehr und die Schiffe untersucht. Die Angaben für die Mitgliedstaaten und – wenn verfügbar – für die Beitrittskandidaten wurden von den nach Maßgabe der Richtlinie erhobenen Daten abgeleitet, so dass die verwendete Methodik vergleichbar ist. Die Karten stellen Daten der NUTS-2-Ebene dar.

Die Karte 6.1 enthält Daten über die insgesamt in den einzelnen Regionen verladenen und gelöschten Güter sowie Angaben zu den wichtigsten Ladungsarten in jede Richtung. Aufgeführt sind lediglich Daten für Küstengebiete mit größeren Frachthäfen. Der Karte 6.2 sind die Gesamtzahl der einfahrenden Schiffe nach Regionen, die Bruttoreaumzahl dieser Schiffe insgesamt sowie die überwiegende Ladungsart zu entnehmen. Letztere wurde anhand der betreffenden Höchstzahl von Schiffen berechnet. Aufgrund der Symmetrie zwischen einfahrenden und ausfahrenden Schiffen einer Region wurde nur eine Fahrtrichtung berücksichtigt.

Die Region Zuid-Holland, in der der Hafen von Rotterdam liegt, bleibt weiterhin die wichtigste Region für den Seeverkehr, vor allem aufgrund der großen Menge an gelöschten Gütern. In dieser Region werden nahezu dreimal so viele Güter gelöscht wie in der Region Antwerpen, die an zweiter Stelle steht, gefolgt von den Regionen Hamburg, Provence-Alpes-Côte d'Azur und Haute-Normandie. Die Karte 6.1 macht deutlich, dass es in den beiden erstgenannten Regionen eine erhebliche Konzentration des Seeverkehrs gibt, die in keinem anderen Teil Europas anzutreffen ist. Dies macht aus dem Gebiet eine Drehscheibe des gesamten europäischen Verkehrssystems.

In den meisten europäischen Regionen werden mehr Güter gelöscht als geladen, was die Abhängigkeit der Europäischen Union von Importen deutlich macht. In einigen Regionen ist allerdings das Gegenteil zu beobachten, so in der nordschwedischen Region Övre Norrland, in den Regionen Highland and Islands und East Scotland and Northumberland im Vereinigten Königreich, in Estland, Lettland, Litauen und in Pomorskie in Polen. Die unterschiedlichen Trends in den genannten Regionen sind möglicherweise ein Hinweis auf das Vorhandensein von Rohstoffen, die auf dem Seeweg zum Endverbraucher befördert werden, wie z. B. in den Regionen des Vereinigten Königreichs mit umfangreichen Erdölvorkommen. Relativ ausgeglichen ist das Verhältnis zwischen geladenen und gelöschten Gütern in der schwedischen Region Västsverige, der finnischen Region Etelä-Suomi und der italienischen Region Sicilia. Die letztgenannte Region verfügt in der



Karte 6.1

Tat über eine Reihe von Raffinerien zur Produktion und Verteilung von Mineralölerzeugnissen, in denen das aus nichteuropäischen Ländern, hauptsächlich dem Nahen Osten, importierte Rohöl verarbeitet wird.

Auffällig ist, dass in ganz Europa vornehmlich Flüssiggut befördert wird, u. a. Rohöl, Mineralölerzeugnisse und Erdgas. Auf diese Ladungsart entfallen 40 % der insgesamt in Europa beförderten Gütermenge. Erneut ist in Zuid-Holland eine Konzentration zu beobachten, da in dieser Region ein Großteil des beförderten Flüssiggutes gelöscht wird. Diese Ladungsart macht 54 % der insgesamt in dieser Region gelöschten Güter aus. Betrachtet man die Menge an gelöschtem Flüssiggut, so folgen die Regionen Provence-Alpes-Côte d'Azur, Antwerpen, Haute-Normandie, East Riding and North Lincolnshire, Andalucía und Liguria.

Schüttgut (Massengut) herrscht als Ladungsart in beiden irischen Regionen, in Dänemark, in der Region Sud-Est in Rumänien, in der Region Pomorskie in Polen, in Puglia (wo eine erhebliche Menge an Stahlerzeugnissen gelöscht wird) und in Nord – Pas-de-Calais vor.

Ro-Ro-Ladung, d. h. Güter auf selbstfahrenden Ro-Ro-Einheiten, z. B. Lastkraftwagen, die auf Schiffe rollen und aus ihnen herausrollen können, ist in Inselregionen oder Regionen, die Verkehrsverbindungen zu Inseln haben, vorherrschend. Typisches Beispiel sind die Regionen Nord – Pas-de-Calais und Kent an den gegenüberliegenden Küsten des Ärmelkanals. Hier bilden Fährschiffe und der Kanaltunnel eine virtuelle Brücke für den Straßenverkehr zwischen dem Vereinigten Königreich und Kontinentaleuropa. Ro-Ro-Ladung überwiegt in der griechischen Region Attiki mit dem Hafen von Piräus als Verbindung zu den Kykladen und in Dytiki Ellada mit dem Hafen von Patras gegenüber den Ionischen Inseln. Auf diese Regionen konzentriert sich der Hauptverkehrsstrom aus Mitteleuropa über die italienischen Adria Häfen sowie die Beförderung von Vorräten auf die kleineren Inseln mit dem Tourismus als wichtigstem Wirtschaftszweig. Ro-Ro-Ladung überwiegt ebenfalls in der Region Syd-sverige, und zwar sowohl bei den gelöschten als auch bei den verladenen Gütern. Diese Ladungsart ist eng verknüpft mit der Verlagerung des Güterverkehrs von der Straße auf das Meer unter Verwendung der entstehenden „Meeresautobahn“, die bei einer geeigneten Integration in das europäische Straßennetz eine unter Kosten- und Zeitaspekten wettbewerbsfähige Alternative zum Straßenverkehr darstellen könnte.

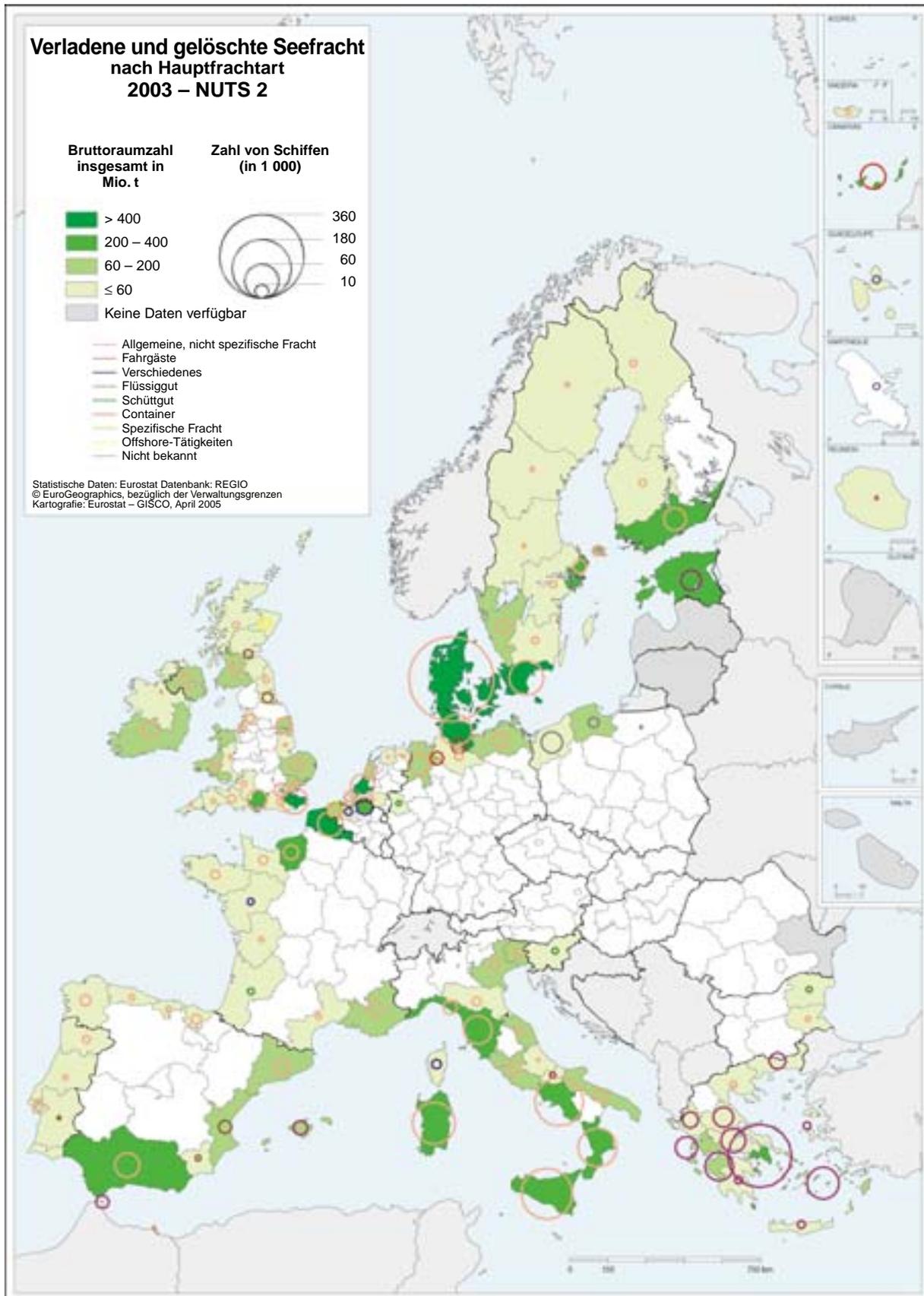
Ein interessantes Bild bietet die geografische Verteilung der Regionen, in denen als wichtigste Ladungsart Container befördert werden. In gewisser Weise lassen sich die wichtigsten „Eingangspforten“ Europas erkennen, d. h. die Punkte, an

denen Schiffe aus nichteuropäischen Ländern ankommen und Container löschen, die von dort aus in der gesamten Europäischen Union verteilt werden, und zwar entweder erneut auf dem Seeweg oder mit anderen Verkehrsträgern. Diese Pforten sind im Norden die Regionen Hamburg, Zuid-Holland, Antwerpen, Bremen und East Anglia, im Südwesten die spanischen Regionen Andalucía mit dem Hafen Algeciras, Cataluña mit dem Hafen von Barcelona und die Comunidad Valenciana und im Südosten die italienischen Regionen Calabria mit dem Hafen Gioia Tauro und Liguria mit dem Hafen von Genua. Vor allem in den Regionen Hamburg, Bremen und Calabria sind Container sowohl bei den verladenen als auch bei den gelöschten Gütern die vorherrschende Ladungsart, da sie über große Drehscheibenhäfen verfügen, in denen nahezu alle gelöschten Güter in Containern auch auf dem Seeweg weiterbefördert werden.

Dänemark übertrifft bei der Zahl der ankommenden Schiffe alle anderen europäischen Regionen; der entsprechende Wert liegt um ein Drittel über den Werten für die nachfolgenden Regionen, nämlich die griechische Region Attiki, gefolgt von Sicilia, Campania, Sardegna, Calabria und Syd-sverige. Als Gemeinsamkeit verfügen diese Regionen über eine hohe Dichte an Fährverbindungen sowohl im Personen- als auch im Güterverkehr. Insbesondere die griechischen und die italienischen Regionen beheimaten die wichtigen Knotenpunkte des Verkehrsnetzes, das die Inseln mit dem jeweiligen Festland verbindet, und sie sind zudem wichtige Zentren des nationalen und internationalen Fremdenverkehrs.

Eine große Anzahl von Schiffen ist nicht immer gleichbedeutend mit einer hohen Bruttoreaumzahl, da Letztere vom Schiffstyp abhängt. Fährschiffe lassen die Zahl der ankommenden Schiffe stark ansteigen, sind jedoch von geringer Größe. Dänemark ist immer noch die Region mit dem höchsten Wert für die Bruttoreaumzahl. Die Region Kent im Vereinigten Königreich liegt an zweiter Stelle mit 65 % des dänischen Wertes, der allerdings mit nur 10 % der in Dänemark verzeichneten Zahl der Schiffe erreicht wird. Ähnlich ist die Lage in den Regionen Nord – Pas-de-Calais, Zuid-Holland, Schleswig-Holstein in Norddeutschland, Haute-Normandie und Estland.

Die Analyse der Karten 6.1 und 6.2 zusammen lässt nicht unmittelbar von der vorherrschenden Ladungsart auf den vorherrschenden Schiffstyp schließen, da der Typ „Stückgutfrachtschiff“ zahlenmäßig bei weitem überwiegt. Dabei handelt es sich in der Tat um eine sehr komplexe Kategorie, deren Schiffe verschiedene Ladungsarten befördern. Dennoch ergeben sich interessante Einblicke. Alle griechischen Regionen bis auf eine weisen als vorherrschenden Schiffstyp „Fahrgastschiffe“ auf, was die Bedeutung des Seeverkehrsnetzes für den



Karte 6.2

Personenverkehr des sehr populären griechischen Archipels unterstreicht. In den Regionen Hamburg und Bremen überwiegt entsprechend der Hauptladungsart der Schiffstyp „Containerschiff“. „Tank-schiffe“ sind in den Regionen Eastern Scotland und Tees Valley and Durham am weitesten verbreitet, während „Stückgutfrachtschiffe“ am häufigsten in den Häfen von Slowenien, Aquitaine und Düsseldorf anzutreffen sind.



Luftverkehr

Luftverkehrsdaten werden derzeit nach Maßgabe der Verordnung (EG) Nr. 437/2003 des Europäischen Parlaments und des Rates über die statistische Erfassung der Beförderung von Fluggästen, Fracht und Post im Luftverkehr erhoben. Sie stammen aus nationalen Erhebungen bei den Flughäfen. Gemäß der Verordnung sind detaillierte monatliche Daten für Flughäfen mit einem Verkehrsaufkommen von mehr als 150 000 Fluggästen pro Jahr zu erheben. Für Flughäfen mit einem Verkehrsaufkommen zwischen 15 000 und 150 000 Fluggästen sind nur aggregierte jährliche Daten erforderlich, während kleine Flughäfen nicht zur Berichterstattung verpflichtet sind. Demzufolge können die Daten in den nachstehenden Karten von den nationalen Gesamtzahlen abweichen, da die Werte für kleinere Flughäfen und für Flughäfen, die nur aggregierte Daten melden, nicht berücksichtigt sind. Aber auch ohne die Daten für kleine Flughäfen ist die regionale Verteilung als repräsentativ anzusehen.

Die Zuordnung der Flughäfen zu den NUTS-Regionen erfolgt anhand der geografischen Koordinaten. Die Daten werden auf Flughafenebene an Eurostat übermittelt und dann auf der NUTS-2-Ebene aggregiert. So wurde eine mögliche Doppelzählung von Fluggästen, die zu bzw. von Flughäfen derselben Region fliegen, vermieden. Dies gilt nicht für Litauen, Bulgarien, Zypern, Slowenien und Polen, da für diese Länder nur aggregierte Daten ohne Angabe des Partnerflughafens gemeldet wurden.

Die derzeit veröffentlichten regionalen Luftverkehrsindikatoren umfassen die Zahl der Einsteiger und Aussteiger sowie die gesamte Fracht- und Postein- und -ausladung jeweils auf der NUTS-2-Ebene.

In diesem Kapitel geht es um die Daten über den Passagierverkehr. Die Daten für die Mitgliedstaaten und die verfügbaren Daten für die Kandidatenländer stammen aus Erhebungen, die nach Maßgabe der Verordnung durchgeführt wurden.

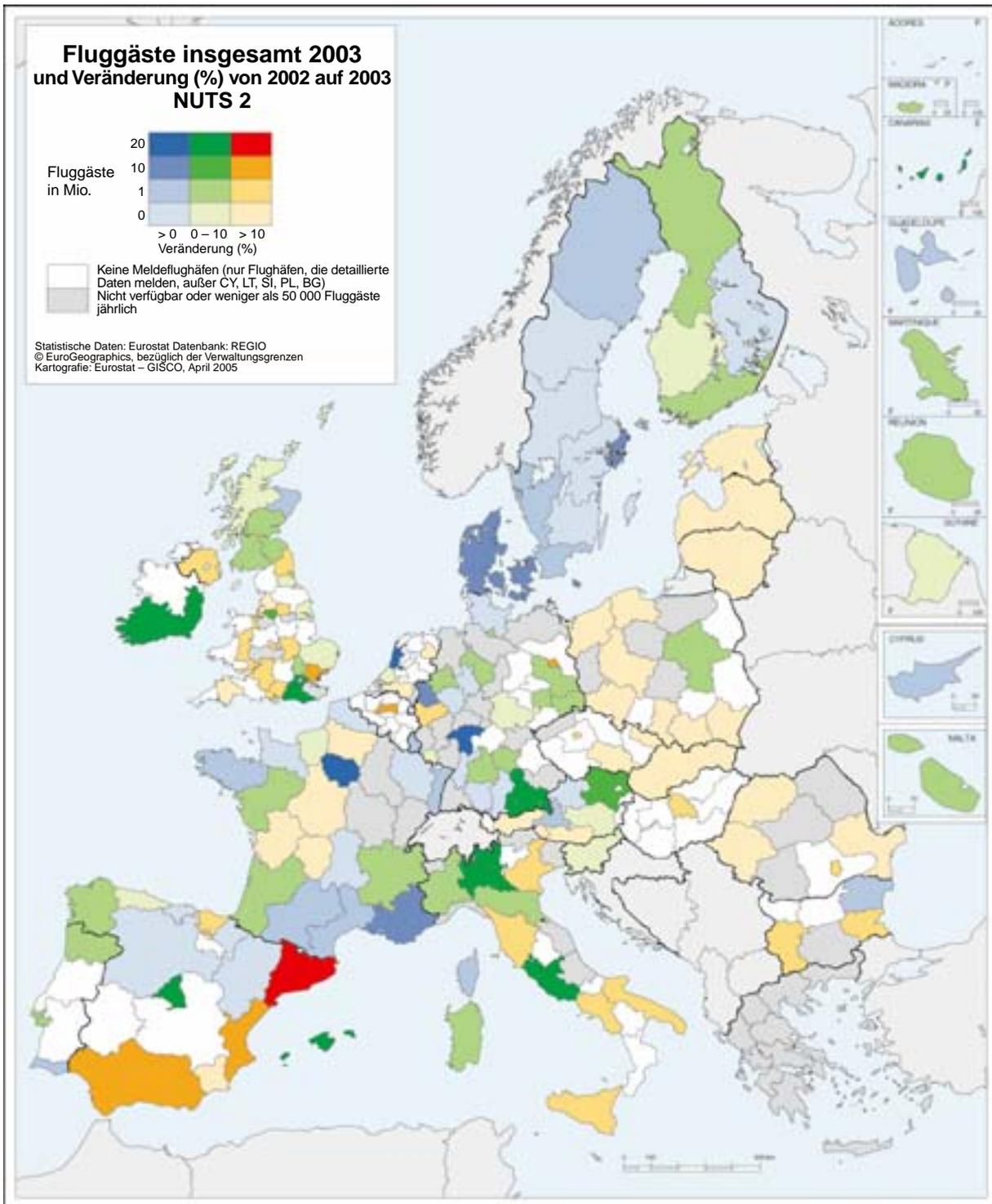
Der Karte 6.3 sind die Gesamtzahlen der Einsteiger und Aussteiger in den einzelnen Regionen im Jahr 2003 sowie die Veränderungsrate gegenüber dem

Vorjahr zu entnehmen. Die Daten der Karte beschränken sich auf Flughäfen, die oberhalb gewisser Schwellen detaillierte Daten vorlegen, und auf Regionen mit einem Passagieraufkommen von mehr als 50 000 pro Jahr. Es wird darauf hingewiesen, dass keine Daten aufgeführt sind, wenn eines der beiden Jahre nicht verfügbar ist, da die Veränderungsrate nicht berechnet werden konnte. Um die Karte richtig interpretieren zu können, ist Folgendes zu beachten: Blau bedeutet einen Rückgang, Grün einen Anstieg um bis zu 10 % und Rot einen Anstieg um über 10 %. Je dunkler die Farbe ist, desto höher sind die Fluggastzahlen insgesamt. Die Karte 6.4 gibt Aufschluss über das Verhältnis zwischen Einwohnerzahl und Zahl der Flughäfen in den einzelnen Regionen, die detaillierte Daten liefern.

Die wichtigeren Regionen mit Blick auf den Luftverkehr sind Île-de-France, Outer London, Darmstadt (mit dem Frankfurter Flughafen), Zuid-Holland (mit dem Amsterdamer Flughafen) und Cataluña (mit drei Flughäfen im Umkreis von Barcelona). Dabei ist festzustellen, dass die Regionen, in denen die Hauptstädte liegen, nicht immer die höchsten Passagierzahlen aufweisen. Vielmehr ziehen Finanz- und Geschäftszentren in der Regel mehr Fluggäste an als Verwaltungszentren. Neben den bereits erwähnten Regionen Darmstadt und Cataluña gilt dies gleichermaßen für Mailand in Lombardia, wo eine intensive Wirtschaftstätigkeit für einen umfangreichen Flugverkehr von Geschäftsleuten sorgt, der sogar den Wert von Lazio, wo der Flughafen von Rom liegt, übersteigt.

Der Karte 6.3 ist ferner zu entnehmen, dass die Regionen aller neuen Mitgliedstaaten außer Zypern zwischen 2002 und 2003 einen Anstieg verbuchten. Auch wenn die absoluten Gesamtzahlen weiterhin konstant unter denen der Regionen der alten Mitgliedstaaten liegen, sind sehr häufig Zuwächse um mehr als 10 % zu verbuchen. Dies macht das bereits vor dem Beitritt zu beobachtende Bestreben dieser Länder deutlich, engere Beziehungen zu den EU-15-Staaten zu knüpfen, und zwar sowohl in wirtschaftlicher Hinsicht als auch im Reiseverkehr.

Interessante Hinweise auf die wichtige Rolle der Billigfluglinien ergeben sich, wenn man die stärksten Zuwächse zwischen 2002 und 2003 genauer betrachtet. Neben ihrer aktiven Beteiligung am Wachstum des Luftverkehrs der neuen Mitgliedstaaten haben diese Fluglinien auch die stärker konsolidierten Märkte der alten Mitgliedstaaten beeinflusst. Verschiedene Regionen des Vereinigten Königreichs, Spaniens und Italiens haben von der Tätigkeit der Billigfluglinien profitiert. Die spanischen Regionen Cataluña, País Vasco und Andalucía verzeichneten alle einen Anstieg um mehr als 10 %. Auf dem Flughafen von Gerona in Cataluña, der die Anbindung an die Fremdenverkehrszentren der Costa Brava gewährleistet, haben sich die Flug-

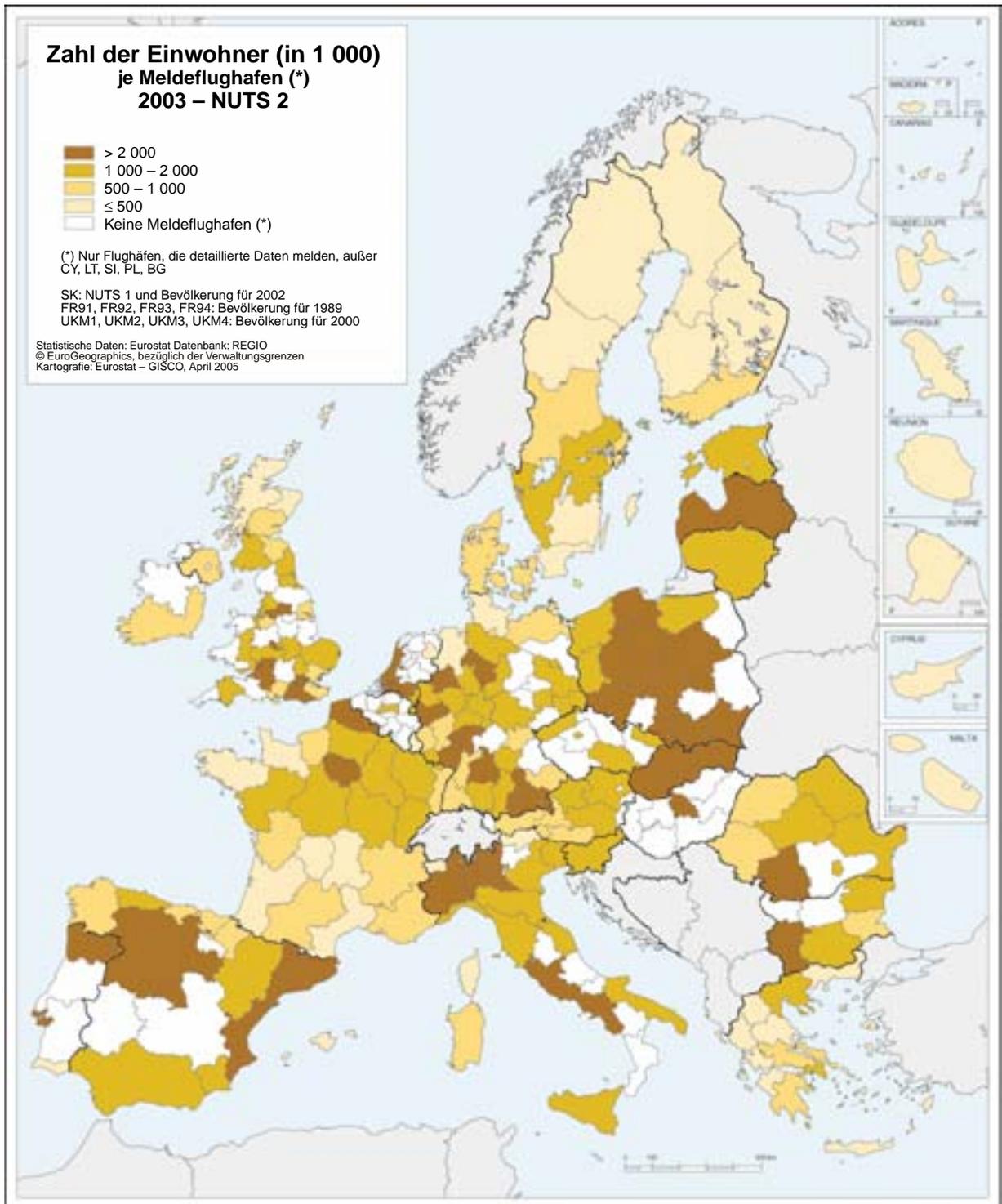


Karte 6.3

gastzahlen zwischen 2002 und 2003 nahezu verdreifacht. Die Region Hampshire and Isle of Wight, in der der Flughafen Southampton gelegen ist, verbuchte einen 54%igen Anstieg. Ein ähnliches Bild ergibt sich für Veneto in Italien und Köln in Deutschland. Billigfluglinien tragen zur Erschließung neuer Märkte bei, indem sie kleine Regionalflughäfen wieder beleben. Gelegentlich hat dies zu einer Verlagerung des Personenverkehrs von größeren zu kleineren Flughäfen geführt. Ein

größeres Flughafenetz verbessert nicht nur den Zugang der Menschen zum Reiseverkehr, sondern kurbelt auch die lokale Wirtschaft an.

Die Karte 6.4 gibt Aufschluss über das Verhältnis zwischen der Einwohnerzahl in Tausend und der Zahl der Flughäfen in den einzelnen Regionen, die detaillierte Daten liefern. Diese Relation gilt als grober und annähernder Indikator für die Zahl der potenziellen Passagiere je Flughafen. Natürlich


Karte 6.4

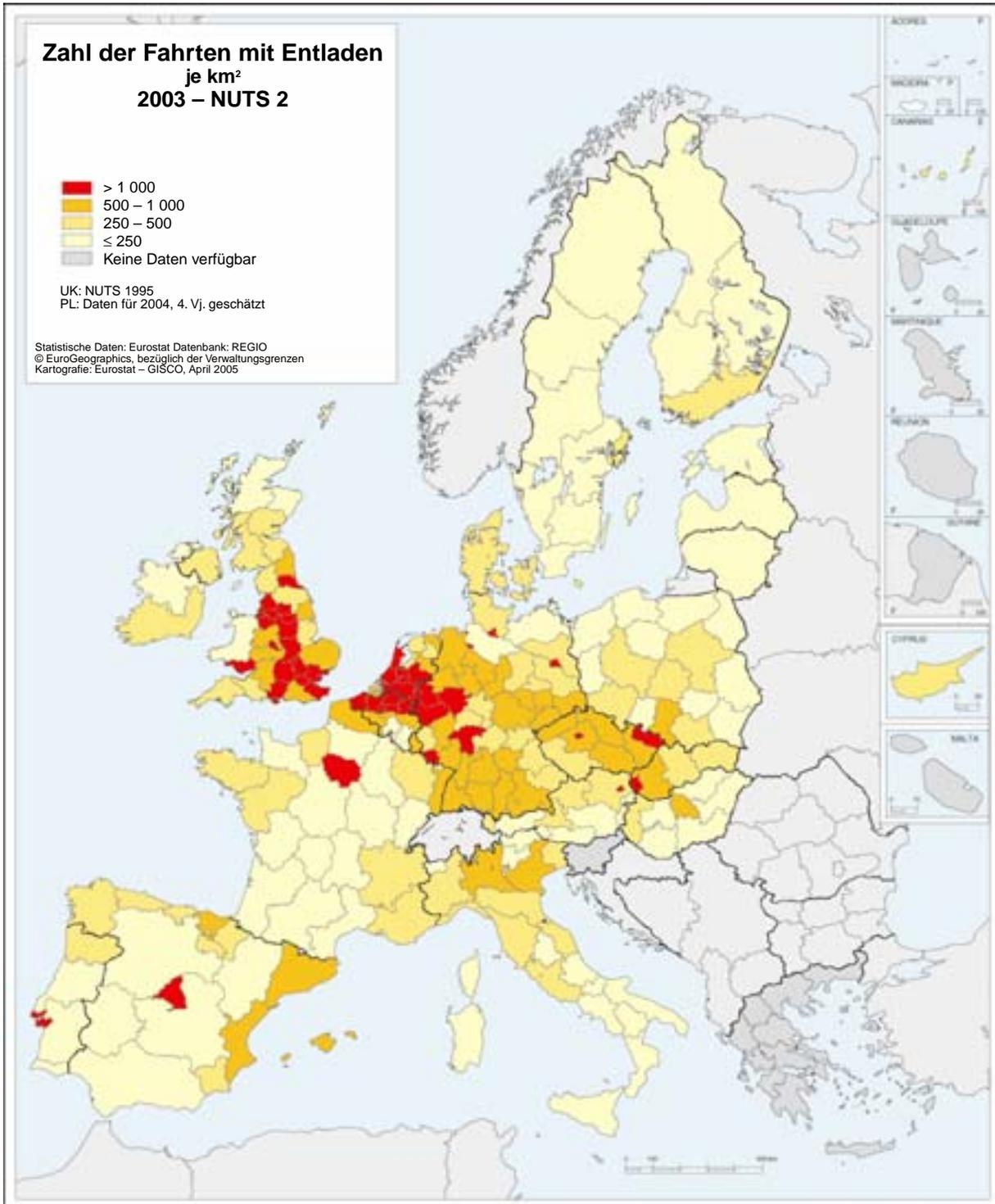
kann es sich dabei nur um einen Näherungswert handeln, da zum einen das Potenzial nur innerhalb der Region betrachtet wird, während das Einzugsgebiet eines Flughafens höchstwahrscheinlich größer oder kleiner als die Region ist, und zum zweiten allen Meldeflughäfen das gleiche Gewicht gegeben wird. Nichtsdestotrotz lassen sich interessante Schlüsse ziehen, nämlich über das Potenzial

der neuen Mitgliedstaaten. Allem Anschein nach sind die derzeitigen Infrastrukturen und das gegenwärtige Netz der steigenden Nachfrage nicht gewachsen, besonders unter Berücksichtigung der Tatsache, dass – wie die der Karte 6.3 zu entnehmenden starken Zuwächse deutlich machen – Billigfluglinien sich auf aufstrebenden Märkten engagieren.

Güterkraftverkehr

Daten über den Güterkraftverkehr werden nach Maßgabe der Verordnung (EG) Nr. 1172/1998 des Rates über die statistische Erfassung des Güterkraftverkehrs erhoben, die die Vorläufer-Richtlinien ersetzt hat. In der derzeitigen Verordnung ist die Übermittlung einer ganzen Reihe von Variablen an Eurostat vorgesehen, und zwar in Form einzelner Datensätze über Fahrzeuge, Fahrten und Beförderungsvorgänge. Diese Daten werden mittels Stichprobenerhebungen von Güterkraftfahrzeugen in den Mitgliedstaaten gesammelt. Seit dem Jahr 1999 werden fünf Monate nach Ablauf des Bezugszeitraums vierteljährliche Mikrodaten vorgelegt. Die einzelnen Meldeländer erheben Daten über die Beförderungstätigkeit mit Kraftfahrzeugen, die in ihrem Land zugelassen sind, innerhalb und außerhalb ihres Hoheitsgebiets, so dass auf EU-Ebene Doppelzählungen vermieden werden. Daten über die Beförderungstätigkeit von außereuropäischen

Land zugelassen sind, innerhalb und außerhalb ihres Hoheitsgebiets, so dass auf EU-Ebene Doppelzählungen vermieden werden. Daten über die Beförderungstätigkeit von außereuropäischen



Karte 6.5

Spediteuren im Hoheitsgebiet der Mitgliedstaaten werden nicht erhoben. Die Verordnung sieht vor, dass Fahrzeuge mit einer Nutzlast von weniger als 3,5 t von der Berichterstattung ausgenommen werden können.

Eine wichtige Verbesserung, die die Ratsverordnung gebracht hat, besteht in der Erfassung der regionalen Herkunft und Bestimmung von innergemeinschaftlichen Beförderungsvorgängen im Güterkraftverkehr. Gegenwärtig wird der innerstaatliche Verkehr auf der NUTS-3-Ebene gemeldet. Für den grenzüberschreitenden Verkehr sieht die Verordnung eine Übergangsphase vor, in der Herkunft und Bestimmung mit Ländercodes gemeldet werden können. Das Ziel ist jedoch, auch den grenzüberschreitenden Verkehr auf der NUTS-3-Ebene zu erfassen.

In der NewCronos-Datenbank von Eurostat werden im Bereich „Straße“, Thema „Verkehr“, vier Tabellen mit regionalen Güterkraftverkehrsdaten veröffentlicht. Aufgeführt sind jährliche Daten über die beförderten Tonnen im innerstaatlichen Verkehr und die Beförderungsmenge insgesamt, Tonnenkilometer und Fahrten nach Be- und Entladeregion.

Die Karte 6.5 gibt Aufschluss über die Zahl der Fahrten nach der Entladeregion geteilt durch die Fläche der Region in qkm. Die Daten für alle Meldeländer wurden nach Entladeregionen aggregiert. Präsentiert werden die Daten auf der Ebene NUTS 2. Dies ist insofern die beste Lösung, als so die nötige räumliche Untergliederung gewährleistet und eine maximale Aussagekraft für den grenzüberschreitenden Verkehr möglich ist. Da der grenzüberschreitende Verkehr nicht vollständig auf der NUTS-3-Ebene codiert ist, sind die Gesamtzahlen für die einzelnen Regionen möglicherweise leicht unterbewertet. Dennoch ist die regionale Verteilung repräsentativ. Fahrten innerhalb der einzelnen Regionen sind ebenfalls enthalten.

Bei der Betrachtung der Karten sollten die Leser Folgendes beachten: Die Zahl der Fahrten wurde durch die Größe der Region geteilt, so dass jeder Teil der Region das gleiche Gewicht erhält. Dies entspricht möglicherweise nicht immer der Realität. So können Regionen, die hauptsächlich Transitregionen sind, sehr niedrige Werte aufweisen, da nur Fahrten mit Entladevorgang berücksichtigt werden. Ferner werden keine Angaben zur Herkunft gemacht.

Die Karte 6.5 gibt Aufschluss darüber, welche Regionen die größte Rolle spielen, betrachtet man die ankommenden Fahrten mit Entladevorgang in der Region. Bestätigt wird die Bedeutung der Regionen im Einzugsbereich der wichtigsten Häfen in Nordeuropa, den Niederlanden, Belgien und Deutschland. Zwei wichtige Verkehrsachsen durch Europa zeichnen sich ab: eine von Nordostitalien über Deutschland bis in die Niederlande und von da aus weiter ins Vereinigte Königreich sowie eine fast par-

allel dazu verlaufende Achse von der Slowakei über die Tschechische Republik nach Norddeutschland.

Zum Teil aufgrund ihrer sehr kleinen Fläche haben sich die Regionen, in denen die Hauptstädte liegen, als wichtige Regionen für ankommende Fahrten erwiesen, dabei ist jedoch auch zu bedenken, dass städtische Gebiete mit einer hohen Bevölkerungsdichte umfangreiche Vorräte benötigen.

Regionen mit einer starken industriellen Konzentration ziehen ebenfalls viele Fahrten an, z. B. die Regionen Moravskokolezsko in der Tschechischen Republik und Śląskie in Polen, in denen große Stahlwerke angesiedelt sind, Cataluña mit seiner Maschinenbauindustrie und Veneto als Schrittmacher der nordostitalienischen Möbel- und Textilindustrie. Die Konzentration von Entladeregionen im Vereinigten Königreich ist auffällig. Die Regionen entlang des „Rückgrats“ des Landes, die die Verbindung zwischen dem Süden des Landes mit seiner Anbindung an Kontinentaleuropa und dem mittleren Westen mit seiner Anbindung an Irland herstellen, erweisen sich als sehr dynamische Regionen, was den Straßenverkehr anbetrifft.

Der Straßenverkehr spielt in der regionalen Verkehrspolitik eine entscheidende Rolle. Engpässe sind die Ursache enormer Probleme in Gebieten mit hoher Bevölkerungsdichte, während Alternativen zur Vorherrschaft des Straßenverkehrs stark diskutiert werden. Die Karte 6.5 lässt zum Teil aufgrund der fehlenden Informationen über Transitländer ein krasses Ungleichgewicht zwischen Mitteleuropa und den weiter am Rand gelegenen Regionen erkennen und gibt damit einen ersten Hinweis auf Gebiete, in denen Handlungsbedarf besteht.

Fazit

Die in den vorstehenden fünf Karten aufgeführten Daten sind nur ein Teil einer ganzen Reihe von regionalen Verkehrsstatistiken, die in der NewCronos-Datenbank verfügbar sind. Die dargestellten Verteilungstrends lassen sich mit Hilfe von Indikatoren über Infrastrukturen, den Fahrzeugbestand und die Verkehrssicherheit weiter vertiefen. Wie bereits erwähnt, spielt die Verkehrspolitik eine zentrale Rolle, wenn es darum geht, das regionale Ungleichgewicht abzubauen und den Zusammenhalt zwischen Regionen zu verbessern. Im erweiterten Europa treten wirtschaftliche und infrastrukturbedingte Ungleichgewichte deutlicher als zuvor zu Tage. Eines der langfristigen Ziele Eurostats ist die Ausweitung der derzeit verfügbaren regionalen Verkehrsindikatoren, um zu einem besseren Verständnis der Auswirkungen verkehrspolitischer Maßnahmen auf das Wirtschaftswachstum, die Verkehrsnachfrage und die Umwelt beizutragen.



Einleitung

Statistiken über Wissenschaft, Technologie und Innovation stehen im Zusammenhang mit den Schlussfolgerungen des Europäischen Rates in Lissabon im März 2000. Ihnen zufolge ist: „... die EU zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen – einem Wirtschaftsraum, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu erzielen.“

Diese Schlussfolgerungen ergänzte der Europäische Rat auf seinem Gipfeltreffen 2002 in Barcelona um die Feststellung, dass es einer erheblichen Erhöhung der gesamten Aufwendungen für FuE sowie Innovation in der Union bedürfe, damit die EU den Vorsprung ihrer Hauptwettbewerber aufholen könne. Das Ziel, auf das sich die Regierungen der EU in Barcelona einigten, sah vor, die FuE-Ausgaben bis 2010 auf 3 % des BIP zu steigern, wovon die Privatwirtschaft zwei Drittel beisteuern sollte.

In ihrem Beitrag für die Ratstagung im Frühjahr 2005 nennt die Kommission „Wissen und Innovation für Wachstum“ als einen der drei Hauptbereiche für die Zukunft des Lissabon-Aktionsprogramms und als einen Schlüsselbereich für die Zukunft Europas. Wissenschaft, Technik und Innovation stehen im Mittelpunkt dieser Anstrengungen, mit denen die EU dieser Aufgabe gerecht werden soll.

Wirtschaftswachstum wird immer mehr zum Ergebnis der Fähigkeit einer Volkswirtschaft, sich zu wandeln und zu erneuern. Es bedarf daher energischer Anstrengungen zur Schaffung eines Umfelds, das zu Forschung, Entwicklung und Innovation anregt und damit den Übergang zur Wissensgesellschaft erleichtert. Für eine solche Politik werden statistische Daten über Wissenschaft, Technologie und Innovation benötigt. Es handelt sich hier um ein weites Gebiet der Statistik, das Daten über Forschung und Entwicklung, Patente, die Sektoren Spitzentechnologie im verarbeitenden Gewerbe und wissensintensive Dienstleistungen, Humanressourcen im Wissenschafts- und Technologiebereich sowie über Innovation umfasst.

Im folgenden Kapitel wird die Dynamik von Regionen veranschaulicht. Dies geschieht anhand von Indikatoren über Forschung und Entwicklung, Arbeitskräfte in Wissenschaft und Technik, Patentanträge für spitzentechnologische Erfindungen und Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe der Spitzentechnologie sowie in wissensintensiven Dienstleistungssektoren. Auf regionaler Ebene dargeboten wird auch der Leitindikator „FuE-Intensität“, wie ihn 2002 der Europäische Gipfel in Barcelona festgelegt hat.

Anmerkung zur Methodik

Die in diesem Kapitel dargebotenen Daten sind ein Auszug aus dem Themenbereich „Wissenschaft und Technologie“ sowie den Unterthemen „Forschung und Entwicklung, Spitzentechnologiesektoren und wissensintensive Dienstleistungen, Patent-Systeme in Europa und Amerika sowie Humanressourcen im Wissenschafts- und Technologiebereich“.

Statistiken über Forschung und Entwicklung erhebt Eurostat auf der Grundlage der Verordnung (EG) Nr. 753/2004 der Kommission. Darin sind der Datensatz, die Aufgliederungen, die Frequenz und die Übermittlungsfristen für diese Statistiken festgelegt. Darüber hinaus ist die Methodik für FuE-Statistiken im so genannten Frascati-Handbuch (Fassung 2002) festgelegt, das weltweit angewandt wird.

Die Daten über **die Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe der Spitzentechnologiesektoren und der Sektoren der hochwertigen Technologie sowie in wissensintensiven Dienstleistungssektoren, die Spitzentechnologie nutzen und marktbezogen sind**, werden jedes Jahr auf der Grundlage der Mikrodaten zusammengestellt, die im Rahmen der Europäischen Erhebung über Arbeitskräfte erhoben werden. Zur Abgrenzung der spitzentechnologischen oder wissensintensiven Wirtschaftszweige dient in der Regel die FuE-Intensität, berechnet als das Verhältnis der FuE-Ausgaben des jeweiligen Wirtschaftszweigs zu dessen Wertschöpfung.

Die Daten über **spitzentechnologische Patentanmeldungen beim EPA** werden anhand von Mikrodaten ermittelt, die das Europäische Patentamt liefert. Die solchermaßen gemeldeten Patentdaten beinhalten die im Berichtsjahr beim Europäischen Patentamt eingereichten Patentanmeldungen, aufgeschlüsselt nach der Wohnsitzregion des Erfinders und der Internationalen Patentklassifikation. Spitzentechnologie-Patente werden erfasst als Aggregationen bestimmter Gruppen der Internationalen Patentklassifikation, die sich auf Hochtechnologie beziehen.

Schließlich werden auch **Statistiken über die Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie** (HRST) erstellt, und zwar auf der Grundlage von Mikrodaten der Europäischen Erhebung über Arbeitskräfte. Die grundlegende Methodik für diese Statistiken ist im Canberra-Handbuch niedergelegt, das die gesamte Begrifflichkeit der HRST festlegt.

Weitere Angaben zur Methodik finden Sie auf der Webseite von Eurostat unter: http://europa.eu.int/comm/eurostat/newcronos/reference/display.do?screen=welcomeref&open=/&product=EU_science_technology_innovation&depth=2&language=de

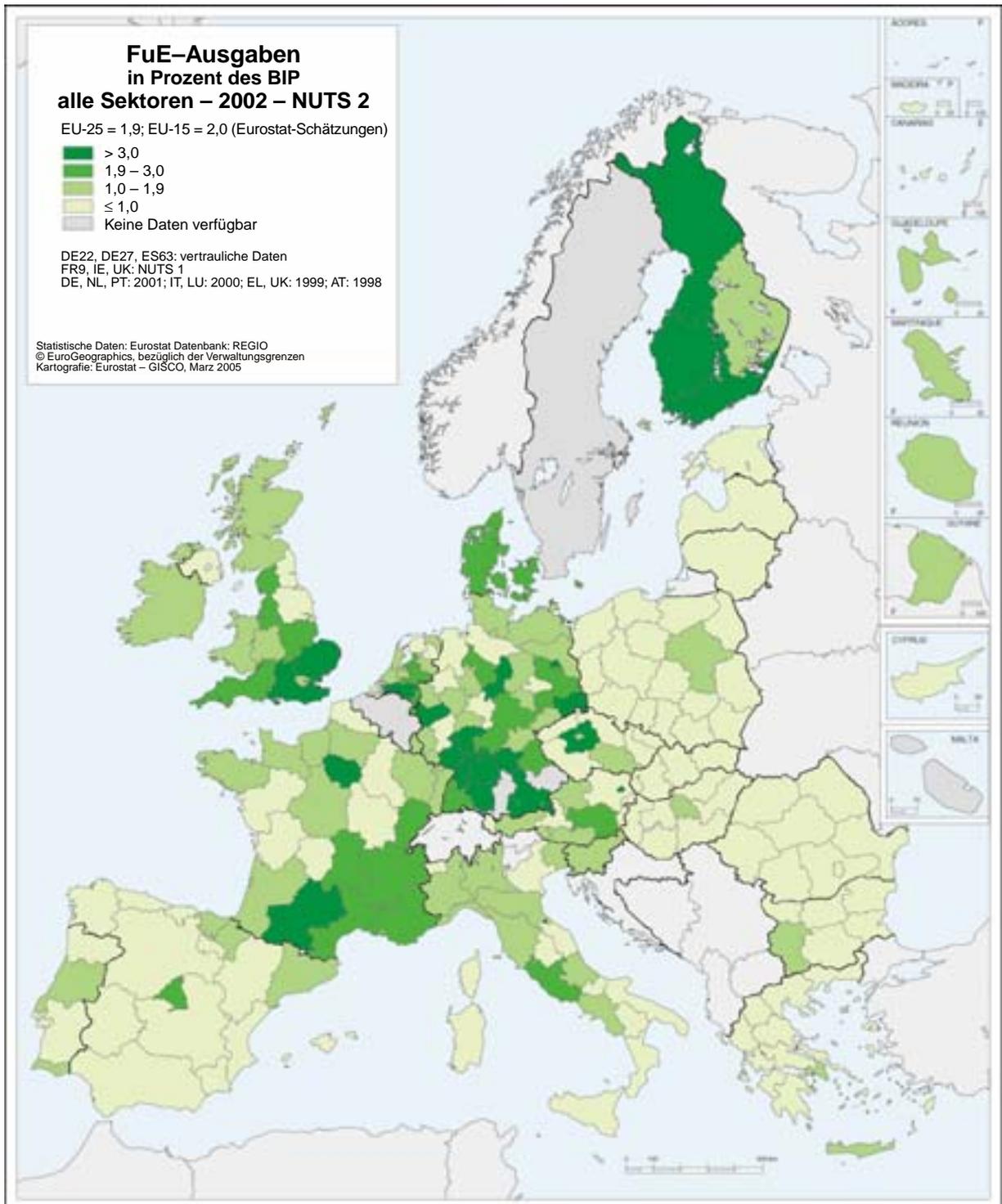


Forschung und Entwicklung

Karte 7.1 stellt für 2002 den Stand der FuE-Ausgaben in Prozent des BIP (FuE-Intensität) in den europäischen Regionen dar. Hohe FuE-Intensitäten lassen sich gehäuft an mehreren Orten feststellen,

vor allem in Finnland, dem Vereinigten Königreich, Deutschland sowie Süd- und Ostfrankreich.

Eines der Ziele, die beim Lissabonner Gipfel aufgestellt wurden und die die EU bis 2010 erreichen soll, ist eine Forschungsintensität von 3 %. Anhand der auf dieser Karte dargestellten Daten lassen sich die europäischen Regionen erkennen, die das angestrebte Verhältnis von 3 % bereits erreicht haben. In der europäischen FuE-Landschaft bilden die



Karte 7.1

Tabelle 7.1 — F&E-Ausgaben insgesamt, in Mio. EUR, in den 3 wichtigsten Regionen jedes Landes, 2002

Regionen pro Land	Mio. EUR	%
EU-25	186 035 s	
EU-15	182 488 s	
Belgien	5 814 p	100
Tschechische Republik	959	100
Praha	331	34
Střední Čechy	247	26
Jihovýchod	116	12
Dänemark	4 634	100
Deutschland — 2001	52 002	100
Oberbayern — 2001	6 989	13
Stuttgart — 2001	6 146	12
Darmstadt — 2001	3 973	8
Estland	56	100
Griechenland — 1999	795 e	100
Attiki — 1999	419 p	53
Kentriki Makedonia — 1999	126 p	16
Kriti — 1999	64 p	8
Spanien	7 194	100
Comunidad de Madrid	2 278	32
Cataluña	1 628	23
Andalucía	586	8
Frankreich	34 527	100
Île-de-France	14 671	42
Rhône-Alpes	3 985	12
Midi-Pyrénées	2 133	6
Irland	1 414	100
Italien — 2000	12 460	100
Lombardia — 2000	2 793	22
Lazio — 2000	2 309	19
Piemonte — 2000	1 662	13
Zypern	34	100
Lettland	42	100
Litauen	100	100
Luxemburg — 2000	364	100
Ungarn	706	100
Közép-Magyarország	460	65
Dél-Alföld	49	7
Észak-Alföld	46	6
Niederlande — 2001	8 090	100
Noord-Brabant — 2001	2 011	25
Zuid-Holland — 2001	1 572	19
Noord-Holland — 2001	1 327	16
Österreich — 1998	3 377	100
Wien — 1998	1 639	49
Steiermark — 1998	596	18
Oberösterreich — 1998	392	12
Polen	1 188	100
Mazowieckie	517	44
Małopolskie	129	11
Śląskie	89	7
Portugal — 2001	1 038 e	100
Lisboa — 2001	395 e	38
Centro (PT) — 2001	338 e	33
Norte — 2001	213 e	20
Slowenien	360	100
Slowakei	148	100
Bratislavský kraj	62	42
Západné Slovensko	45	31
Stredné Slovensko	23	16
Finnland	4 830	100
Etelä-Suomi/Södra Finland	2 997	62
Länsi-Suomi/Västra Finland	1 006	21
Pohjois-Suomi/Norra Finland	608	13
Schweden — 2001	10 459	100
Vereinigtes-Königreich — 1999	25 300	100
South-East — 1999	6 021	24
Eastern — 1999	4 595	18
North-West (einschließlich Merseyside) — 1999	2 708	11
Bulgarien	81	100
Yugozapaden	65	80
Severoiztochen	6	7
Yuzhen tsentralen	5	6
Rumänien	184	100
București	97	53
Sud	29	16
Nord-Vest	12	7

Malta: keine Angaben verfügbar.
 Vereinigtes Königreich: NUTS 1.
 s: Eurostat-Schätzungen.
 p: Vorläufige Angaben.
 e: Schätzungen.

deutschen Regionen Hochburgen, da elf von ihnen dieses Verhältnis schon erreicht haben, darunter Braunschweig mit der höchsten FuE-Intensität überhaupt: 7,1 %.

Die übrigen Regionen mit mehr als 3 % liegen in Finnland (drei von vier Regionen), dem Vereinigten Königreich und Frankreich (jeweils zwei Regionen), den Niederlanden, Österreich und Tschechien (jeweils eine Region). Tschechien ist der einzige neue Mitgliedstaat mit einer Region, die die 3%-Schwelle überschritten hat (Střední Čechy).

Die durchschnittliche FuE-Intensität erreichte in EU-25 im Jahr 2002 durchschnittlich 1,9 %. Wiederum liegen die meisten dieser Regionen in Deutschland (acht), vier in Frankreich, in den Niederlanden und im Vereinigten Königreich jeweils drei und jeweils eine in Österreich, Italien, Spanien und Dänemark (Dänemark bildet als ganzes Land eine einzige Region der NUTS-Ebene 2). In mehreren Ländern weist die Hauptstadtregion eine hohe FuE-Intensität auf, etwa Lazio in Italien und die Comunidad de Madrid in Spanien.

Alle übrigen Regionen lagen unter dem EU-Durchschnitt. Die niedrigsten FuE-Intensitäten wurden für zahlreiche Regionen Griechenlands, Spaniens und Portugals sowie für die Regionen der neuen Mitgliedstaaten ermittelt. Bulgarien zeigt dasselbe Muster wie einige EU-Mitgliedstaaten – das Umland der Hauptstadt hat die höchste FuE-Intensität (1,0 % in Jugozapaden).

Tabelle 7.1 zeigt die Abgrenzung der regionalen FuE-Tätigkeit innerhalb eines Landes. Dazu werden für die drei am höchsten platzierten Regionen jedes Landes die Ausgaben in Mio. EUR und als Prozentsatz der nationalen FuE-Ausgaben ausgewiesen.

Eine sehr hohe FuE-Konzentration in allen Sektoren ergab sich für Griechenland, Ungarn, Portugal, die Slowakei und Bulgarien, wo auf die drei am höchsten platzierten Regionen über 77 % der nationalen FuE-Ausgaben entfielen. Noch ausgeprägter ist diese Konzentration in Bulgarien, wo 80 % der FuE-Ausgaben der Hauptstadtregion Jugozapaden zuzurechnen sind. Eine ziemlich hohe Konzentration der FuE-Ausgaben von mehr als 50 % in einer einzigen Region ließ sich auch in Griechenland, Ungarn, Finnland und Rumänien feststellen.

Bei einer Aufgliederung der FuE-Ausgaben nach Bereichen ergibt sich je nach dem betrachteten institutionellen Sektor ein unterschiedliches Bild. Im Sektor Staat (GOV) entfällt oft ein Großteil der FuE-Ausgaben auf eine Region. Im Bereich der höheren Bildung (HES) liegen die Dinge anders: Hier sind die Einrichtungen, die FuE-Ausgaben tätigen, oft nicht so sehr in bestimmten Region konzentriert.

Humanressourcen im Bereich von Wissenschaft und Technologie

Zu den Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie (HRST) gehören alle Menschen, die entweder über einen Hochschulabschluss verfügen oder in Berufen arbeiten, in denen ein solcher Abschluss üblicherweise gefordert wird. 2003 erreichte der durchschnittliche Anteil der als HRST eingestuften Erwerbstätigen in der Gruppe der 25- bis 64-Jährigen für EU-25 39,8 % und für EU-15 41,2 %.

Die Karte 7.2 zeigt ein für die meisten Länder eindeutiges Muster auf, dass nämlich die Region, in der die Hauptstadt liegt, auch die höchste Konzentration von HRST aufweist. Das gilt für Regionen wie Praha (55,7 %) in Tschechien, Attiki (40,5 %) in Griechenland, Île-de-France (56,8 %) in Frankreich, Southern and Eastern Ireland (44,0 %) in Irland, Közép-Magyarország (45,4 %) in Ungarn, Wien (44,4 %) in Österreich, Lisboa (30,5 %) in Portugal, Bratislavský (53,0 %) in der Slowakei, Etelä-Suomi (55,0 %) in Finnland, Stockholm (62,1 %) in Schweden, Jugozapaden (47,3 %) in Bulgarien und für București (46,3 %) in Rumänien.

In einigen Ländern weisen Regionen außerhalb der Hauptstadt eine nahezu ebenso hohe oder zuweilen noch höhere HRST-Konzentration auf. In Belgien trifft dies auf drei Regionen zu: Prov. Brabant Wallon (72,7 %), Vlaams Brabant (54,7 %) und Prov. Liège (51,2 %), wo über die Hälfte der Erwerbstätigen als HRST eingestuft sind; ferner die Région de Bruxelles-Capitale/Brussels Hoofdstedelijk Gewest (57,2 %), in der Brüssel liegt.

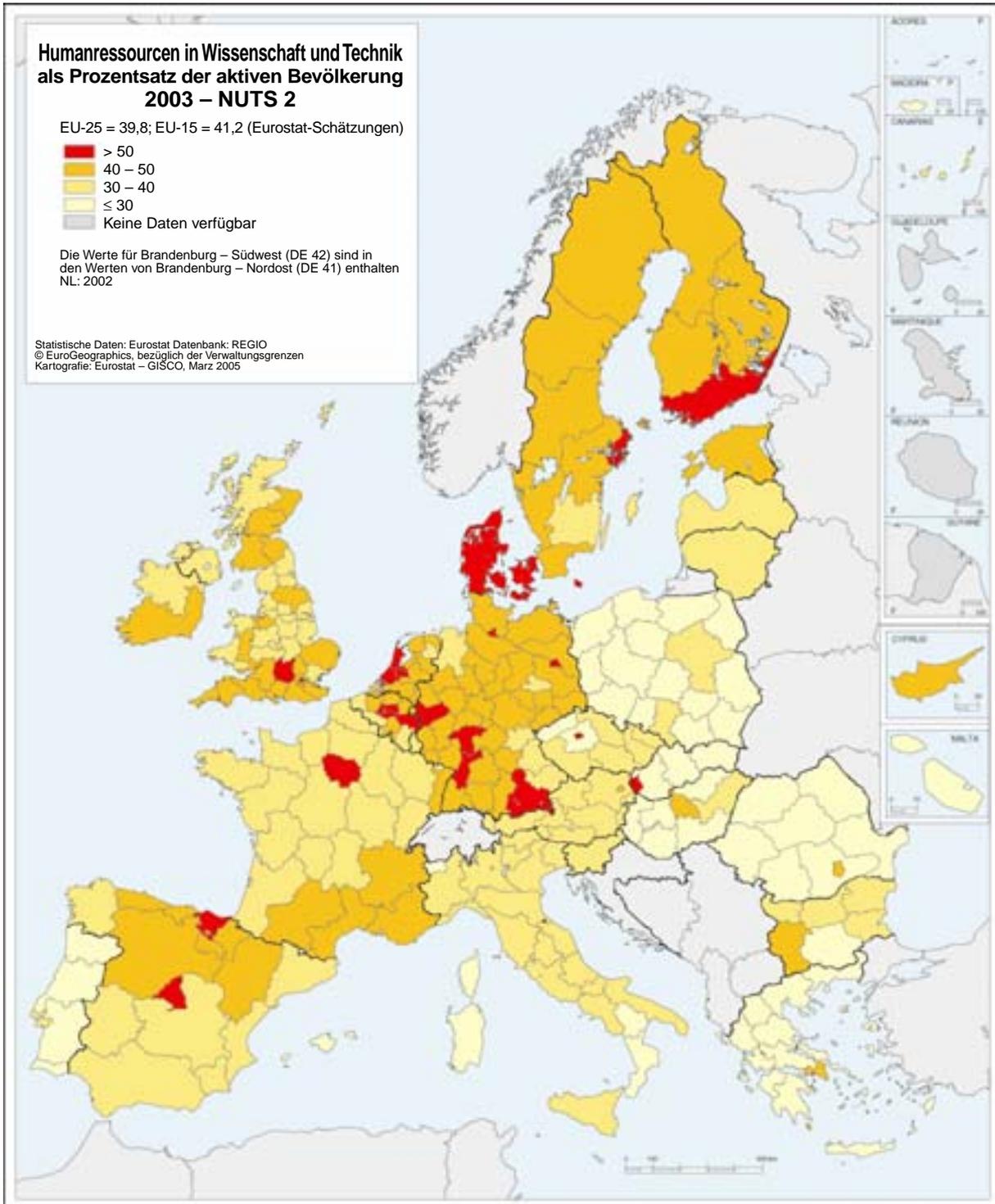
Dasselbe gilt für fünf Regionen Deutschlands außerhalb von Berlin (56,0 %): Oberbayern (53,0 %), Darmstadt (52,4 %), Hamburg (51,7 %), Köln (50,4 %) und Karlsruhe (50,3 %); ferner für zwei Regionen in den Niederlanden außerhalb von Noord-Holland (56,8 %): Utrecht (60,9 %) und Zuid-Holland (51,3 %); ferner eine Region in Spanien außerhalb der Comunidad de Madrid (50,9 %): País Vasco (53,7 %); ferner eine Region im Vereinigten Königreich außerhalb von Inner London (61,0 %): Berkshire, Bucks and Oxfordshire (51,0 %).

In Polen gibt es neben der Region Mazowieckie (35,7 %) eine weitere mit einem HRST-Anteil über 30 %, nämlich Slaskie (31,3 %). In Italien sind die fünf Regionen mit den höchsten Werten Lazio (38,9 %) mit Rom, Liguria (37,6 %), Umbria (35,0 %), Lombardia (33,8 %) und Friuli-Venezia Giulia (33,7 %).

Für einige Länder ist die Ebene NUTS 2 gleich der nationalen Ebene, und dort beträgt der Anteil der Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie: Dänemark (51,0 %), Estland (45,9 %), Zypern (43,8 %), Lettland (34,8 %), Litauen (35,4 %), Luxemburg (39,1 %), Malta (29,3 %) und Slowenien (37,6 %),

Patente

Patente spiegeln die Erfindertätigkeit in Ländern oder Regionen wider. Patente zeigen ferner auf, inwieweit eine Region im Stande ist, Wissen zu nutzen und in wirtschaftliche Vorteile umzumünzen. Daher werden Patentstatistiken und -indikatoren im Zusammenhang mit FuE sowie Innovationen allgemein als Ergebnisindikatoren anerkannt



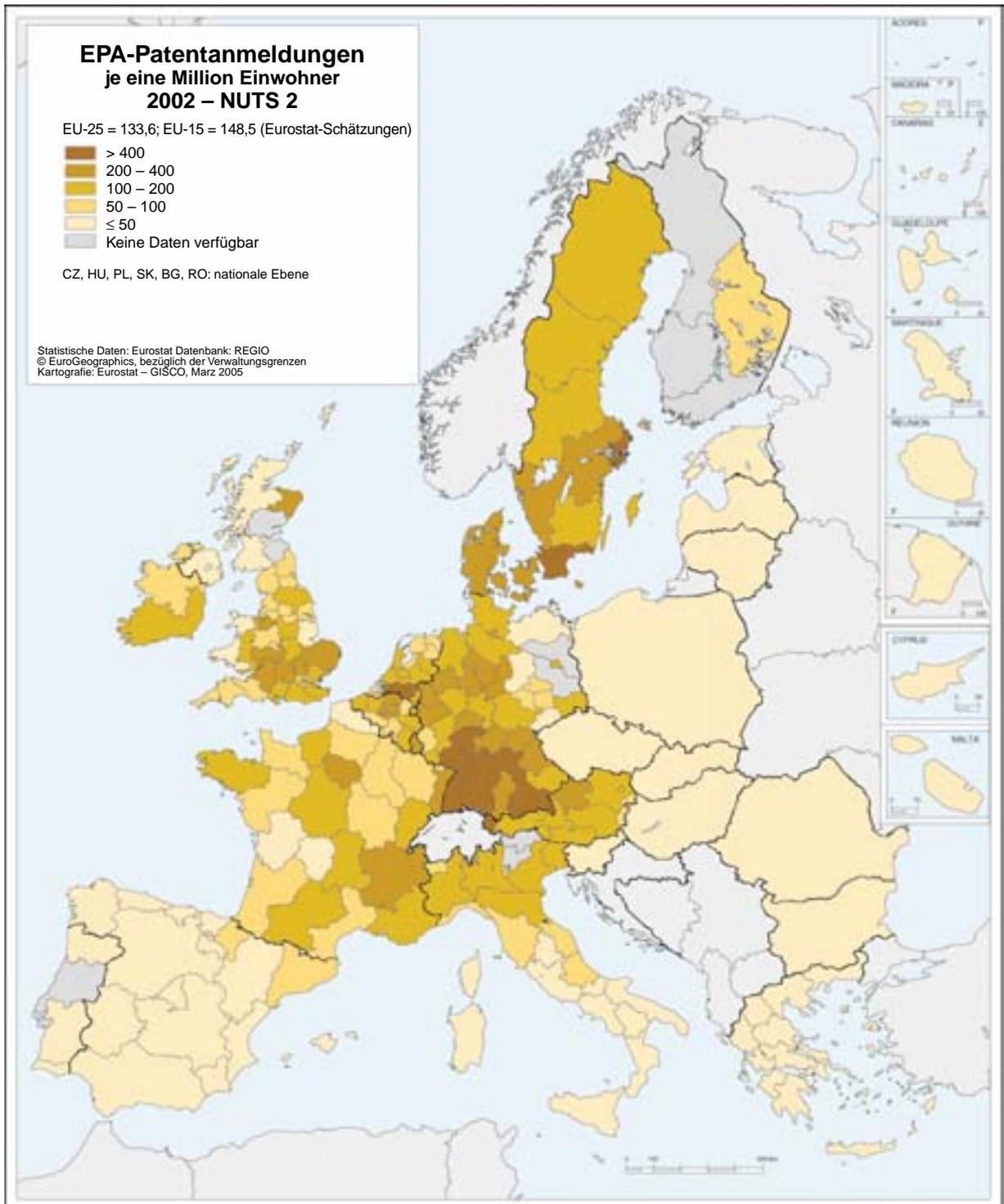
Karte 7.2

und zur Beurteilung der erfinderischen Leistung des Landes oder von Regionen herangezogen.

Die Karte 7.3 zeigt die 2003 aus den einzelnen Regionen beim EPA eingereichten Patentanmeldungen je eine Million Einwohner, sowohl die direkten Anmeldungen als auch die gemäß dem Vertrag über die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Patentwesens eingereichten Anmeldungen, die sich an das EPA richten. Für die regionale Verteilung der Patentanmeldungen ist der Wohnsitz des Erfin-

ders maßgeblich. Gibt es für eine Anmeldung mehrere Erfinder, so wird die Anmeldung zu gleichen Teilen auf diese und anschließend auch auf die entsprechenden Regionen aufgeteilt, um Doppelzählungen zu verhindern.

Die durchschnittliche Zahl von Patentanmeldungen je eine Million Einwohner wird für 2002 für EU-25 auf 133,6 und für EU-15 auf 148,5 geschätzt. Diese Schätzungen beruhen auf vorläufigen Daten des EPA.



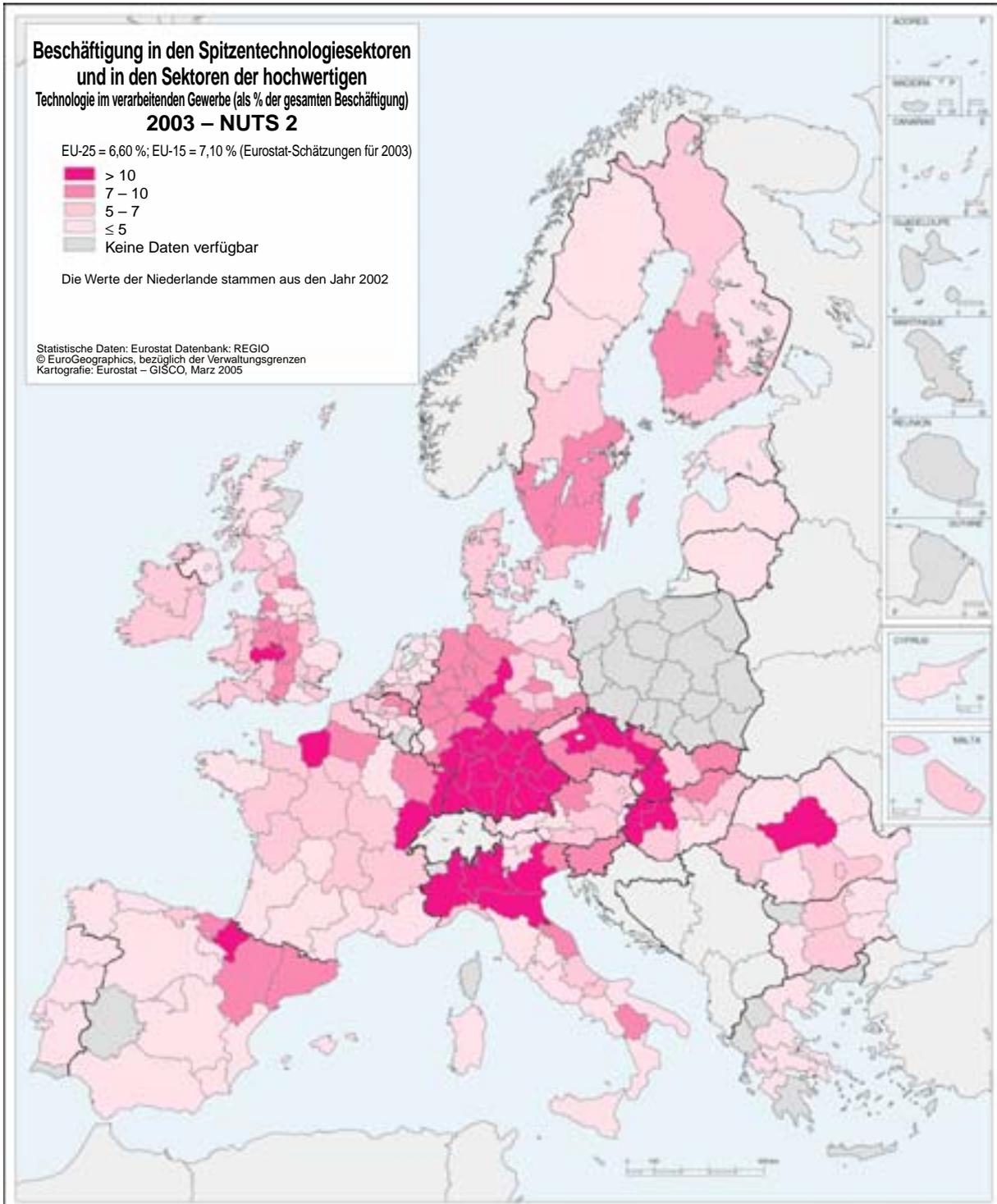
Karte 7.3

Vorerst sind Patentstatistiken nur für EU-15 auf der NUTS-Ebene 2 verfügbar, obwohl bei sechs der zehn neuen Mitgliedstaaten, nämlich Estland, Lettland, Litauen, Slowenien, Malta und Zypern, die nationale Ebene der Ebene NUTS 2 entspricht.

Die bei weitem ausgeprägteste Häufung von in Bezug auf Patentanmeldungen hoch produktiven Regionen findet sich in Südwestdeutschland. Diese Häufung erstreckt sich auch in die Nachbarregionen Ostfrankreich, Österreich und in gewissem

Umfang auch nach Norditalien hinein. Eine weitere, kleinere Häufung ist in den Niederlanden um die Region Noord-Brabant herum festzustellen; sie weist mit 1 084 Patenten je eine Million Einwohner den höchsten Wert aller Regionen auf. Sie erstreckt sich von Belgien im Westen und Luxemburg im Süden bis in einen Streifen weiter östlich gelegener Regionen hinein.

Im Vereinigten Königreich erstreckt sich ein Band von Regionen mit vergleichsweise hoher Patentie-

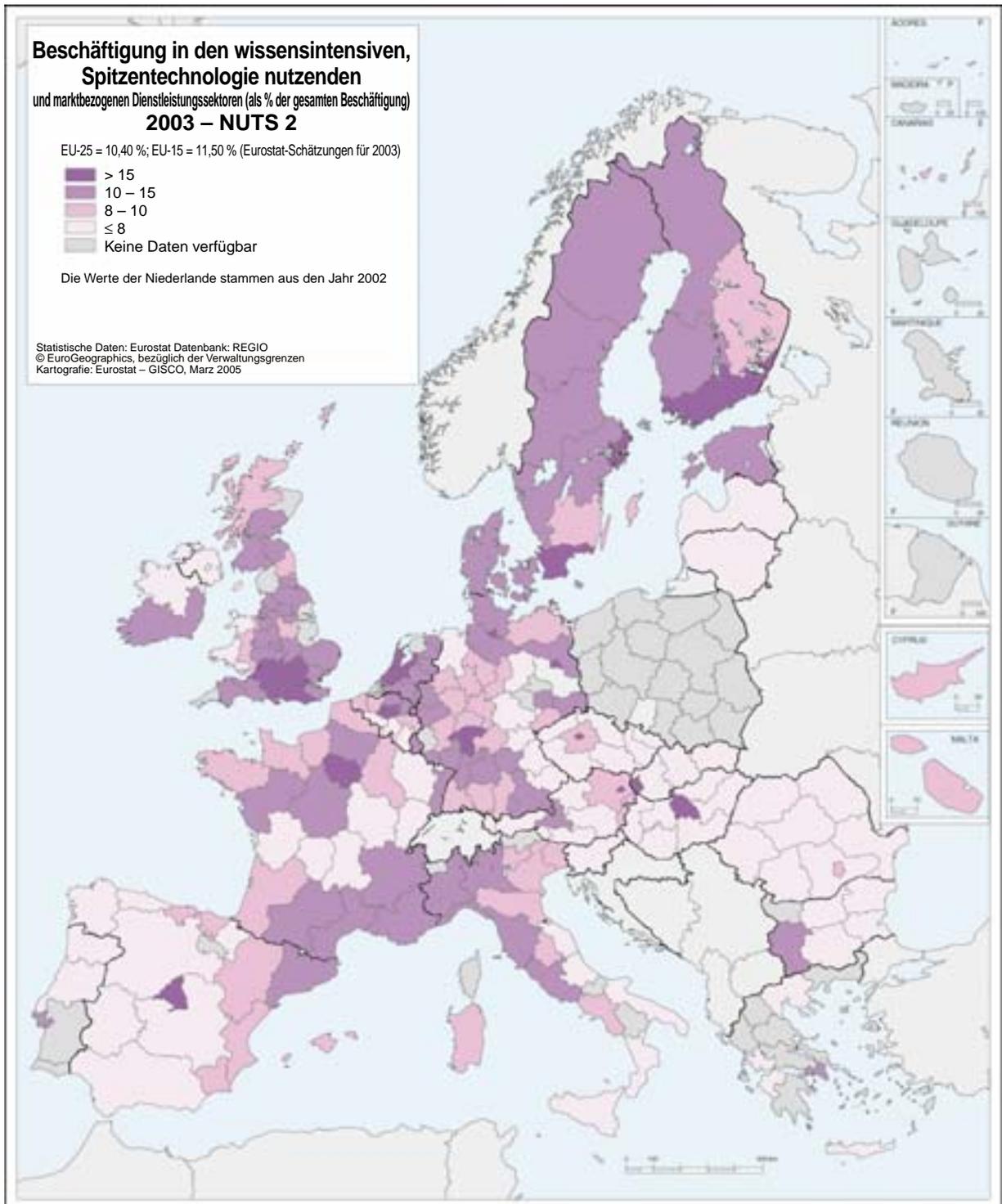


Karte 7.4

rungsaktivität von der Region East Anglia im Osten bis an den Bristol Channel im Westen. Recht hoch ist auch die Zahl für North Eastern Scotland. Allerdings hat diese Region nicht sehr viele Einwohner, so dass die absolute Zahl von Patenten nicht sehr hoch ist.

Auch in den skandinavischen Mitgliedstaaten gibt es einen Gürtel von Regionen mit eifrigen Patentanmeldern; sie beginnt mit Dänemark im Südwesten und erstreckt sich durch Südschweden bis zur Re-

gion Stockholm. In den südeuropäischen Regionen und generell in den neuen Mitgliedstaaten ist die Quote der Patentanmeldungen je eine Million Einwohner derzeit eher niedrig.



Karte 7.5

Beschäftigung in den Spitzentechnologie-sektoren und in den Sektoren der hochwertigen Technologie im verarbeitenden Gewerbe

2003 erreichte die Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe (Spitzentechnologie und hochwertige Technologie) durchschnittlich 6,6 % der Gesamtbeschäftigung in EU-25 beziehungsweise 7,1 % in EU-15. Etliche der Regionen mit den höchsten Beschäftigungsanteilen liegen in Deutschland, Italien, Frankreich, Ungarn und Tschechien.

In diesen Regionen konzentriert sich die Wirtschaftstätigkeit auf die Luft- und Raumfahrt, Arzneimittel, Datenverarbeitung, Büromaschinen, elektrische Geräte und Elektronik, Kraftfahrzeuge, chemische Erzeugnisse oder andere, damit verbundene Wirtschaftszweige. Von den neuen Mitgliedstaaten weisen insbesondere Tschechien und Ungarn hohe Beschäftigungsanteile für die Industriezweige der Spitzentechnologie und der hochwertigen Technologie auf, die sich auch auf den industriellen Unterbau stützen, der dort bereits vor dem Beitritt vorhanden war.

Unterdurchschnittliche Anteile dieser Art von Beschäftigung mit ihrem hohen Wertschöpfungspotenzial sind oft in Regionen außerhalb der nationalen Wirtschaftszentren festzustellen, wo der Industrialisierungsgrad per se niedrig ist oder die Wirtschaft andere Strukturen, etwa eine Dienstleistungsorientierung, aufweist. Beispiele hierfür sind die südlichen Regionen in Spanien und Italien oder bestimmte Regionen der skandinavischen Länder.

Die Beschäftigung in den wissensintensiven, Spitzentechnologie nutzenden und marktbezogenen

Dienstleistungssektoren ist in der ganzen EU weit weniger stark konzentriert. Zu diesen Dienstleistungen gehören Post und Telekommunikation, Datenverarbeitung und damit verbundene Dienstleistungen, FuE, Luft- und Schifffahrt sowie eine bestimmte Auswahl von Dienstleistungen für Unternehmen, deren durchschnittlicher Anteil an der Beschäftigung insgesamt für EU-25 10,4 % und für EU-15 11,5 % beträgt.

Einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Menschen beschäftigen diese Dienstleistungssektoren in zahlreichen Regionen Frankreichs, Norditaliens und Nordspaniens. Auch für Belgien, die Niederlande, die südlichen Regionen des Vereinigten Königreichs, Dänemark und mehrere skandinavische Regionen ist eine größere Bedeutung dieser Dienstleistungen typisch.

Die wissensintensiven, Spitzentechnologie nutzenden und marktbezogenen Dienstleistungssektoren weisen häufig eine andere regionale Verteilung auf als die Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes der Spitzentechnologie und hochwertigen Technologie. Infolgedessen weisen die industriellen Schwerpunkte bestimmter Zweige des verarbeitenden Gewerbes nicht dieselbe regionale Verteilung auf wie die von ihnen genutzten wissensintensiven Dienstleistungen. Dieses Muster lässt sich in Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und im Vereinigten Königreich feststellen.

Fazit

Die Statistiken über Wissenschaft, Technologie und Innovation bieten bereits eine beträchtliche Auswahl von Regionaldaten aus allen dargestellten Bereichen. Eine größere Aufgabe wird in den kommenden Jahren darin bestehen, regionale Daten auch über das Innovationsgeschehen zu gewinnen. Ein erster breiter angelegter Versuch in dieser Sache wird mit der 4. Innovationserhebung der Gemeinschaft [gestützt auf die Verordnung (EG) Nr. 1450/2004 der Kommission] unternommen, für die mehrere Länder regionale Ergebnisse erstellen werden.



Einleitung

Welche Auswirkungen haben die Handels- und die Regionalpolitik der Europäischen Union auf die Struktur der Industrie in den Regionen? Wie verändert sich in den Regionen die Arbeitslosigkeit in der Industrie? Wie hoch ist die Lohnquote und die Investitionsquote in einer bestimmten Region oder einem bestimmten Wirtschaftszweig? Nur auf regionaler Ebene lässt sich die Struktur der europäischen Wirtschaft detailliert nach Sektoren analysieren. Das Datenmaterial für derartige Analysen kann die regionale strukturelle Unternehmensstatistik (SUS) liefern. Die regionale SUS wird gemäß der Verordnung (EG) Nr. 58/97 des Rates über die strukturelle Unternehmensstatistik erhoben. Regionale Unternehmensstatistiken werden unter Verwendung von Informationen erstellt, die von Unternehmen selbst stammen. Die Daten decken alle EU-Mitgliedstaaten, einschließlich der zehn am 1. Mai 2004 beigetretenen Länder, sowie Bulgarien und Rumänien ab.

Daten werden erhoben über: örtliche Einheiten, Löhne und Gehälter, Zahl der Beschäftigten und Investitionen in Sachanlagen. Die Erhebung der zuletzt genannten Variable ist fakultativ, so dass für sie weniger Daten zur Verfügung stehen als für die anderen. Die Daten werden auf der NUTS-2-Ebene erhoben; tiefere Aufgliederungen sind nicht verfügbar. Die Aufgliederungen nach Wirtschaftszweigen erfolgt auf der Ebene der Abteilungen der Systematik NACE.

Die Karten 8.1 bis 8.7 stützen sich auf die strukturellen Unternehmensstatistiken, die in der Datenbank NewCronos unter dem Thema „Industrie, Handel und Dienstleistungen – horizontale Ansicht, strukturelle Unternehmensstatistik, Regionalstatistiken“ verfügbar sind. Zu diesen gehören unter anderem drei Tabellen: Regionaldaten (gemäß der NUTS 2003), Regionaldaten (gemäß der NUTS 1995) und mehrjährige Regionalstatistiken. Wegen der Revision der Systematik NUTS war es erforderlich, die jährlichen Regionalstatistiken in zwei Tabellen aufzuteilen. Diese Daten können auch unter dem Thema „Allgemeine und Regionalstatistiken – Regionen – Strukturelle Unternehmensstatistik“ abgefragt werden.

Die Karten 8.1, 8.2 und 8.3 bieten einen allgemeinen Überblick über die Wirtschaft auf der Ebene 2 der NUTS. Dies geschieht durch den Vergleich des relativen Anteils der Beschäftigung im Handel und in den Dienstleistungen mit dem in der Industrie und im Baugewerbe, durch einen Überblick über die Durchschnittslöhne je Beschäftigten in der gewerblichen Wirtschaft insgesamt und durch einen Vergleich der Investitionsquote in der Industrie. Im zweiten Teil werden die Spezialisierungen der einzelnen Regionen untersucht: Zunächst wird der Anteil

der Spitzentechnologie und der hochwertigen Technologie an der Herstellung von Waren insgesamt (Karte 8.4) und der Anteil der Hochtechnologie-Dienstleistungen an den Dienstleistungen insgesamt ermittelt. Zweitens wird ein Indikator vorgestellt, der den Grad der Spezialisierung von Regionen nach Abteilungen der Herstellung von Waren (Karte 8.6) und der Dienstleistungen (Karte 8.7) misst, um andeutungsweise festzustellen, wo in der Europäischen Union und in den Kandidatenländern die am stärksten spezialisierten Regionen liegen.

Anmerkung zur Methodik

Die Rechtsgrundlage für die Erhebung regionaler struktureller Unternehmensstatistiken ist die Verordnung (EG) Nr. 58/97 des Rates über die strukturelle Unternehmensstatistik. Da die SUS-Verordnung mit dem Berichtsjahr 1995 in Kraft trat, sind von diesem Jahr an die meisten Daten verfügbar. Der Zeitraum 1995-1998 ist jedoch ein Übergangszeitraum bei der Durchführung der Verordnung, in dem die nationalen statistischen Ämter die notwendigen Anpassungen an das in der Verordnung vorgesehene System vorgenommen haben. Von 1999 an (dem ersten Jahr nach dem Ende des Übergangszeitraums) ist die Datenverfügbarkeit daher besser. Auch die Qualität hat sich im Lauf der Zeit verbessert: So waren in den belgischen Daten für das Berichtsjahr 1999 erstmals die örtlichen Einheiten aller Unternehmen erfasst und nicht nur die von Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten. Gleichmaßen decken die deutschen Daten seit dem Berichtsjahr 2000 alle örtlichen Einheiten ab, während für die Jahre davor nur die örtlichen Einheiten von Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten in der Regionalstatistik berücksichtigt wurden. Für einige der alten Mitgliedstaaten sind bereits vom Berichtsjahr 1985 an Daten verfügbar. Da die neuen Mitgliedstaaten der Europäischen Union erst vor kurzem beigetreten sind, sind die Zeitreihen für ihre Regionen kürzer, obwohl sie bereits einige Jahre vor dem Beitritt beginnen.

Da die Rechtsgrundlage für die SUS-Daten eine Verordnung ist und die Definitionen der Merkmale in einer Verordnung der Kommission [(EG) Nr. 2700/98] enthalten sind, dürfte der Inhalt der Statistiken zwischen Ländern und Regionen ausreichend harmonisiert und vergleichbar sein. Die von der SUS-Verordnung abgedeckte Grundgesamtheit ist die gesamte Marktwirtschaft außer Landwirtschaft und Fischerei. Die Grundgesamtheit deckt mehr oder weniger den sekundären und tertiären Sektor der Marktwirtschaft ab und entspricht den Ab-

schnitten C bis K der NACE Rev. 1.1. Für den Abschnitt J werden die regionalen Daten bislang nur auf freiwilliger Basis erhoben. Da nicht für genügend viele Länder Daten vorliegen, bleibt der Abschnitt J in dieser Veröffentlichung unberücksichtigt.

Die gemäß der SUS-Verordnung erfassten regionalen Daten betreffen die Anzahl der örtlichen Einheiten, die Zahl der Beschäftigten, die Löhne und Gehälter sowie die Investitionen in Sachanlagen. Die „Zahl der Beschäftigten“ ist die Zahl der Personen, die in einer örtlichen Einheit (entgeltlich oder unentgeltlich) arbeiten, und alle, die außerhalb der Einheit arbeiten, jedoch zu der Einheit gehören und von ihr bezahlt werden. Die Löhne und Gehälter umfassen alle Barbezüge und geldwerten Vorteile, die die Arbeitnehmer, einschließlich der Heimarbeiter, als Entgelt für ihre Arbeit im Verlauf des Geschäftsjahres erhalten, unabhängig davon, ob sie auf Stundenbasis, im Akkord oder nach Stückzahl, regelmäßig oder unregelmäßig bezahlt werden. Als Investitionen in Sachanlagen gelten alle Investitionen während des Berichtszeitraums in alle Güter, die von Dritten erworben oder für den Eigenbedarf produziert werden (z. B. Anlagegüter) und deren Nutzungsdauer mehr als ein Jahr beträgt.

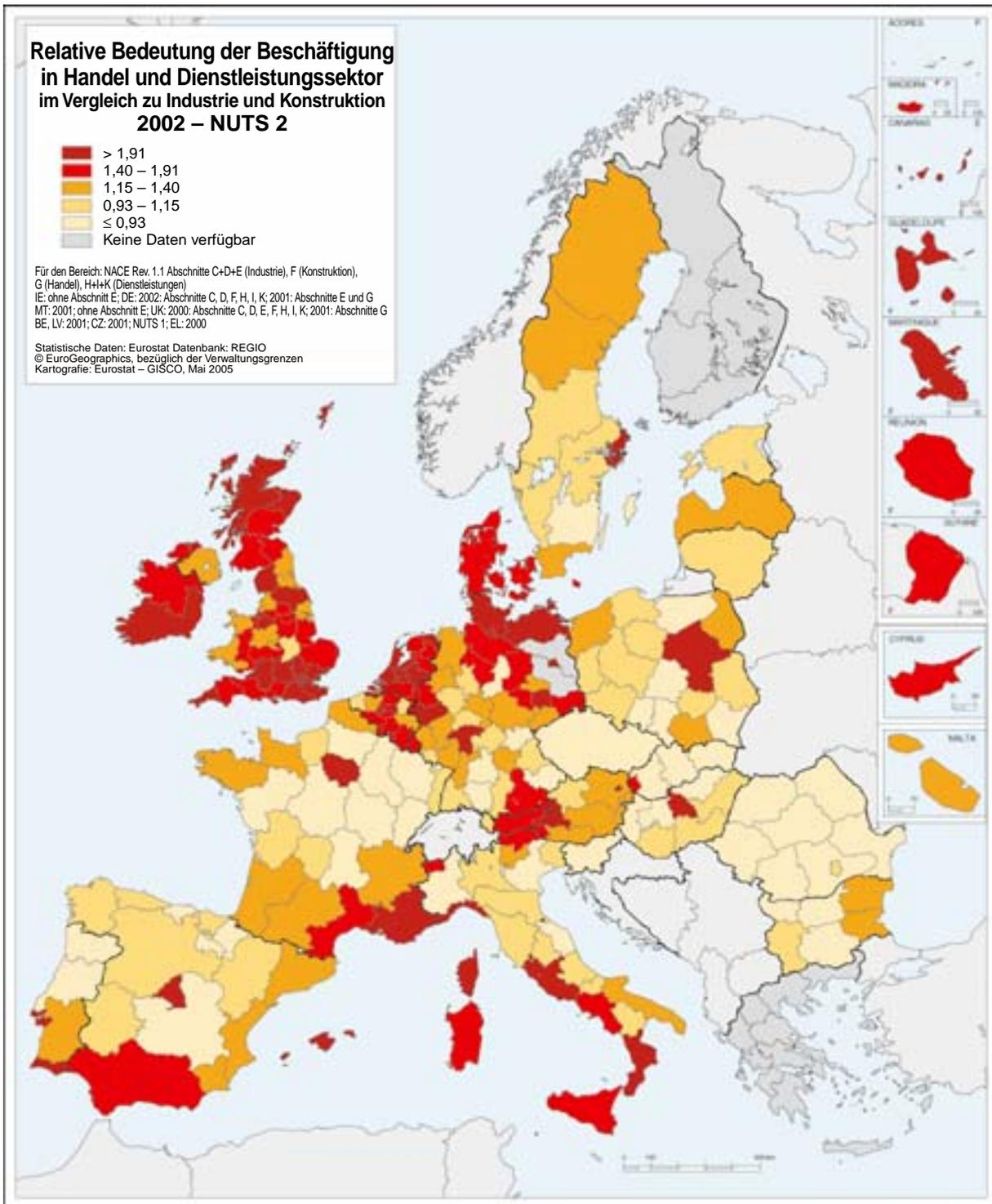
Die Daten erheben die nationalen statistischen Ämter bei den Unternehmen oder örtlichen Einheiten und aggregieren sie nach Regionen und Abteilungen der Wirtschaftszweigsystematik NACE. Eurostat verarbeitet die Daten – im Wesentlichen durch Überprüfung der Plausibilität der Entwicklungen im Verlauf der vorangegangenen Bezugsjahre – und aggregiert sie auf der Ebene des Unterabschnitts und des Abschnitts der Wirtschaftszweigsystematik NACE. Auch die SUS-Daten werden auf nationaler Ebene erhoben. Da sich diese Daten auf die statistische Einheit „Unternehmen“ beziehen, die regionalen Statistiken aber auf die statistische Einheit „örtliche Einheit“, ergeben sich u. U. Abweichungen, wenn man die regionalen Daten für einen bestimmten Wirtschaftszweig auf der nationalen Ebene aggregiert und die Ergebnisse mit den nationalen Statistiken vergleicht. „Unternehmen“ und örtliche Einheiten werden nämlich nach Maßgabe ihrer Haupttätigkeit bestimmten Wirtschaftszweigen zugeordnet. Da ein „Unternehmen“ aus mehreren örtlichen Einheiten bestehen kann, ist es möglich, dass die Haupttätigkeit der örtlichen Einheit nicht dieselbe ist wie die des „Unternehmens“, zu dem es gehört. Folglich lassen sich zwischen den nationalen und regionalen strukturellen Unternehmensstatistiken scheinbare Inkonsistenzen feststellen. Es ist aber darauf hinzuweisen, dass sich in einigen Ländern der zugewiesene Wirtschaftszweigscode nach der Haupttätigkeit des jeweiligen „Unternehmens“ richtet.

Hauptstadtregionen sind Dienstleistungszentren

Inner London ist die Region der Europäischen Union, in der der Sektor Dienstleistungen und Handel der wichtigste Arbeitgeber ist. Da bei dieser Auswertung Finanzdienstleistungen und nicht-marktbestimmte Dienstleistungen außer Acht bleiben, dürfte dem Dienstleistungssektor in dieser Region tatsächlich ein noch größeres Gewicht zukommen. Im Allgemeinen liegen die Regionen mit der größten Aktivität im Bereich Dienstleistungen und Handel im Umfeld der Landeshauptstädte, in denen Handel und Dienstleistungen für Unternehmen eine wichtige Rolle spielen. Dies gilt für alle alten und neuen Mitgliedstaaten sowie für die Kandidatenländer, jedoch nicht für Deutschland, Bulgarien und Portugal. In Deutschland und Bulgarien befinden sich die am stärksten dienstleistungsorientierten Regionen im Umfeld von Häfen. Dies erscheint logisch, da in diesen Regionen nicht nur die Schifffahrt, sondern auch der Handel eine bedeutende Rolle spielt. In Portugal ist die Region Algarve, ein touristisch gut erschlossenes Gebiet, die Region des Landes mit dem höchsten Dienstleistungsanteil. Karte 8.1 zeigt ferner, dass die Tourismusgebiete im Mittelmeerraum über einen recht bedeutenden Dienstleistungssektor verfügen. Unterschiede bei der Bedeutung des Sektors Dienstleistungen und Handel als Arbeitgeber im Vergleich mit Industrie und Baugewerbe sind zwischen den alten und den neuen Mitgliedstaaten noch immer festzustellen. Die Statistiken zeigen eindeutig, dass die Dienstleistungen in den alten Mitgliedstaaten vergleichsweise bedeutender sind als in den neuen Mitgliedstaaten.

Regionales Lohngefälle in den Niederlanden am flachsten

Karte 8.2 zeigt die Löhne und Gehälter je Beschäftigten. Aus dieser Karte ist klar ersichtlich, dass die Löhne und Gehälter in den alten Mitgliedstaaten im Durchschnitt noch immer höher sind als in den neuen Mitgliedstaaten und den Kandidatenländern. Der Unterschied wird noch dadurch verstärkt, dass die Gehälter in Euro unter Verwendung des jahres-



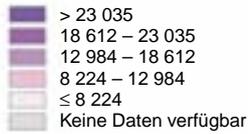
Karte 8.1

durchschnittlichen nominellen Wechselkurses berechnet wurden, d. h. ohne Berücksichtigung von Kaufkraftparitäten. Würde man Kaufkraftparitäten zugrunde legen, würde sich der Abstand zwischen den alten Mitgliedstaaten einerseits und den neuen Mitgliedstaaten und den Kandidatenländern andererseits gewiss verringern.

Bei näherem Hinsehen lässt sich den Zahlen entnehmen, dass die Löhne und Gehälter im Umland der Hauptstadt eines Landes am höchsten sind.

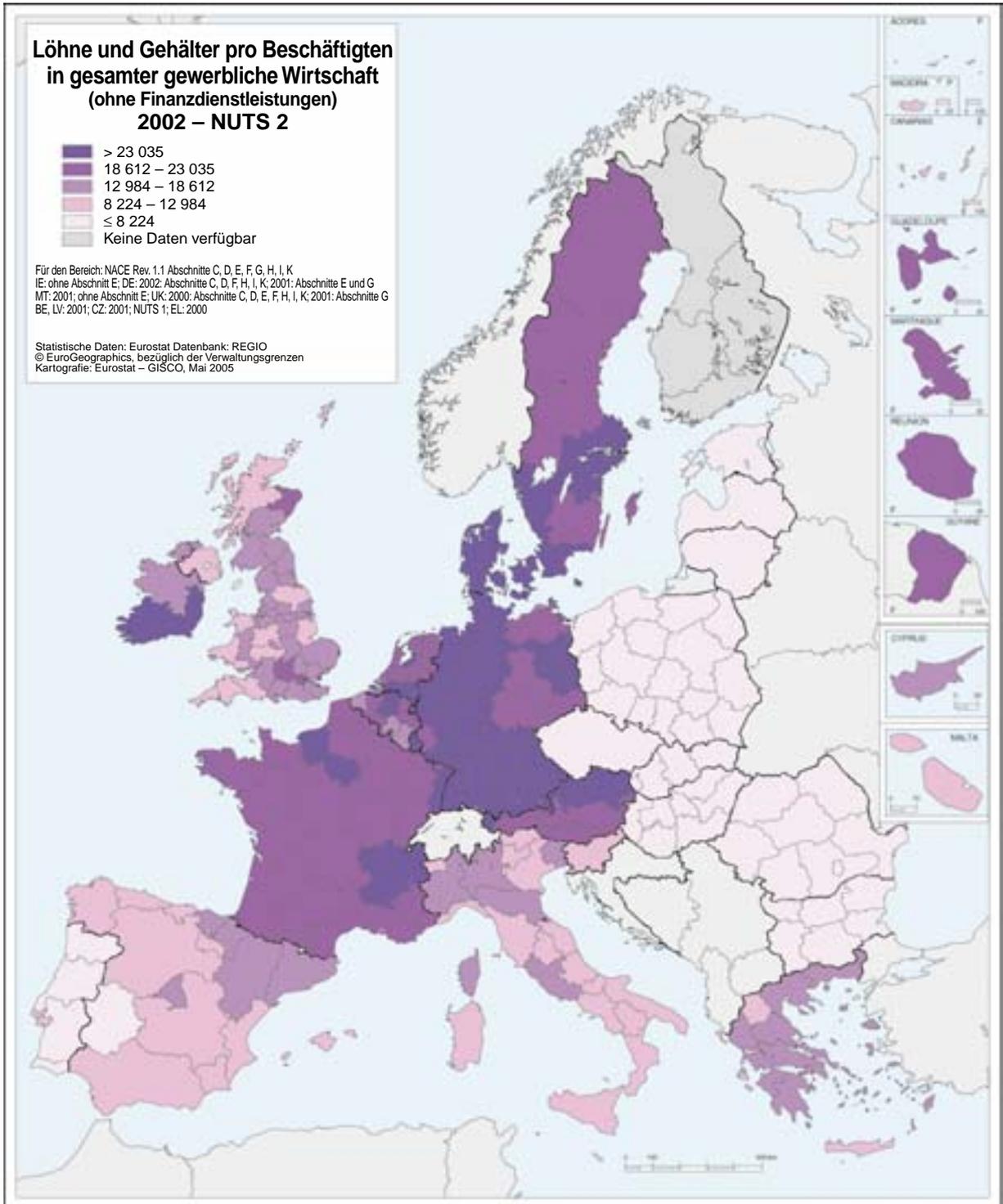
Vergleicht man die durchschnittliche Lohnhöhe in den einzelnen Regionen eines Landes, so zeigt sich, dass die Unterschiede in den Niederlanden am geringsten sind. Auch in Schweden sind die Unterschiede zwischen den Regionen recht gering. Den größten Unterschied zwischen der Region mit den höchsten und der mit dem niedrigsten Lohnniveau weist das Vereinigte Königreich auf. Auch für Spanien weisen die Daten für die Lohnhöhe erhebliche Unterschiede zwischen den Regionen des Landes aus.

Löhne und Gehälter pro Beschäftigten in gesamter gewerbliche Wirtschaft (ohne Finanzdienstleistungen) 2002 – NUTS 2



Für den Bereich: NACE Rev. 1.1 Abschnitte C, D, E, F, G, H, I, K
 IE: ohne Abschnitt E; DE: 2002; Abschnitte C, D, F, H, I, K; 2001: Abschnitte E und G
 MT: 2001; ohne Abschnitt E; UK: 2000; Abschnitte C, D, E, F, H, I, K; 2001: Abschnitte G
 BE, LV: 2001; CZ: 2001; NUTS 1; EL: 2000

Statistische Daten: Eurostat Datenbank: REGIO
 © EuroGeographics, bezüglich der Verwaltungsgrenzen
 Kartografie: Eurostat – GISCO, Mai 2005



Karte 8.2

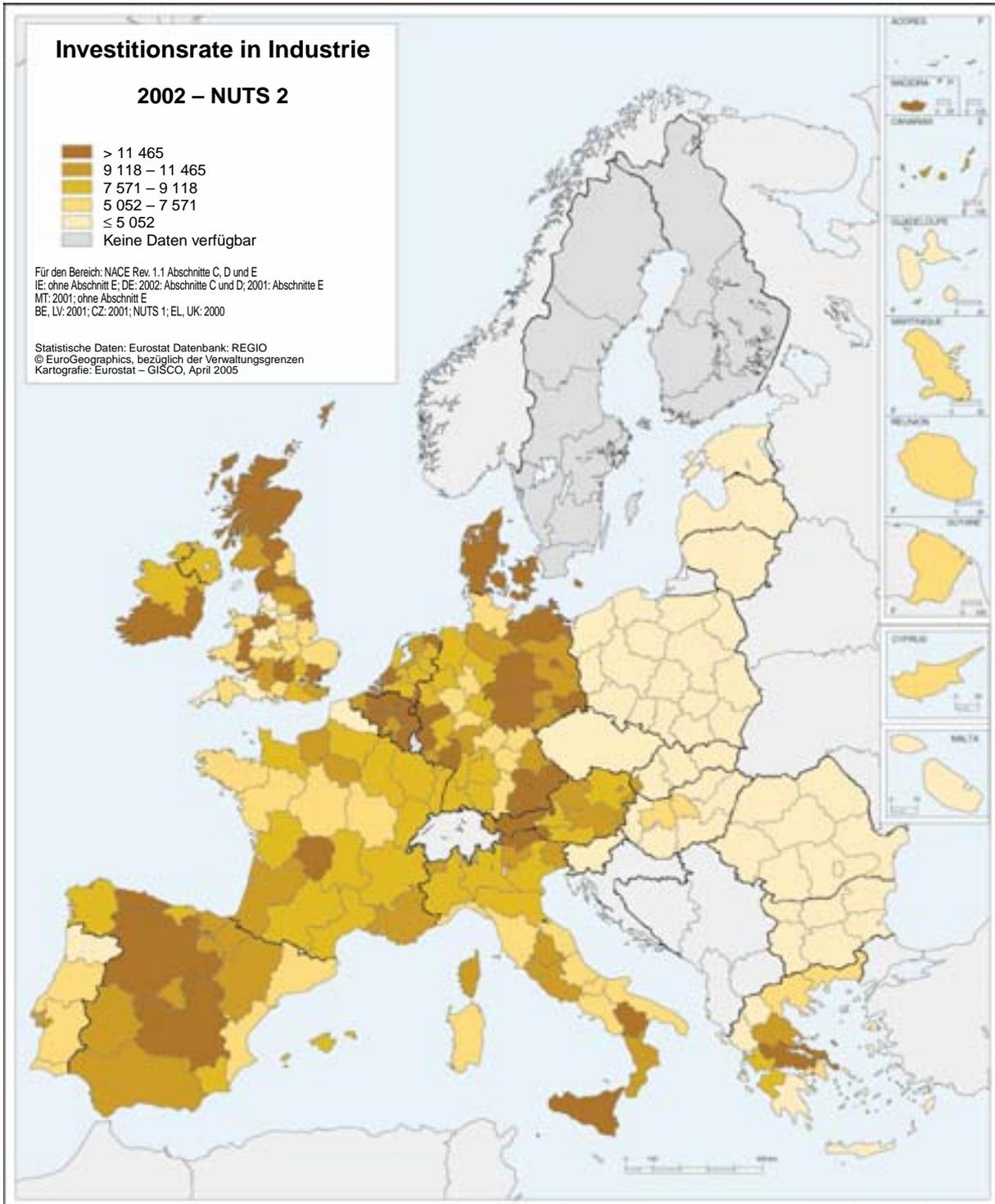
Kapitalintensive Regionen in der EU

Karte 8.3 weist die Investitionsquote in der Industrie aus. Diese Quote entspricht den Sachinvestitionen im Zusammenhang mit der Beschäftigung. Sie gibt folglich das Kapitalwachstum pro Beschäftigten in der Industrie in den Regionen wieder. Da

diese Quote zu starken Fluktuationen von einem Jahr zum anderen neigt, kann aus einer hohen Investitionsquote im Jahr 2002 nicht unbedingt eine endgültige Aussage über die Kapitalintensität einer Region abgeleitet werden. Dazu müssten die Investitionsflüsse über mehrere Jahre beobachtet werden, um aus ihnen den Kapitalstock zu berechnen. Die Zahlen sind daher als Anschauungsbeispiel für die Verfügbarkeit regionaler struktureller Unternehmensstatistiken anzusehen.

Die relativ geringen Pro-Kopf-Investitionen in den Regionen der neuen Mitgliedsländer werden auch in diesem Fall noch weiter nach unten gedrückt, weil der angewandte Wechselkurs die Kaufkraftparitäten nicht berücksichtigt. Anders ausgedrückt ist der Preis der Investitionsgüter in den zehn neuen Mitgliedsländern wahrscheinlich geringer, so dass das reale Investitionsniveau in diesen Ländern dem der anderen Mitgliedsländer näher kommen würde. Ein Vergleich der Daten ist recht schwierig, weil das Bezugsjahr nicht für alle Länder dasselbe ist und Investitionen von der Konjunktur abhängig sind.

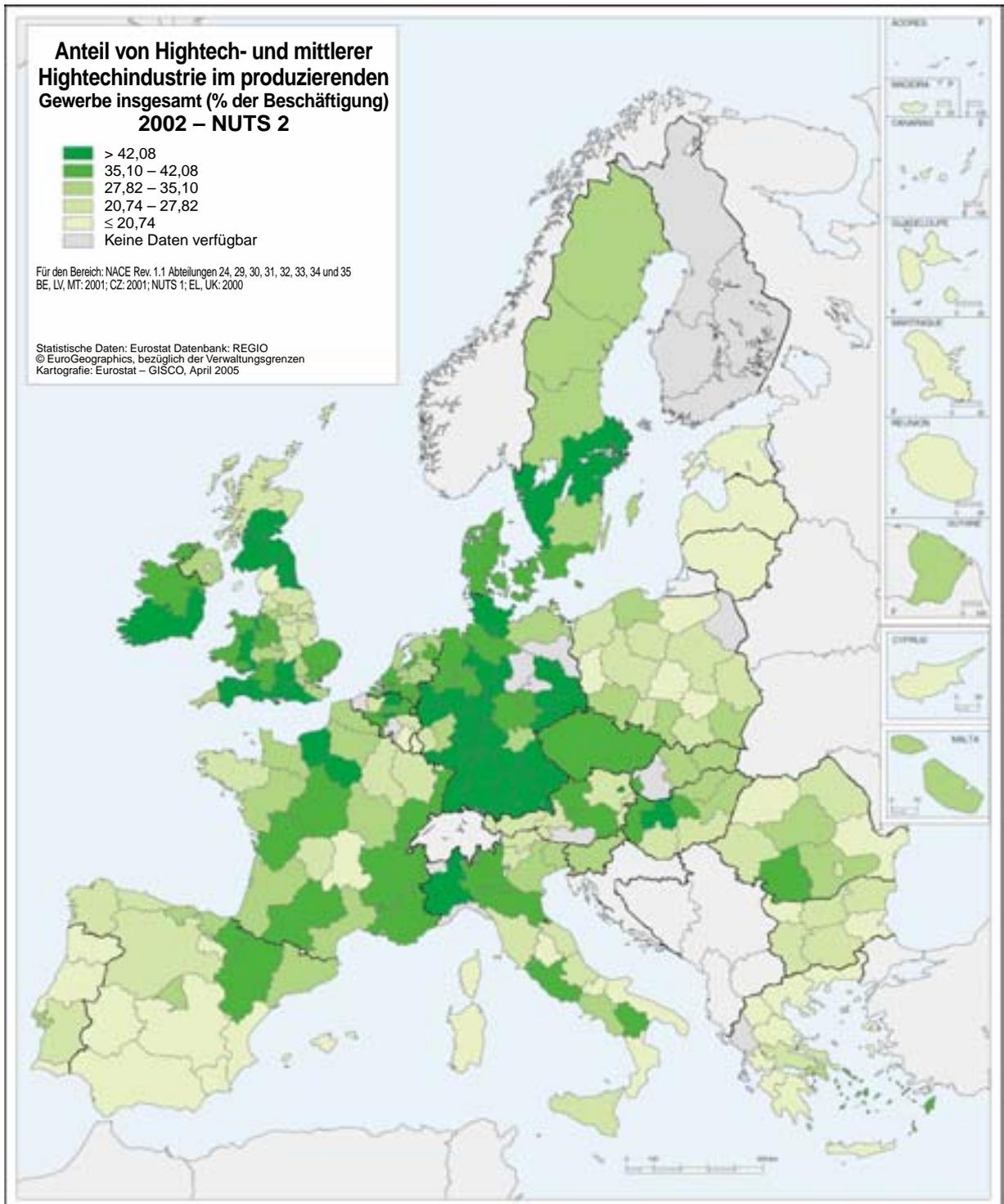
Berücksichtigt man diese Einschränkungen, so ergibt sich, dass von den Regionen, für die Daten vorliegen, folgende die höchsten Investitionsquoten aufweisen: North Eastern Scotland (UK, insbesondere aufgrund einer hohen Investitionsquote in der Energie- und Wasserversorgung), Cumbria (Vereinigtes Königreich, Herstellung von Koks, raffinierten Erdölprodukten und Kernbrennstoffen), Province de Luxembourg (BE, Herstellung von Papier und Pappe), East Riding und Northern Lincolnshire (UK, sonstiger Fahrzeugbau).



Karte 8.3

Die meiste technologieintensive Industrie in Deutschland

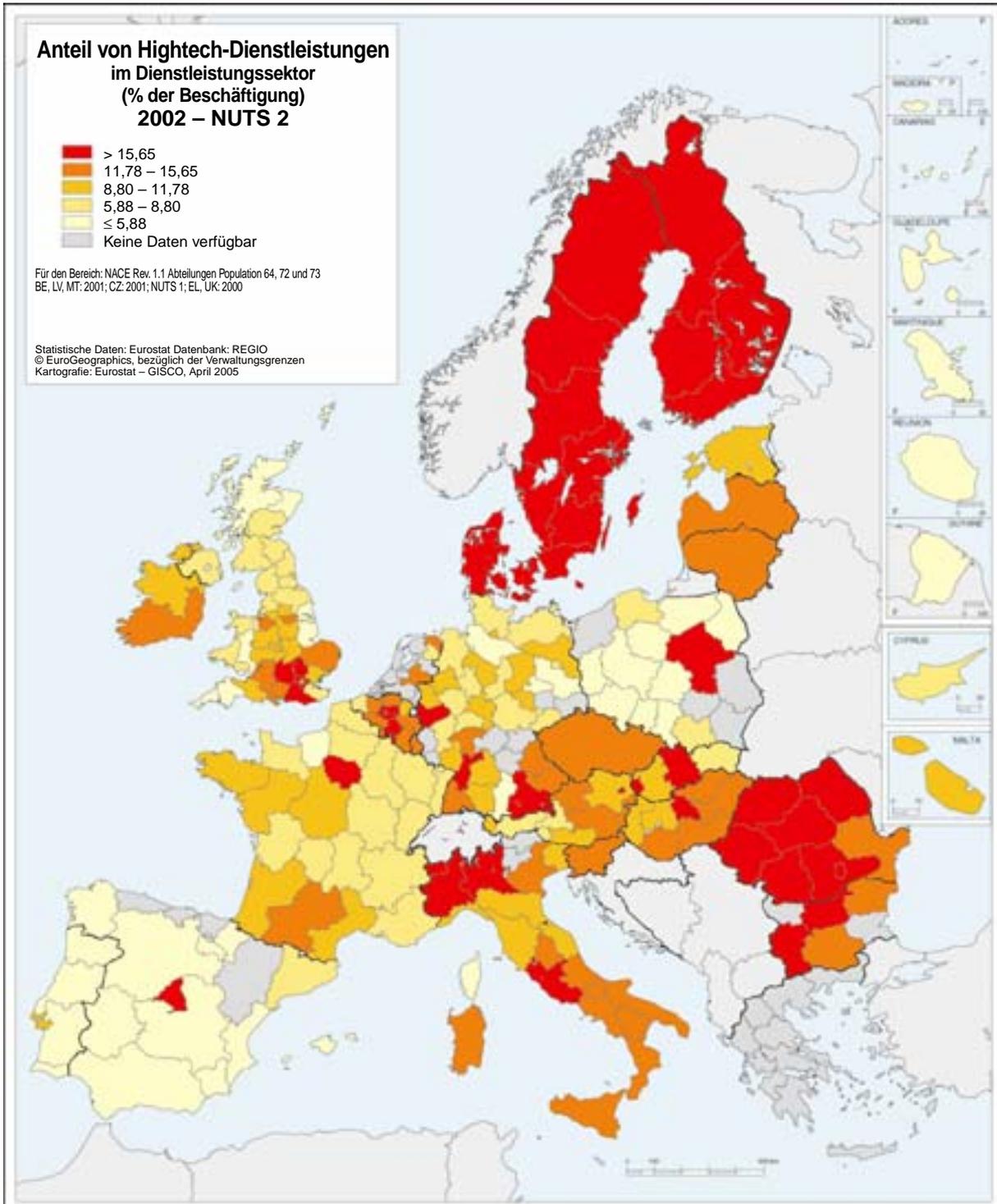
Karte 8.4 zeigt den Anteil der Spitztechnologie und der hochwertigen Technologie an der Herstellung von Waren insgesamt. Die Sektoren der Spitztechnologie sind: „Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen“ (NACE Rev. 1.1 24.4), „Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen“ (NACE Rev. 1.1 30), „Rundfunk- und Nachrichtentechnik“ (NACE Rev. 1.1 32), „Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik, Herstellung von Uhren“ (NACE Rev. 1.1 33), „Luft- und Raumfahr-



Karte 8.4

zeugbau“ (NACE Rev. 1.1 35.3). Die Industrien der hochwertigen Technologie sind: „Herstellung von chemischen Erzeugnissen“ ohne „Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen“ (NACE Rev. 1.1 24 ohne 24.4), „Maschinenbau“ (NACE Rev. 1.1 29), „Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. Ä.“ (NACE Rev. 1.1 31), „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagen teilen“ (NACE Rev. 1.1 34), „Schienenfahrzeugbau“ (NACE Rev. 1.1 35.), „Herstellung von Krafträdern, Fahrrädern und Behindertenfahr-

zeugen“ (NACE Rev. 1.1 35.4) und „Herstellung von sonstigen Fahrzeugen a.n.g.“ (NACE Rev. 1.1 35.5.). Da die regionalen SUS-Daten nur auf der Ebene der NACE-Abteilungen erhoben werden, sind darin auch die Zahlen für „Schiff- und Bootsbau“ (NACE Rev. 1.1 35.1) enthalten, der als eine Industrie der niedrigen bis mittleren Technologie gilt. Dennoch dürften die für diese Veröffentlichung berechneten Zahlen die Bedeutung der Wirtschaftszweige der Hochtechnologie und der mittleren Technologie näherungsweise recht gut wiedergeben.



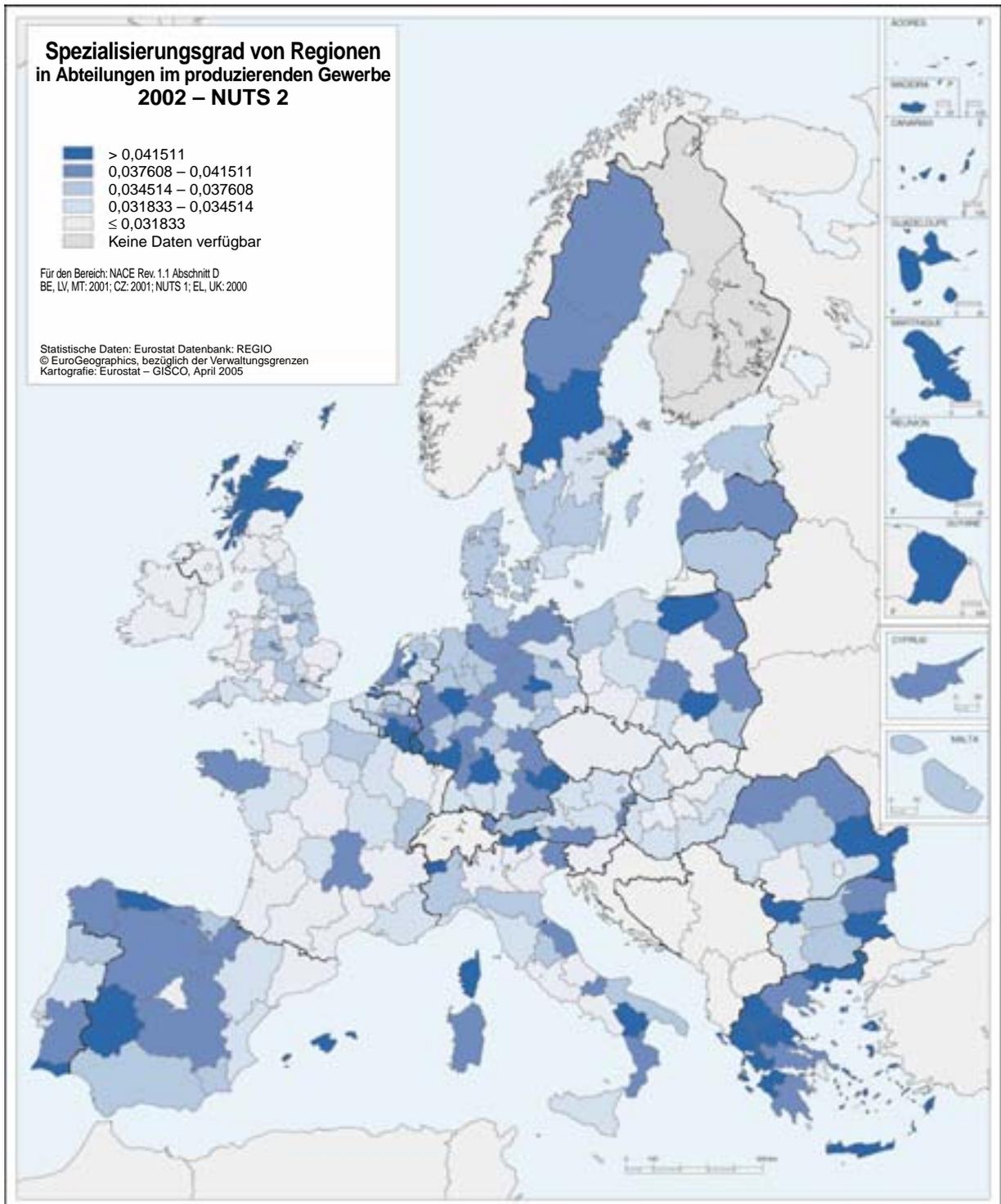
Karte 8.5

Berechnet wurde der Anteil dieser Wirtschaftszweige an der Herstellung von Waren insgesamt (Abschnitt D der Rev. 1.1).

Eine genauere Auswertung der Zahlen erlaubt den Schluss, dass die technologieintensivste Industrie in Deutschland angesiedelt ist. Die zehn Regionen mit dem höchsten Anteil von Industriebetrieben im Bereich der Hochtechnologie und der mittleren Technologie befinden sich in Deutschland: Oberbayern, Stuttgart, Braunschweig, Rheinessen-

Pfalz, Darmstadt, Karlsruhe, Mittelfranken, Unterfranken, Hamburg und Bremen.

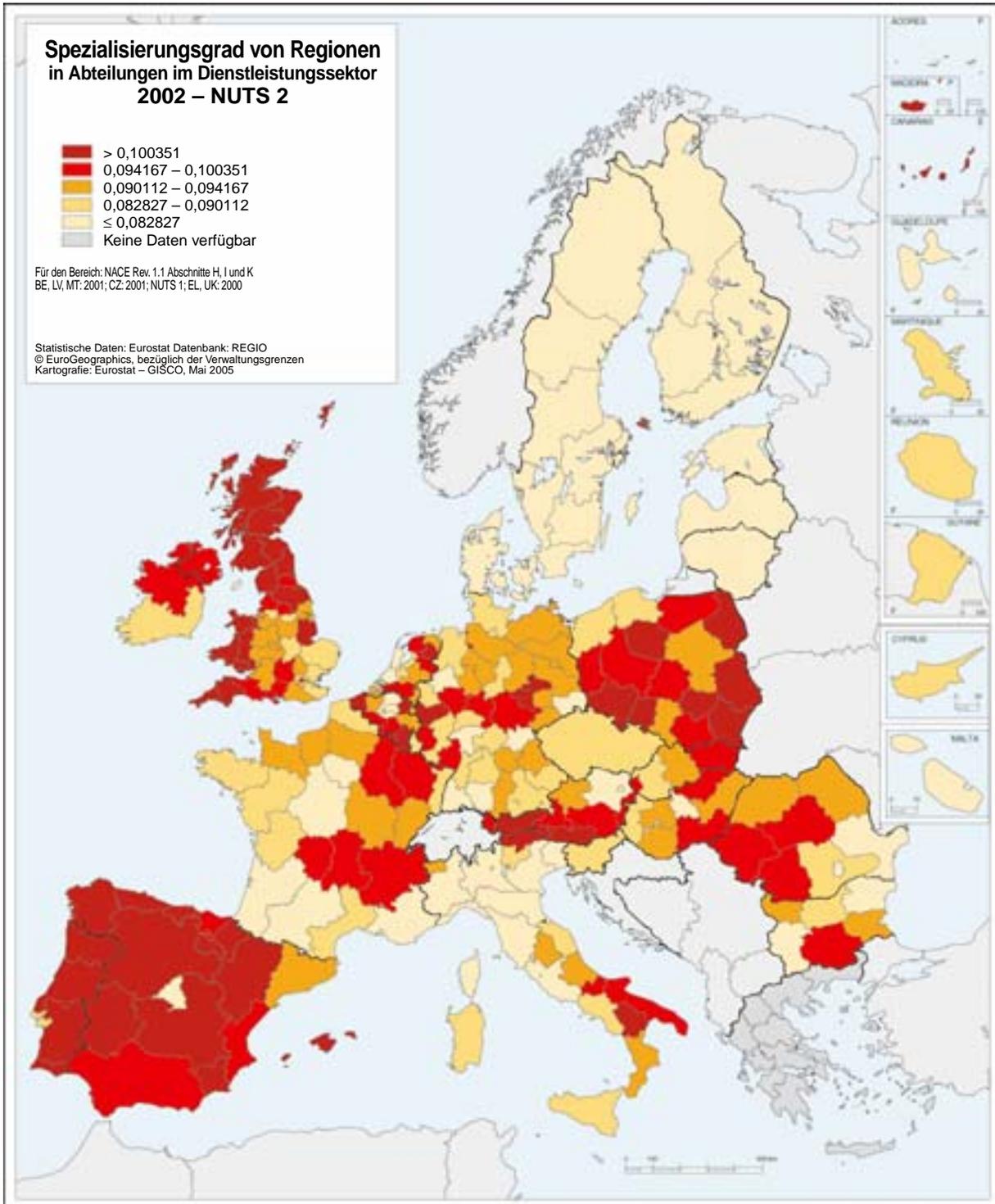
Tabelle 8.5 zeigt den Anteil der Hochtechnologie-Dienstleistungen an den Dienstleistungen insgesamt. Von diesen gelten die Folgenden als Hochtechnologie-Dienstleistungen: „Nachrichtenübermittlung“ (NACE Rev. 1.1 64), „Datenverarbeitung und Datenbanken“ (NACE Rev. 1.1 72) und „Forschung und Entwicklung“ (NACE Rev. 1.1 73). Die Dienstleistungen insgesamt werden berech-



Karte 8.6

net als Summe der Abschnitte H, I und K der NACE Rev. 1.1. In der Europäischen Union sind die Regionen mit dem höchsten Anteil der Hochtechnologie-Dienstleistungen an den Dienstleistungen insgesamt Stredné Slovensko (SK), Münster (DE), Mazowieckie (PL), Berkshire, Bucks and Oxfordshire (UK),

Île-de-France (FR), Stockholm (SE), Comunidad de Madrid (ES), Etelä-Suomi (FI), Sydsverige (SE) und Mellersta Norrland (SE). Auch unter den Regionen Rumäniens verzeichneten mehrere einen hohen Anteil von Hochtechnologie-Dienstleistungen.



Karte 8.7

Die am höchsten spezialisierten Regionen in der EU

Die regionalen SUS erlauben auch die Berechnung von Indikatoren für die Spezialisierung von Regionen. Der auf den Karten 8.6 und 8.7 wiedergegebene Indikator misst den Grad der Variabilität jeder Region innerhalb des Sektors Herstellung von Waren bzw. Dienstleistungen. Dazu wird die durchschnittliche Abweichung des Anteils der Abteilung von Wirtschaftszweigen an der Gesamtbeschäftigung in der Herstellung von Waren bzw. den Dienstleistungen berechnet. Je größer die Abweichung ist, desto höher ist die Region spezialisiert. Die Karte 8.6 zeigt, dass Regionen mit höherem Spezialisierungsgrad in fast allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union zu finden sind. Allerdings befinden sich in der Herstellung von Waren von den zehn am meisten spezialisierten Regionen sechs in Griechenland: Ionia Nisia, Voreio Aigaio, Notio Aigaio, Dytiki Makedonia, Ipeiros und Kriti. Zwei liegen in Spanien: Ciudad Autónoma de Ceuta und Ciudad Autónoma de Melilla. Die beiden noch nicht genannten befinden sich in Portugal (Região Autónoma dos Açores und Algarve). In diesen Regionen entfällt auf die vier wichtigsten industriellen Wirtschaftszweige über 50 % der Beschäftigung in der Herstellung von Waren. Es ist allerdings zu beachten, dass der Sektor Verarbeitung von Waren in diesen Regionen relativ unbedeutend ist. Bei einigen dieser Regionen handelt es sich um ländliche Gebiete, in denen die Landwirtschaft – und damit auch die „Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln“ – noch immer große Bedeutung hat. Aus diesen Daten lässt sich auch eine allgemeinere Schlussfolgerung ziehen: Die meisten ländlichen Gebiete der Europäischen Union sind (verständlicherweise) von einer begrenzten Anzahl von Wirtschaftszweigen der Herstellung von Waren abhängig. Hohe Spezialisierungsgrade finden sich in einigen Wirtschaftszweigen der Herstellung von Waren auch in Regionen mit einem relativ großen Dienstleistungssektor.

Die Karte 8.7 veranschaulicht, wie die Spezialisierung nach Abteilungen des Dienstleistungssektors über die Europäische Union, Rumänien und Bulgarien verteilt ist. Die am stärksten auf bestimmte

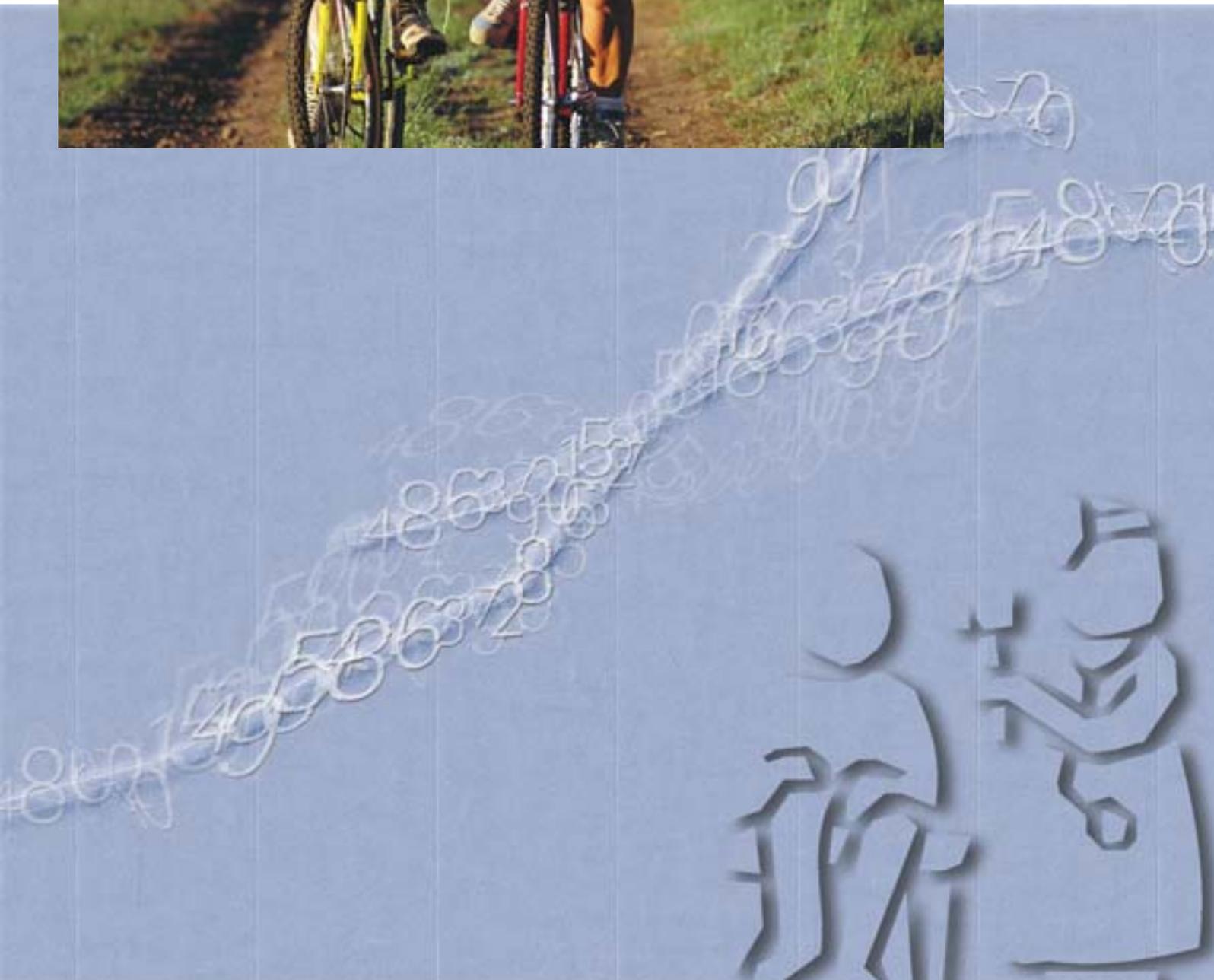
Dienstleistungsabteilungen spezialisierten Regionen sind Centro (PT), Cornwall and Isles of Scilly (UK), Extremadura (ES), Alentejo (PT), Castilla-La Mancha (ES), Åland (FI), La Rioja (ES), Highlands and Islands (UK), Castilla y León (ES) und Provincia Autonoma Bolzano-Bozen (IT). Die vier spanischen Regionen sind am stärksten auf andere wirtschaftliche Tätigkeiten spezialisiert, aber auch Beherbergungs- und Gaststätten tragen erheblich zur Beschäftigung bei. Die beiden Regionen des Vereinigten Königreichs sowie die italienische und die portugiesische Region sind auf die Abteilung „Gastgewerbe“ des Dienstleistungssektors spezialisiert. In der finnischen Region Åland ist die Schifffahrt der größte Arbeitgeber im Dienstleistungsbereich.

Schlussfolgerung

Nutzern mit Interesse an sektoralen Regionaldaten bieten die regionalen Unternehmensstrukturstatistiken eine detaillierte, harmonisierte sowie nach Regionen und Sektoren aufgeschlüsselte Übersicht über die Wirtschaftstätigkeit. Nutzer, die mehr darüber wissen wollen, können auf die komplette Datenbank zugreifen, von der die hier abgebildeten sieben Karten nur einen kleinen Ausschnitt vermitteln.

Insbesondere lassen die Daten einen Vergleich der Lohnkosten pro Kopf und deren Entwicklung zwischen den einzelnen Regionen in Europa zu und machen die relative Spezialisierung der Regionen in den verschiedenen Wirtschaftssektoren deutlich. Da auch Zeitreihen vorliegen, können auch Veränderungen des Spezialisierungsprofils der einzelnen Regionen untersucht werden. Anhand der regionalen SUS können die Regionen ermittelt werden, in denen die wichtigsten Industriezweige eines Landes konzentriert sind.

Regionale Unternehmensstrukturstatistiken lassen sich auch in Kombination mit anderen Statistiken nutzen. Beispielsweise lassen sich anhand der regionalen BIP-Daten Regionen mit Wachstumsrückständen ermitteln. Mit Hilfe der regionalen SUS können dann Erklärungen für diesen Trend gefunden werden; möglicherweise steht er im Zusammenhang mit einem Wirtschaftszweig, auf den die Region spezialisiert ist.



Einleitung

Die gesundheits- und sozialpolitischen Regionen werden von den Regierungen der Regionen, Provinzen oder Gemeinden oder von den Mitgliedstaaten auf sehr unterschiedliche Weise festgelegt. Da die Regionalverwaltungen in Europa an Bedeutung gewonnen haben, hat sich auch die Rolle der Regionen als Einheiten der Gesundheitspolitik und der einschlägigen Verwaltungstätigkeit verändert. In Spanien zum Beispiel, wo die regionalen Körperschaften ein hohes Maß an Autonomie erreicht haben, verwalten sie in der Praxis den gesamten Gesundheitsetat. In Belgien ist die Lage sehr ähnlich. In Frankreich besteht seit der Gesundheitsreform von 1996 die Möglichkeit der regionalen Planung des Gesundheitswesens, wobei die Krankenhäuser für die Vergabe der Mittel zuständig sind. Auch im Vereinigten Königreich wird die Verwaltung des Gesundheitswesens derzeit grundlegend umorganisiert, wobei die Gesundheitsbehörden (NHS Trusts) unterschiedliche Kompetenzen haben. In anderen Mitgliedstaaten (z. B. den Niederlanden und Schweden) sind die Kommunen für das Gesundheitswesen zuständig.

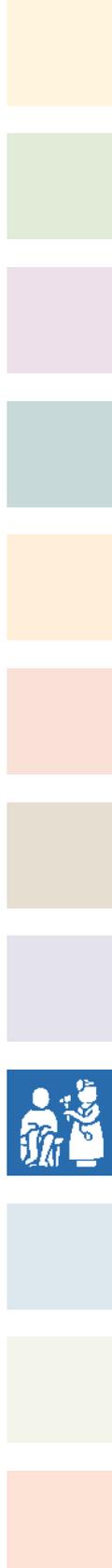
Statistiken zur Gesundheit und zu den ärztlichen/ambulanten/stationären Leistungen auf regionaler Ebene gestalten sich also deshalb so schwierig, weil die Grenzen der örtlichen Gebietskörperschaften und damit die regionalen Gliederungen, die für die Gesundheitsbehörden der Mitgliedstaaten von Interesse sind, nicht immer mit der NUTS-Systematik übereinstimmen, was zu gewissen Schwierigkeiten beim Quervergleich regionaler Statistiken führen kann.

Derzeit sind zwei Arten von Angaben zur Gesundheitsstatistik auf regionaler Ebene verfügbar, meist auf der Ebene NUTS 2. Zum ersten liegen Daten zur **Sterblichkeit** nach Ursache vor, wobei die entsprechenden Krankheiten nach einer internationalen Klassifikation definiert und die Daten anhand vergleichbarer Methoden erhoben werden. In diesem Kapitel werden zwei der häufigsten Todesursachen in Europa – Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs – sowie ihre regionale Verteilung beschrieben. Näher betrachtet werden auch Krebserkrankungen der Lunge bei Männern und Eierstocktumore bei Frauen. Die zweite Art der auf regionaler Ebene vorliegenden Daten betrifft die **im Gesundheitswesen verfügbaren Ressourcen**. Damit wird hier insbesondere die regionale Verteilung von Krankenhausentlassungen und Krankenhausbetten untersucht.

Hinweise zur Methodik

Die **Todesursachenstatistik** (CoD) basiert auf Informationen aus den Totenscheinen. Die Todesursachenstatistiken verzeichnen das **zum Tode führende Grundleiden**, d. h. „jene Krankheit oder Verletzung, die den Ablauf der direkt zum Tode führenden Krankheitszustände auslöste bzw. die Umstände des Unfalls oder der Gewalteinwirkung, die den tödlichen Ausgang verursachten“. Diese Definition wurde von der Weltgesundheitsversammlung angenommen.

Zusätzlich zu den absoluten Zahlen werden für die Todesursachenstatistiken rohe Sterbeziffern und standardisierte Sterbeziffern auf nationaler und regionaler Ebene vorgelegt. Bei den Angaben für die regionale Ebene handelt es sich um Durchschnittswerte über drei Jahre. Die **rohe Sterbeziffer** gibt Aufschluss über das Verhältnis der Sterblichkeit zur Gesamtbevölkerungszahl. Ausgedrückt je 100 000 Einwohner wird sie berechnet, indem die Anzahl der in der Bevölkerung für einen bestimmten Zeitpunkt gemeldeten Todesfälle durch die Bevölkerungszahl im gleichen Zeitraum dividiert und das Ergebnis mit 100 000 multipliziert wird. Die **rohen Sterbeziffern** werden für Altersgruppen von jeweils fünf Jahren berechnet. In dieser Gliederungstiefe ist der Vergleich zwischen den Ländern und Regionen aussagekräftig. Bei den rohen Sterbeziffern für die Gesamtpopulation (jeden Alters) handelt es sich jedoch um einen gewichteten Durchschnittswert der altersspezifischen Sterbeziffern. Der Gewichtungsfaktor ist die altersmäßige Verteilung der Bevölkerung, deren Sterblichkeit beobachtet wird. Daher beeinflusst die Bevölkerungsstruktur diesen Indikator für breite Altersklassen. In einer relativ „alten“ Bevölkerung wird es mehr Todesfälle geben als in einer „jungen“, da die Mortalität in höheren Altersgruppen zunimmt. Zu Vergleichszwecken kann der Alterseffekt durch die Verwendung einer Standardpopulation einbezogen werden. Die **standardisierte Sterbeziffer** stellt ein gewichtetes Mittel der altersspezifischen Sterblichkeitsraten dar. Der Gewichtungsfaktor ist die Altersverteilung einer standardisierten Referenzpopulation. Bei der verwendeten standardisierten Referenzpopulation handelt es sich um die von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) definierte „europäische Standardbevölkerung“. Standardisierte Sterbeziffern werden für die Altersgruppe 0-64 Jahre („vorzeitige Sterblichkeit“) und alle Altersgruppen berechnet. Die Todesursachen werden entsprechend der 65 Todesursachen der „**Europäischen Kurzliste**“ klassifiziert. Diese Kurzliste basiert auf der Internationalen Klassifikation der



Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (ICD), die von der WHO ausgearbeitet und geführt wird.

Eurostat erhebt Statistiken auf regionaler Ebene über das **Personal im Gesundheitswesen** (Anzahl der Ärzte und Ärztinnen und anderer Beschäftigter in Gesundheitsberufen; diese werden in der vorliegenden Veröffentlichung nicht dargestellt, sind aber über die Datenbank NewCronos abrufbar) sowie über die Anzahl der **Krankenhausbetten**. Regionale Daten über **Krankenhausentlassungen** sind seit kurzem verfügbar, jedoch noch nicht für alle Länder. Neben absoluten Zahlen werden für Statistiken des Gesundheitswesens Angaben über die Dichte gemacht. **Angaben über die Dichte** beziehen sich auf die Verfügbarkeit von Ressourcen oder die Häufigkeit geleisteter Dienste, ausgedrückt in einem Wert pro 100 000 Einwohner. Die Dichte wird errechnet, indem die absolute Anzahl der verfügbaren Ressourcen bzw. der in einem bestimmten Zeitraum erfolgten Leistungen durch die entsprechende Bevölkerung im selben Zeitraum dividiert und anschließend mit 100 000 multipliziert wird.

Daten über **Krankenhausbetten** sollten sich auf verfügbare Krankenhausbetten (belegt oder frei) beziehen, die bei Bedarf sofort für einen aufzunehmenden Patienten verfügbar sind. Es werden nur die Betten für die vollständige stationäre Unterbringung von Patienten gezählt. Das Konzept für die Anzahl der Betten sollte so genau wie möglich den tatsächlich verfügbaren Ressourcen für die spezifische Art der Pflege für stationäre Patienten entsprechen, für die die Betten bestimmt sind. Darunter fallen voll ausgestattete Betten, für die das notwendige Personal zur Verfügung steht. Ausgenommen sind daher Notbetten und Betten für Begleitpersonen. Die an Eurostat übermittelten Daten über die Anzahl von Betten werden normalerweise als Jahresdurchschnitt der während des Berichtsjahres belegten Betten auf der Grundlage von Registrierungskonzepten, Haushaltsfreigabe oder geplanter Freigabe angegeben. Es gibt immer noch einige Zweifel an der Vergleichbarkeit der Daten; die Angaben sollten aufgrund der unterschiedlichen Konzepte der Begriffe „Krankenhaus“ und „Krankenhausbett“ in den Mitgliedstaaten der EU mit Vorsicht behandelt werden. Die „Gesamtanzahl der Betten für stationäre Patienten“ bezieht sich auf alle Betten (ausgenommen Betten für gesunde Neugeborene) in allgemeinen Krankenhäusern, Unikliniken, Spezialkliniken, psychiatrischen Krankenhäusern, Einrichtungen für geistig Behinderte, Pflegeheimen und sonstigen Einrichtungen. Verfügbare Betten für Tagespflege in Krankenhäusern, Kinderheimen und Einrichtungen für Kleinkinder unter medizinischer Aufsicht sowie Einrichtungen für Men-

schen mit Sinnesbehinderungen wurden nicht zwangsläufig eingeschlossen.

Eine **Entlassung** aus dem Krankenhaus oder einer anderen Einrichtung der Gesundheitsfürsorge findet statt, wenn ein Patient durch medizinisch begründete Entlassung, Überweisung, Verlassen der Anstalt entgegen ärztlichen Rat oder Tod ausscheidet. Die Zahl der Entlassungen ist das am weitesten verbreitete Maß für die Inanspruchnahme von Krankenhausdienstleistungen. Sie wird der Zahl der Aufnahmen vorgezogen, weil die Angaben über die stationäre Behandlung bei der Entlassung erhoben werden.

Sterblichkeit in den EU-Regionen

Die Sterblichkeitsmuster variieren beträchtlich nach Alter und Geschlecht wie auch zwischen den verschiedenen Regionen. Sterblichkeitsmuster werden von vielen Faktoren beeinflusst, intrinsischen Faktoren wie Alter und Geschlecht, extrinsischen Faktoren wie biologische oder gesellschaftliche Gegebenheiten, Lebens- oder Arbeitsbedingungen, und von individuellen Faktoren wie Lebensführung, Rauchen, Alkoholgenuß, Verhalten im Straßenverkehr und Geschlechtsleben.

In der Regel ist die Sterblichkeit bei Männern in allen Altersgruppen höher als bei Frauen. Obwohl es Anzeichen dafür gibt, dass sich die Unterschiede in einigen Mitgliedstaaten verringern, ist eine gesonderte Betrachtung von Frauen und Männern gerechtfertigt.

Ein Blick auf die Gesamtsterblichkeit in EU-25 im Jahr 2001 zeigt, dass 42 % aller Todesfälle auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen zurückzuführen sind, die somit die bedeutendste Todesursache darstellen (46 % bei Frauen und 38 % bei Männern). Von diesen Erkrankungen ist die ältere Bevölkerung betroffen. Über 80 % der durch kardiovaskuläre Erkrankungen verursachten Todesfälle treten bei 70-jährigen oder älteren Menschen auf. Bösartige Tumore, d. h. Krebs, sind mit 25 % aller Todesfälle in der EU-25 die zweithäufigste Todesursache (22 % bei Frauen und 29 % bei Männern). Bösartige Tumore befallen meist ältere Menschen. Fast 60 % aller durch Krebs verursachten Todesfälle betreffen Menschen von 70 oder mehr Jahren, ein Viertel jedoch die Altersgruppe zwischen 45 und 64 Jahren.

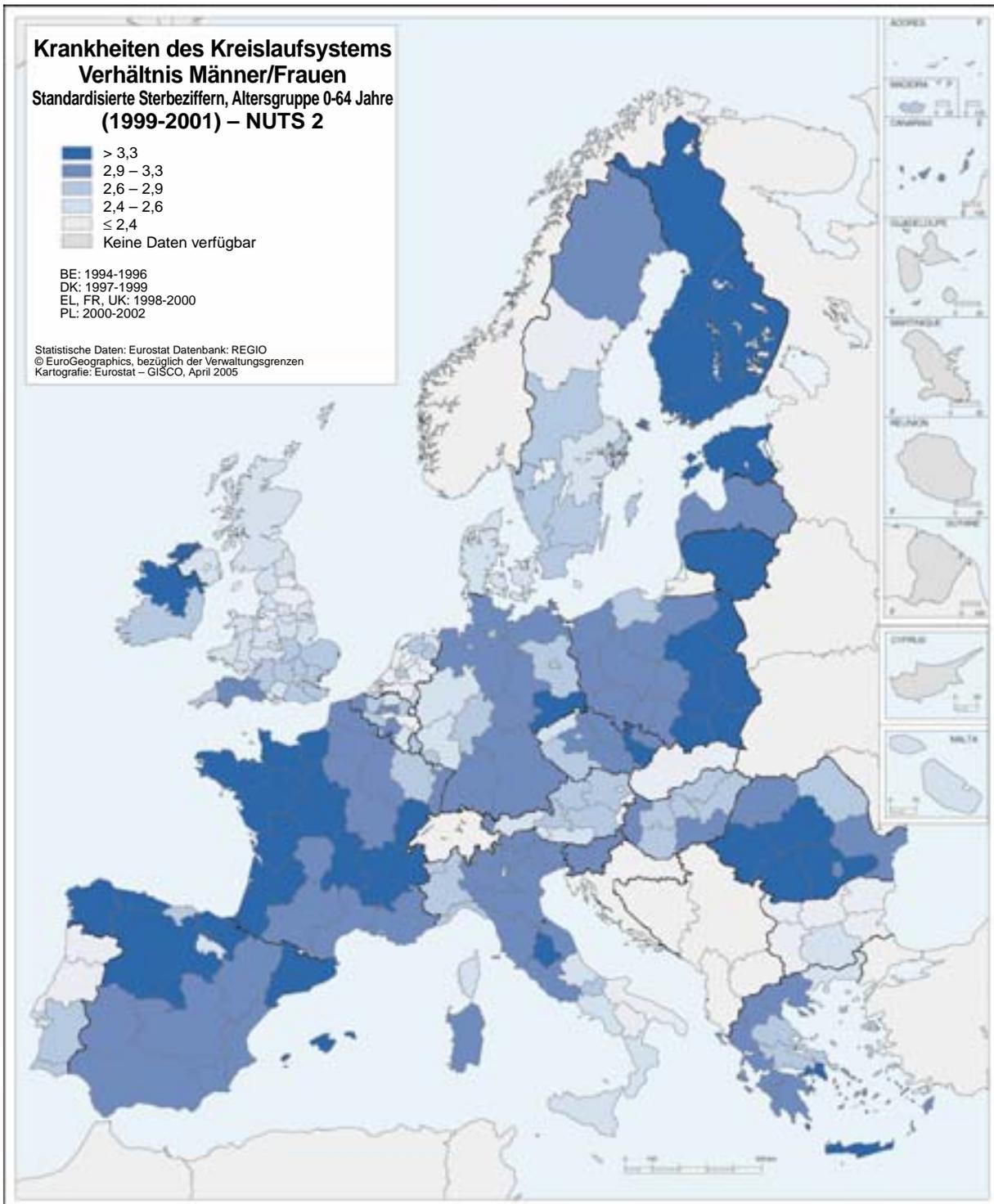
Die folgenden beiden Karten stellen diese beiden Todesursachen dar, wobei die Sterblichkeit von Frauen und Männern nach Regionen verglichen wird.

Herz-Kreislauf- Erkrankungen

Der Quotient aus Männer- und Frauensterblichkeit ermöglicht einen Vergleich der Sterblichkeitsraten von Frauen und Männern. Er wird berechnet, indem die altersstandardisierte Sterblichkeitsziffer für Männer einer bestimmten Region und einer be-

stimmten Todesursache durch die entsprechende standardisierte Sterblichkeitsziffer für Frauen geteilt wird (zu den standardisierten Sterblichkeitsziffern siehe oben stehende Hinweise zur Methodik). Ein Wert größer 1 bedeutet eine Übersterblichkeit von Männern, während ein Wert kleiner 1 auf eine Übersterblichkeit von Frauen hinweist.

Aus den standardisierten Sterblichkeitsziffern für alle Altersgruppen wird ersichtlich, dass die Quotienten aus Männer- und Frauensterblichkeit auf-



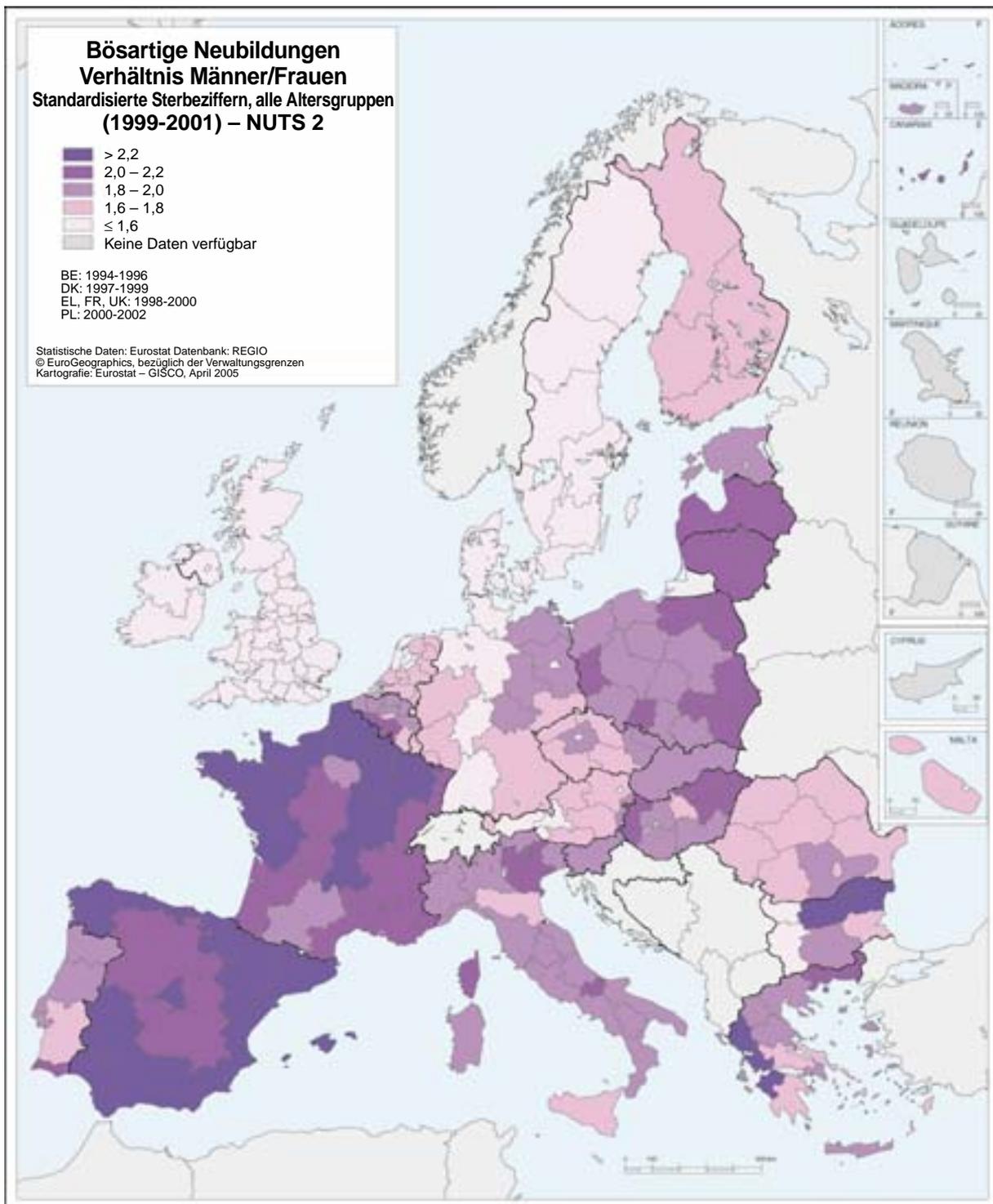
Karte 9.1

grund von Herz-Kreislauf-Erkrankungen in sämtlichen Regionen eine Übersterblichkeit von Männern anzeigen, aber die Abweichungen in der EU-25 sind relativ gering. Sie liegen zwischen 1,1 in der griechischen Region Peloponnisos und 1,8 in der Basse-Normandie (Frankreich).

Bei vorzeitigem Tod durch Herz-Kreislauf-Erkrankungen, also bei den standardisierten Sterblichkeitsziffern für die 0- bis 64-Jährigen, ist in ganz Europa

eine deutliche Übersterblichkeit von Männern festzustellen. Die Regionen mit der geringsten Übersterblichkeit von Männern vor Erreichen des 65. Lebensjahrs melden Werte um 2,0. Vier europäische Regionen verzeichnen Werte über 4: Comunidad Foral de Navarra (Spanien), Åland und Pohjois-Suomi (Finnland) und Centru (Rumänien).

Die Regionen mit den höchsten Männer/Frauen-Sterblichkeitsquotienten liegen in Frankreich und

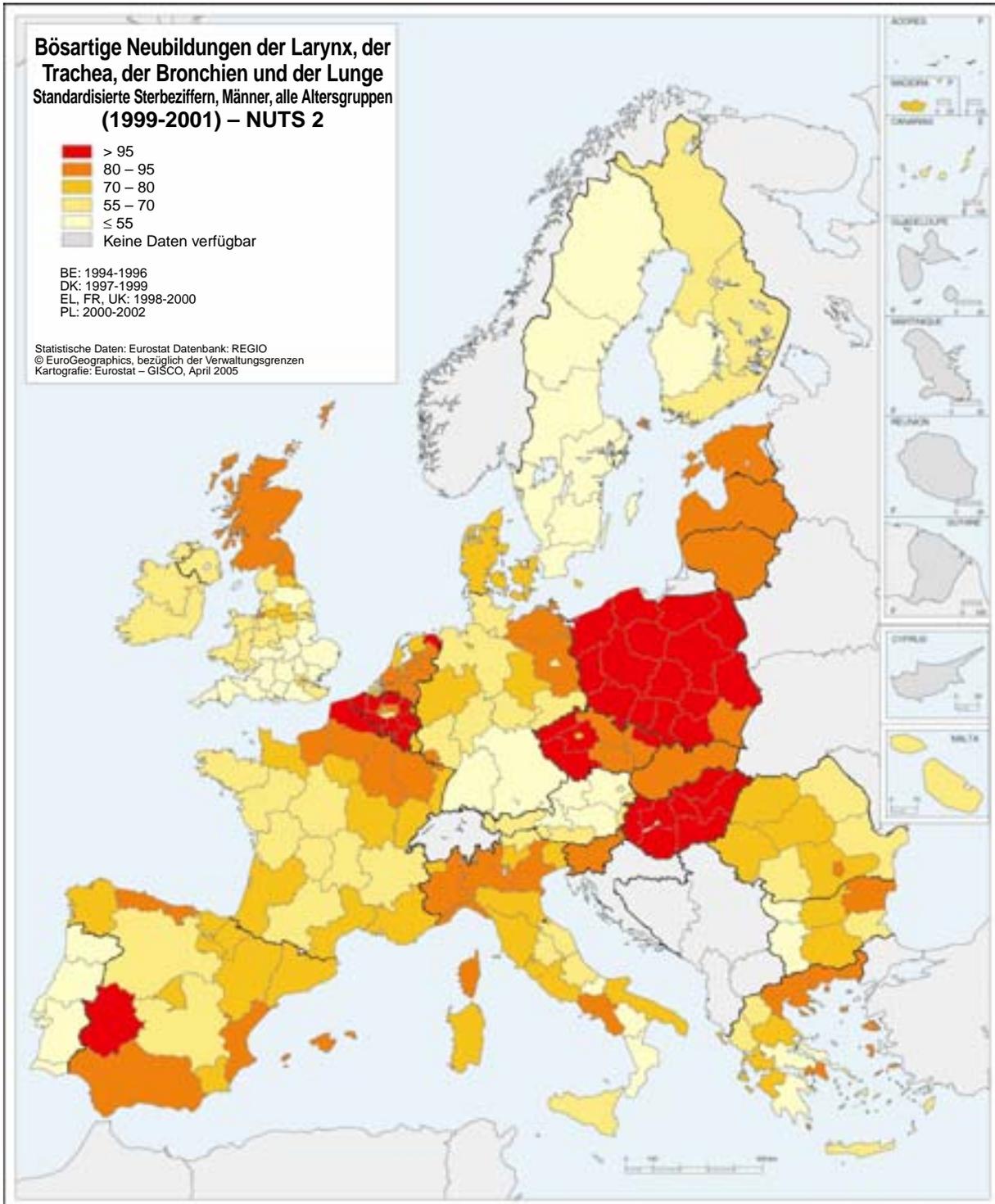


Karte 9.2

Spanien, in Finnland und den baltischen Staaten sowie in Polen und Rumänien. Andererseits weisen einige Länder in fast allen Regionen nur eine geringe Übersterblichkeit der Männer auf. Dies ist in den Niederlanden, dem Vereinigten Königreich und Schweden, aber auch in Bulgarien der Fall. In einer dritten Ländergruppe, der Österreich, Belgien und die Tschechische Republik angehören, finden sich sowohl Regionen mit relativ hoher als auch solche mit sehr niedriger Übersterblichkeit von Männern.

Krebs

Wie bereits erwähnt, ist Krebs die zweithäufigste Todesursache in der EU, und Männer werden öfter von bösartigen Tumoren befallen als Frauen. In allen Regionen Europas lässt sich eine Übersterblichkeit von Männern feststellen, die zwischen 1,3 in Dänemark, in einigen Regionen Schwedens, im Vereinigten Königreich und in Severozapaden



Karte 9.3

(Bulgarien) und dem Höchstwert von 2,7 liegt, der in Cantabria (Spanien) erreicht wird.

Die Regionen mit der geringsten Übersterblichkeit von Männern liegen im Norden – Schweden und Dänemark – sowie in Irland und dem Vereinigten Königreich, während im Westen und im Osten der Europäischen Union viel mehr Männer als Frauen an Krebs sterben. Eine Übersterblichkeit von über 2,2 tritt in mehr als der Hälfte der spanischen und französischen Regionen auf. Ähnlich hohe Quotienten zeigen sich in Portugal (Região Autónoma dos Açores: 2,4), in Griechenland (Dytiki Ellada: 2,4; Ipeiros: 2,3) und in Bulgarien (Severen tsentralen und Severoiztochen: 2,2).

Die Niederlande und westliche Regionen Deutschlands sowie Teile Österreichs bilden ein zusammenhängendes Gebiet in der Mitte Europas mit gemäßigten Männer/Frauen-Sterblichkeitsquotienten. Erwähnenswert ist ein Muster, das in Deutschland, der Tschechischen Republik, Ungarn und Rumänien auftritt, wo die Regionen der Hauptstädte (Berlin, Prag, Közép-Magyarország mit Budapest und Bukarest) eine deutlich niedrigere durch Krebs bedingte Übersterblichkeit von Männern aufweisen als die umgebenden Regionen.

Männer und Lungenkrebs

Krebserkrankungen der Atemwege, d. h. bösartige Neubildungen an Larynx und Trachea/Bronchien/Lunge, sind gemeinhin als „Raucherkrebsarten“ bekannt, da sie hauptsächlich durch Rauchen verursacht werden. Exposition gegenüber karzinogenen Stäuben und anderen Stoffen, wie Asbest, ist eine weitere Ursache für Krebserkrankungen der Atemwege.

Bei Frauen sind nur etwa 11 % aller durch Krebs verursachten Todesfälle auf bösartige Neubildungen an Larynx und Trachea/Bronchien/Lunge zurückzuführen. Bei Männern jedoch sind Krebserkrankungen der Atemwege die weitaus häufigste tödliche Krebsart; sie verursachen fast 30 % aller durch Krebs bedingten Todesfälle von Männern. Fast ein Drittel der Männer, die 2001 an Krebserkrankungen der Atemwege starben, waren zwischen 45 und 64 Jahre alt.

In der EU beträgt die altersstandardisierte Sterbeziffer für Krebserkrankungen der Atemwege bei Männern 74 (je 100 000 Personen der Standardbevölkerung). Auf nationaler Ebene schwanken die standardisierten Sterbeziffern zwischen 32 in Schweden und 128 in Ungarn. Auf regionaler Ebene liegen die standardisierten Sterbeziffern für Männer

mit bösartigen Neubildungen an Larynx und Trachea/Bronchien/Lunge zwischen weniger als 30 in einigen schwedischen Regionen und über 150 in Ungarn (Észak-Alföld: 155) und Polen (Zachodniopomorskie: 182).

Regionen, in denen besonders wenig Männer an Krebserkrankungen der Atemwege sterben, finden sich in den nordischen Ländern, im Süden des Vereinigten Königreichs, in Österreich und in Süddeutschland wie auch in einigen Regionen Portugals, Italiens und Griechenlands. Hohe Sterblichkeitszahlen durch bösartigen Neubildungen an Larynx und Trachea/Bronchien/Lunge konzentrieren sich auf osteuropäische Regionen, ein Gebiet, das den Norden Frankreichs, Belgien und die Niederlande umfasst, den nördlichen Teil des Vereinigten Königreichs sowie Teile Spaniens, Italiens und Griechenlands.

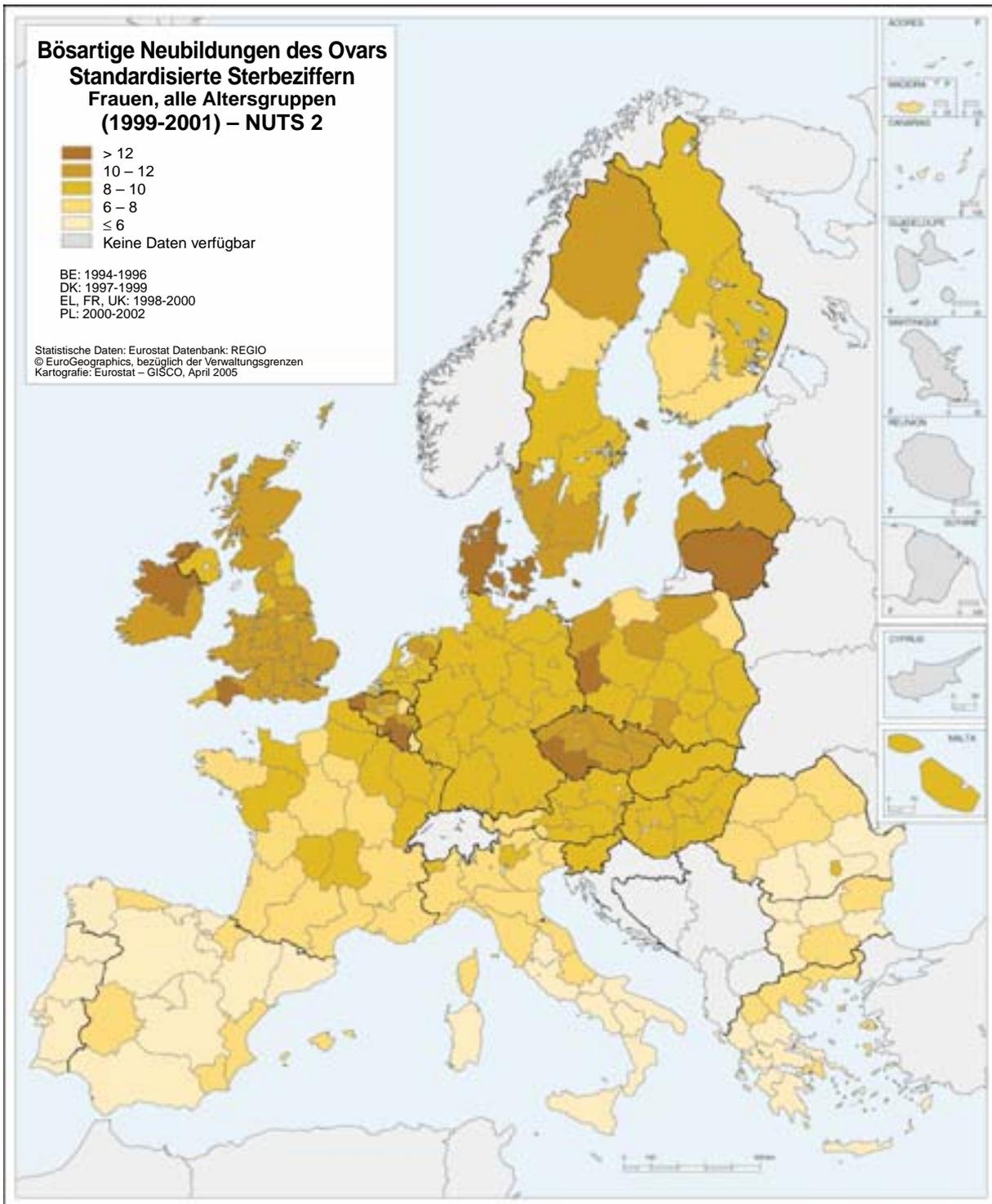
Frauen und Eierstockkrebs

Bösartige Neubildungen an Fortpflanzungsorganen verursachten 2001 in der EU-25 etwa 28 % aller durch Krebs bedingten Todesfälle von Frauen. Die häufigste Krebsart der Fortpflanzungsorgane ist Brustkrebs (17 % aller krebsbedingten Sterbefälle bei Frauen), gefolgt von bösartigen Neubildungen an den Eierstöcken (knapp über 5 % aller krebsbedingten Todesfälle).

Die Ursachen für bösartige Neubildungen an den Eierstöcken sind noch nicht bekannt. Es wird jedoch angenommen, dass genetische Veranlagungen sich auf die Wahrscheinlichkeit, an dieser Krebsart zu erkranken, auswirken. Die Ovulation scheint ein weiterer Faktor zu sein: Forschungen deuten darauf hin, dass Frauen, die nie schwanger waren oder nie die Ovulation medizinisch verhindern ließen, häufiger an Eierstockkrebs erkranken.

Die standardisierte Sterblichkeitsziffer durch Eierstocktumore bei Frauen beträgt 8,5 (je 100 000 Personen der Standardbevölkerung). Die höchsten Werte wurden in Dänemark (13,7) und Litauen (12,7) beobachtet, während Portugal (5,3) und Griechenland (5,5) die niedrigsten standardisierten Sterblichkeitsziffern melden.

Die regionalen Muster der durch diese Erkrankung bedingten Todesfälle zeigt ein klares Nord-Süd-Gefälle. Fast alle Regionen mit geringer Sterblichkeitsrate von Frauen aufgrund von Eierstockkrebs liegen im Süden – in Portugal und Spanien, in Italien und Griechenland sowie in Rumänien und Bulgarien. Fast alle diese Regionen melden eine standardisierte Sterblichkeitsziffer unter 8, mehr als die



Karte 9.4

Hälfte der Regionen dieser Länder weisen standardisierte Sterblichkeitsziffern unter 6 auf (je 100 000 Personen der Standardbevölkerung). In der Mitte Europas erstreckt sich ein Gürtel mit standardisierten Sterblichkeitsziffern zwischen 8 und 10 vom Nordosten Frankreichs bis nach Polen. Ausnahmen sind in den Niederlanden und Belgien zu verzeichnen, wo es Regionen sowohl mit höheren als auch mit niedrigeren Sterblichkeitsziffern gibt, sowie in der Tschechischen Republik, in der alle Regionen

außer der Hauptstadt Prag standardisierte Sterblichkeitsziffern über 10 melden.

Einzelne Gebiete mit einer vergleichsweise hohen Sterblichkeit aufgrund von Eierstockkrebs finden sich in Irland (Border, Midland und Western: 12,6), dem Vereinigten Königreich (Devon: 12,1), Belgien (Prov. West-Vlaanderen: 12,3; Prov. Liège: 12,0; Prov. Luxembourg: 14,3; und Prov. Namur: 12,8), Finnland (Åland: 18,8), der Tschechischen Repu-

blik (Jihozápad: 12,5; Střední Morava: 12,0) und Polen (Lubuskie: 15,3).

Bevölkerung 16 239 Personen aus Krankenhäusern entlassen. Zwischen den einzelnen Ländern variiert dieser Indikator allerdings erheblich, von knapp über 6 400 in Malta bis über 30 000 in Österreich. Diese Unterschiede könnten zum Teil eine unterschiedliche Organisation der Gesundheitsdienste widerspiegeln.

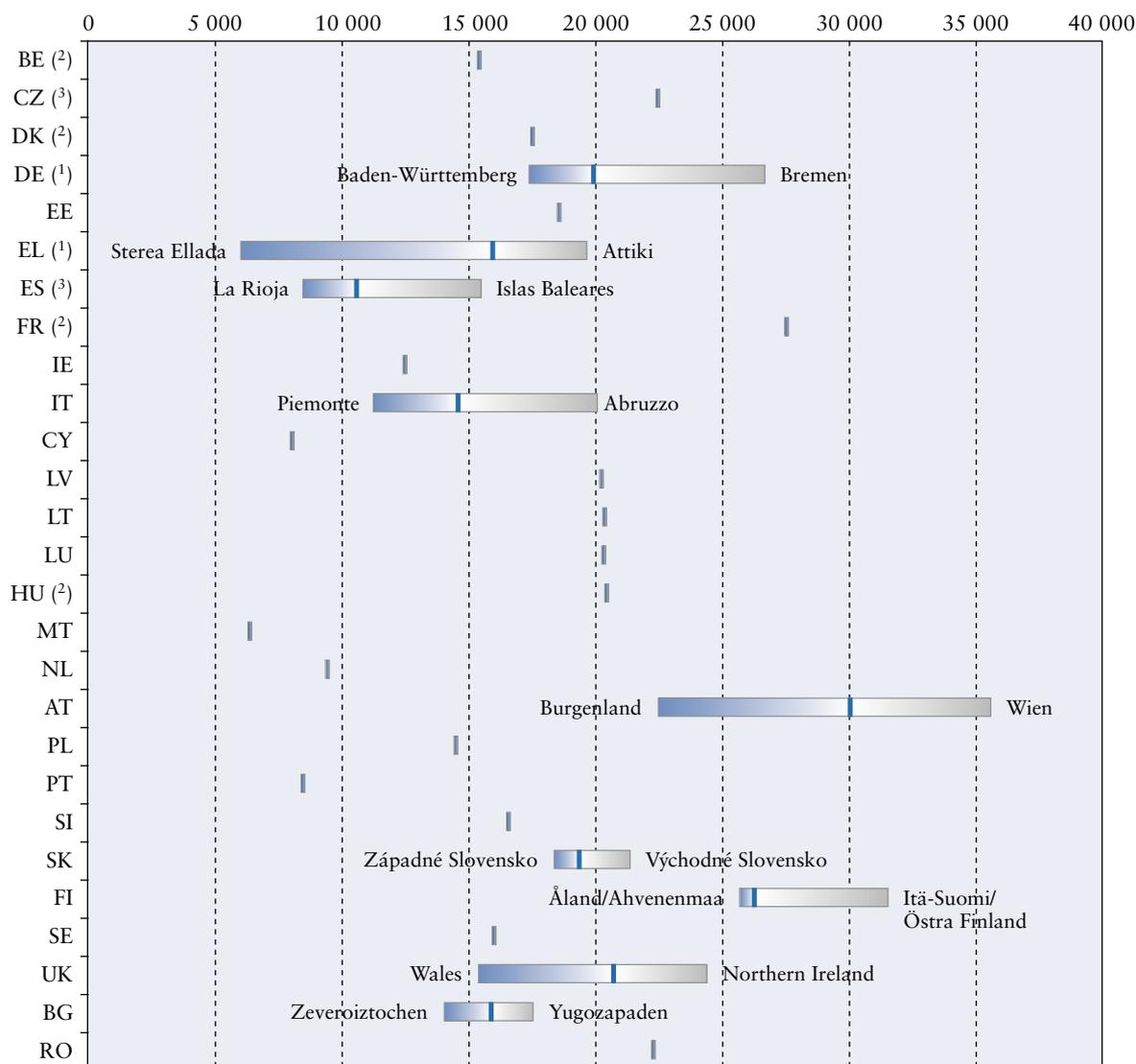
Gesundheitsressourcen in den EU-Regionen

Krankenhausentlassungen

Statistiken über Krankenhausaufenthalte geben ein umfassendes Bild der Heilbehandlung der Bevölkerung und des allgemeinen Gesundheitszustands. 2002 wurden in der EU-25 je 100 000 Personen der

Regionale Daten zu Krankenhausentlassungen stehen erst seit relativ kurzer Zeit zur Verfügung, und nicht alle Länder sind bereits in der Lage, Angaben zu Krankenhausentlassungen auf subnationaler Ebene zu machen. Dennoch sind die Unterschiede auf regionaler Ebene noch größer, von knapp über 6 000 entlassenen Personen in Sterea Ellada bis zu fast 36 000 in Wien. Innerhalb der Länder sind es

Schaubild 9.1 — Krankenhausentlassungen. Rate je 100 000 Einwohner. 2002 — NUTS 2



(¹) 1999.

(²) 2000.

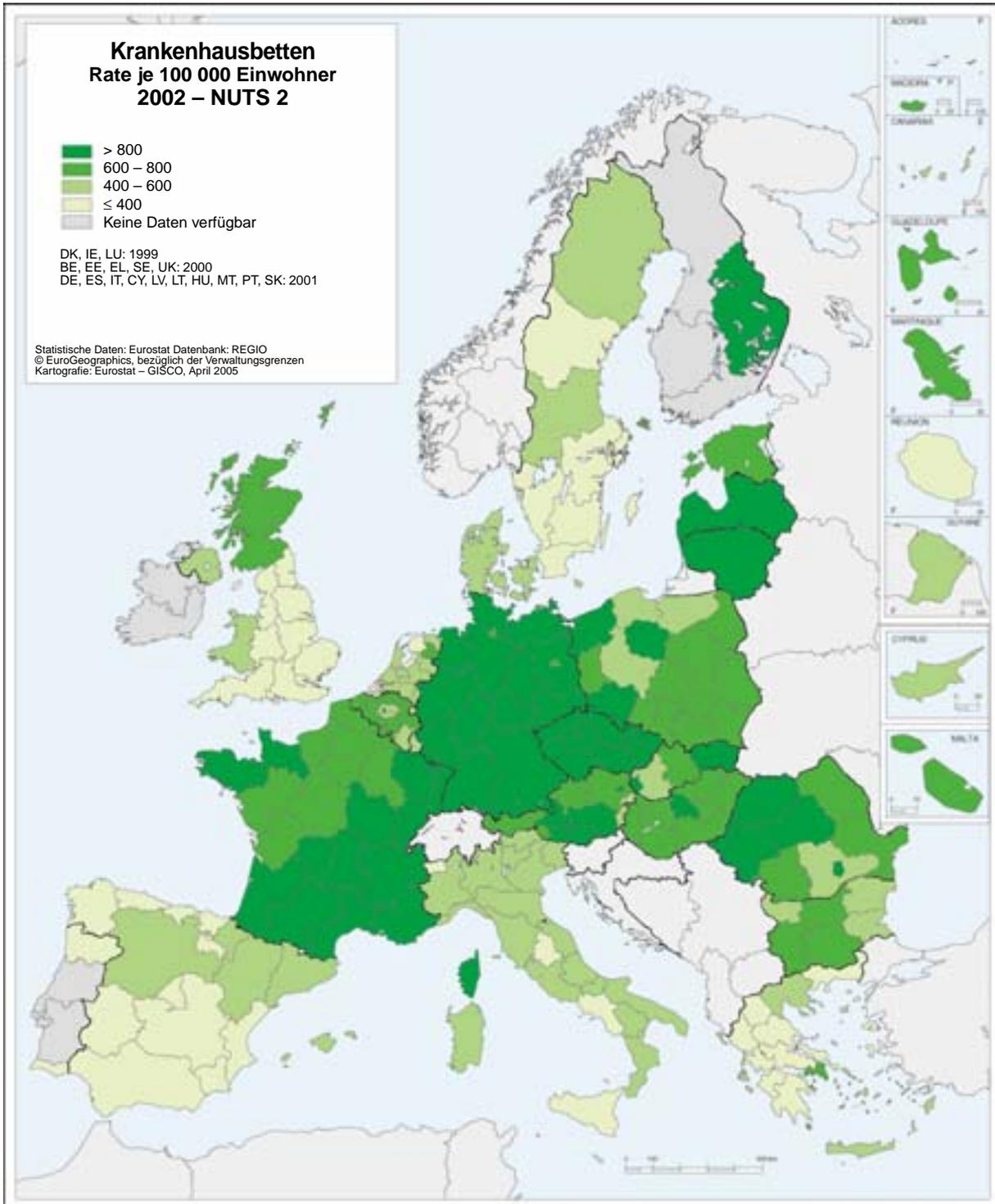
(³) 2001.

oft die Hauptstädte oder relativ kleine Regionen mit einer großen Stadt, die die höchsten Entlassungsraten aufweisen: Wien (35 568) in Österreich, Bremen (26 825), das Saarland (23 532) und Hamburg (21 220) in Deutschland, Athen (19 799) in Griechenland. Dies überrascht allerdings nicht besonders, da Krankenhäuser eher in Städten und Ballungszentren konzentriert sind. Die Krankenhäuser befinden sich in den Städten, aber ihr Einzugsgebiet ist viel größer, und Menschen, die in benachbarten Regionen leben, können auch die

Behandlungsmöglichkeiten in den Städten in Anspruch nehmen.

Krankenhausbetten

Seit Jahren geht die Zahl der Krankenhausbetten in der EU ständig zurück. In der EU-25 ist sie zwischen 1990 und 2002 um etwa 20 % gesunken. Als Gründe dafür können die Verringerung der durchschnittlichen Dauer eines Krankenhausaufenthalts und die zunehmenden finanziellen Zwänge, die zu



Karte 9.5

Rationalisierungen im Gesundheitswesen geführt haben, genannt werden. Der zunehmenden Nachfrage nach einer Versorgung älterer Menschen, die meist an chronischen Behinderungen oder Krankheiten leiden, lässt sich durch eine Umwidmung von Krankenhausbetten in Betten in Pflege- und Seniorenheimen begegnen, was ebenfalls die Verringerung der Anzahl der Krankenhausbetten erklären kann.

Schweden, Spanien, Portugal und das Vereinigte Königreich weisen mit 400 Betten je 100 000 Einwohner die wenigsten Krankenhausbetten je Einwohner in der EU-25 auf. Die höchsten Werte werden aus der Tschechischen Republik (1 107) und Irland gemeldet (994). Dementsprechend liegen die Regionen mit einer geringen Dichte an Krankenhausbetten im Süden (hauptsächlich in Spanien und Griechenland, aber auch in Italien und Portugal) sowie im Vereinigten Königreich, den Niederlanden und Schweden. Gleichzeitig erstreckt sich ein Gürtel mit über 600 Krankenhausbetten je 100 000 Einwohner von Frankreich über Deutschland, Polen, die Tschechische Republik, Österreich, die Slowakei und Ungarn bis Rumänien und über Teile Bulgariens.

Die Dichte der Krankenhausbetten variiert in den Ländern beträchtlich. In Finnland, Ungarn und Bulgarien übertrifft die Region mit der höchsten Dichte an Krankenhausbetten die Region mit der niedrigsten Dichte nur um einen Faktor von unter 1,5. In Frankreich und Portugal hingegen ist die Dichte der Krankenhausbetten in der Region mit dem höchsten Wert etwa dreimal so hoch wie in der Region mit der geringsten Dichte. Im Frankreich meldet Limousin 1 132 Krankenhausbetten je 100 000 Einwohner, gegenüber 372 auf der Insel Réunion. In Portugal stehen 714 Krankenhausbetten je 100 000 Einwohner in Madeira 235 Betten in der Region Algarve gegenüber. In den Niederlanden gibt es in Drenthe mit 635 Krankenhausbetten je 100 000 Einwohner fast viermal so viele Betten je Einwohner wie in Flevoland, wo die Dichte 164 beträgt. Der größte Unterschied zwischen den Regionen mit der höchsten und der niedrigsten Dichte an Krankenhausbetten ist in Griechenland zu verzeichnen, wo 666 Krankenhausbetten je 100 000 Ein-

wohner in Athen lediglich 155 in Sterea Ellada gegenüber stehen, d. h., in Athen ist die Dichte 4,3 Mal so hoch wie in Sterea Ellada. Mögliche Ursachen für diese Unterschiede zwischen den Regionen sind: 1. Der Effekt von Städten und Ballungsgebieten mit ihrem größeren Einzugsgebiet, d. h., die Dienste der Krankenhäuser in den Städten werden auch von Bewohnern der angrenzenden Regionen in Anspruch genommen. 2. In Regionen, die viele Touristen oder Personen im Ruhestand anziehen, könnten bessere Einrichtungen zur Gesundheitsversorgung vorhanden sein. 3. In einigen Regionen, in denen in den vergangenen Jahrzehnten die Bevölkerungszahl deutlich gesunken ist (ländliche Gebiete), könnten Krankenhauskapazitäten aufrechterhalten worden sein, weil Behandlungseinrichtungen in anderen Regionen weit entfernt sind.

Fazit

Die derzeit verfügbaren Gesundheitsindikatoren geben bereits einen guten Einblick in Ähnlichkeiten und Besonderheiten innerhalb Europas. Bei der Analyse der Daten muss jedoch beachtet werden, dass die festgestellten Unterschiede auch von der Organisation der Gesundheitsdienste und soziokulturellen Faktoren beeinflusst werden. Beispiele für Letzteres sind die Meldungen spezieller Todesursachen wie Selbstmord oder durch Alkoholkonsum verursachte Todesfälle und ihre Verbindung zu kulturell bestimmten Konsumgewohnheiten. Die Organisation der Gesundheitssysteme auf nationaler und regionaler Ebene hat auch einen Einfluss auf die im Gesundheitswesen verfügbaren Ressourcen. Mittelfristig sollten die Zahlen über Ressourcen im Gesundheitswesen durch Angaben zu ihrer Effizienz ergänzt werden.

Die Arbeit von Eurostat im Bereich der Statistiken über das Gesundheitswesen konzentriert sich auf weitere Verbesserungen der Qualität und Vergleichbarkeit der Daten sowie auf die Ausweitung der regionalen Abdeckung.



Was ist „Urban Audit“?

Vor sechs Jahren führte die Kommission in europäischen Städten versuchsweise eine Datenerhebung für vergleichbare Indikatoren durch. Mit diesem so genannten Urban Audit sollte geprüft werden, ob die Erhebung von vergleichbaren Messwerten für die Lebensqualität in europäischen Städten durchführbar ist. In der gesamten EU (damals in EU-15) wurden ungefähr 480 Variablen erhoben, und zwar für die 58 größten Städte. Allerdings wurden London und Paris nicht erfasst, weil ihre Einbeziehung in die Versuchsphase als zu schwierig erschien.

Nach Abschluss des Urban Audit entschied die Kommission, das Projekt fortzuführen, da der gewählte Ansatz ganz eindeutig weiter verbessert werden musste. Die Ergebnisse der Pilotphase wurden einer eingehenden Bewertung unterzogen, an der Statistikfachleute aus städtischen Einrichtungen und Eurostat-Experten mehrerer Fachgebiete beteiligt waren. Bei dieser Bewertung ergaben sich mehrere Erkenntnisse hinsichtlich der zu erhebenden Variablen, der teilnehmenden Städte und der räumlichen Einheiten.

Die neue Datenerhebung für das Urban Audit fand von 2003 (für die Städte in der EU-15) bis 2004/2005 (für die neuen Mitgliedstaaten) statt. Sie hatte folgende Merkmale:

Variablen

Für diese Erhebung wurden 336 Variablen definiert, die die meisten Aspekte des Lebens in der Stadt abdecken, z. B. Bevölkerung, Wohnungssituation, Gesundheit, Kriminalität, Arbeitsmarkt, Einkommensunterschiede, Kommunalverwaltung, Bildungsabschlüsse, Umwelt, Klima, Reiseverhalten, Informationsgesellschaft und Kultureinrichtungen. Das Berichtsjahr war 2001.

Die Mitgliedstaaten wurden aufgefordert, alle im nationalen statistischen System bereits vorhandenen Daten sowie Daten für Variablen zu übermitteln, die zwar noch nicht verfügbar waren, aber mit angemessener Genauigkeit geschätzt werden konnten. Bei diesem Ansatz blieb eine dritte Gruppe von Variablen übrig – diejenigen, die weder verfügbar waren noch geschätzt werden konnten. Nach gründlicher Überlegung kam man zu dem Schluss, dass es zu teuer sei, eigens eine neue Erhebung für diese Daten durchzuführen. Infolgedessen fallen die endgültigen Antwortquoten für die einzelnen Variablen recht unterschiedlich aus.

Aus den 336 Variablen berechnete Eurostat etwa 270 abgeleitete Indikatoren.

Auswahl der Städte

Man hatte entschieden, in der Erprobungsphase des Urban Audit London und Paris nicht einzubeziehen. Im Rahmen der Erhebung Urban Audit 2003/05 wurden beide Städte jedoch erfasst.

Darüber hinaus wurden schwerpunktmäßig auch mittelgroße Städte (50 000 bis 250 000 Einwohner) erfasst. Diese wurden in der Pilotphase nicht hinreichend berücksichtigt, obwohl ein großer Teil der EU-Bevölkerung in ihnen lebt. Ausführliche Informationen über die Lebensqualität in diesen Städten galten als aufschlussreich für die Erarbeitung einer europäischen Städtepolitik.

Insgesamt nahmen am Projekt Urban Audit 2003/05 237 Städte in der Europäischen Union (EU-25) sowie 21 Städte in Bulgarien und Rumänien teil. In diesen Städten leben rund 21 % der 457 Millionen EU-Einwohner.

Räumliche Einheiten

Wie in der Pilotphase wurden Beobachtungsdaten für räumliche Einheiten auf drei Ebenen erhoben. Die erste Ebene ist die „Zentralstadt“ oder „Kernstadt“, d. h. die Verwaltungseinheit, für die in der Regel umfangreiches Datenmaterial zur Verfügung steht. Des Weiteren wurde die Stadtregion untersucht, d. h., es wurden Informationen erfasst, die auch das städtische Umland einschließen. Und schließlich wurden innerstädtische Unterschiede berücksichtigt, indem Daten auf der Ebene der Stadtteile erhoben wurden.

Zeitreihen

Im letzten Jahr hat Eurostat mit der Erhebung „historischer“ Daten begonnen, d. h. von Daten für die Jahre 1993 und 1996. Dafür wird nur eine verringerte Anzahl von 80 Variablen benötigt. Diese Datenerhebung ermöglicht die Berechnung von Wachstumsraten und somit die Untersuchung der Entwicklung im Zeitablauf.

Meinungsbefragung

Im Januar 2004 wurde in 31 Städten der alten Mitgliedstaaten eine Meinungsbefragung durchgeführt. Nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Bürgerinnen und Bürger wurden telefonisch darüber befragt, wie sie verschiedene Aspekte der Lebensqualität in „ihrer“ Stadt wahrnehmen.

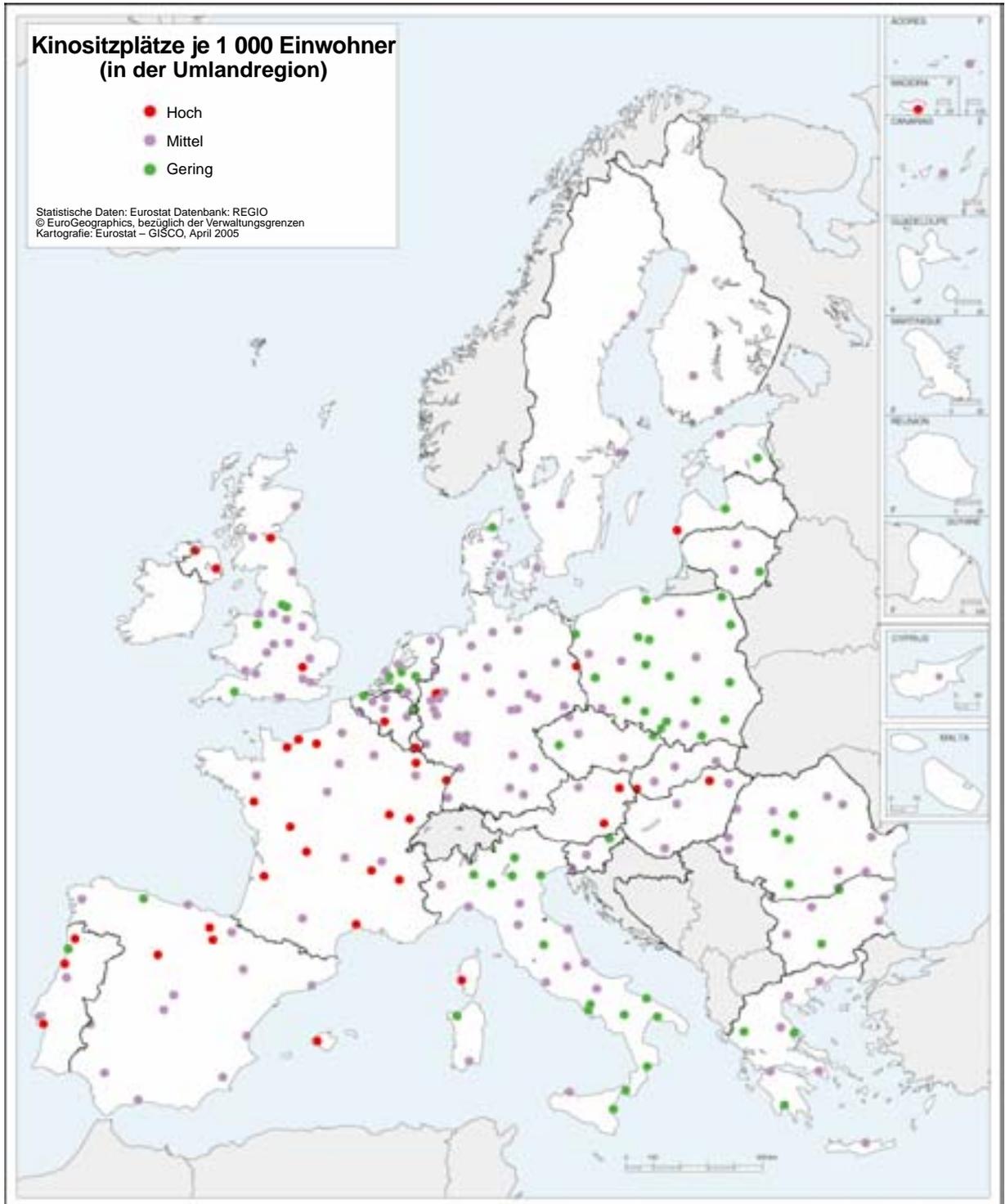
Verbreitung der Ergebnisse

Der Datensatz des Urban Audit ist mit allen Variablen, Indikatoren und Anmerkungen zur Methodik in NewCronos, der öffentlich zugänglichen Datenbank von Eurostat, verfügbar. Die berechneten Indikatoren werden auch auf der Website des Urban Audit (www.urbanaudit.org) veröf-

fentlicht. Diese Site bietet mehrere Möglichkeiten zur Datenanalyse. Unter den Funktionen befinden sich auf der Site Menüs, mit denen Städte anhand eines bestimmten Indikators verglichen und in eine Reihenfolge gebracht oder Gesamtprofile für Städte erstellt werden können. Zudem wurden die Urban-Audit-Daten im letzten Jahr veröffentlicht, und zwar in einem Buch mit dem Titel: „Urban Audit 2004 Key Indicators on Living Conditions in European Cities“.

Lebensbedingungen in Städten

Zwischen den Städten Europas stellen wir enorme Unterschiede fest: Das gilt für die Wirtschaftsstruktur, die gesellschaftliche Zusammensetzung, kulturelle Traditionen und Umweltmerkmale. Doch trotz ihrer Unterschiedlichkeit stehen die größeren



Karte 10.1

S T Ä D T E S S T A T I S T I S C H E S J A H R B U C H 2 0 0 5

und kleineren Städte Europas vor mehreren Herausforderungen, die ihnen gemeinsam sind: sozialer Zusammenhalt, wirtschaftlicher Wohlstand, nachhaltige Entwicklung usw.

Um verschiedene Gesichtspunkte des Urban-Audit-Datensatzes zu veranschaulichen, etwa die Ausdehnung der verwendeten räumlichen Einheiten oder die verschiedenen Datenquellen, die genutzt wurden, fiel die Wahl unter diesen Herausforderungen auf das Thema Lebensbedingungen in den Städten. Mit den folgenden Absätzen sollen in erster Linie das Bewusstsein für und das Interesse an Städtestatistiken geweckt und der Leser dazu angeregt werden, selbst die in der Datenbank NewCronos verfügbaren Daten abzufragen.

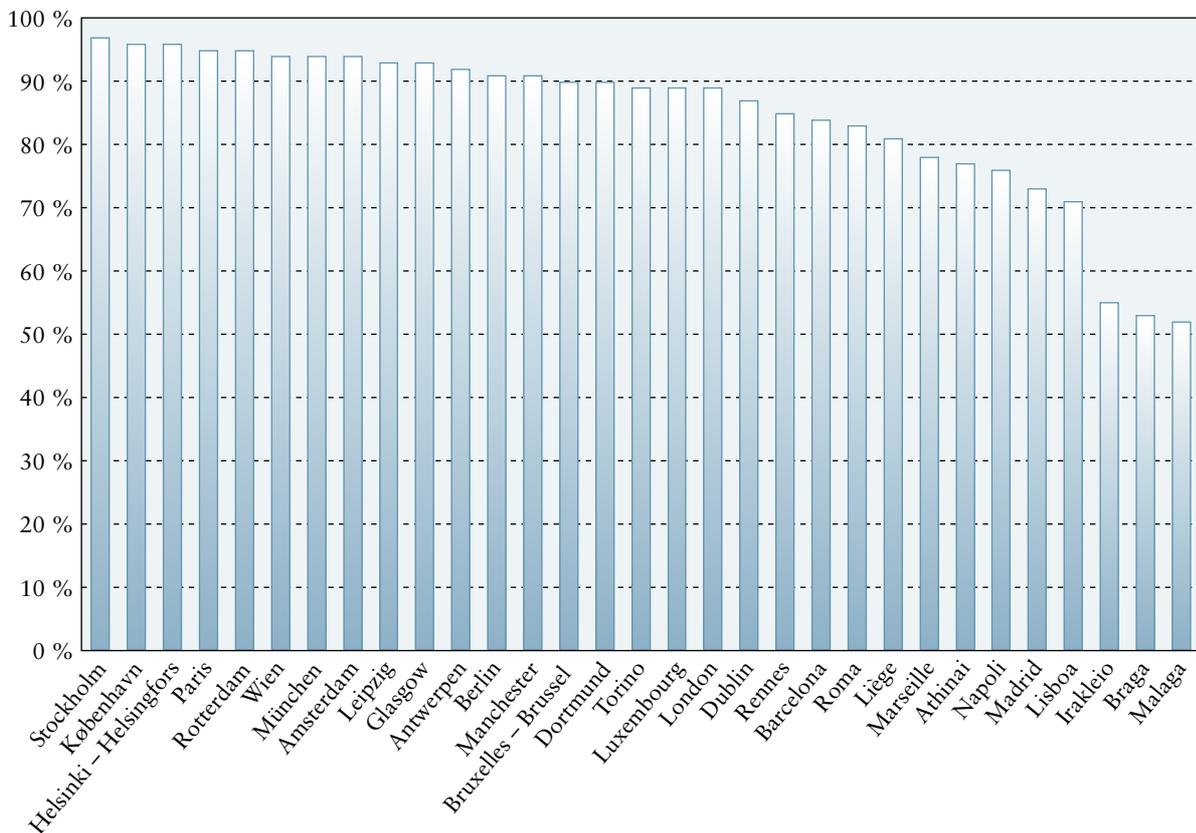
Kultur

Für die Vitalität von Städten ist die kulturelle Entwicklung entscheidend. Ein mögliches Merkmal für die Beschreibung städtischer Lebensbedingungen in kultureller Hinsicht ist die Zahl der Sitzplätze in den Kinos einer Stadt. Betrachten wir zuerst die absoluten Zahlen – in der Terminologie der Urban-Audit-Datenbank werden absolute

Werte als Variablen bezeichnet. London (UK) verfügt über die größte Anzahl von Kinositzplätzen – über 100 000 – und liegt damit unter den Städten des Urban Audit vor Paris (FR), Berlin (DE) und Rom (IT). Jedoch sind diese Angaben als solche u. U. irreführend, da London (UK) auch die meisten Einwohner hat, gefolgt von Berlin (DE), Madrid (ES), Rom (IT) und Paris (FR). Um vergleichbare Kennzahlen zu gewinnen, werden von den Variablen Indikatoren abgeleitet. Im dargestellten Fall wird die Zahl von Kinositzen je 1 000 Einwohner berechnet. Unter der Annahme, dass Lichtspielhäuser Zuschauer auch von außerhalb der Innenstadt, in der sie liegen, anziehen, wurde bei der Berechnung des Indikators die Bevölkerung der größeren Stadtregion berücksichtigt. Karte 10.1 zeigt die Ergebnisse: Die durchschnittliche Zahl von Kinositzen je 1 000 Einwohner ist in französischen, spanischen, portugiesischen und österreichischen Städten eher höher, in Italien und Polen hingegen relativ niedrig. Karte 10.1 veranschaulicht auch die Verteilung der Städte, die am Urban Audit teilnehmen, da sie diese zu 94 % wiedergibt. (Städte, für die keine Daten vorliegen, sind auf der Karte nicht verzeichnet.)

Das Vorhandensein von Kinos und anspruchsvolleren Kultureinrichtungen schafft lediglich die Möglichkeit, die Anziehungskraft und Wettbe-

Schaubild 10.1 — Wahrnehmung von Qualität und Quantität kultureller Einrichtungen



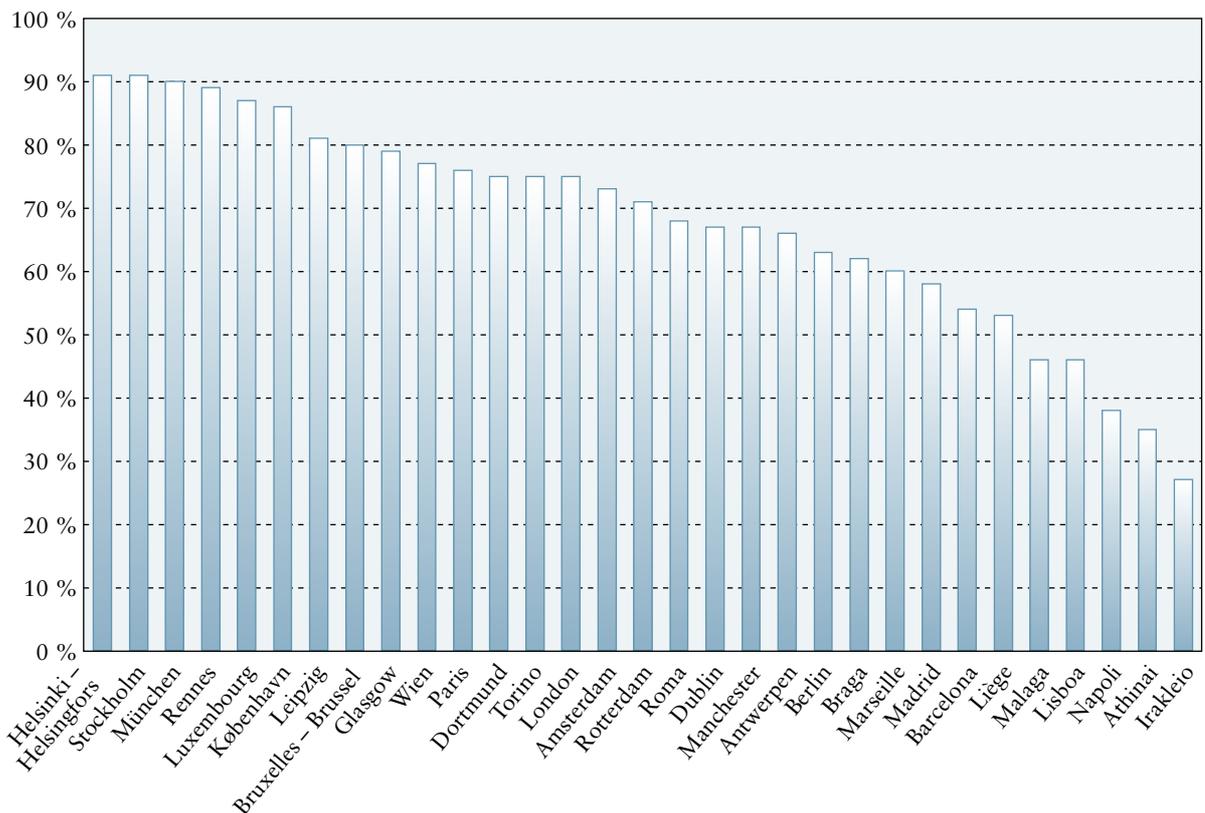
werbsfähigkeit von Städten zu verbessern. Wahrnehmungsindikatoren – sie stützen sich auf die Ergebnisse von Erhebungen über die Wahrnehmung – helfen, die persönlichen Eindrücke der Bürgerinnen und Bürger wiederzugeben. Schaubild 10.1 zeigt den Index der Zufriedenheit mit Kultureinrichtungen wie Konzertsälen, Theatern, Museen und Büchereien. Die Indexberechnung erfolgte in zwei Schritten: Zunächst wurde ein vereinfachter Index gebildet. Dazu wurden jeweils die Antworten des Typs „eher zufrieden“ oder „sehr zufrieden“ einerseits und andererseits die des Typs „eher unzufrieden“ oder „gar nicht zufrieden“ zusammengefasst und die Differenz zwischen Zufriedenheit und Unzufriedenheit durch die Zahl der Auskunftspersonen dividiert. Anschließend wurde der Index auf einen Wert zwischen 0 und 100 standardisiert, indem das Ergebnis mit 50 multipliziert und zum Produkt 50 addiert wurde. Je höher der Indexwert, desto größer die Zufriedenheit in der Stadt. Werte unter 50, die im Schaubild 10.1 nicht erscheinen, würden nahe legen, dass die meisten Befragten unzufrieden sind. Bemerkenswert ist, dass die fünf am höchsten eingestufenen Städte mit Ausnahme von Paris (FR) ehemalige Kulturhauptstädte sind. Kopenhagen (DK) führte diesen Titel 1996, Stockholm (SE) 1998, Helsinki (FI) 2000 und Rotterdam (NL) 2001.

Umwelt

Eine weitere Bestimmungsgröße für die Lebensbedingungen in Städten sind die Merkmale der städtischen Umwelt. Neben den auf nationaler und regionaler Ebene gemessenen Indikatoren wurden beim Urban Audit für die Städte auch Umweltvariablen ermittelt und erhoben. Eine von ihnen ist die Variable Grünflächenangebot. Betrachten wir zunächst den Index der Zufriedenheit im Schaubild 10.2, der erhebliche Unterschiede zwischen den untersuchten Städten aufzeigt. So sind die Bürger Helsinkis (FI), Stockholms (SE), Münchens (DE) und von Rennes (FR) anscheinend sehr zufrieden, während die Mehrheit der Befragten aus Neapel (IT), Athen (GR) und Iraklion (GR) unzufrieden ist. Offensichtlich haben die geografische Lage und das Klima einer Stadt maßgeblichen Einfluss auf ihre Ausstattung mit Grünflächen.

Die ausgedehntesten Grünflächen pro Kopf haben Frankfurt (Oder) (DE) und Darmstadt (DE). Am unteren Ende der Skala befinden sich – ähnlich wie in der Rangfolge des Index der Zufriedenheit mit dem Grünflächenangebot – die Städte Griechenlands. Die Gründe für diese niedrigen Werte sind offensichtlich die bereits erwähnten.

Schaubild 10.2 — Wahrnehmung von städtischen Grünanlagen



S T Ä D T E S T A T I S T I S C H E S J A H R B U C H 2 0 0 5

Schaubild 10.3 — Öffentlich zugängliche Grünflächen je Einwohner

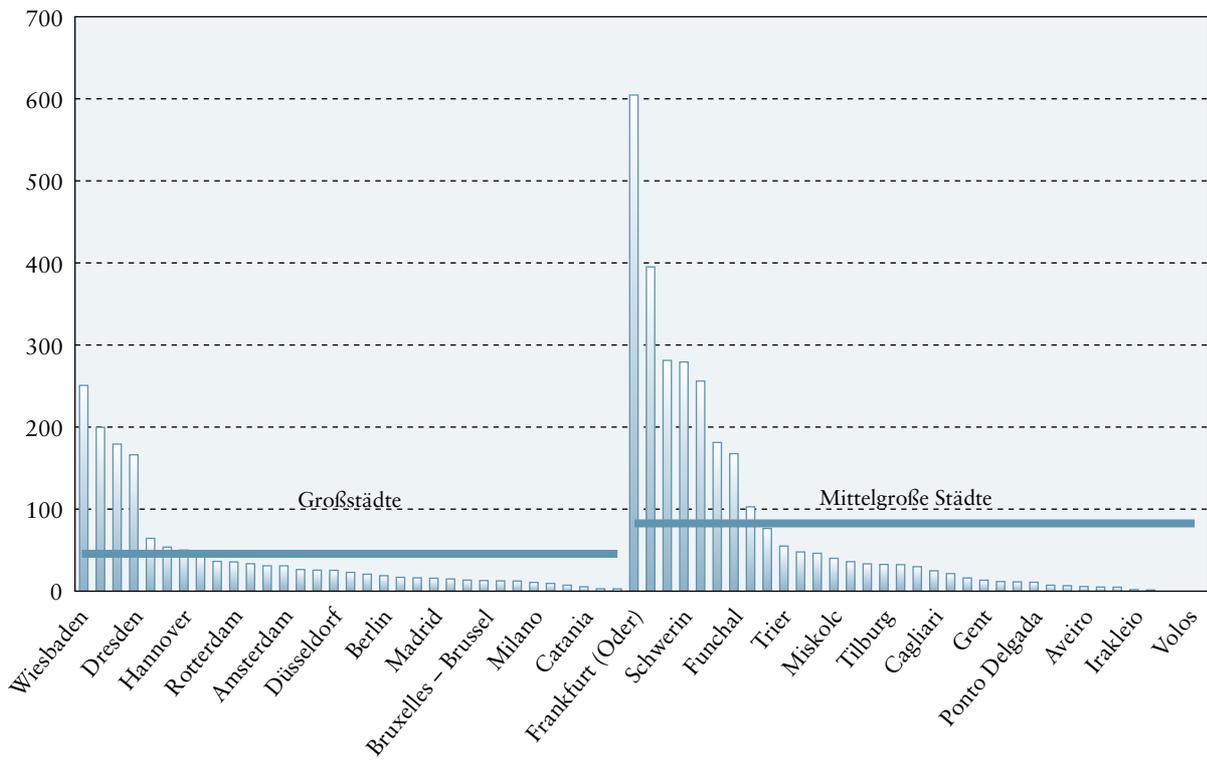
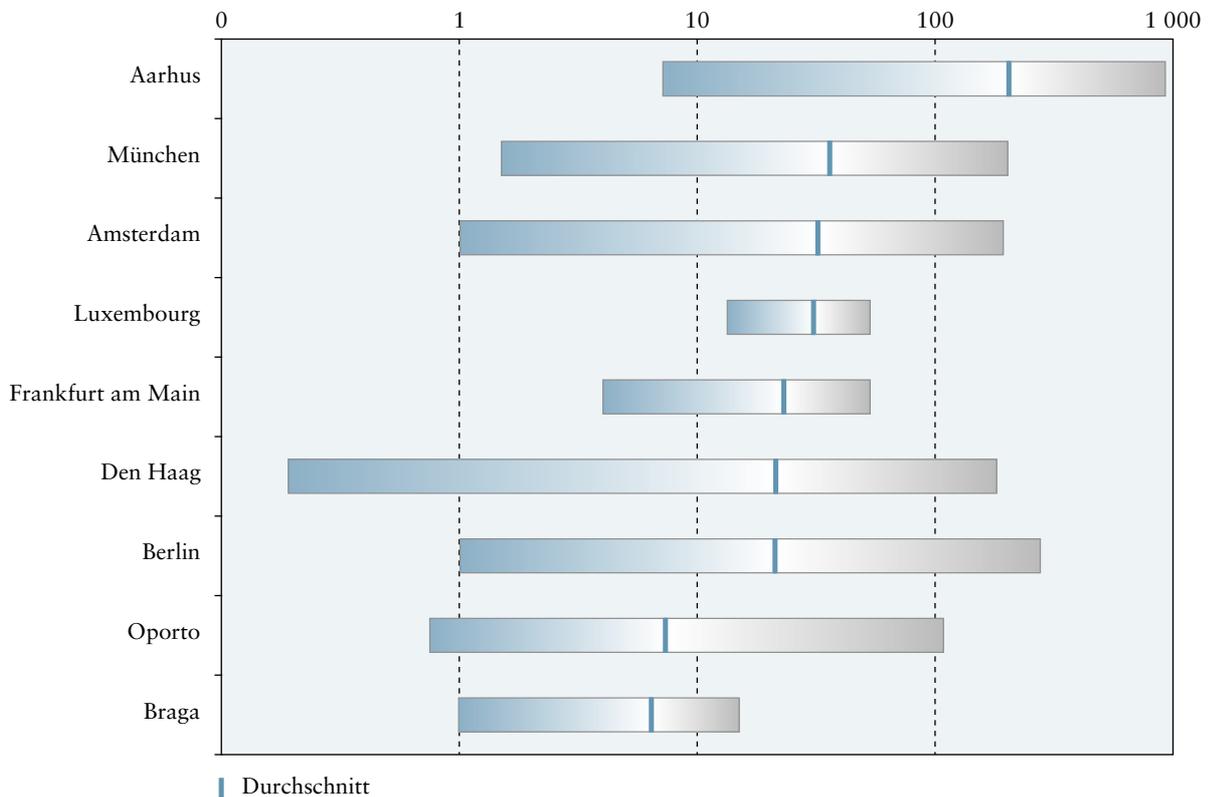
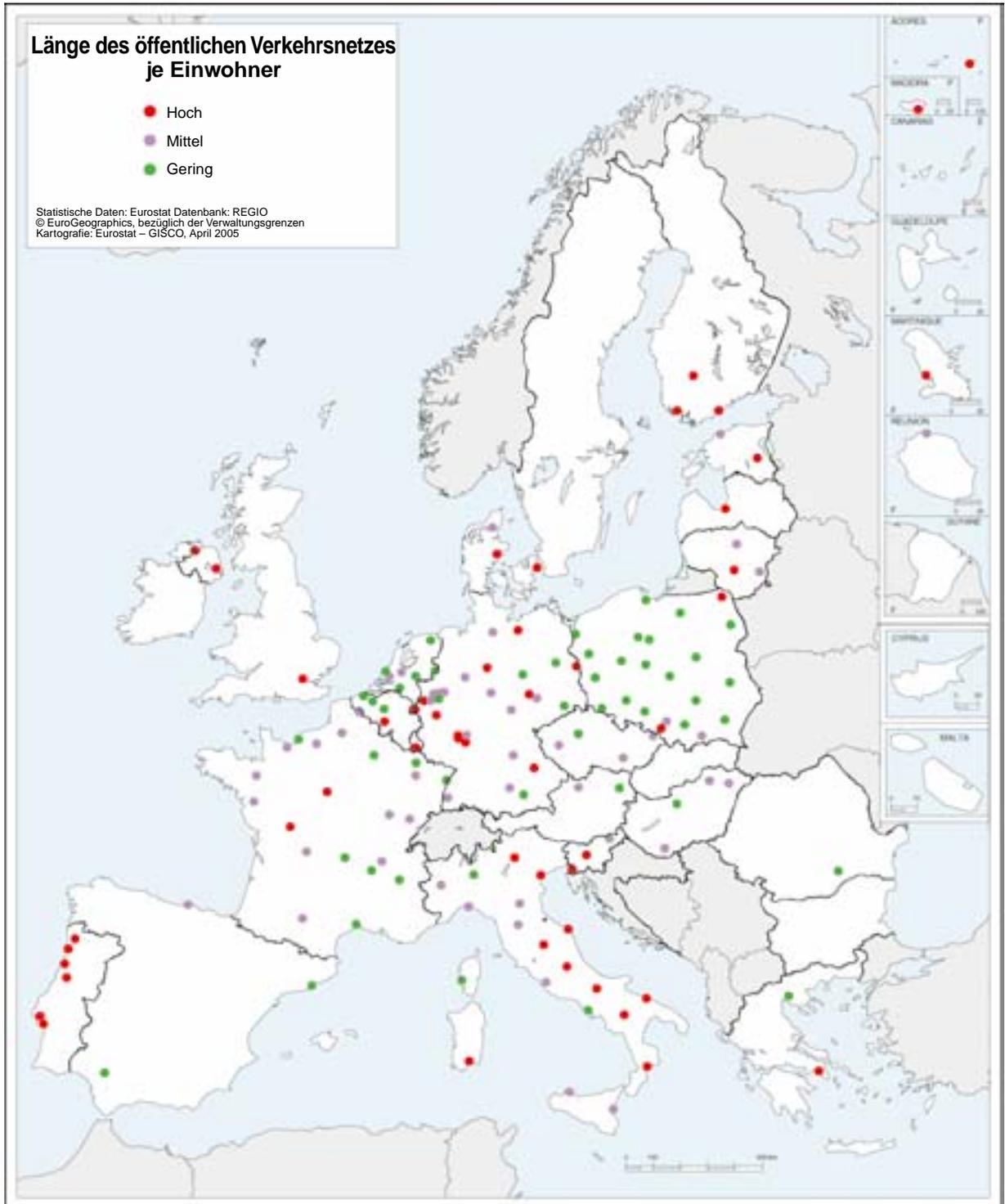


Schaubild 10.4 — Öffentlich zugängliche Grünflächen je Einwohner – Stadtteile und Städte



Die Urban-Audit-Ergebnisse ermöglichen auch eine interessante Analyse der Unterschiede zwischen Großstädten (über 250 000 Einwohner) und mittelgroßen Städten (50 000 bis 250 000 Einwohner). Erwartungsgemäß ist die Grünfläche pro Kopf, zu der die Öffentlichkeit Zutritt hat, in mittelgroßen Städten durchschnittlich erheblich größer als in Großstädten. Schaubild 10.3 zeigt auch die einzelnen Werte für jede Stadt, aus denen die auf den waagerechten Linien angezeigten Durchschnitte berechnet wurden.

Da beim Urban Audit auch Daten über Stadtteile erhoben worden sind – wenn auch für eine sehr beschränkte Zahl von Variablen –, lässt sich die Verteilung des Indikatorwertes auch innerhalb einzelner Städte untersuchen. Durch eine solche Untersuchung lässt sich ein detailliertes Bild des Grünflächenangebots in den Städten Europas zeichnen. Schaubild 10.4 veranschaulicht für ausgewählte Städte die Spanne zwischen den Stadtteilen mit der kleinsten und der größten öffentlich zugänglichen Grünfläche pro Kopf. Je größer die Spanne,



Karte 10.2

S T Ä D T E S T A T I S T I S C H E S J A H R B U C H 2 0 0 5

desto größer die Unterschiede innerhalb der Stadt. Das Schaubild zeigt, dass sich hinter den Durchschnittswerten (die die waagerechte Linie anzeigt) höchst unterschiedliche Einzelwerte verbergen. Anscheinend ist für mittelgroße Städte wie Luxemburg (LU) oder Braga (PT) eine kleinere Spanne typisch. Gleichwohl gibt es Ausnahmen wie die Großstadt Frankfurt am Main (DE), für die die Spreizung eher gering ist. Ein solches Schaubild für alle Städte wiederzugeben, würde freilich den Rahmen dieser Veröffentlichung sprengen. Stattdessen möchten wir Leser, die eine umfassendere Untersuchung anstellen möchten, einmal mehr ermutigen, diese Daten aus NewCronos herunterzuladen.

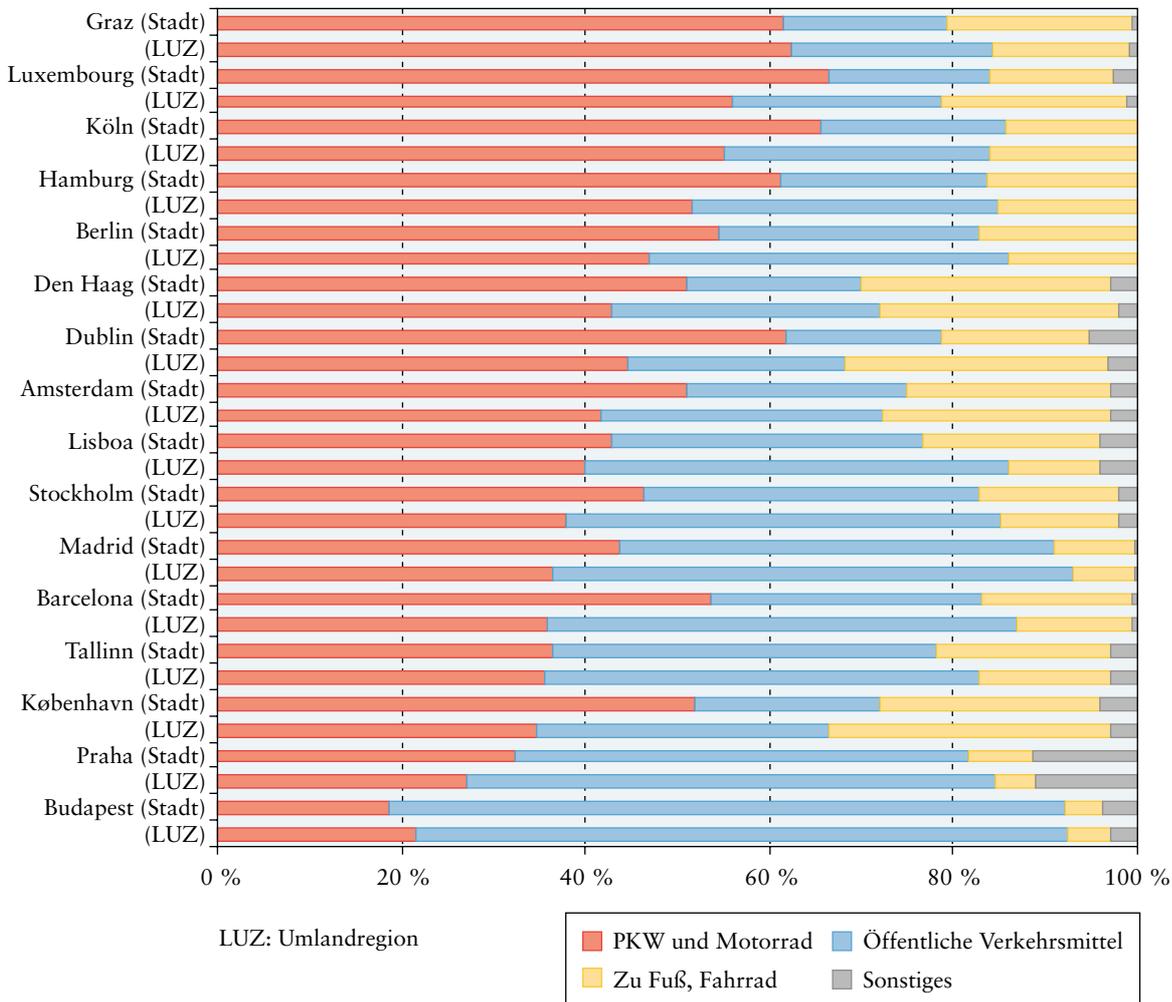
Auto vermindern die Effizienz einer Stadt sowie das persönliche Wohlbefinden und verstärken die Verschmutzung. Es ist folglich lohnenswert, das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln in Städten als ein weiteres Merkmal der städtischen Lebensqualität zu untersuchen. Karte 10.2 zeigt eine Rangfolge der Städte nach dem Indexwert „Pro-Kopf-Länge des Streckennetzes des öffentlichen Nahverkehrs“. Zusammen mit anderen Städten Skandinaviens und des Baltikums verfügt Kopenhagen (DK) pro Kopf über das längste Streckennetz des öffentlichen Nahverkehrs. Ein ausgedehntes Streckennetz des öffentlichen Transports haben auch Portugal, Luxemburg, Nordirland und die meisten Städte Italiens und Sloweniens. Demgegenüber weisen polnische Städte hier durchweg niedrige Werte auf.

Verkehrszweige

Im städtischen Raum treffen vielfältige unerwünschte Auswirkungen des Verkehrs aufeinander. Verkehrsstaus und eine zu starke Abhängigkeit vom

Um die Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs zu bewerten, wurde untersucht, welche Verkehrsmittel für den Weg zur Arbeit benutzt werden. In Budapest (HU), Miskolc (HU), Ostrava/Ostrau (CZ) und Brno/Brünn (CZ) ist der Anteil der

Schaubild 10.5 — Fahrten zur Arbeit — Stadt und die Umlandregion



Berufspendler, die die Eisenbahn, U-Bahn, den Bus oder die Straßenbahn benutzen, am höchsten. Mit dem Rad zur Arbeit zu fahren, ist in niederländischen, dänischen und schwedischen Städten am üblichsten. In Groningen (NL), Enschede (NL) und Umeå (SE) radeln mehr als 30 % der Einwohner zum Arbeitsplatz. Zu Fuß zu gehen ist typisch für die Bewohner spanischer und portugiesischer Städte: Über 25 % der Arbeitnehmer begeben sich zu Fuß zur Arbeit in Logroño (ES), Oviedo (ES), Victoria/Gasteiz (ES) und Braga (PT). Mit dem Auto zur Arbeit zu fahren ist im Vereinigten Königreich am gebräuchlichsten. Beispielsweise benutzen in Wrexham (UK), Stevenage (UK), Worcester (UK) und Gravesham (UK) fast 90 % der Beschäftigten das Auto.

In Schaubild 10.5 werden die Verkehrsmittel für die Fahrt zur Arbeit in der Innenstadt und in der Stadtregion für ausgewählte Städte verglichen. Aus dem Schaubild ist zu ersehen, dass der Anteil der Autofahrten im Berufspendlerverkehr im städtischen Umland größer ist als in den Innenstädten. Der größte Unterschied zwischen den beiden Anteilen wurde in Dublin (IE), Barcelona (ES) und Kopenhagen (DK) ermittelt. Jedoch gehorcht die Entwick-

lung dieser Regel nicht in allen Städten: Im Fall von Graz (AT) und Budapest (HU) ist in der Innenstadt die Zahl der Autofahrer etwas höher. Erwartungsgemäß ist der Anteil der Berufspendler, die öffentliche Verkehrsmittel benutzen, im städtischen Umland geringer (außer in Budapest): Der Unterschied bewegt sich im Bereich von 4 % in Graz bis 22 % in Barcelona.

Ausblick

Im letzten Jahr hat Eurostat beschlossen, die Datenerhebung Urban Audit zu einer Kernaufgabe zu machen. Bisher wurde das Projekt vollständig von der Generaldirektion Regionalpolitik der Europäischen Kommission finanziert. Künftig werden sich Eurostat und die Generaldirektion Regionalpolitik die Finanzierung teilen. Die nächste Datenerhebungsrunde ist für 2006 geplant. Sie wird auch eine Meinungsbefragung beinhalten, die dann alle 25 EU-Mitgliedstaaten abdecken wird. Die ersten Ergebnisse dieser Datenerhebung werden 2007 vorliegen. Die Vorbereitungen sind bereits angelaufen.



Einleitung

Bildung, betriebliche Bildung und lebenslanges Lernen spielen eine wesentliche Rolle in der Wirtschafts- und Sozialstrategie Europas. Die Ziele von Lissabon können nur mit einer effizienten Nutzung der Ressourcen, mit Qualitätsverbesserungen in den Bildungs- und Ausbildungssystemen sowie der Umsetzung einer kohärenten Strategie für lebenslanges Lernen auf nationaler Ebene erreicht werden. Die Gewährleistung von Bildung und lebenslangem Lernen in allen Regionen Europas und für alle Einwohner, wo immer sie auch leben, ist ein Eckpfeiler der nationalen Strategien hin zu diesem Ziel. Die Regionalstatistiken von Eurostat über Bildungsbeteiligung, Bildungsgrad und Beteiligung am lebenslangen Lernen ermöglichen die Messung regionaler Ungleichheiten sowie die Überwachung der Regionen, die einen Entwicklungsrückstand aufweisen oder die Ziele bereits erreicht haben.

Seit 1991 erfasst, verarbeitet und veröffentlicht Eurostat Daten über Bildung und lebenslanges Lernen aufgliedert nach Regionen. Vergleichbare Daten über die Bildungsbeteiligung liegen allerdings hauptsächlich seit 1998 vor (als die internationale Klassifikation des Bildungswesens überarbeitet wurde), während Daten zum Bildungsgrad und zum lebenslangen Lernen seit 1999 verfügbar sind.

Die Datenbank NewCronos enthält jetzt Bildungsdaten zu

- Gesamtzahl der Schüler und Studenten nach Bildungsbereich und Geschlecht;
- Gesamtzahl der Schüler und Studenten für alle Bildungsbereiche nach Alter und Geschlecht;
- Indikatoren zur Bildungsbeteiligung im Verhältnis zur Bevölkerungszahl.

Daten für die alten Mitgliedstaaten liegen seit 1998 vor, für die zehn neuen Mitgliedstaaten und Rumänien seit 2000 oder 2001, für Bulgarien seit 2002.

Die Datenbank NewCronos enthält seit 1999 Daten zum Bildungsgrad der Bevölkerung und zum lebenslangen Lernen. Daten liegen für alle Mitgliedstaaten sowie für Rumänien und Bulgarien vor.

Anmerkungen zur Methodik

Die kartografische Darstellung für Indikatoren zur Bildungsbeteiligung erfolgt auf der Ebene NUTS 2 mit Ausnahme Deutschlands und des Vereinigten Königreichs: Für diese liegen Daten zur Bildungsbeteiligung nur auf der Ebene NUTS 1 vor. In den Niederlanden, in Griechenland und Portugal sind keine Daten zur Bildungsbeteiligung nach Alter auf

regionaler Ebene vorhanden. Der Indikator für die Bildungsbeteiligungsquote von 17-Jährigen beinhaltet für diese Länder nur Zahlen auf nationaler Ebene. Für Griechenland liegen überhaupt keine regionalen Daten zur Bildungsbeteiligung vor. Nationale Daten werden auch in den Indikatoren zur Bildungsbeteiligung der allgemeinen und berufsvorbereitenden Bereiche ISCED 3 sowie der Beteiligung am tertiären Bildungsbereich ausgewiesen.

Da die Bildungssysteme in den Ländern unterschiedliche Strukturen haben, ist ein einheitlicher Rahmen zur Erfassung und Meldung von Daten über Bildungsgänge mit einem ähnlichen Niveau in den Bildungsinhalten unabdingbare Voraussetzung für Vergleiche zwischen Ländern. Die internationale Standardklassifikation des Bildungswesens, ISCED, bildet die Grundlage für die Datenerhebung im Bildungsbereich. In der ISCED-97, der derzeit verwendeten ISCED-Ausgabe, wird zwischen sieben Bildungsbereichen unterschieden, die vom ISCED-Bereich 0, Elementarbereich, bis zu ISCED 6 reichen, der zweiten Stufe des Tertiärbereichs, der zu einer höheren Forschungsqualifikation führt. Die vollständige ISCED-97 ist auf der Website des „Unesco Institute of Statistics“ unter folgender Adresse abrufbar: http://www.uis.unesco.org/ev.php?ID=3813_201&ID2=DO_TOPIC.

In den Statistiken über die Bildungsbeteiligung sind Schüler und Studenten aller regulären Bildungsgänge und der Erwachsenenbildung mit Lehrinhalten erfasst, die regulären Bildungsgängen ähnlich sind oder zu entsprechenden Qualifikationen wie reguläre Bildungsgänge führen. Der gesamte Sonderpädagogikbereich wird erfasst, ebenfalls die Lehrlingsausbildung, ausgenommen sind jedoch ausschließlich betriebliche Bildungsgänge, die nicht von einer offiziellen Bildungsbehörde überwacht werden.

Die Statistiken über den Bildungsgrad der Bevölkerung und über die Beteiligung am lebenslangen Lernen basieren auf der Arbeitskräfteerhebung der Gemeinschaft (AKE), bei der es sich um eine vierteljährliche Stichprobenerhebung handelt. Die Indikatoren beziehen sich auf die Frühjahrserhebung 2002 der AKE (für den Bildungsgrad) und 2003 (für Beteiligung am lebenslangen Lernen). Der Bildungsgrad wird nach der ISCED-97 erfasst. Bei der Beteiligung am lebenslangen Lernen werden alle Aus- und Fortbildungsprogramme während der letzten vier Wochen vor der Erhebung erfasst.

Bildungsbeteiligung von 17-Jährigen

Im Alter von 17 Jahren besuchen die meisten jungen Menschen in der Europäischen Union noch die

Schule, meist die zweite Stufe des Sekundarbereichs. Im Durchschnitt besuchen 86 % dieser Altersgruppe in der EU noch die Schule.

Das Schuleintrittsalter und auch das Schulaustrittsalter nach dem Ende der Sekundarstufe sind in den Ländern unterschiedlich. In einigen Ländern ist es möglich, die Sekundarstufe im Alter von 17 Jahren zu beenden, während in anderen Ländern ein 17-Jähriger soeben mit der zweiten Stufe des Sekundarbereichs begonnen hat. Auch beim Beginn und beim Ende der Schulpflicht gibt es Unterschiede zwischen den Ländern. In den meisten Ländern endet die Schulpflicht im 15. oder 16. Lebensjahr. In der Regel ist damit die erste Stufe des Sekundarbereichs abgeschlossen. In Belgien und Deutschland endet die Schulpflicht mit 18 Jahren, in den Niederlanden mit 17 Jahren. In mehreren Ländern, wie in Tschechien, Estland, Spanien, Ungarn, in den Niederlanden, in Österreich, der Slowakei, im Vereinigten Königreich und in Bulgarien können bereits im Alter von 17 Jahren Bildungsgänge des ISCED-Bereichs 3C beendet werden. Mit dem Abschluss dieses Bildungsgangs, der häufig weniger als drei Jahre umfasst, erhält man keinen Zugang zum Tertiärbereich. In Ungarn und Österreich können Bildungsgänge der ISCED-Bereiche 3A und 3B, die drei Jahre umfassen und die die Voraussetzung für den Zugang zum Tertiärbereich schaffen, im Alter von 17 Jahren abgeschlossen werden.

Selbst wenn die Schulpflicht vor Abschluss der zweiten Stufe des Sekundarbereichs endet, besuchen die Schüler in den meisten Ländern nach dem Ende der Schulpflicht weiterhin die Schule. Ein Abschluss zumindest der zweiten Stufe des Sekundarbereichs ist für den Arbeitsmarkt und den Status in der Gesellschaft notwendig. 2003 verabschiedete der Ministerrat Benchmarks für die Verbesserung der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa bis 2010. So heißt es, dass bis 2010 mindestens 85 % der 22-Jährigen in der Europäischen Union die zweite Stufe des Sekundarbereichs abgeschlossen haben sollten. Es ist wichtig, auch auf regionaler Ebene die Beteiligungsquoten im Auge zu behalten, damit festgestellt werden kann, ob Regionen Gefahr laufen, in Rückstand zu geraten.

Das Bildungswesen ist weitgehend in die nationale Politik eingebettet. Die Regelungen zur Schulpflicht und die oben beschriebenen vorhandenen Bildungsgänge belegen dies. Dennoch zeigt die Karte 11.1 gewisse regionale Unterschiede bei der Bildungsbeteiligungsquote der 17-Jährigen, selbst wenn die nationalen Strukturen eindeutig sind.

Die Provincia Autonoma Bolzano-Bozen in Norditalien weist mit 59,4 % die niedrigste Bildungsbeteiligung 17-Jähriger auf. Auch in Malta, Griechenland und in mehreren rumänischen Regionen ist die Beteiligungsquote niedrig.

In Bratislavský in der Slowakei, in mehreren belgischen Regionen, insbesondere in der Région de Bruxelles-Capitale/Brussels Hoofdstedelijk Gewest, im Saarland und in Nordrhein-Westfalen in Deutschland sowie in Praha in Tschechien überschreitet die Beteiligungsquote 100 %, in Praha liegt sie bei 154 %. Diese dunkelroten Punkte auf der Karte sind umgeben von gelben Gebieten. Dies bedeutet, dass sich die Bildungseinrichtungen in der Hauptstadt oder in großen Städten konzentrieren und dass die jungen Menschen, die im Umland leben, zum Besuch der zweiten Stufe des Sekundarbereichs in diese Städte pendeln. In der Bildungsstatistik werden die Schüler und Studenten in der Region erfasst, in der sie die Schule besuchen, und nicht in der Region, in der sie wohnen und in der Bevölkerungsstatistik erfasst werden.

Schüler des allgemein bildenden Zweigs der Sekundarstufe II

Karte 11.2 zeigt den prozentualen Anteil der Schüler am Bereich 3 der ISCED (Sekundarbereich II), die an allgemeinen oder berufsvorbereitenden Bildungsgängen des Bereichs 3 der ISCED teilgenommen haben. Anhand der Karte werden noch stärker als in Karte 11.1 die Unterschiede zwischen den nationalen Bildungssystemen deutlich. Die regionalen Unterschiede sind in den meisten Ländern gering. Nur in Belgien, in den Niederlanden und im Vereinigten Königreich sind anhand drei der fünf möglichen Farben in der Karte stärkere regionale Unterschiede erkennbar. In Belgien nehmen 19,7 % der Schüler in Limburg an allgemeinen berufsvorbereitenden Bildungsgängen teil, während die Zahl in Brabant Wallon bei 64,4 % liegt. In den Niederlanden nehmen 23,6 % der Schüler in Groningen an derartigen Bildungsgängen teil, während der Prozentsatz für Flevoland bei 46,2 % liegt. Im Vereinigten Königreich sind es 50,2 % der Schüler in Nordirland, während die Region North East einen Prozentsatz von 22,1 aufweist.

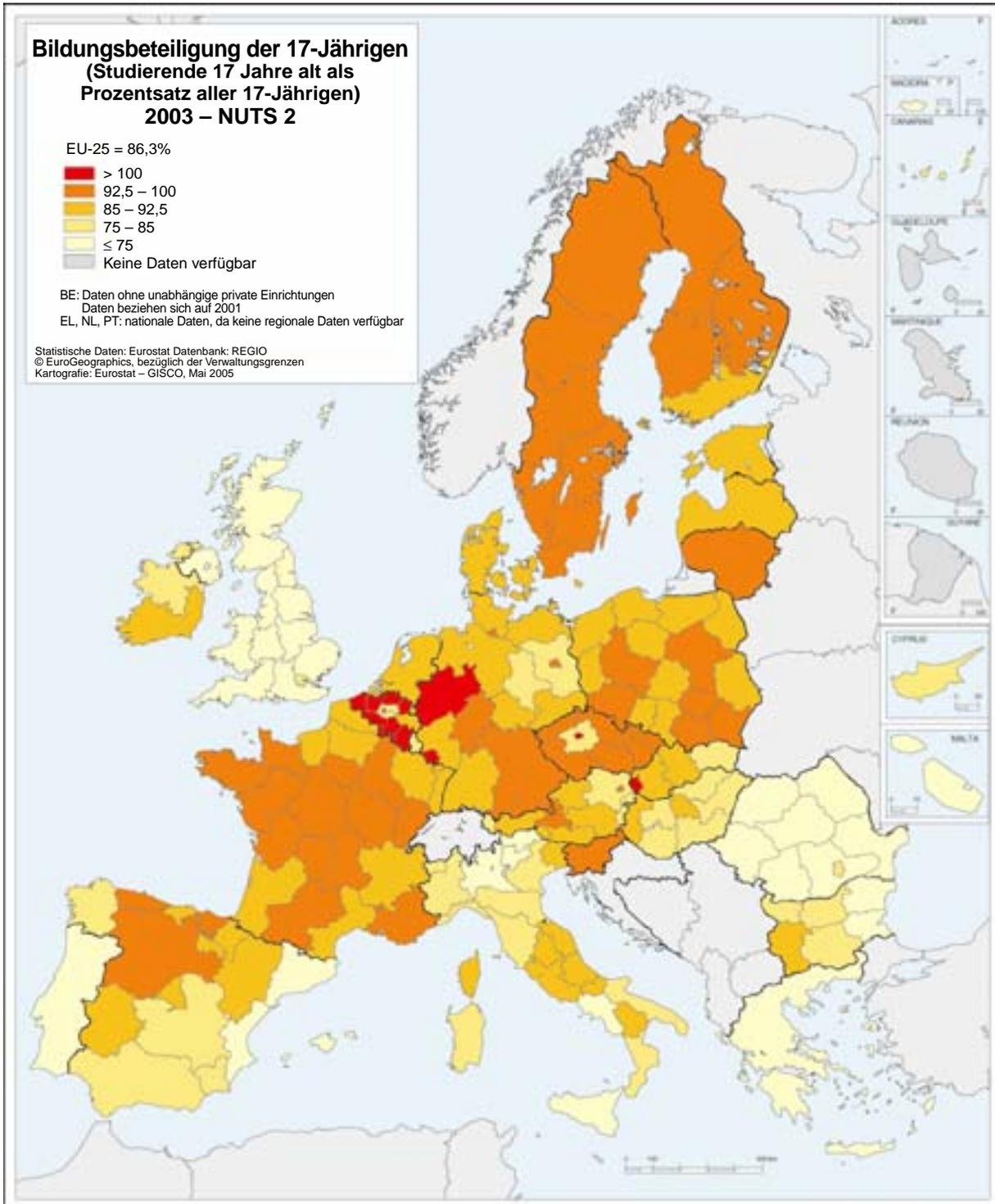
Selbst in den Ländern, in denen die regionalen Unterschiede relativ gering sind, sind die höchsten Prozentsätze der Schüler, die an allgemeinen und berufsvorbereitenden Bildungsgängen beteiligt sind, am häufigsten in den Regionen der Hauptstädte zu finden. Dies gilt beispielsweise für Deutschland (Berlin 47,5 %), für Frankreich (Île-de-France 49,9 %), für Spanien (Comunidad de Madrid 69,8 %), für Österreich (Wien 36,6 %) sowie für Polen (Mazowieckie 51,9 %). Dies ist jedoch nicht der Fall in Portugal, wo der höchste Anteil von Schülern der allgemeinen und berufsvorbereitenden

Bildungsgänge in der Região Autónoma da Madeira (87,5 %) erfasst wurde.

Die berufliche Bildung ist besonders ausgeprägt in Tschechien, in der Slowakei, in Österreich und in einigen Regionen Belgiens, der Niederlande und des Vereinigten Königreichs. In Tschechien durchlaufen 75 % oder mehr als 75 % der Schüler aller Regionen einen beruflichen Bildungsgang des Bereichs 3 der ISCED.

Schüler und Studenten des Tertiärbereichs

Karte 11.3 zeigt den Anteil der Schüler und Studenten des Tertiärbereichs (ISCED 5-6) an allen Schü-

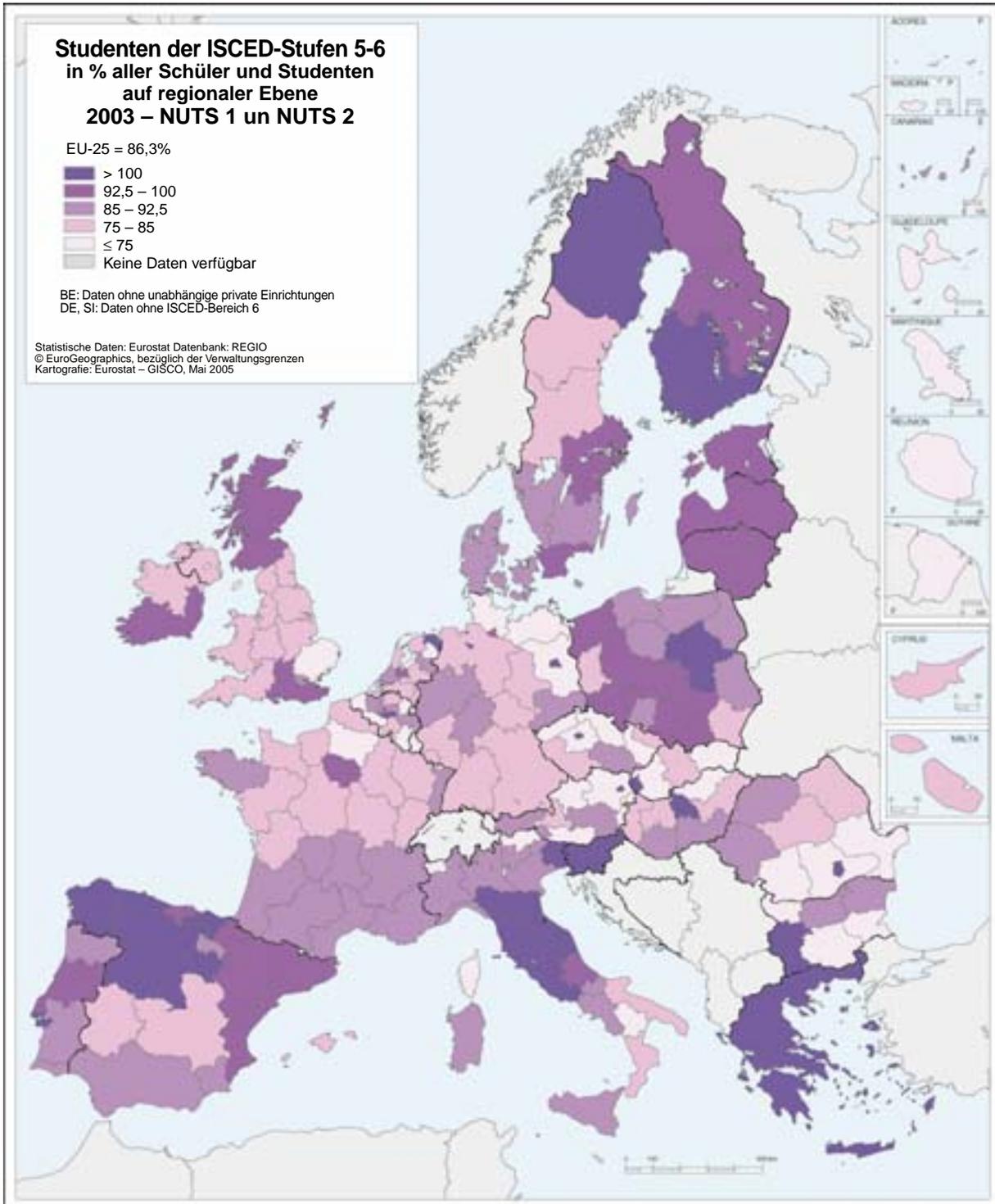


Karte 11.1

Altersgruppe der Schulpflichtigen im Verhältnis zur Altersgruppe der für den Tertiärbereich in Frage kommenden Studenten relativ klein, in anderen Ländern ist die Situation genau umgekehrt. Auch die Strukturen der Bildungssysteme, wie etwa die Variablen Dauer der Schulpflicht und der tertiären Bildung, beeinflussen den Indikator. Trotz dieser Einschränkungen liefert der Indikator ein grobes Bild von der Bildungsbeteiligung im Tertiärbereich in den Ländern und der Konzentration oder Vertei-

lung von Einrichtungen des Tertiärbereichs in den Regionen.

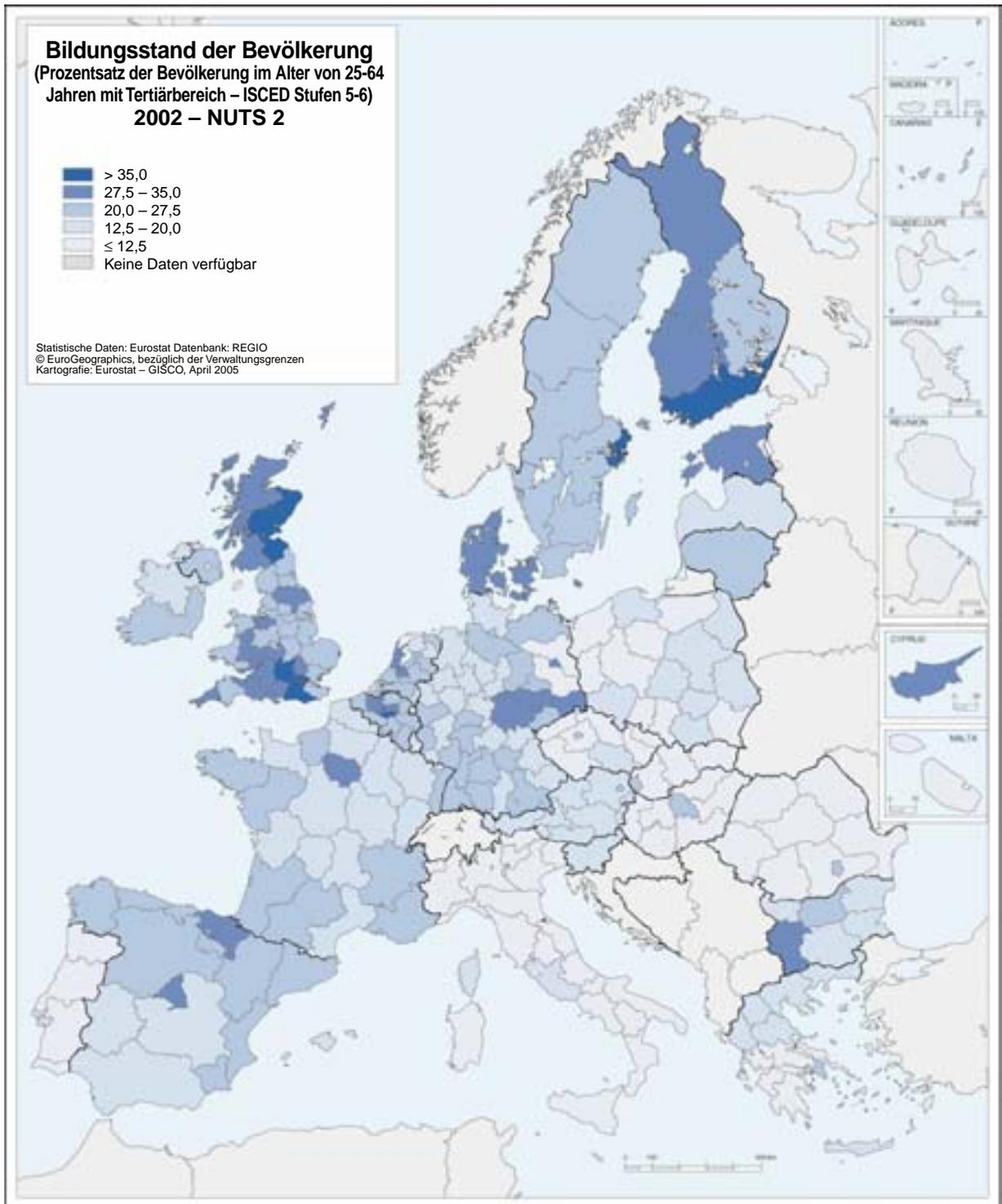
In der Europäischen Union besuchen durchschnittlich 16,2 % aller Schüler und Studenten Bildungseinrichtungen des Tertiärbereichs. Am höchsten ist der Prozentsatz in den Regionen București (36,5 %), Wien (33,0 %), Bratislavský (31,2 %), Praha (31,2 %), Mazowieckie (30,6 %) und Közép-Magyarország (27,4 %), Hauptstadt-Regionen



Karte 11.3

Bulgariens, Österreichs, der Slowakei, Tschechiens, Polens und Ungarns. In diesen Ländern befinden sich auch die Regionen mit den niedrigsten Studentenanteilen des Tertiärbereichs. Den niedrigsten Prozentsatz mit 0,2 % weist Severozapaden in Bulgarien auf. In Střední Čechy in Tschechien liegt der Prozentsatz bei 1,5, in Flevoland in den Niederlanden bei 1,6, in der Provincia Autonoma Trento und in Ligurien in Italien bei 1,8 bzw. 2,2, in Nieder-

österreich und Vorarlberg in Österreich bei jeweils 2,3. Auch in Drenthe in den Niederlanden, in Réunion in Frankreich, im Burgenland in Österreich, in Severozápad in Tschechien, im Großherzogtum Luxemburg und in der Prov. Luxembourg in Belgien sind die Prozentsätze niedrig, unter 5 %. Die meisten dieser Regionen verfügen, wenn überhaupt, über eine geringe Infrastruktur für den Tertiärbereich.



Karte 11.4

Erreichter Bildungsgrad im Tertiärbereich

Der Anteil der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren in den Regionen, der einen Bildungsgrad im Tertiärbereich erreicht hat, wird in der Karte 11.4 gezeigt. Die Struktur dieser Karte ähnelt der Struktur der Karte 11.3. In den meisten Ländern finden sich die höchsten Anteile derer, die einen Bildungsgrad des Tertiärbereichs erreicht haben, in denselben Regionen, in denen die Studenten des Tertiärbereichs erfasst wurden, d. h. dort, wo sich die Bildungseinrichtungen des Tertiärbereichs befinden.

Die regionalen Abweichungen sind jedoch in den meisten Ländern relativ gering. Unterschiede gibt es meist eher zwischen den Ländern. Die nationalen Bildungssysteme und die nationale Bildungspolitik haben nicht nur Auswirkungen auf die Bildungsbeziehung und das Angebot allgemeiner und beruflicher Bildung, sondern auch auf den Bildungsgrad, der die Folge langjähriger Bildungspolitik ist.

Die Region mit dem höchsten Bildungsgrad in Europa ist Inner London. In Inner London hat jeder zweite Bewohner zwischen 25 und 64 Jahren, 48,2 %, einen Bildungsabschluss des Tertiärbereichs. In Brabant Wallon in Belgien liegt der Prozentsatz bei 41,2. In den Regionen Berkshire, Bucks and Oxfordshire, Outer London, East und West Sussex, North Eastern Scotland und Eastern Scotland im Vereinigten Königreich, in Région de Bruxelles-Capitale/Brussels Hoofdstedelijk Gewest in Belgien, in Etelä-Suomi in Finnland, in Stockholm in Schweden und in Île-de-France in Frankreich liegen die Werte bei 35 % oder darüber.

Den niedrigsten Prozentsatz in Bezug auf den erreichten Bildungsgrad im Tertiärbereich verzeichnet mit 5,1 % Região Autónoma da Madeira in Portugal. Auch die Regionen Região Autónoma dos Açores, Algarve, Norte und Centro in Portugal verzeichnen Prozentsätze unter 8 %. Dies gilt auch für die Regionen Nord-Est, Sud und Centru in Rumänien, Severozápad in Tschechien, Valle d'Aosta/Vallée d'Aoste und Provincia Autonoma Bolzano-Bozen in Italien sowie Sterea Ellada in Griechenland.

Die Regionen mit den niedrigsten Werten hinsichtlich des erreichten Bildungsgrads im Tertiärbereich sind auch die Regionen mit der niedrigsten Bildungsbeteiligung 17-Jähriger. Diese Regionen weisen ebenfalls die niedrigsten Anteile von Studenten des Tertiärbereichs auf. Während Bildungsgänge des Sekundarbereichs II innerhalb der Länder häufiger in Regionen mit einem hohen Anteil von Stu-

denten im Tertiärbereich angeboten werden, ist dies doch nicht immer der Fall. Die Região Autónoma da Madeira mit dem geringsten prozentualen Anteil am Bildungsgrad im Tertiärbereich weist in erster Linie allgemeine Bildung des Sekundarbereichs II auf.

Lebenslanges Lernen

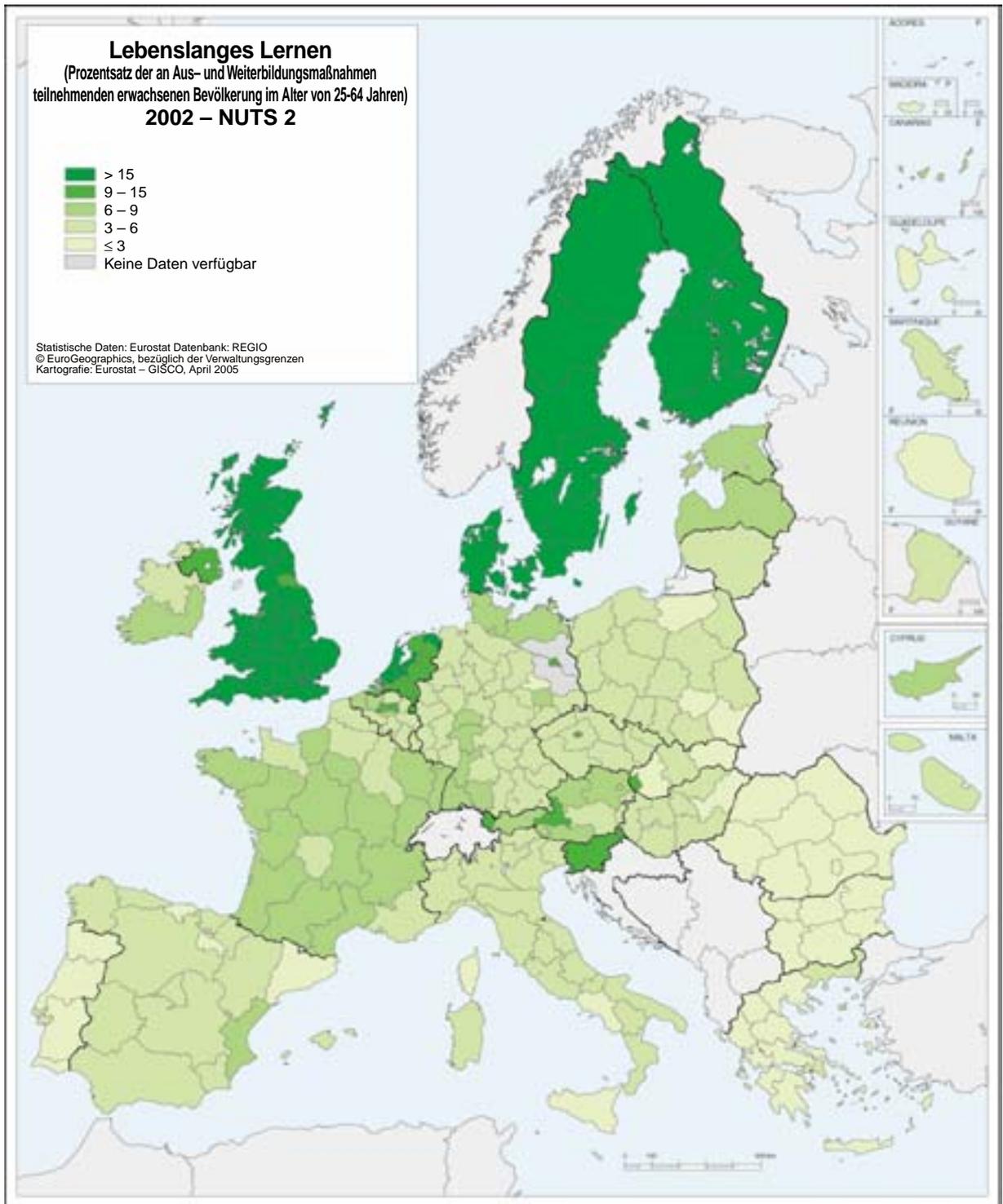
Lebenslanges Lernen bezieht sich auf die Beteiligung an einer Bildungs- oder Ausbildungsmaßnahme jeglicher Art: formale oder nichtformale Bildung, informelles Lernen; am Arbeitsplatz, im Rahmen des formalen Bildungssystems oder an anderer Stelle während der vier Wochen vor der Erhebung. Die Daten werden im Rahmen der Arbeitskräfteerhebung erfasst, beziehen sich jedoch auf alle Bildungsmaßnahmen, unabhängig davon, ob sie für den derzeitigen oder einen zukünftigen Arbeitsplatz relevant sind.

Die formalen Bildungssysteme werden meist auf nationaler Ebene geregelt und durch nationale politische Maßnahmen gestaltet. Wie Karte 11.5 zeigt, ist die Beteiligung am lebenslangen Lernen weitgehend national geprägt. Denn die regionalen Unterschiede sind im Vergleich zu den Bildungsindikatoren in den Regionen, die bereits in diesem Kapitel aufgezeigt wurden, für diesen Indikator am kleinsten.

Die Beteiligung am lebenslangen Lernen ist in allen Regionen Finnlands, Schwedens, des Vereinigten Königreichs und der Niederlande hoch. Der höchste Prozentsatz, 33,6 %, wurde in Övre Norrland in Schweden erfasst. In praktisch allen Regionen Finnlands, Schwedens, des Vereinigten Königreichs und der Niederlande liegt der Prozentsatz über 15 %, in Schweden bei 30 % oder darüber.

In allen Regionen Griechenlands, Bulgariens und Rumäniens sind die Beteiligungsquoten niedrig, mit unter 1 % am niedrigsten in Severozapaden, Severen tsentralen und Yuzhen tsentralen in Bulgarien, in Sud-Vest, Sud und Centru in Rumänien und in Dyitiki Makedonia, Peloponnisos und Voreio Aigai in Griechenland.

Innerhalb der Länder weisen die Hauptstadt-Regionen häufig die höchsten Beteiligungsquoten am lebenslangen Lernen auf. In diesen Regionen ist oft auch der erreichte Bildungsgrad am höchsten. In Tschechien weist die Region Praha mit 9,8 % bei der Beteiligung am lebenslangen Lernen den höchsten Prozentsatz auf. In Deutschland ist dies Berlin mit 9,9 %, in Ungarn die Hauptstadtregion Közép-Magyarországgal mit 6,5 % und in Polen die Hauptstadtregion Mazowieckie mit 5,9 %.



Karte 11.5

Dies ist jedoch bei weitem nicht immer der Fall. Die Region mit der höchsten Beteiligungsquote, Övre Norrland, ist das ländlichste Gebiet Schwedens. In Frankreich ist die höchste Beteiligungsquote mit 8,7 % im Elsass zu finden. In Italien weist Sardegn mit 6,1 % den höchsten Anteil auf, in den Niederlanden Utrecht mit 17,8 % und in Österreich Salzburg mit 10,1 %.

Fazit

Die genannten Beispiele sollen lediglich Möglichkeiten zur Analyse von Bildung und lebenslangem Lernen in den Regionen der EU aufzeigen und stellen keine detaillierte Analyse dar. Wir hoffen jedoch, dass sie den Leser dazu anregen, sich intensiver mit der Datenbank NewCronos zu befassen und so weitere interessante Entdeckungen zu machen.



Einleitung

Der Fremdenverkehr ist in der Europäischen Union ein bedeutender Wirtschaftszweig. Er umfasst eine große Vielfalt an Produkten und Reisezielen, und die vielen verschiedenen, öffentlichen wie privaten Akteure in diesem Sektor haben stark dezentralisierte Zuständigkeitsbereiche, die oft auf regionaler und lokaler Ebene liegen.

Der Fremdenverkehr bietet beste Voraussetzungen für einen Beitrag zur Erreichung von mehreren wichtigen Zielen der EU, unter anderem Wirtschaftswachstum, Beschäftigung, nachhaltige Entwicklung und wirtschaftlicher und sozialer Zusammenhalt.

Europa ist mit der größten Vielfalt und Dichte an Touristenattraktionen die am meisten besuchte Region der Welt. Der Fremdenverkehr in der Europäischen Gemeinschaft ist weitgehend inländischer Natur. Über 80 % der erfassten Fremdenverkehrsaktivitäten entfallen auf die Unionsbürger.

Nach der Erweiterung der EU am 1. Mai 2004 zeigen die verschiedenen Karten nun auch die Daten für die neuen Mitgliedstaaten.

Seit 1994 sammelt Eurostat Daten über den Fremdenverkehr und deckt hierbei drei Aspekte ab: Angebot, Auslastung und Nachfrage. Auf der regionalen Ebene werden nur Daten über Angebot und Auslastung erhoben. Angebotsdaten beziehen sich auf die Unterkunstmöglichkeiten, die den Touristen in der jeweiligen Region zur Verfügung stehen. Im Zusammenhang mit der Auslastung werden Daten über die Anzahl Übernachtungen in gemieteten Unterkünften in einer bestimmten Region erfasst. Bei Nachfragedaten wird nach inländischem und ausländischem Fremdenverkehr unterschieden, wobei als ausländischer Fremdenverkehr die Reisen von Bürgern eines Landes in ein anderes Land definiert werden.

Anmerkungen zur Methodik

In diesem Kapitel wird zwar, hauptsächlich aus Gründen der kartografischen Klarheit, NUTS 2 als regionale Ebene für die Analysen zugrunde gelegt, doch enthält die NewCronos-Datenbank von Eurostat umfangreiches Datenmaterial auf der Ebene NUTS 3.

Angebotsstatistik (Infrastruktur)

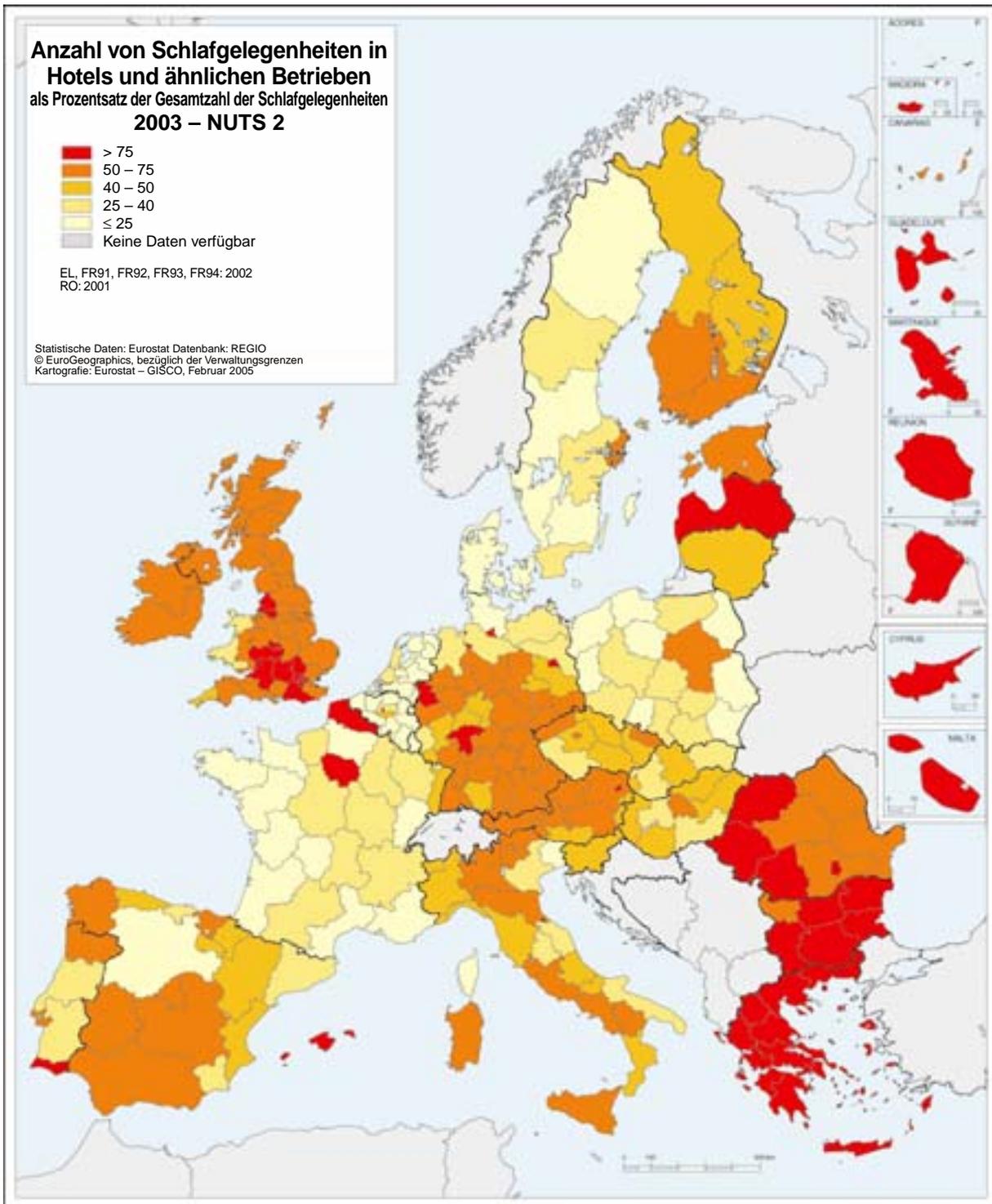
Die Karte 12.1 gibt Auskunft über das Bettenangebot unter Berücksichtigung der Wohnbevölkerung der Region.

In der Karte werden Regionen hervorgehoben, die aufgrund der hohen Anzahl Betten eine hohe Unterbringungsdichte aufweisen [beispielsweise Islas Baleares (ES), Bolanzo (IT), Corse (FR)]. Demgegenüber erreichen andere Regionen aufgrund ihrer geringen Einwohnerzahl eine hohe Unterbringungsdichte [Åland (FIN), Highlands (UK), Övre Norrland (SE)]. Einige klassische Reiseziele für Pauschalflugreisen, wie Islas Baleares in Spanien und die Algarve in Portugal, verfügen über ein sehr großes Angebot an Unterkunstmöglichkeiten pro Einwohner. Zu diesen traditionellen Zielen in der Europäischen Union kann die Insel Zypern mit einer dem Angebot der Algarve vergleichbaren Hotelkapazität hinzugezählt werden.

Die Region Tirol in Österreich ist ein typisches Beispiel dafür, dass Fremdenverkehr ein ganzjähriges Phänomen sein kann.

Selbstverständlich verreisen viele Urlauber nicht mit dem Flugzeug, was insbesondere für die immer beliebter werdenden Kurzreisen gilt. Einige Regionen mit gut ausgebauter Hotelinfrastruktur sind von Ballungsräumen aus bequem auf dem Landweg erreichbar. Hierzu gehören unter anderem Westwales und die Valleys, Dorset und Somerset im Vereinigten Königreich und der Schwarzwald in Deutschland. Aber auch Mittelschweden ist für Kurzreisen ein sehr attraktives Ziel.

Was konkret die Gesamtbettenzahl anbelangt, gibt die Karte 12.2 einen klaren Überblick über die in Hotels und ähnlichen Einrichtungen zur Verfügung stehende Anzahl Betten als Anteil an den insgesamt in einer Region vorhandenen Betten. Neben Hotels und ähnlichen Einrichtungen zählen Ferienhäuser und -wohnungen, Campingplätze und sonstige Einrichtungen, wie Jugendherbergen, Wohnheime für Touristen usw. zu den Unterkunstmöglichkeiten für Touristen. Bemerkenswert an dieser Karte ist die Tatsache, dass die Konzentration von Hotelbetten in städtischen Gebieten und im Umkreis der jeweiligen Hauptstädte höher ist als in anderen Gebieten. Dies wird besonders deutlich in Frankreich, wo auf die Hotels in Paris ein Anteil von über 75 % an der Gesamtbettenzahl entfällt, ebenso in Deutschland in Berlin wie auch im Rhein/Main-Gebiet um Frankfurt und im Großraum London im Vereinigten Königreich. Als Schlussfolgerung lässt sich feststellen, dass Tourismus als regionales Phänomen höchst unterschiedliche Unterbringungsdichten, je



Karte 12.2

Ländern macht das Bettenangebot in Hotels und ähnlichen Einrichtungen 40-75 % aller Betten aus.

Auslastungsdaten

Zahlen über die Fremdenverkehrsinfrastruktur, wie die für die Karten 12.1 und 12.2 verwendeten

Zahlen, liefern Hinweise auf die verfügbare Unterbringungskapazität in einer bestimmten Region, doch ist es wichtig zu wissen, in welchem Ausmaß die vorhandene Kapazität tatsächlich genutzt wird. Aus diesem Grunde ist ein Maß für die Belegung erforderlich. Die NewCronos-Datenbank enthält Daten über Ankünfte und Anzahl der Übernachtungen auf der NUTS-2-Ebene und für die Jahre 1994 bis 2004. Diese Zahlen werden weiter in Gebietsansässige und Gebietsfremde aufgeschlüsselt. Als Gebietsfremde gelten Personen mit dem

Wohnsitz in einem anderen Land als demjenigen, in dem sich die Region befindet.

Da dieser Indikator hier als Prozentsatz der Gesamtübernachtungen gemessen wird, lässt sich der Anteil ausländischer Reisender und damit die Attraktivität einer Region für den internationalen Fremdenverkehr ermitteln.

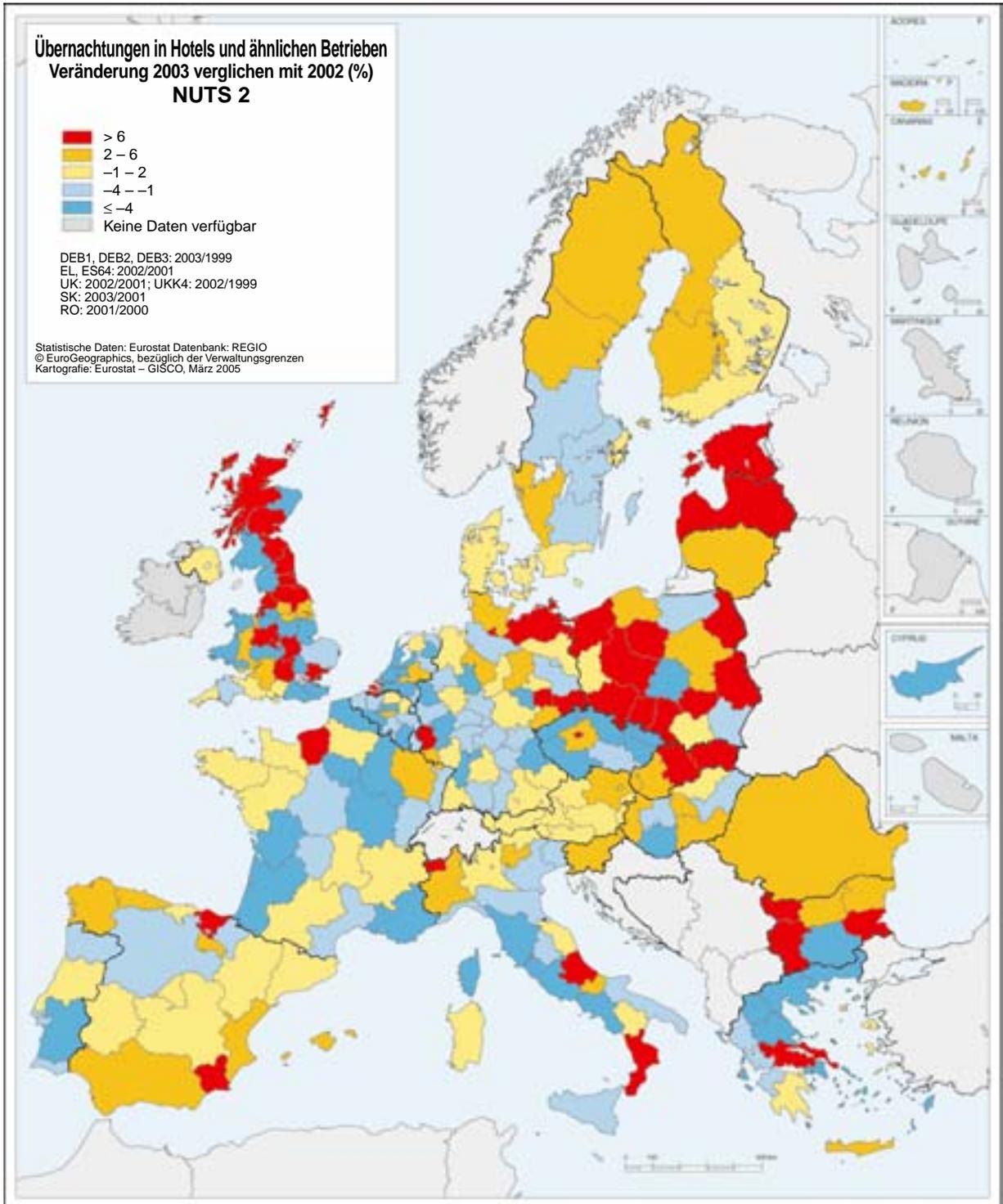
Allerdings hängt der Anteil der Übernachtungen ausländischer Touristen an der Gesamtzahl der Übernachtungen von Touristen natürlich auch von

der Größe eines Landes ab. Bei kleineren Ländern wird dieser Anteil stets höher liegen als bei größeren.

Der höchste Prozentsatz von Übernachtungen von Gebietsfremden an der Zahl der Übernachtungen insgesamt findet sich in den österreichischen Bundesländern Vorarlberg und Tirol, in Estland, auf Zypern, in Luxemburg und im flämischen Teil Belgiens. Dies zeigt, wie stark einige dieser Länder, wie Österreich und Zypern, von den ausländischen



R
H
E
K
R
E
V
N
E
D
M
E
R
F

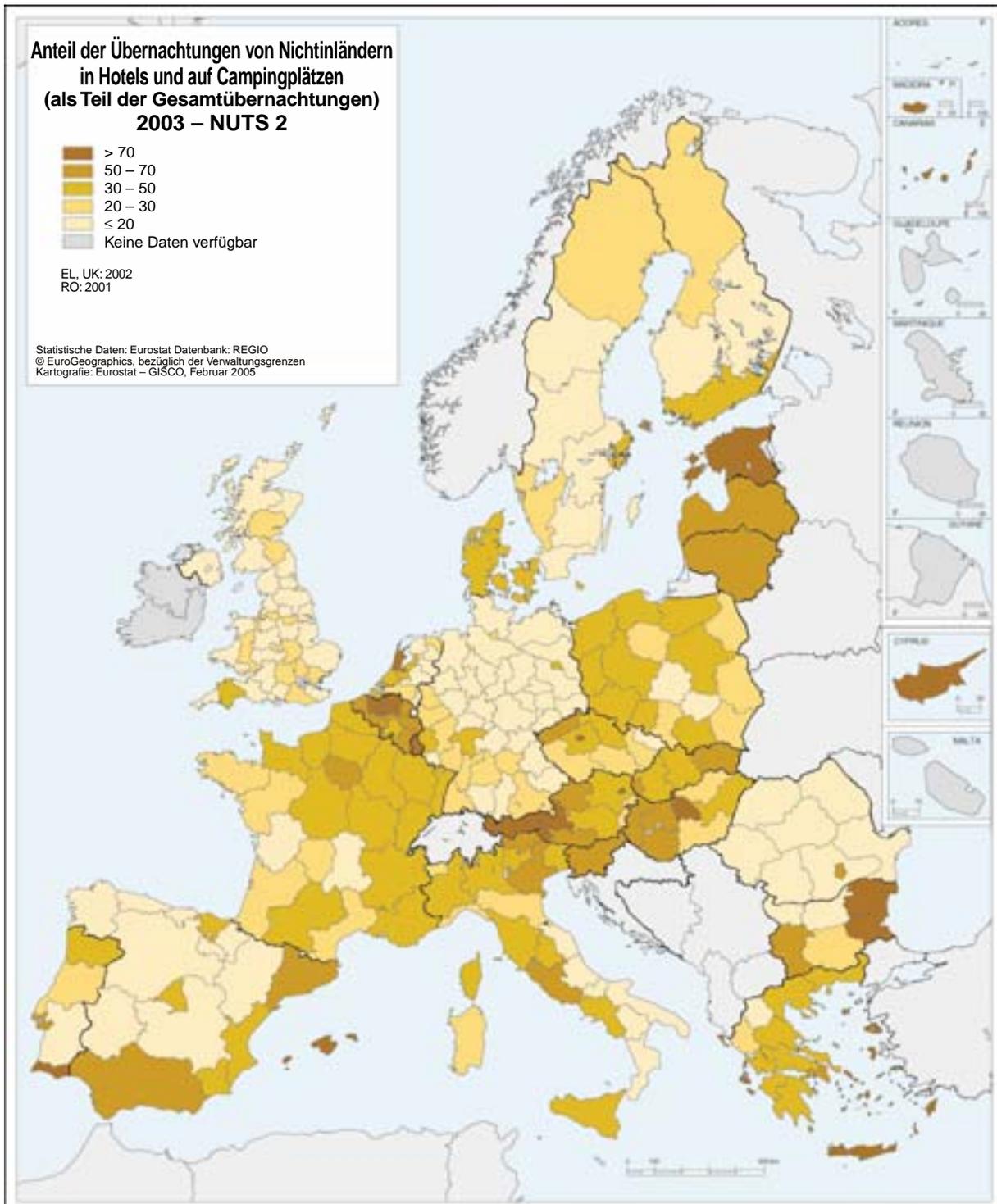


Karte 12.3

Gästen abhängen. Bei Deutschland und Großbritannien wie auch bei großen Teilen Spaniens und Italiens (mit Ausnahme der Küstenregionen) hängen ist diese Abhängigkeit von ausländischen Touristen weniger stark ausgeprägt. In diesen großen Ländern herrscht der inländische Tourismus vor.

Ein ganz anderes Bild ergibt sich bei der Betrachtung der Unterschiede bei den Übernachtungen in Hotels und ähnlichen Einrichtungen zwischen den

Jahren 2002 und 2003 insbesondere für die neuen Mitgliedsländer. In Estland und Lettland, an der Ostseeküste Polens, in Ungarn und in Bulgarien stieg die Zahl der Übernachtungen im Vergleich zum vorherigen Zeitraum bis zu 6 %, teilweise sogar darüber. Obwohl diese prozentualen Veränderungen in hohem Maße von den für den Vergleich herangezogenen Bezugswerten beeinflusst werden (bei relativ niedrigem Bezugswert ergibt sich eine sehr hohe prozentuale Veränderung), spiegeln sie doch ein verändertes Reiseverhalten



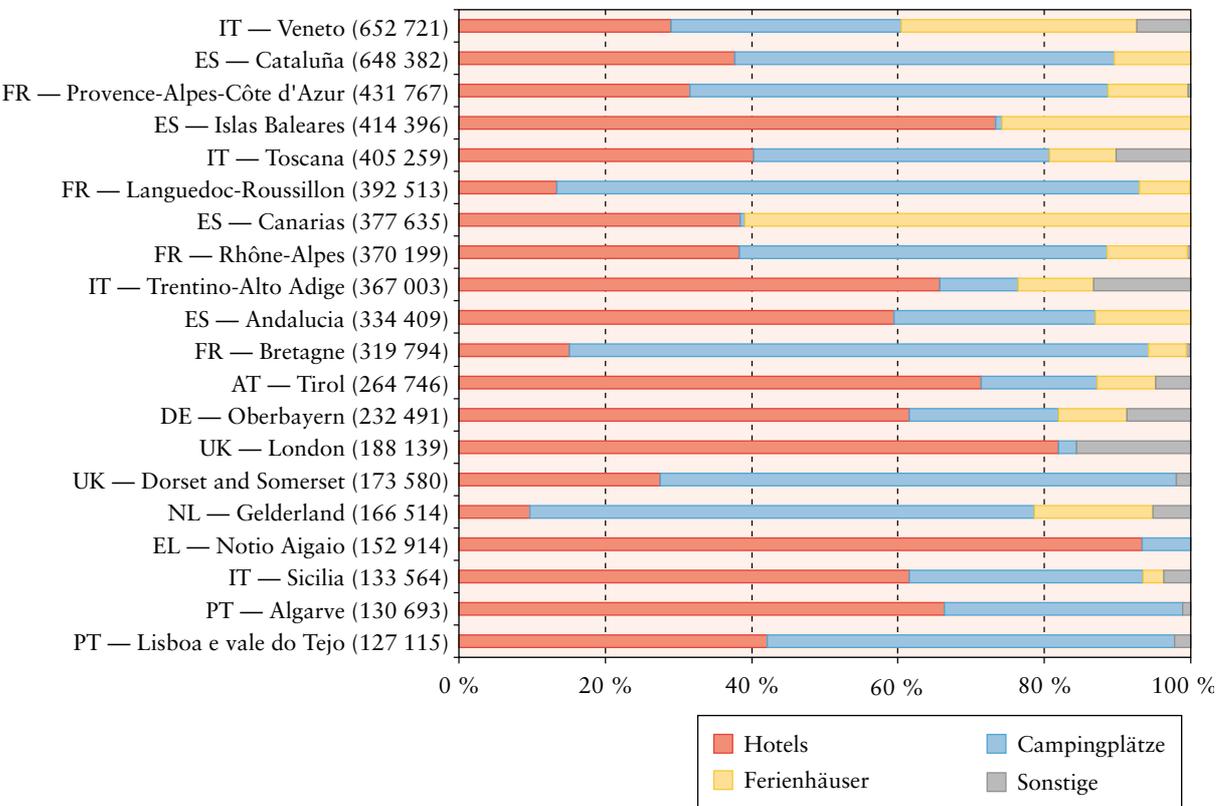
Karte 12.4

wider. Dies kann durchaus wirtschaftliche Gründe haben, die die Menschen dazu zwingen, näher gelegene Urlaubsziele zu wählen. Es kommen jedoch auch politische oder andere Gründe für die Bevorzugung neuer Ziele vor traditionellen Urlaubsländern, wie Spanien und Italien, in Betracht. Deutlich zeigt sich aber auch, dass der Erweiterungsprozess und damit die Anziehungskraft neuer Urlaubsziele in den neuen Mitgliedsländern bereits im Jahr 2003 eine Rolle gespielt hat. Diese Entwicklung weiter zu verfolgen wird die Aufgabe der nächsten Jahre sein.

Bei der Betrachtung der 20 wichtigsten Tourismusregionen in der EU-25 stellt man fest, dass sich in

dieser Liste noch keine Region aus einem der neuen Mitgliedstaaten befindet. Traditionell nehmen Regionen aus Südeuropa in dieser Liste einen herausragenden Platz ein, jedoch lassen sich in dieser Liste auch traditionelle Urlaubsregionen wie Tirol (Österreich), Oberbayern (Deutschland) und Gelderland (Niederlande) finden. Was die Art der Unterkunft angeht, lässt sich kein allgemein gültiges Muster für jede der 20 verschiedenen Regionen erkennen. Das hängt vielmehr von der jeweiligen Region ab, wobei jedoch Hotels und Campingplätze die am häufigsten anzutreffenden Unterkunftsarten sind.

Schaubild 12.1 — Die 20 wichtigsten Tourismusregionen EU-25 — Verteilung der Anzahl der Betten nach Art der Unterkunft, 2003 — NUTS 2

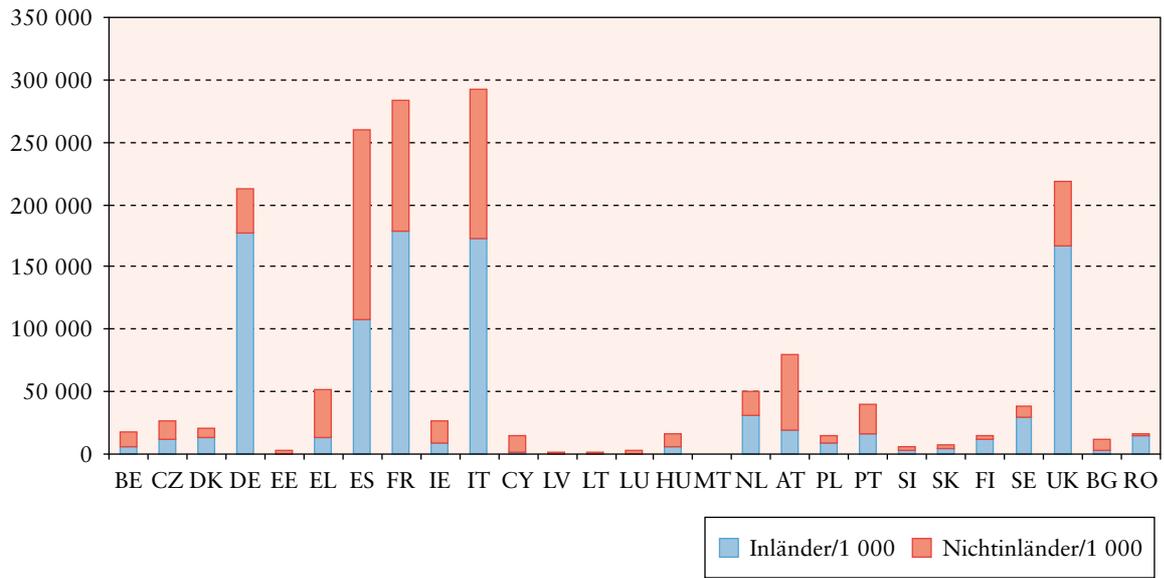


Schlussfolgerung

Seit mehreren Jahren vollziehen sich im europäischen Fremdenverkehr und in den mit ihm verbundenen Industrien wichtige Veränderungen. Die von den Mitgliedstaaten erhobenen und von Eurostat veröffentlichten Daten zeigen, dass der Fremdenver-

kehr für die europäischen Regionen an Bedeutung gewinnt. Vor allem der Trend zu häufigeren und kürzeren Reisen ist für die Regionen ein Ansporn, ihre Attraktivität zu erhöhen. Die angeführten Beispiele werden den Leser hoffentlich dazu anregen, die regionalen Daten über den europäischen Fremdenverkehr noch intensiver zu nutzen.

Schaubild 12.2 — Übernachtungen von Inländern und Nichtinländern in Hotels und Campingplätzen 2003



EUROPÄISCHE UNION: Regionen auf NUTS-2-Ebene

BE10	Région de Bruxelles-Capitale/Brussels Hoofdstedelijk Gewest	DEA4	Detmold	FR23	Haute-Normandie
BE21	Prov. Antwerpen	DEA5	Arnsberg	FR24	Centre
BE22	Prov. Limburg (BE)	DEB1	Koblenz	FR25	Basse-Normandie
BE23	Prov. Oost-Vlaanderen	DEB2	Trier	FR26	Bourgogne
BE24	Prov. Vlaams-Brabant	DEB3	Rhein Hessen-Pfalz	FR30	Nord – Pas-de-Calais
BE25	Prov. West-Vlaanderen	DEC0	Saarland	FR41	Lorraine
BE31	Prov. Brabant Wallon	DED1	Chemnitz	FR42	Alsace
BE32	Prov. Hainaut	DED2	Dresden	FR43	Franche-Comté
BE33	Prov. Liège	DED3	Leipzig	FR51	Pays de la Loire
BE34	Prov. Luxembourg (BE)	DEE1	Dessau	FR52	Bretagne
BE35	Prov. Namur	DEE2	Halle	FR53	Poitou-Charentes
CZ01	Praha	DEE3	Magdeburg	FR61	Aquitaine
CZ02	Střední Čechy	DEF0	Schleswig-Holstein	FR62	Midi-Pyrénées
CZ03	Jihozápad	DEG0	Thüringen	FR63	Limousin
CZ04	Severozápad	EE00	Eesti	FR71	Rhône-Alpes
CZ05	Severovýchod	GR11	Anatoliki Makedonia, Thraki	FR72	Auvergne
CZ06	Jihovýchod	GR12	Kentriki Makedonia	FR81	Languedoc-Roussillon
CZ07	Střední Morava	GR13	Dytiki Makedonia	FR82	Provence-Alpes-Côte d'Azur
CZ08	Moravskoslezsko	GR14	Thessalia	FR83	Corse
DK00	Danmark	GR21	Ipeiros	FR91	Guadeloupe
DE11	Stuttgart	GR22	Ionia Nisia	FR92	Martinique
DE12	Karlsruhe	GR23	Dytiki Ellada	FR93	Guyane
DE13	Freiburg	GR24	Stereia Ellada	FR94	Réunion
DE14	Tübingen	GR25	Peloponnisos	IE01	Border, Midland and Western
DE21	Oberbayern	GR30	Attiki	IE02	Southern and Eastern
DE22	Niederbayern	GR41	Voreio Aigaio	ITC1	Piemonte
DE23	Oberpfalz	GR42	Notio Aigaio	ITC2	Valle d'Aosta/Vallée d'Aoste
DE24	Oberfranken	GR43	Kriti	ITC3	Liguria
DE25	Mittelfranken	ES11	Galicia	ITC4	Lombardia
DE26	Unterfranken	ES12	Principado de Asturias	ITD1	Provincia Autonoma Bolzano/Bozen
DE27	Schwaben	ES13	Cantabria	ITD2	Provincia Autonoma Trento
DE30	Berlin	ES21	País Vasco	ITD3	Veneto
DE41	Brandenburg — Nordost	ES22	Comunidad Foral de Navarra	ITD4	Friuli-Venezia Giulia
DE42	Brandenburg — Südwest	ES23	La Rioja	ITD5	Emilia-Romagna
DE50	Bremen	ES24	Aragón	ITE1	Toscana
DE60	Hamburg	ES30	Comunidad de Madrid	ITE2	Umbria
DE71	Darmstadt	ES41	Castilla y León	ITE3	Marche
DE72	Gießen	ES42	Castilla-La Mancha	ITE4	Lazio
DE73	Kassel	ES43	Extremadura	ITF1	Abruzzo
DE80	Mecklenburg-Vorpommern	ES51	Cataluña	ITF2	Molise
DE91	Braunschweig	ES52	Comunidad Valenciana	ITF3	Campania
DE92	Hannover	ES53	Illes Balears	ITF4	Puglia
DE93	Lüneburg	ES61	Andalucía	ITF5	Basilicata
DE94	Weser-Ems	ES62	Región de Murcia	ITF6	Calabria
DEA1	Düsseldorf	ES63	Ciudad Autónoma de Ceuta	ITG1	Sicilia
DEA2	Köln	ES64	Ciudad Autónoma de Melilla	ITG2	Sardegna
DEA3	Münster	ES70	Canarias	CY00	Kypros/Kıbrıs
		FR10	Île-de-France	LV00	Latvija
		FR21	Champagne-Ardenne	LT00	Lietuva
		FR22	Picardie	LU00	Luxembourg (Grand-Duché)

HU10	Közép-Magyarország	PT11	Norte	UKF3	Lincolnshire
HU21	Közép-Dunántúl	PT15	Algarve	UKG1	Herefordshire, Worcestershire and Warwickshire
HU22	Nyugat-Dunántúl	PT16	Centro (PT)	UKG2	Shropshire and Staffordshire
HU23	Dél-Dunántúl	PT17	Lisboa	UKG3	West Midlands
HU31	Észak-Magyarország	PT18	Alentejo	UKH1	East Anglia
HU32	Észak-Alföld	PT20	Região Autónoma dos Açores	UKH2	Bedfordshire and Hertfordshire
HU33	Dél-Alföld	PT30	Região Autónoma da Madeira	UKH3	Essex
MT00	Malta	SI00	Slovenija	UKI1	Inner London
NL11	Groningen	SK01	Bratislavský kraj	UKI2	Outer London
NL12	Friesland	SK02	Západné Slovensko	UKJ1	Berkshire, Buckingham- shire and Oxfordshire
NL13	Drenthe	SK03	Stredné Slovensko	UKJ2	Surrey, East and West Sussex
NL21	Overijssel	SK04	Východné Slovensko	UKJ3	Hampshire and Isle of Wight
NL22	Gelderland	FI13	Itä-Suomi	UKJ4	Kent
NL23	Flevoland	FI18	Etelä-Suomi	UKK1	Gloucestershire, Wiltshire and North Somerset
NL31	Utrecht	FI19	Länsi-Suomi	UKK2	Dorset and Somerset
NL32	Noord-Holland	FI1A	Pohjois-Suomi	UKK3	Cornwall and Isles of Scilly
NL33	Zuid-Holland	FI20	Åland	UKK4	Devon
NL34	Zeeland	SE01	Stockholm	UKL1	West Wales and the Valleys
NL41	Noord-Brabant	SE02	Östra Mellansverige	UKL2	East Wales
NL42	Limburg (NL)	SE04	Sydsverige	UKM1	North Eastern Scotland
AT11	Burgenland	SE06	Norra Mellansverige	UKM2	Eastern Scotland
AT12	Niederösterreich	SE07	Mellersta Norrland	UKM3	South Western Scotland
AT13	Wien	SE08	Övre Norrland	UKM4	Highlands and Islands
AT21	Kärnten	SE09	Småland med öarna	UKN0	Northern Ireland
AT22	Steiermark	SE0A	Västssverige		
AT31	Oberösterreich	UKC1	Tees Valley and Durham		
AT32	Salzburg	UKC2	Northumberland and Tyne and Wear		
AT33	Tirol	UKD1	Cumbria		
AT34	Vorarlberg	UKD2	Cheshire		
PL11	Łódzkie	UKD3	Greater Manchester		
PL12	Mazowieckie	UKD4	Lancashire		
PL21	Małopolskie	UKD5	Merseyside		
PL22	Śląskie	UKE1	East Riding and North Lincolnshire		
PL31	Lubelskie	UKE2	North Yorkshire		
PL32	Podkarpackie	UKE3	South Yorkshire		
PL33	Świętokrzyskie	UKE4	West Yorkshire		
PL34	Podlaskie	UKF1	Derbyshire and Nottinghamshire		
PL41	Wielkopolskie	UKF2	Leicestershire, Rutland and Northamptonshire		
PL42	Zachodniopomorskie				
PL43	Lubuskie				
PL51	Dolnośląskie				
PL52	Opolskie				
PL61	Kujawsko-Pomorskie				
PL62	Warmińsko- Mazurskie				
PL63	Pomorskie				

NUTS-2-Regionen in den Bewerberländern

BG11	Severozapaden
BG12	Severen tsentralen
BG13	Severoiztochen
BG21	Yugozapaden
BG22	Yuzhen tsentralen
BG23	Yugoiztochen
RO01	Nord-Est
RO02	Sud-Est
RO03	Sud
RO04	Sud-Vest
RO05	Vest
RO06	Nord-Vest
RO07	Centru
RO08	București